This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

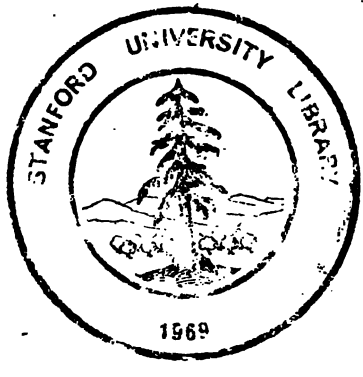
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

AIJ 2707
24.
94699



Die

Ignoranten,

ein

komischer Roman

von

Gustav Schilling.

Erster Theil.

Zweite verbesserte Ausgabe.

Dresden, 1810.
in der Arnoldischen Buchhandlung.

PT 2503
S17I3
1810

Die

Ignoranten.

Erster Theil.

1.

Herrſchaften! rief der Küper und riß ſchnell den Thorweg auf. Die Wirthin ſchob ihre Haube zurecht und ihr Suschen vor den Heerd, denn der Rahm ſtand am Feuer und ſie mußte ja die Gäſte begrüſſen. Suschen aber zog den Topf hinter der Mutter Rücken in's Kühle und ſah durch die Thür-Spalte. Zwey junge Herren ſprangen aus dem Wagen und lachten ihrer tief verbeugten Mutter in's Geſicht.

Im Bock? rief der eine und gebehrdete ſich ganz ſeltſam zu dem Ausruf, ſagen Sie mir was dieß Haus mit einem ſolchen gemein hat? Kann man in einem Bocke wohnen? eſſen, ſchlafen? ſeinem Gott dienen und fröhlich ſeyn?

Trug uns doch eine Schwalbe über's Meer! entgegnete sein Gefährte, und schlich hinter der überraschten Wirthin weg, zu Suschen hin, die jetzt lauschend am Pfeiler lehnte und sich mit einem „Willkommen mein Schwesterchen!" von ihm umfangen sah.

Schon mancher Passagier hatte in Susannen eine nahe Verwandtin erkannt: mehr um der Mutter als um der Näherung willen, drängte sie daher den neuen Bruder ganz sanft von ihrem Herzen weg und bemerkte im Laufe dieser Arbeit daß sie wirklich nur ein schwesterliches zurückweise.

Komm Gustel! rief jener, und Auguste hüpfte ihm in das geöffnete Zimmer nach.

Befehlen Sie? fragte der Küper und bot ihm den Küchenzettel.

Befehlen thue ich gern, erwiederte Gustav, aber schlimm ist's immer, daß es so viel Menschen giebt die gehorchen müssen. Ich wollte wir wären alle meines Gleichen.

Ich auch! erwiederte der Küper der gern mit ſich ſpaßen ließ und lächelte affenartig. Die Wirthin rief ihn ab.

Das ſind ſeltſame Leute, ſprach ſie, Engländer, glaub' ich, oder Verrückte, was denkt er denn, Anton?

Oder Comödianten? fiel Suschen ein, die jetzt auf beide ſchlecht zu ſprechen war.

Da ſchießen Sie gänzlich fehl! entgegnete Anton, Er trägt Uniform und ein Ordenskreuz an der Bruſt und Sie zwey Uhren mit goldenen Zifferblättern.

Allen Reſpekt! wiſperte die Mutter, was beliebt ihnen denn?

Nichts vor der Hand! erwiederte Guſtavs herabkommender Bedienter und ſetzte ſich auf die Bank vor dem Hauſe. Mit der Spicknadel in der Hand nahm die Wirthin zu ſeiner Rechten, Suschen mit dem Strickzeuge zu ſeiner Linken Platz, Anton öffnete hinter ihnen das Fenſter. Vor allem mußte ſie wiſſen — woher?

Aus Herjedalen! ſagte der Kammerdiener.

Aus Herjedalen? *) rief die Mutter.

Der Tausend! sprach Suschen, das muß weit seyn?

Viel tausend Meilen! entgegnete Karl, wir hatten nur einen Büchsenschuß bis zu den Lappen. Den Nordpol konnt' ich aus meinem Fenster sehn.

Das ist stark! rief der Küper, welcher in Versuchung gerieth, ihn für einen Windbeutel zu halten. Der Bediente aber gab ihm sein Ehrenwort drauf.

2.

Sie kamen wirklich aus Herjedalen. Von Freunden betrogen, vom Reichsrath verfolgt, von dem Verlust einer Gattin erschüttert, die ihm diese Zwillinge gebar, vertauschte der Frei-

*) Zu Gunsten einiger Leser, deren das Titelblatt gedenkt, bemerkt der Setzer, daß Herjedalen, eine der ödesten und menschenleersten Provinzen des nördlichen Schwedens ist.

herr von Rosenwall den Hof zu Stockholm mit einem Hofe den er in dieser unwirthlichen Gegend besaß und bis dahin selbst noch nie gesehen hatte. Herr Karl, seine Zwillinge und eine alternde Schwester begleiteten ihn in diesen freuden- und menschenleeren Versteck, wo er jene entbehren, diese vergessen zu lernen hofte. Die Kinder wuchsen zwischen See und Ur-Granit, entfernt von allen Gespielen, dem Plane des Vaters gemäß, der an den Folgen der Ueberbildung litt, als Natur-Menschen auf, und sahen außer ihm und der blödsinnigen Tante und dem unwissenden Karl oft Jahre lang kein denkendes Wesen; denn an Nachbarschaft war in einer Gegend, welche auf der Quadrat-Meile kaum zehn Menschen trug, nicht zu denken, und des Vaters düstere und feindselige Stimmung verscheuchte jeden der etwa aus der Ferne her einsprach.

Sie standen bereits im achtzehenten Jahre als die Tante starb, der nach wenigen Wochen auch der Freiherr folgte.

Guſtel, rief Guſtav, als ſie auf dem einſamen Grabe ihrer Wohlthäter ſaßen, und das Mädchen es mit ihren Thränen begoß, ich bitte Dich, weine nicht mehr. Sie ſind ja im Himmel und die Tante iſt wieder ſo hübſch wie Du. Darum bat ſie Gott täglich. Und dem Vater kann nun kein Oberſter und kein Reichs-Rath mehr etwas anhaben. Laß Dir's lieb ſeyn, daß wir nicht geſtorben und nun unſere eigenen Herren ſind.

Ach wär' ich ein Herr! ſprach ſie ſchluchzend!

Das kannſt du noch werden! erwiederte der Tröſtende. Guſtel ſchüttelte zweifelhaft den kleinen Kopf.

Dank ſey dem Vater, fuhr er fort, daß wir rechnen und ſchreiben können, deutſch wie ſchwediſch ſprechen, fromm und bibelfeſt und auf zehen Meilen weit die gelehrteſten Leute ſind.

Und die einzigen! ſetzte ſie ſeufzend hinzu.

Herjedalen iſt zwar ein herrliches Land, entgegnete er und die Tante betheuerte oft daß der Weg zur Seligkeit mitten hindurch laufe, aber ſelig werden wir Zeit genug, und Karl meint, es ſey gut, ſich erſt auf Erden umzuſehn. Tag und Nacht könnt' ich ihm zuhören, wenn er erzählt wo er war und was er alles genoſſen hat. Das wollen wir auch genießen, Schweſter, und mehr. Speiſe und Trank ſoll dort unten auf den Bäumen wachſen, und wer Geld hat, wie im Himmel leben. Oben ſtehn ganze Säcke voll. Wir würden da viel tauſend Schweſtern finden, betheuert er, ſchön wie Du, und viel tauſend Brüder, die Dich alle noch lieber haben würden als ich. Aber das lügt er!

Der alte Karl, entgegnete die Erheiterte, ſpricht kein unwahres Wort und gern will ich mir ihre Liebe gefallen laſſen. Ich aber werde keinem ſo gut ſeyn als Dir und Du darfſt mir auch keine vorziehn wenn ich nicht ſterben ſoll.

Sey außer Sorgen, rief er und mache Dich zur Reiſe bereit. Martin verſorgt das Gut und führt uns bis ans Meer. Dort ſpielen große und kleine Fiſche und Schiffe liegen da, wie Berge groß, die fliegen wie Vögel und bringen uns zu den Brüdern und Schweſtern. Getröſtet ſtanden ſie von dem Grab-Hügel auf, und Herr Karl welcher ſich aus dieſen Felſen in die Heymath zurückſehnte, beſtärkte ſie in dem Vorſatz und gab ihnen manche gute Lehre. Guſtav kleidete ſich in die Uniform ſeines Vaters, behielt deſſen Verdienſtkreuz im Knopfloche, und Auguſte eignete ſich, an die Männertracht gewöhnt, des Bruders Kleider zu. Entzückt von den Erſcheinungen der Landreiſe kamen ſie an den Bord der Schwalbe. Neue Wunder! Die See ging hohl. Sie ſahen unter Schauern den Abgrund und in jeder ſchäumenden Welle den Tod. Lärmend bereiteten ſich die Matroſen, dem Sturm zu begegnen. Die Wogen ſpritzten aufs Verdeck und benetzten das Mädchen. Ihre Locken ſchlug

der heulende Wind, angſthaft umſchlang ſie den hohen Maſt. Sey ruhig, Guſtel, rief ihr der Bruder zu, Gott der Herr wird ſein Ebenbild nicht den Fiſchen zur Speiſe geben. Selbſt die Löwen ließen den Daniel ungegeſſen und drey Männer ſangen im Feuerofen ihr Kyrie.

3.

Poſeidon gebot jetzt den Wellen. Das Mädchen kam von ihrer Betäubung zurück, und ſtatt des Maſtes, hielt ſie einen jungen, blühenden Mann in den Armen, der vorhin, als die Wogen das Schiff bedeckten, die Gleitende auffing. Guſtav, welcher der Rettung froh, einen Matroſen zum Maſtkorb begleitet hatte, ſah jubelnd zu ihr herab, und die blauen, dankvollen Augen des Mädchens fielen vom Himmel auf ihn, und von ihm auf den ſchönen Jüngling herab, dem ſie noch kraftlos an der Bruſt lag. Zärtlich, wie ſie den Bruder küßte, küßte ſie dieſen,

und er erröthete unter der süßen Berührung. Gustel, rief der Bruder vom Mastkorb herab, ich habe dich lieber! Auguste überhörte die Versicherung, denn so wie ihr dieser Fremdling erschien, hatte sie sich die Engel gedacht.

Das war ein Wetter! lispelte sie und drückte in banger Verlegenheit ihre goldenen, triefenden Locken aus.

Diese Wogenkämpfe, erwiederte jener, sind treffende Bilder der Lebensstürme. Mürrische Freunde die uns mitten im Zorne wohlthun.

Wie mein Vater! entgegnete sie, und sah gen Norden. Aber hat dieser Sturm Ihnen wohlgethan?

Unendlich wohl! Der Sage nach entwand sich Adonide dem Mittel-Meer. Aber die heilige Sage log, das baltische trug sie an meine Brust. Lob sey der Göttin!

Bruder, rief Auguste und entzog sich dem Arm ihres Schutzgeistes, komm herab, da ist ein Heide. Er hat andre Götter neben Ihm! Göttinnen vielmehr! Mich dauert er!

Herr, rief Guſtav, und ſprang mit Ungeſtüm aus der Tackellage, was haben Sie gegen das erſte Gebot?

In der Welt nichts! entgegnete der Erſtaunte. Von den ſchönen Weſen der Fabelwelt war die Rede. Von den Göttern Griechenlands, die göttlichen Dichtern ihre Unſterblichkeit danken.

Meinen Sie den Beel zu Babel? fragte Guſtav, und ließ, entwafnet von der Anmuth des Heiden, die Arme ſinken.

Laß es gut ſeyn! bat ſeine Schweſter, auf welche dieſe Anmuth noch draſtiſcher wirkte und trat verſöhnend zwiſchen ihn und den Grafen.

Sind Sie ein Kriſt? fragte jener, als auf den Beel zu Babel keine Antwort erfolgte.

Ein Praktiſcher! entgegnete dieſer, wenn das anders nicht zu prahleriſch klänge.

Ein Praktiſcher? murmelte Guſtav mit ſtarren Augen, denn das Wort war ihm fremd.

Was glauben denn dieſe? fragte das geſpannte Mädchen.

Sie glauben, erwiederte er und drückte ihre Hand an sein Herz, an die ewige Religion der Liebe, glauben daß wir alle, von Pol zu Pole, Brüder und Schwestern, Kinder des himmlischen Vaters sind, in die Fremde gesandt um weiser zurückzukehren.

Hörst Du wohl? rief sie! Brüder und Schwestern! O ich hab ihm Unrecht gethan.

Ich bin ihr Bruder! sprach Gustav und riß die Schwester an seine Brust.

Ein Beneidenswerther! entgegnete der Graf.

Und ich Ihre Schwester! lispelte sie, und zog den Fremdling an sich. Er neigte sich in reizender Verlegenheit zu der Gruppe. Jetzt fiel der Anker, die Schwalbe war am Ziele. Ein wildes Hurrah schreckte die Vereinten auf, und vergebens sah Auguste sich am Strande nach dem zweyten Bruder um, den ihr Herz dem ältern weit vorzog.

Obwohl die Praktischen alle so schön sind? sprach sie im Wagen zu diesem und eben flog der

Graf auf einem edlen Roſſe vorüber und grüßte freundlich. Seh ich Sie wieder? rief die Erheiterte. Er hofte ſo glücklich zu ſeyn und jagte davon.

Hörſt Du? Glücklich! ſprach die Schweſter.

Der Götzendiener! brummte dieſer.

Hätt' ich Dich nur im Korbe gelaſſen, fiel ſie ein, denn mit der Göttin war doch am Ende Niemand als ich gemeint. Weißt Du was neues, Guſtav? Das iſt mein Reiſe-Engel. Verlaß Dich drauf! Ergriff er mich nicht, als ich in's Meer fallen wollte? Du hingſt wie tod in den Tauen und fragteſt mit keinem Hauch nach mir. Er ſtand wie ein Fels im Sturme und hielt mich liebend über dem Abgrunde.

Wie Du auch ſchwatzeſt. Ritt er nicht? Und ſteht wohl ein Wort von reitenden Engeln in der Bibel? Selbſt unſer Herr nahm mit einem Eſel vorlieb. Es iſt der Böſe! Glaube mir! Kömmt er wieder, ſo verſchlingt er Dich.

Schweig! Versündige Dich nicht. Ach, und verschläng er mich selbst, es könnte nicht schmerzen. Zürnend verwies ihr der Bruder den Frevel, als ihm der Bock des Gasthauses ins Auge sprang. Er lachte laut, und wir sahen sie aussteigen

4.

Suschen verlohr kein Wort von Herrn Karls Erzählung. Sie sah in dem schönen Neuling einen willkommenen Schicksals-Boten, gesandt die Geschichte ihrer Schwächen zu bedecken. Schon manchen gewitzigtern Jüngling hatte sie in ihr Netz verstrickt, aber immer hatten bis jetzt Eltern und Vormünder die Gefangenen befreit, und sie selbst sich manch Herz verscherzt das redlicher liebte als es geliebt ward. Gedankenvoll kehrte die Sinnende in ihr Stübchen zurück, trat vor den Spiegel, ordnete die braunen Locken, seufzte über den Schattenzug um

die rollenden Augen, warf ſie zum Himmel und ſprach —

Ach Gott, wenn du wollteſt! Wenn der früheſte und ſüßeſte meiner Träume noch ausginge! Wenn ich zur ſchwediſchen Gräfin würde, und alle ſich krank ärgerten! Ach, lieber wollt' ich mit einem ſolchen Manne nach Herjedalen ziehn, als hier ohne Mann auf alle Bälle. Lieber in Lappland gnädige Frau heißen, als Jungfer Suschen im Paradieſe. Er iſt blühend, er iſt reich, er iſt albern! Ganz der Mann wie er ſeyn ſoll, um ein Mädchen wie ſie jetzt ſind, zu beglücken. Es gilt die Probe!

5.

Vergebens ſuchte der Baron am folgenden Morgen den alten Karl, welcher ſich eben das ſeltſame Wahrzeichen der Stadt beſah. Suschen hörte ihn kommen und flog zum Klaviere. Sein Ohr ward von ihren Tönen erreicht, und mächtig wirkte das Geklimper der Stümperin

auf den ſtaunenden Horcher, der bis dahin nur die Töne Herjedaliſcher-Hirten-Hörner vernommen hatte. Sie ſang. Die ſchmelzende Weiſe rührte ſein Innerſtes, er ſtürzte herein. Betroffen ſtand ſie auf. Sich vor einem Kenner hören zu laſſen, wagte ſie nicht. Vergebens ſchwor er die Kennerſchaft ab; ſchlug, als ſeine Bitten nichts fruchteten, jetzt ſelbſt mit roher Hand die Klaven und glaubte Engels-Harmonieen zu vernehmen. Mein Vater hatte Recht, rief er entzückt, der Menſch kann alles was er will.

O, Ihr Spiel iſt bezaubernd, verſicherte Suschen und lehnte ſich ſanft auf ſeine Schulter. Dankende Blicke begegneten der Quelle des Beyfalls; er ſah in die glühenden Augen, auf den üppigen Mund, in den gürtelloſen Buſen und ſeine Hände erſtarrten auf dem verſtummenden Saitenſpiele.

Holdſelig lächelte die Betrachtete.

Schöne Schweſter! ſtammelte er, und hörte ein Herz ſchlagen — O, Allerſchönſte! rief er und zog die Sträubende zu ſich hin.

Guter Mann! lispelte ſie und entwand ſich noch ſeinen ſtürmiſchen Liebkoſungen.

Reiſe mit uns! bat er und ſtreichelte ihre glühende Wange.

Sie vergeſſen, erwiederte Suschen, daß ein edles Mädchen nur mit dem Vater oder mit dem Bräutigam reiſen darf — Ach, kaum mit dieſem!

Und mit Brüdern —

Mit leiblichen nur.

Mit dem Bräutigam, ſagſt Du? Wie verſteh ich das, Liebe?

Mit dem künftigen Gatten.

Da muß ich Dich heyrathen? Nicht wahr, man heyrathet hier auch? Warum erröthest Du?

Ich hätte nicht geglaubt, daß ſelbſt der Unſchuld engſtreine Frage ein zartes Mädchen-Ohr verletzen würde.

Laß mich reden wie mir's ums Herz iſt. Vom Heyrathen ſprachen wir? Ach Liebe, das Wort hat mich ſchon oft beſchäftigt. Von Jugend auf. Es liegt ein tiefer Sinn in ihm, den ich nie ergründete. Die Tante verwarf es gerade zu. Der Vater war billiger und verdammte nur die Mißbündniſſe. Karl hingegen ſprach immer mit Wärme davon und mahlte mir's ſo ſüß, daß mir ſchon oft das Herz klopfte, wie jetzt.

Erklärte ſich denn Ihr Herr Vater über das, was er unter Mißbündniſſen verſtand?

Nur zu deutlich, meine Liebe! Sieh, ich bin adelich gebohren. Biſt Du das auch, ſo werde ich heute noch Dein Mann und um eine Erfahrung reicher die ich gern mit tauſend ſchwediſchen Thalern bezahlte.

Herr Baron, ſprach Suschen, von der Prämie ermuntert, Sie müſſen wiſſen, daß ſchon das erſte Weib geadelt aus der Hand des Schöpfers hervorging, denn er ſchuf ſie ja, ein

Männlein und ein Fräulein. Was unſere Ahnfrau war, ſind wir auch.

Zuverläſſig! rief Guſtav, laß ſehn, was meine Schweſter dazu ſagt?

Armer Mann! Hängen Sie von dieſer ab?

O nein! Ach nein! Wir hängen ſo — beide von einander ab, und Guſtel will ſterben, wenn ich ihr irgend eine andre vorziehe.

Die zärtliche Schweſter!

Ja, das iſt ſie. Ueber die Maße. Geweſen vielmehr, denn ſeit Stunden ſpricht ſie nur von einem, den ſie ganz roth geküßt hat.

Ich erſchrecke!

Ich erſchrack auch. Ich wäre faſt aus dem Maſtkorb gefallen als ſie um Hülfe rief, weil ein Heide ſie im Arme hielt. Aber es war nur ein Praktiſcher.

Liebt ſie ihn denn?

Er iſt ihr Nächſter, und hübſch dazu. Ach, ſchöner als ich, drauf ſchwor ſie und ſchmollte als ich vom böſen Feinde ſprach.

Wie ſah er denn aus?

Sey außer Sorgen, rief er und mache Dich zur Reiſe bereit. Martin verſorgt das Gut und führt uns bis ans Meer. Dort ſpielen große und kleine Fiſche und Schiffe liegen da, wie Berge groß, die fliegen wie Vögel und bringen uns zu den Brüdern und Schweſtern. Getröſtet ſtanden ſie von dem Grab-Hügel auf, und Herr Karl welcher ſich aus dieſen Felſen in die Heymath zurückſehnte, beſtärkte ſie in dem Vorſatz und gab ihnen manche gute Lehre. Guſtav kleidete ſich in die Uniform ſeines Vaters, behielt deſſen Verdienſtkreuz im Knopfloche, und Auguſte eignete ſich, an die Männertracht gewöhnt, des Bruders Kleider zu. Entzückt von den Erſcheinungen der Landreiſe kamen ſie an den Bord der Schwalbe. Neue Wunder! Die See ging hohl. Sie ſahen unter Schauern den Abgrund und in jeder ſchäumenden Welle den Tod. Lärmend bereiteten ſich die Matroſen, dem Sturm zu begegnen. Die Wogen ſpritzten aufs Verdeck und benetzten das Mädchen. Ihre Locken ſchlug

der heulende Wind, angſthaft umſchlang ſie den hohen Maſt. Sey ruhig, Guſtel, rief ihr der Bruder zu, Gott der Herr wird ſein Ebenbild nicht den Fiſchen zur Speiſe geben. Selbſt die Löwen ließen den Daniel ungegeſſen und drey Männer ſangen im Feuerofen ihr Kyrie.

3.

Poſeidon gebot jetzt den Wellen. Das Mädchen kam von ihrer Betäubung zurück, und ſtatt des Maſtes, hielt ſie einen jungen, blühenden Mann in den Armen, der vorhin, als die Wogen das Schiff bedeckten, die Gleitende auffing. Guſtav, welcher der Rettung froh, einen Matroſen zum Maſtkorb begleitet hatte, ſah jubelnd zu ihr herab, und die blauen, dankvollen Augen des Mädchens fielen vom Himmel auf ihn, und von ihm auf den ſchönen Jüngling herab, dem ſie noch kraftlos an der Bruſt lag. Zärtlich, wie ſie den Bruder küßte, küßte ſie dieſen,

führte zu Berührungen die ihm das Blut an's Herz, Flammen in die Augen, und seine Lippen in den Himmel drängten, an welchem jetzt der Nordstern glomm.

Sanft schmälend wehrte die neue Ritterin seinem Fleiße, und der spielende Kampf ward zum ernstlichen als Suschen hart an der Thüre weibliche Tritte vernahm.

O lassen Sie mich! rief sie nun laut, denn Auguste sah herein.

Was beginnst Du? sprach die Erröthende und zog den Bruder mit Heftigkeit von dem Nordsterne weg. Glühend, bebend und odemlos stand er vor dem Genius der Unschuld, stammelte einige unvernehmliche Worte und floh aus dem Zimmer. Sie warf einen vernichtenden Blick auf Susannen, riß das Ordenskreuz von ihrem Halse und folgte jetzt, bedrängt von bittern Thränen dem Bruder, auf den der schmetternde Schall der Trompeten wie ein Lethe-Trank gewirkt hatte. Mit offenem Munde und verschlungenen Armen sah er dem rei-

Herr, rief Guſtav, und ſprang mit Ungeſtüm aus der Tackellage, was haben Sie gegen das erſte Gebot?

In der Welt nichts! entgegnete der Erſtaunte. Von den ſchönen Weſen der Fabelwelt war die Rede. Von den Göttern Griechenlands, die göttlichen Dichtern ihre Unſterblichkeit danken.

Meinen Sie den Beel zu Babel? fragte Guſtav, und ließ, entwafnet von der Anmuth des Heiden, die Arme ſinken.

Laß es gut ſeyn! bat ſeine Schweſter, auf welche dieſe Anmuth noch draſtiſcher wirkte und trat verſöhnend zwiſchen ihn und den Grafen.

Sind Sie ein Kriſt? fragte jener, als auf den Beel zu Babel keine Antwort erfolgte.

Ein Praktiſcher! entgegnete dieſer, wenn das anders nicht zu prahleriſch klänge.

Ein Praktiſcher? murmelte Guſtav mit ſtarren Augen, denn das Wort war ihm fremd.

Was glauben denn dieſe? fragte das geſpannte Mädchen.

Sie glauben, erwiederte er und drückte ihre Hand an sein Herz, an die ewige Religion der Liebe, glauben daß wir alle, von Pol zu Pole, Brüder und Schwestern, Kinder des himmlischen Vaters sind, in die Fremde gesandt um weiser zurückzukehren.

Hörst Du wohl? rief sie! Brüder und Schwestern! O ich hab ihm Unrecht gethan.

Ich bin ihr Bruder! sprach Gustav und riß die Schwester an seine Brust.

Ein Beneidenswerther! entgegnete der Graf.

Und ich Ihre Schwester! lispelte sie, und zog den Fremdling an sich. Er neigte sich in reizender Verlegenheit zu der Gruppe. Jetzt fiel der Anker, die Schwalbe war am Ziele. Ein wildes Hurrah schreckte die Vereinten auf, und vergebens sah Auguste sich am Strande nach dem zweyten Bruder um, den ihr Herz dem ältern weit vorzog.

Obwohl die Praktischen alle so schön sind? sprach sie im Wagen zu diesem und eben flog der

Graf auf einem edlen Roſſe vorüber und grüßte freundlich. Seh ich Sie wieder? rief die Erheiterte. Er hoffte ſo glücklich zu ſeyn und jagte davon.

Hörſt Du? Glücklich! ſprach die Schweſter.

Der Götzendiener! brummte dieſer.

Hätt' ich Dich nur im Korbe gelaſſen, fiel ſie ein, denn mit der Göttin war doch am Ende Niemand als ich gemeint. Weißt Du was neues, Guſtav? Das iſt mein Reiſe-Engel. Verlaß Dich drauf! Ergriff er mich nicht, als ich in's Meer fallen wollte? Du hingſt wie tod in den Tauen und fragteſt mit keinem Hauch nach mir. Er ſtand wie ein Fels im Sturme und hielt mich liebend über dem Abgrunde.

Wie Du auch ſchwatzeſt. Ritt er nicht? Und ſteht wohl ein Wort von reitenden Engeln in der Bibel? Selbſt unſer Herr nahm mit einem Eſel vorlieb. Es iſt der Böſe! Glaube mir! Kömmt er wieder, ſo verſchlingt er Dich.

Schweig! Versündige Dich nicht. Ach, und verschläng er mich selbst, es könnte nicht schmerzen. Zürnend verwies ihr der Bruder den Frevel, als ihm der Bock des Gasthauses ins Auge sprang. Er lachte laut, und wir sahen sie ausſteigen

4.

Suschen verlohr kein Wort von Herrn Karls Erzählung. Sie sah in dem schönen Neuling einen willkommenen Schicksals-Boten, gesandt die Geschichte ihrer Schwächen zu bedecken. Schon manchen gewitzigtern Jüngling hatte sie in ihr Netz verstrickt, aber immer hatten bis jetzt Eltern und Vormünder die Gefangenen befreit, und sie selbst sich manch Herz verscherzt das redlicher liebte als es geliebt ward. Gedankenvoll kehrte die Sinnende in ihr Stübchen zurück, trat vor den Spiegel, ordnete die braunen Locken, seufzte über den Schattenzug um

die rollenden Augen, warf ſie zum Himmel und ſprach —

Ach Gott, wenn du wollteſt! Wenn der früheſte und ſüßeſte meiner Träume noch ausginge! Wenn ich zur ſchwediſchen Gräfin würde, und alle ſich krank ärgerten! Ach, lieber wollt' ich mit einem ſolchen Manne nach Herjedalen ziehn, als hier ohne Mann auf alle Bälle. Lieber in Lappland gnädige Frau heißen, als Jungfer Suschen im Paradieſe. Er iſt blühend, er iſt reich, er iſt albern! Ganz der Mann wie er ſeyn ſoll, um ein Mädchen wie ſie jetzt ſind, zu beglücken. Es gilt die Probe!

5.

Vergebens ſuchte der Baron am folgenden Morgen den alten Karl, welcher ſich eben das ſeltſame Wahrzeichen der Stadt beſah. Suschen hörte ihn kommen und flog zum Klaviere. Sein Ohr ward von ihren Tönen erreicht, und mächtig wirkte das Geklimper der Stümperin

führte zu Berührungen die ihm das Blut an's Herz, Flammen in die Augen, und seine Lippen in den Himmel drängten, an welchem jetzt der Nordstern glomm.

Sanft schmälend wehrte die neue Ritterin seinem Fleiße, und der spielende Kampf ward zum ernstlichen als Suschen hart an der Thüre weibliche Tritte vernahm.

O lassen Sie mich! rief sie nun laut, denn Auguste sah herein.

Was beginnst Du? sprach die Erröthende und zog den Bruder mit Heftigkeit von dem Nordsterne weg. Glühend, bebend und odemlos stand er vor dem Genius der Unschuld, stammelte einige unvernehmliche Worte und floh aus dem Zimmer. Sie warf einen vernichtenden Blick auf Susannen, riß das Ordenskreuz von ihrem Halse und folgte jetzt, bedrängt von bittern Thränen dem Bruder, auf den der schmetternde Schall der Trompeten wie ein Lethe-Trank gewirkt hatte. Mit offenem Munde und verschlungenen Armen sah er dem rei-

Schöne Schweſter! ſtammelte er, und hörte ſein Herz ſchlagen — O, Allerſchönſte! rief er und zog die Sträubende zu ſich hin.

Guter Mann! lispelte ſie und entwand ſich doch ſeinen ſtürmiſchen Liebkoſungen.

Reiſe mit uns! bat er und ſtreichelte ihre glühende Wange.

Sie vergeſſen, erwiederte Suschen, daß ein edles Mädchen nur mit dem Vater oder mit dem Bräutigam reiſen darf — Ach, kaum mit dieſem!

Und mit Brüdern —

Mit leiblichen nur.

Mit dem Bräutigam, ſagſt Du? Wie verſteh ich das, Liebe?

Mit dem künftigen Gatten.

Da muß ich Dich heyrathen? Nicht wahr, man heyrathet hier auch? Warum erröthest Du?

Ich hätte nicht geglaubt, daß ſelbſt der Unſchuld engelreine Frage ein zartes Mädchen-Ohr verletzen würde.

Laß mich reden wie mir's ums Herz iſt. Vom Heyrathen ſprachen wir? Ach Liebe, das Wort hat mich ſchon oft beſchäftigt. Von Jugend auf. Es liegt ein tiefer Sinn in ihm, den ich nie ergründete. Die Tante verwarf es gerade zu. Der Vater war billiger und verdammte nur die Mißbündniſſe. Karl hingegen ſprach immer mit Wärme davon und mahlte mir's ſo ſüß, daß mir ſchon oft das Herz klopfte, wie jetzt.

Erklärte ſich denn Ihr Herr Vater über das, was er unter Mißbündniſſen verſtand?

Nur zu deutlich, meine Liebe! Sieh, ich bin adelich gebohren. Biſt Du das auch, ſo werde ich heute noch Dein Mann und um eine Erfahrung reicher die ich gern mit tauſend ſchwediſchen Thalern bezahlte.

Herr Baron, ſprach Suschen, von der Prämie ermuntert, Sie müſſen wiſſen, daß ſchon das erſte Weib geadelt aus der Hand des Schöpfers hervorging, denn er ſchuf ſie ja, ein

Männlein und ein Fräulein. Was unſere Ahnfrau war, ſind wir auch.

Zuverläſſig! rief Guſtav, laß ſehn, was meine Schweſter dazu ſagt?

Armer Mann! Hängen Sie von dieſer ab?

O nein! Ach nein! Wir hängen ſo — beide von einander ab, und Guſtel will ſterben, wenn ich ihr irgend eine andre vorziehe.

Die zärtliche Schweſter!

Ja, das iſt ſie. Ueber die Maße. Geweſen vielmehr, denn ſeit Stunden ſpricht ſie nur von einem, den ſie ganz roth geküßt hat.

Ich erſchrecke!

Ich erſchrack auch. Ich wäre faſt aus dem Maſtkorb gefallen als ſie um Hülfe rief, weil ein Heide ſie im Arme hielt. Aber es war nur ein Praktiſcher.

Liebt ſie ihn denn?

Er iſt ihr Nächſter, und hübſch dazu. Ach, ſchöner als ich, drauf ſchwor ſie und ſchmollte als ich vom böſen Feinde ſprach.

Wie ſah er denn aus?

Das will ich Dir ſagen. Wie der Verſucher in Guſtels Bilder-Bibel, dem ich einſtmals die Augen ausſtach. Er aber hat die ſeinen noch und ſie funkeln wie die Sterne des Wagens über der nordiſchen Felſen-Wand. Das ſind Berge! Stünd' ein ſolcher auf dieſer Sandfläche hier, man könnte die ganze Welt überſehen.

Ach! ſeufzte Suschen.

Was fehlt Dir? fragte er ſchnell bekümmert, was beſeufzeſt Du?

Dieſen Sand! fiel ſie wehmüthig ein. Von Jugend auf ſehnt' ich mich zu den Gipfeln. Als Kind in die Kronen der Bäume, als Jungfrau zur Höhe des Lebens. Aber mein finſteres Geſchick wollt' es anders und trauernd wandle ich im Staube fort.

Ja, ſtaubig iſts hier! fiel er treuherzig ein und eigentlich nirgends wie es ſeyn könnte. Das Meer z. B. war offenbar zu naß, und wenn in Herjedalen dieſe Sonne ſchiene, ſo frör' uns den ganzen Winter nicht. Unbillig iſt es —

Dann wär es auch unbillig, sprach Suschen, die sich durch diese Kritik der Schöpfung von der Verfolgung ihres Plans entfernt sah, „mehr als unbillig, daß die Natur mich zur Dienerin erniedrigte, Sie zum Herrn erhob.

Zum Freiherrn! fiel Gustav ein und trommelte hoffärtig auf den Klaven.

Zwar versöhnt ein Mann wie Sie, die Mehrheit mit dem Zufall.

O ja! Gut bin ich. Das kann mir die Gustel bezeugen.

Und dieser Orden verbürgt Ihr frühes Verdienst.

Gefällt er Dir, Suschen? Willst Du ihn haben? Nimm, nimm! Häng ihn an Deine Kette, er muß sich herrlich auf diesem weißen Halse ausnehmen.

Wie? Mir wollten Sie verehren, was Ihnen ein König gab?

Das ist ein Erbstück von dem Vater. Nimm, ich kaufe mir gelegentlich einen andern. Er befestigte ihn selbst an ihre Kette. Die Arbeit

führte zu Berührungen die ihm das Blut an's Herz, Flammen in die Augen, und seine Lippen in den Himmel drängten, an welchem jetzt der Nordstern glomm.

Sanft schmälend wehrte die neue Ritterin seinem Fleiße, und der spielende Kampf ward zum ernstlichen als Suschen hart an der Thüre weibliche Tritte vernahm.

O lassen Sie mich! rief sie nun laut, denn Auguste sah herein.

Was beginnst Du? sprach die Erröthende und zog den Bruder mit Heftigkeit von dem Nordsterne weg. Glühend, bebend und odemlos stand er vor dem Genius der Unschuld, stammelte einige unvernehmliche Worte und floh aus dem Zimmer. Sie warf einen vernichtenden Blick auf Susannen, riß das Ordenskreuz von ihrem Halse und folgte jetzt, bedrängt von bittern Thränen dem Bruder, auf den der schmetternde Schall der Trompeten wie ein Lethe-Trank gewirkt hatte. Mit offenem Munde und verschlungenen Armen sah er dem rei-

tenden Jäger-Regimente nach, das vom Exerziren zurückkam. Auch Gustels Augen wurden bei diesem Schauspiel wieder trocken, und mit klopfendem Herzen verfolgte sie die jungen Helden, welche, Centauern gleich, vor den Zügen stolzirten.

Gustel, rief er, als der letzte aus seinem Gesichte verschwand und hieb mit dem väterlichen Säbel um sich her, es ist beschlossen, ich werd' ein Soldat. Oberster, wenn es möglich ist, oder auch weniger, das sind furchtbare Leute. Gott gebe, daß sie nicht in Schweden einfallen, die hieben uns kurz und klein. Es ist doch herrlich, wenn so alles was Odem hat, vor einem zittert und kleinlaut wird. Und was sie für Hüthe trugen! Es ginge keiner zur Hausthür herein. Freilich, freilich, da muß man sich fürchten. Und die Pallasche! Wie vielen mag wohl ein jeder schon den Garaus gemacht haben?

Ich bin böse! sprach Gustel und entzog ihm

die Hand. Was haſt Du gethan? Da iſt Dein Orden, ſchäme Dich!

Haſt Du ihn wieder? O, gieb her. Sie trugen auch welche. Ob geerbte oder geſchenkte, mag Gott wiſſen. Meine Braut ſoll was anders bekommen. Ich laß ihr einen Berg in den Garten machen, ſie liebt das Gebirge. Die Offiziere ſind ihr alle gut. Sie nickten ihr zu, und einer ſtach ſogar mit dem Degen nach ihr. Zum Spaße nur. Aber Suschen fürchtete ſich auch nicht ein bischen —

Ein Offizier trat jetzt ins Haus. Er ſprang hinab; Suſanne kam ihm in den Weg.

Du ſollſt einen Berg haben! ſprach er und drückte ihr die Hand.

Fort Unglücklicher! lispelte ſie und entriß ſich ihm.

Unglücklicher? rief er ihr nach. Warum das? Niemand iſt glücklicher als ich.

6.

Gustav verbeugte sich ehrerbietig, als er, bestürzt von Suschens Benehmen, ins Zimmer trat wo der Kriegsmann hinter einem Kelchglas am Tische saß und in den Zeitungen blätterte. Dieser schloß, kraft der Uniform, auf einen schwedischen Offizier und dankte mit kameradschaftlicher Wärme. Der Orden den Gustel ihm wieder ins Knopfloch geschlungen hatte, ließ auf Rang oder Verdienst schließen und veranlaßte den Jäger-Hauptmann, ihm näher zu rücken.

Ich hab' auch einst die Ehre gehabt, sprach er, gegen Ihre Landsleute zu fechten. Unter Belling in Pommern, es war mein erstes Probejahr.

Ah so! rief Gustav mit erwachendem Patriotismus, gewiß bei Lützen, wo Gustav Adolf blieb?

Der Hauptmann maß ihn mit einem ernsten Blick.

Mein Vater, fuhr er fort, hat mir davon erzählt, so oft er bei guter Laune war.

Suschen trat in's Zimmer, begrüßte traulich den Herrn von Welling und setzte sich mit ihrer Arbeit an seine Seite.

Ist das ein Wahnsinniger? fragte er sie leise.

Ein Lappländer! flisterte sie ihm in's Ohr.

Ein Lappländer? sprach der Erstaunte und faßte den Baron in's Auge.

Mein Herr! rief dieser von Suschens Gelächter empört und sprang auf, ich bin ein edler, freier Schwede.

Vergeben Sie! erwiederte Welling und leerte sein Glas.

Von Herzen gern! erwiederte Gustav und bot ihm die Hand, die Lappen sind ja auch unsere Brüder.

W. Ist das Infanterie-Uniform?

G. Nein, meines Vaters Rock.

Dem Hauptmann schwoll noch gerade der Kamm.

Dienen Sie? rief er und wem? und wo?

Mit Freuden! erwiederte Guſtav nach kurzer Beſinnung. Meinem Nächſten, wo ich kann.

Sind Sie ein Kind oder ein Geck?

Nur Geduld. So will ich auch thun! Ich werde was Sie ſind, drum kam ich herunter.

Hanswurſt! rief Welling der ſich von dem Milchbart gefoppt glaubte und griff zum Degen.

Pfuy, Pfuy! fiel Guſtav ein. Red ihm doch zu, Suschen.

Er iſt Baron! verſicherte dieſe.

Deſto beſſer! ſprach Welling, alſo Genugthuung.

Duelliren? fragte Guſtav, den ſein Vater mit dieſer Sitte bekannt gemacht hatte.

Auf Hieb oder Stoß. Sie haben die Wahl.

Auf keins von beiden, entgegnete jener. Lieber, böſer Mann, das wäre ja ſündlich.

Erſtens hab ich Ihnen nichts gethan, zweitens könnt' ich Sie tod machen und dann wär ich ein Kain. Drittens könnten Sie mich in Stücken hauen, dann ſtürbe die Guſtel vor Gram, und ſuchte mich ſelbſt im Himmel vergebens, denn Bruder-Mörder ſehn Gott nicht. Viertens endlich ſprach unſer Herr „Vergebt dem Beleidiger!" Da iſt meine Hand. Sie dauern mich. Morgen wird die Reue Ihr Herz ergreifen, und Sie werden bittre Thränen weinen und es wird Sie anfallen wie mich, wenn ich dem alten Martin, oder Karln, oder gar der guten Guſtel zu nahe trat. Es iſt ſo hübſch im Bocke, ſeyn Sie doch auch hübſch!

Der Hauptmann ſah bald ihn, bald Suſannen an und die ſtille Gewalt der Unſchuld löſte ſeinen Zorn allmählig in Rührung auf. Entwafnet ließ er das Schwert ſinken.

Ich habe nie unter Menſchen gelebt und bedarf daher menſchlicher Nachſicht, denn überall thürmen ſich Räthſel auf Räthſel. Vorhin wollt' ich Suschen heyrathen und ſie wollte

auch. Jetzt nannte ſie mich einen Unglücklichen und eilte zu Ihnen. Sie rühmen ſich, gegen mein Vaterland gefochten zu haben und nennen mich einen Lappländer als ich das glaube. Fragen mich, weſſen Diener ich ſey und ſchimpfen als ich mich zu dem Ihren bekenne. Wahrlich, mir iſt wie an dem Tage wo ich die Blattern bekam, und geht mir's überall wie hier, ſo reiſen wir noch heute zurück. Ach zwiſchen unſern Felſen iſt es beſſer. Da wohnt die Eintracht und die Ruhe. Eins kennt und liebt und erträgt dort das andere. Gott ehre mein Vaterland!

Welling zog ihn jetzt an ſeine Bruſt.

Sind Sie wieder gut? fragte Guſtav und zerdrückte zwei große Thränen im Auge.

Wie ſollt' ich nicht?

Hätten wir nun duellirt, ſo wäre einer von uns in Verzweiflung und der andere mit Stock und Degen im Reich der Finſterniß.

O reisen Sie zurück. Sie sind kein Mensch für diese Erde. Dieß Gepräge gilt hier nicht, es kann nur verlieren.

Die Mutter rief Susannen ab.

Als ich vorhin am Hause vorüber ritt, fuhr der Hauptmann fort, stand eine junge Dame in Männertracht neben Ihnen.

Meine Schwester. Gefiel Sie Ihnen? O die ist viel besser als ich, manchmal auch klüger. Wir sind Zwillinge.

Und die begleitet Sie? So ohne Aufsicht? Sich selbst übergeben? Verlassen von allen Schutzgeistern weiblicher Unschuld?

Einen hatte sie, dem aber trau' ich kaum. Es war ein Praktischer. Ich kenne die Sekte nicht. Sein Jäger nannte ihn Herr Graf. Plötzlich trat er auf der Schwalbe aus den Wellen hervor, erhaschte die Fallende, sprach von Göttinnen, von Windsbräuten und ewiger Liebe. Kennen Sie ihn? Er trägt ein weißes Kreuz an der linken Brust, eine Vogelnase und feurige Augen.

In der Regel, mein Freund, ſind das eben keine Kennzeichen der Schutzgeiſter. O, wachen Sie über dem Mädchen.

Das verſprech' ich Ihnen. Sie ſoll mir ſo leicht nicht zu Schaden kommen, aber wer konnte dem Sturme gebieten?

Noch mancher, fürcht' ich, wird ihr bevorſtehn!

Nein, uns bringt kein Menſch wieder aufs Schiff, und läßt ſich der Graf ſehn, ſo iſt ſie verſorgt, wenn ichs geſtatte. Sie will ihn heyrathen.

Sie ihn?

O ja. Sie küßten ſich und er entſchuldigte das mit ſeiner Religion die aus lauter Liebe beſtehn ſoll. Nur von ihm ſpricht Guſtel ſeitdem, und geht es ſo fort, ſo entſagt ſie dem Lutherthum und wird eine Praktiſche. Das wäre doch ſchrecklich! Ich glaube, es mag ihr ums Herz ſeyn wie mir, als ich Suſannen den Nordſtern anhing.

Verachten Sie dieſe!

Guſtav vergaß die Bedingung der Männlichkeit welche ihm Welling ans Herz legte.

Wo ſind Sie? ſprach eine Stimme, er fühlte ſeine Schulter berührt. O ſtehn Sie mir bei! rief er dem Hauptmann zu, der leis hereingetreten war, Suschen ſtirbt mir unter den Händen.

Es iſt Feuer! entgegnete dieſer, hart neben an.

Neben an? rief die Scheintode, ſprang haſtig auf und aus der Thüre.

Da ſehn Sie nun! rief Welling und lachte laut.

So helfen wir löſchen! ſprach Guſtav und eilte fort.

Ich hab es hoffentlich gelöſcht, entgegnete dieſer, und jetzt erſt verſtand ihn der Erſchrockene.

9.

Gustel saß indeß, verlohren in das Schauspiel ihrer Phantasie vor den ungeputzten Lichtern, als die Thüre sich öffnete und der Heide von gestern in's Zimmer sah. Sie raffte sich auf und trat zitternd zurück, als er unter Verbeugungen näher kam, denn sanfte Schauer durchströmten ihr Herz. Mit schonender Achtung drückte der Graf ihre bebende Hand an die Lippen und entschuldigte sein Erscheinen zu einer so späten Stunde mit der Pflicht sie vor einem Gasthause zu warnen, das für Damen ihres Ranges nicht geeignet sey.

Augustens Bänglichkeit wuchs mit jedem seiner Worte, und dieses seltsame, nie empfundene Gefühl setzte sie außer Stand ihm zu antworten.

Da ist er! rief der Hauptmann der jetzt an Gustavs Hand in's Zimmer trat.

Mein Vetter, sprach der Schutzgeist zu Auguſten, Hauptmann von Welling.

wird ſie gewiß den Grafen vergeſſen und lutheriſch bleiben.

Dienſt-Geſchäfte nöthigten Wellingen, ſich dieſes verdienſtlichere Geſchäft vorzubehalten.

7.

Begeiſtert von dem neuen Freunde theilte Guſtav der Schweſter die Unterhaltung mit. Dieſe dachte ſich einen zweiten Grafen in ihm, ſchalt, daß er ihn habe gehn laſſen, konnte die Stunde ſeiner Rückkehr kaum erwarten, und ward plötzlich ſehr kleinlaut als der Bruder bedauerte daß Welling ſo ein kleiner, unanſehnlicher Menſch ſey. Sie erinnerte ſich jetzt, im Gefolge der Beſchreibung, daß ſie ihn bei der Rückkehr des Regiments zwiſchen zwei engelſchönen Jünglingen hatte reiten ſehn, daß er ſchief und ſein Geſicht mit Narben bedeckt war, und dachte ſehnlicher als je an den narbenloſen Schutzgeiſt.

8.

Mit dem Berg ist es nichts! sprach ihr Bruder zu Suschen, als er sie am Abend im reizenden Nachtkleid allein in der Gaststube traf, aber das Kreuz schenk ich Dir weil ich kein Glücksritter seyn mag.

Schwermüthig erhob sie die großen Augen, seufzte tief, führte langsam das weiße Tuch zum Gesicht und brach in helle Thränen aus.

Es wäre ja ohnehin nur ein Gedächtniß von einem Berge geworden, sprach er tröstend, denn der Sand steht nicht und Dein Gärtchen ist viel zu klein. Das Kreuz kannst Du anhängen, jenen nicht. Da, nimm es und sey vergnügt.

Wie unglücklich haben Sie mich gemacht, sprach sie schluchzend, und wies das Geschenk zurück, wie unverdient mich erniedrigt.

Fängst Du auch an wo es der Hauptmann ließ? rief er verblassend. Was seyd ihr für Menschen! Was hab' ich denn Dir gethan?

Verachten? Warum denn? Ich bin ihr so gut. O, ich möchte sie essen!

Das ist der Trieb roher Sinnlichkeit.

So? Ja! Roh bin ich!

Sie begehren nur, stürmisch, glühend, mit ungeschwächter, rascher Jugendkraft, doch diese Leidenschaft führt zum Verderben. Nur wer sie zügelt ist ein Mann! Verwerfen Sie die Buhlerin.

Ein Mann will ich werden. Ich verwerfe sie. Aber was ist eine Buhlerin?

Ein Geschöpf das allen Liebe heuchelt und nur sich selbst liebt. Das den göttlichen Beruf seines Lebens entheiligt, und die heiligen Schätze der Weiblichkeit Preis giebt.

Hm! brummte der Sinnende. Woher wissen Sie das?

Aus Erfahrung! sprach der Erröthende. Soldaten sind Weiberkenner.

Soldat will ich auch werden. Beides, wo möglich. Ihr Regiment hat mich entzückt.

Sind Sie reich?

Steinreich. Und überdem nahm ich drey Säcke voll Species mit, die in des Vaters Schlafkammer ſtanden.

Wir werden bald Krieg haben.

Da will ich fäbeln!

Wie reimt ſich das zu Ihren Grundſätzen?

Mein Vater hatte dieſelben, und doch gegen die Ruſſen gefochten. Tüchtig, das ſchwör' ich Ihnen.

Er ſtritt für ſein Vaterland. Iſt hier das Ihre? Sparen Sie für jenes Muth und Geld und Kraft.

Sie haben Recht. Es war ſo ein Einfall. So ein Trieb wie der Trieb nach Suschen. Ein roher. Ich will ihn bekämpfen.

Und dieſen Rock, mein Freund, und dieſen Orden legen Sie ab. Suum cuique! An Ihnen wären das nur Kennzeichen eines Glücksritters und Sie haben eigenen Werth.

Ach, kommen Sie doch mit zur Guſtel hinauf, bat der Geſchmeichelte und zog ſchnell die Uniform vom Leibe, hört die Sie reden, ſo

wird ſie gewiß den Grafen vergeſſen und lutheriſch bleiben.

Dienſt-Geſchäfte nöthigten Wellingen, ſich dieſes verdienſtlichere Geſchäft vorzubehalten.

7.

Begeiſtert von dem neuen Freunde theilte Guſtav der Schweſter die Unterhaltung mit. Dieſe dachte ſich einen zweiten Grafen in ihm, ſchalt, daß er ihn habe gehn laſſen, konnte die Stunde ſeiner Rückkehr kaum erwarten, und ward plötzlich ſehr kleinlaut als der Bruder bedauerte daß Welling ſo ein kleiner, unanſehnlicher Menſch ſey. Sie erinnerte ſich jetzt, im Gefolge der Beſchreibung, daß ſie ihn bei der Rückkehr des Regiments zwiſchen zwei engelſchönen Jünglingen hatte reiten ſehn, daß er ſchief und ſein Geſicht mit Narben bedeckt war, und dachte ſehnlicher als je an den narbenloſen Schutzgeiſt.

8.

Mit dem Berg iſt es nichts! ſprach ihr Bruder zu Suschen, als er ſie am Abend im reizenden Nachtkleid allein in der Gaſtſtube traf, aber das Kreuz ſchenk ich Dir weil ich kein Glücksritter ſeyn mag.

Schwermüthig erhob ſie die großen Augen, ſeufzte tief, führte langſam das weiße Tuch zum Geſicht und brach in helle Thränen aus.

Es wäre ja ohnehin nur ein Gedächtniß von einem Berge geworden, ſprach er tröſtend, denn der Sand ſteht nicht und Dein Gärtchen iſt viel zu klein. Das Kreuz kannſt Du anhängen, jenen nicht. Da, nimm es und ſey vergnügt.

Wie unglücklich haben Sie mich gemacht, ſprach ſie ſchluchzend, und wies das Geſchenk zurück, wie unverdient mich erniedrigt.

Fängſt Du auch an wo es der Hauptmann ließ? rief er verblaſſend. Was ſeyd ihr für Menſchen! Was hab' ich denn Dir gethan?

Sich an mich gedrängt, fuhr sie fort, mich dem Gifte der Verläumdung und den Mißhandlungen Ihrer Schwester Preis gegeben.

Mißhandlungen? sprach er zweifelhaft.

Mein Zartgefühl verletzt, klagte sie mit steigendem Affekt, dieß ruhige Herz aufgewiegelt, und eine verzehrende Gluth in meinem Innersten entzündet.

Die fühl ich auch! rief er erschüttert, aber wenn Du ein Mann seyn willst, so bekämpfe sie.

Mit lockendem Geschwätz von Liebe und Ehe mich Arme gekirrt, getäuscht, betrogen. Das alles haben Sie gethan und spotten nun des weinenden Opfers.

Wie könnt' ich das, armes Suschen. Ich beklage Dich. Aber wer heißt Dir auch, Liebe heucheln und dennoch niemanden als Dich selbst lieben?

Ich eine Heuchlerin?

Leugne nicht. Ich weiß alles, und daß Du den göttlichen Beruf Deines Lebens entheiligtest —

Fort, fort aus meinen Augen!

Und die heiligen Schätze der Weiblichkeit Preis gabst. Doch möchte das hingehen, wenn sie an Bedürftige kamen, aber eine Buhlerin bist Du doch!

Abscheulicher! rief die Glühende, wer sagt Ihnen das?

Ein Weiberkenner, der aus Erfahrung sprach.

Ach der Elende! Ach ich Unglückliche! rief sie und sank in Ohnmacht.

Wärst Du gut, so wärst Du auch glücklich, entgegnete er und nahm jetzt mit Erschrecken wahr, daß sie ganz starr ward.

Er neigte sich zu ihr, er trug sie aufs Sopha, und rief um Hülfe. Aber die Mutter saß neben Anton bei dem erzählenden Karl im Garten, und Gustel träumte sich oben in des Grafen Arm. Die leichten Zuckungen der Ohnmächtigen wirkten auf ihr loses Gewand das unter den Händen des Helfers zu zerfließen schien und

Gustav vergaß die Bedingung der Männlichkeit welche ihm Welling ans Herz legte.

Wo sind Sie? sprach eine Stimme, er fühlte seine Schulter berührt. O stehn Sie mir bei! rief er dem Hauptmann zu, der leis hereingetreten war, Suschen stirbt mir unter den Händen.

Es ist Feuer! entgegnete dieser, hart neben an.

Neben an? rief die Scheintode, sprang hastig auf und aus der Thüre.

Da sehn Sie nun! rief Welling und lachte laut.

So helfen wir löschen! sprach Gustav und eilte fort.

Ich hab es hoffentlich gelöscht, entgegnete dieser, und jetzt erst verstand ihn der Erschrockene.

9.

Guſtel ſaß indeß, verlohren in das Schauſpiel ihrer Phantaſie vor den ungeputzten Lichtern, als die Thüre ſich öffnete und der Heide von geſtern in's Zimmer ſah. Sie raffte ſich auf und trat zitternd zurück, als er unter Verbeugungen näher kam, denn ſanfte Schauer durchſtrömten ihr Herz. Mit ſchonender Achtung drückte der Graf ihre bebende Hand an die Lippen und entſchuldigte ſein Erſcheinen zu einer ſo ſpäten Stunde mit der Pflicht ſie vor einem Gaſthauſe zu warnen, das für Damen ihres Ranges nicht geeignet ſey.

Auguſtens Bänglichkeit wuchs mit jedem ſeiner Worte, und dieſes ſeltſame, nie empfundene Gefühl ſetzte ſie außer Stand ihm zu antworten.

Da iſt er! rief der Hauptmann der jetzt an Guſtavs Hand in's Zimmer trat.

Mein Vetter, ſprach der Schutzgeiſt zu Auguſten, Hauptmann von Welling.

Mein Vetter, erwiederte der Hauptmann, Graf Welling, Gesandtschafts-Cavalier am Hof Ihres Königs.

Ein Vogel trug uns über die See! fuhr jener fort.

Fast in die See! lispelte Auguste.

Wie schön wär' ich gestorben. Die Seele die ich hielt, hätte mir in den Himmel geholfen!

Da zweifle ich doch, fiel Gustav ein, nur der Glaube macht selig.

Gnädiges Fräulein, sprach der Hauptmann, mein Vetter hegt den Plan, Sie zu entführen.

Nur aus dem Bock, entgegnete der Graf, vielleicht würden Sie mir danken. Ich wenigstens wär' in diesem Falle des Dankes meiner Schwestern gewiß, die Sie erwarten.

Auguste sah den Bruder an. Wozu rathen Sie? fragte Gustav den Hauptmann.

Ew. Gnaden, sprach dieser zu Augusten, würden gut aufgehoben seyn. Die Gräfin Mutter ist eine treffliche Frau und das Kleeblatt

ihrer Töchter die Gruppe der Grazien. Häßlich wie ich, wird der Graf neben dieſen.

Sie haben drei Schweſtern? ſprach Auguſte ſchnell erheitert, o da reiſ' ich mit.

Drei Schweſtern? rief Guſtav. Da reiſ' ich auch mit. Es iſt doch kein Suschen unter ihnen?

Wer iſt Suschen? fragte der Graf —

Keine — Ohnmächtige? Keine die man nicht heyrathen darf? Die den göttlichen Beruf ihres Lebens —

St! rief der Hauptmann und zog ihn bei Seite.

Ehren Sie, bat er ihn, ehren Sie das Ohr der Damen. Selbſt der geübte Weltmann wiegt und wählt in ihrem Kreiſe die Worte ſeiner Rede und verzeiht ſich das verletzende nicht.

Ein Wort iſt kein Pfeil! entgegnete Guſtav, aber viel lieber will ich doch im Bocke bleiben als dort ewig auf den Zehen gehn.

Der Anfang iſt läſtig, erwiederte Welling, aber die Uebung führt überall der Gewohnheit

zu. Wir Männer sind gebohrne Wilde, nur das feinere Geschlecht betritt im Geiste seiner Rolle die Erde und hebt uns mit zarter Hand zur Sphäre der Menschlichkeit.

Was gilt's, rief jener, der Graf hat die Gustel auch verletzt? Sehn Sie nur wie roth sie wird.

W. Von einem Unglück sprach er wie mich deucht?

G. Sie reden so heimlich als schliefen wir.

W. Und jetzt von der Güte seiner Mutter und den Eigenschaften seiner Schwestern.

G. Vor diesen bangt mir. Wissen die auch schon daß wir als Wilde gebohren werden, so gnade mir Gott.

W. Fürchten Sie nichts. Die Naivetät ist eine geltende Vorsprecherin.

G. Wer ist das? rief er. Find' ich die auch dort? Sie machen mich neugierig?

Der Zapfenstreich ersparte dem Hauptmann die Erklärung. Gustav sprang vergessend zum

Fenſter, Auguſte neigte das betäubte Ohr zum Munde des Grafen.

„Das Fräulein ſprach dieſer, als das Getöſe der Trommeln verhallt war, zu dem zurückkehrenden Bruder, „das Fräulein erlaubt mir, Ihnen morgen den Wagen zu ſenden.

Ich auch! erwiederte Guſtav und wiederholte mit Hand und Mund den Zapfenſtreich.

Nur kein Schiff! bat Auguſte.

Einen Phaeton, entgegnete er lächelnd, den Venus ſelbſt nicht verſchmähn würde. Beſtürzt, ihn wieder auf ſeine Göttinnen kommen zu ſehn, brach ſie ſchnell ab und eilte zum Licht, ihre Börſe zu öffnen. Wohlthätige Fee! liſpelte der Graf und trat ihr zur Seite.

Der bettelt! ſprach Guſtav zum Hauptmann. Was beginnſt Du da, Guſtel? Weißt Du nicht, wie es Suschen ging die auch ihre Schätze hingab?

O laſſen Sie, fiel der Graf ein, laſſen Sie die Edle gewähren. Das Fräulein unterhielt mich vorhin von der Schönheit des Regiments

das ſie am Morgen vom Exerziren zurückkehren ſah. Nun iſt bei dieſer Uebung, wie mir der Hauptmann ſagt, ein Reiter geſtürzt. Seine ſchwangere Frau und vier verwaiſte Kinder beweinen den Todten. Ich gedachte der armen Verlaſſenen, und dieſer Engel eilt ihnen beizuſtehn.

Todt? fragte der Theilnehmende.

Auf der Stelle! ſprach ſein Hauptmann, das Pferd zerdrückte ihm die Bruſt.

Genug! Genug! rief der Graf und hielt ihr die gebende Hand.

Die ganze Börſe! bat ihr Bruder, und wenn Dich auch keiner nun heyrathen möchte. Freue dich alsdann und hüpfe, denn ſiehe unſer Lohn iſt groß im Himmel. Das iſt herrlich! Nicht um des Lohns willen, aber es ſteht in der Berg-Predigt und die las ich nie ohne Thränen.

Sie ſtürzten aus der Schweſter Augen. Wie ein ſeliger Geiſt neigte ſie ſich zu dem Grafen und ließ den Reſt in ſeine Hand ſinken.

Tief bewegt, verſank er in den Anblick der Lieblichen.

Das iſt zuviel, ſprach der Hauptmann, die Klugheit muß die Güte leiten. So viel giebt ſelbſt der Monarch nicht.

O laſſen Sie uns! rief der Baron, hier ſtand es müſſig, dort wird es nützen, und wie müßten wir thun, wenn das Geld und die Guſtel Huckepack auf dem Grunde des Meers lägen?

Lieber, ſprach Guſtel, will ich barfuß und einfältig, als klug und lieblos zurückkehren.

Der Graf drückte gerührt ihre Hand, ſie ſah in ſein Auge. Ihr war als ſähe ſie in die Augen des Himmliſchen der die Einfältigen ſelig pries und zu dem Tadler ſprach Guſtav:

Den Samariter hab' ich immer beneidet. Das iſt auch ſo eine Seele geweſen, wie Guſtels Seele. Ach, als Knabe ſchlug ich Böswicht einſt nach ihr und fiel, als ſie auswich, in die Dornen. Da weinte ſie bitterlich und zog die

Dornen aus meiner Hand und küßte mir die blutenden Wunden.

O Auguste! rief der Graf, hob die Börse hoch empor und verschwand.

Sagen Sie ihm doch, bat sie den Hauptmann, welcher sich nun auch beurlaubte, daß ich es damahls an dem Bruder erhohlte, und er, nicht ich jetzt der Geber sey.

Beides ist unwahr! fiel der Bruder mit Heftigkeit ein, denn sie wollte nicht Haschemann spielen und dieses Geld hat ihr die Tante vermacht.

Der Hauptmann lächelte, und in seinen Narben hing eine Thräne.

10.

Ich wollte daß es noch Apostel gäbe, sprach Gustav jetzt, und daß Er mich auch wie jene Lämmer unter die Wölfe sendete und Wunder thun ließe. Wenn sie den armen Reiter hinaustrügen, so trät' ich zum Sarge und spräche:

Wach auf! und gäb' ihn der weinenden Frau und den jammernden Kleinen zurück, wie der Mutter des Jünglings zu Nain geschah. Jüngling, sprach Er, ich sage Dir, stehe auf. Ach liebe Gustel und der Todte stand auf und er gab ihn seiner Mutter! Nun denke Dir das Mutterherz in seiner Wonne, und die Seligkeit des Erweckers.

Andächtig faltete das Mädchen die Hände.

Ach, fuhr er fort, jetzt wandelt kein Heiliger mehr zwischen den Sterbehäusern und Gottes-Aeckern und vergebens rufen die Weinenden — Wach auf! Wach auf! am Sarg ihren Todten. Nach wie vor wird der Eltern Hofnung, des Hauses Stütze, Mutter und Kind, manche blühende Gustel hinausgetragen, hinabgesenkt, aber kein Wunderthäter rühret sie an. Stirb Du mir nur nicht, gute Schwester!

Liebend umschlang sie ihn. Daheim, sprach Sie, sehnt' ich mich oft in's Grab, jetzt sehn' ich mich nach der Heymath. Seit Tagen schon. Seit ich ihn sah. O säß er mit uns auf des

Vaters Grabe oder am hallenden See, auf dem rauhen Moos der Klippe die gegen Norden sah, wo wir am Abend vor der Abreise weilten, als der Vollmond über den Skölen *) hing und ihre silbernen Gipfel beglänzte. Der Sturm trieb uns in's Thal hinab, aber glaube mir Gustav, er war nur ein Wehen gegen den Sturm meines Herzens.

Ich weiß es wohl daß er Dir alles ist — Alles! Wär' ich doch aus dem Mastkorb gefallen! Zwar müßt' ich dort wieder mit der Tante beten, aber Du hättest Ihn und wärst glücklich.

Das könnt' ich ohne Dich nicht seyn.

So lieb' uns doch beide!

Aber versprach ich Dir nicht —

Wir waren Kinder. Ach, ich merk' es wohl, viel anders als daheim geht es auf dem Rest der Erde her. Noch manches wovon uns nichts träumte, werden wir erfahren, noch

*) Die nordischen Grenzberge.

manches Opfer bringen, manches Gelübde bereuen müſſen. Nur am Glauben halte feſt, liebe Guſtel, und hüte Dich, daß Du kein Suschen wirſt.

Sie verſprach ihm das und ging in ihre Kammer. Lange lag ſie dort betend auf den Knieen und ſah jetzt im Traume Roderichs Bild über dem Gipfel der Klippe.

11.

Guſtav konnte nicht ſchlafen. Er fand einige Bücher im Fenſter, die ein durchreiſender Gelehrter dort vergaß und trug ſie neugierig zum Lichte hin, denn bis jetzt hatte er außer der Bibel und dem Geſangbuch nur deutſche und ſchwediſche Kirchenlehrer des vorigen Jahrfunfzigs, vertraute Gefährten ſeines orthodoxen Vaters geleſen.

Nach dem dickſten griff er zuerſt. Seine Augen wurzelten an dem ſeltſamen Inhalt und zum erſten Mal in ſeinem Leben vernahm er

Vaters Grabe oder am hallenden See, auf dem rauhen Moos der Klippe die gegen Norden ſah, wo wir am Abend vor der Abreiſe weilten, als der Vollmond über den Skölen *) hing und ihre ſilbernen Gipfel beglänzte. Der Sturm trieb uns in's Thal hinab, aber glaube mir Guſtav, er war nur ein Wehen gegen den Sturm meines Herzens.

Ich weiß es wohl daß er Dir alles iſt — Alles! Wär' ich doch aus dem Maſtkorb gefallen! Zwar müßt' ich dort wieder mit der Tante beten, aber Du hätteſt Ihn und wärſt glücklich.

Das könnt' ich ohne Dich nicht ſeyn.

So lieb' uns doch beide!

Aber verſprach ich Dir nicht —

Wir waren Kinder. Ach, ich merk' es wohl, viel anders als daheim geht es auf dem Reſt der Erde her. Noch manches wovon uns nichts träumte, werden wir erfahren, noch

*) Die nordiſchen Grenzberge.

manches Opfer bringen, manches Gelübde bereuen müſſen. Nur am Glauben halte feſt, liebe Guſtel, und hüte Dich, daß Du kein Suschen wirſt.

Sie verſprach ihm das und ging in ihre Kammer. Lange lag ſie dort betend auf den Knieen und ſah jetzt im Traume Roderichs Bild über dem Gipfel der Klippe.

11.

Guſtav konnte nicht ſchlafen. Er fand einige Bücher im Fenſter, die ein durchreiſender Gelehrter dort vergaß und trug ſie neugierig zum Lichte hin, denn bis jetzt hatte er außer der Bibel und dem Geſangbuch nur deutſche und ſchwediſche Kirchenlehrer des vorigen Jahrfunfzigs, vertraute Gefährten ſeines orthodoxen Vaters geleſen.

Nach dem dickſten griff er zuerſt. Seine Augen wurzelten an dem ſeltſamen Inhalt und zum erſten Mal in ſeinem Leben vernahm er

jetzt, daß der Verstand das Vermögen sey, aus den mannigfaltigen Prädikaten der Sinnlichkeit Begriffe zu sammeln; daß das rein, a priori Vorhandene dieses Vermögens die Kategorieen gebe, welche die Anschauungs-Arten, Quantität, Qualität, Modalität und Relazion begriffen, aus denen dann Einheit und Zusammenhang in den Stoff unserer Anschauungen fließe und so die Erfahrung hervorbringe.

Sein Verstand blieb ihm stehen. Ich sehe deutlich, rief er, daß ich gar keinen habe; nun wundert mich nichts mehr. — Schläfst Du schon Gustel?

Gustel, die jetzt den Felsen erstiegen hatte, hielt eben den Grafen im Arme als des Bruders Stimme sie zur Erde niederzog. Fehlt Dir was? fragte sie seufzend, richtete sich auf und sah ihn durch die Spalte der offenen Kammerthür, blaß und entstellt vor dem Buche sitzen.

Er fehlt uns Beiden! sprach er und das tröstet mich noch — und allen Herjedalen neben uns, denn dort galten wir ja für die Klügsten.

Lauschend warf sie Tuch und Röckchen um.

Aber Thiere — o mein Gott! Thiere sind wir denn doch nicht! Wir können ja beten, und weinen, und barmherzig seyn wie es unser Vater im Himmel ist!

Was hast Du aber? sprach sie zu ihm eilend, und streichelte ihn.

Keinen Verstand! Sonst fehlt mir nichts. Nur erschrocken bin ich. Keinen Prädikat und nicht eine Kategorie. Auch der Vater hatte keine. Es ist gewiß ein Familien-Fehler.

Oder sie finden sich noch? tröstete Gustel.

Bei Dir vielleicht, wenn Du Frau wirst, denn dann soll sich, wie Karl behauptet, der Mädchen ganzes Naturell verändern. Aber ich? Was ich werden sollte bin ich schon. Höre nur an. Wenn ich Dich ansehe so ist das doch eine Anschauungs-Art? Ob von vorn oder schielend, mit Quantität oder Relazion, das ist gleichgültig. Narrenpossen sind das, nicht reine Verstandes-Begriffe. Und doch sollen sie die Erfahrung hervorbringen!

So ohngefähr, sprach er zu sich selbst, bewillkommt im vierten Auftritt die Königin den Markis und über dieser Erinnerung blieb er ihr die Antwort schuldig.

Der Baron Rosenwall, fuhr sie, sich zu den Damen kehrend fort, den am Hofe zu Stockholm sein Onkel meinem Sohn empfahl.

Sie redet in Versen, wie jene, dacht' er und strebte vergebens der dürftigen Erwiederung denselben Takt zu geben.

Meine Töchter, sprach sie jetzt und führte ihn zu dem blühenden Kleeblatt, Amalie, Rosemunde, Caroline. Leicht aber freundlich begrüßten ihn diese, er stand in seiner Jugend-Schöne wie der Sonnengott unter den Töchtern der Eurynome.

Sie bringen uns eine liebe Gespielin mit? fragte die kleine Lina und sah traulich zu ihm empor. Eben wollt' er das bejahen, als Amalie ihn einlud, sie in den Garten zu begleiten und Rosemunde ihm den Arm gab. Er folgte schweigend. Alle sprachen zugleich und alle mit

Du haſt Recht, rief er, L. S. lauter Spaß, lauter Satyren! Spaßvögel ſind's! Dieſer läuft ſogar mit einem Lineal in die Sonne. In den Mittelpunkt! Närriſche Streiche! Geh zu Bette, Guſtel, mir iſt wieder wohl und Du erkälteſt Dich ſonſt.

Sieh, o ſieh! ſprach Guſtel jetzt und wies auf das Titelkupfer des vierten, ſo möcht' ich ausſehn! ſo mich tragen!

O welche Schweſter! rief der Betrachtende, verſank in Anſchaun, ſchlug dann das Blatt um und las —

Die ſchönen Tage in Aranjuez
Sind nun zu Ende —

In Herjedalen auch! ſprach die Seufzende und ſchlich in ihr Bettchen zurück.

Wir ſind vergebens hier geweſen!

Nein! brummte der Leſer das iſt unwahr. Der armen Wittwe ward geholfen und ich weiß nun was eine Buhlerin iſt. Aber je weiter er las, je mehr vergaß er ſein Hierſeyn und die

Morgensonne fand den Bezauberten am Schlusse des Meisterwerks.

Tief in sich selbst verlohren, stieg er zu dem Garten hinab und weckte Karln. Suschen, deren Fenster dahin sah, erwachte, glaubte, er wandle noch in der gestrigen Befangenheit um ihretwillen dort, schob leise den Vorhang auf und griff in die Claven. Er hörte nicht. Sie öffnete das Fenster, er sah noch immer vor sich nieder und schien in einem Selbstgespräch begriffen.

Leis und schmelzend bot sie ihm jetzt den guten Morgen.

Er sah empor! Du — Eboli! rief er und sprang um die Ecke und in sein Zimmer zurück. Eben war Auguste aufgestanden. Denke Dir's nur, rief sie und hielt ihm den Carlos entgegen, unsers Karls Lebensbeschreibung. Davon hat er doch nie ein Wort gesagt.

Gieb, gieb! rief der Erröthende schnell und senkte das Buch in die Tasche, denn ihm lag daran, es vor Augusten zu verheimlichen. Das ist ein ganz anderer Karl, fuhr er fort und alles

was wir haben, gäb' ich drum, wenn Du meine Eliſabeth ſeyn wollteſt. Damit kehrte er in die dunkle Laube des Gärtchens zurück, und las bis zum Mittag alle Stellen die ſein Herz ergriffen hatten, zu wiederhohlten Malen durch. — Sein ganzes Weſen war in Aufruhr und dreymal mußte ihn Karl zu Tiſche rufen. Er aß nicht und blieb ſtumm. Guſtel ſetzte dieſen Zuſtand auf Rechnung der geſtrigen Lektüre und dann zerſtreute ſie das Einpacken, und endlich der Graf, welcher ins Haus ſprengte. Vier Mohrenköpfe folgten ihm mit dem engliſchen Wagen.

12.

Der Wagen war zweiſitzig und Guſtav wünſchte zu reiten, denn das edle Roß zog ihn an und er hatte bis dahin nur den ſteinalten Klepper des Vaters beſtiegen. Der Graf hatte nichts dawider und Guſtel beruhigte ſich ſchnell, als ihr dieſer betheuerte daß es lammfromm ſey.

Sie flogen davon; Auguſte von dem ungewohnten Glanz geblendet, der ſie jetzt, an der

Seite ihres Schutzgeistes umgab, Roderich von der Nachbarin entzückt, Gustav als Carlos, stolz auf den Britten der die Mohrenköpfe überhohlte und zurückließ. Was ihm an Kunst gebrach ersetzte die jugendliche Stärke und das kühne Roß empfand die Gewalt des Mächtigern. Immer noch glühte sein Innerstes in der Flamme, die das Schicksal des edlen Infanten entzündete. Ergrimmt gegen das mosaische Gesetz, hofte er der Schwester getheiltes Herz durch so manche bezaubernde Stelle des Werks, die er bereits aufgefaßt hatte, und den Grafen durch das Beispiel des Markis, das er ihm vorhalten wollte, für seine Liebe zu gewinnen; denn seit dieser Nacht sah er in der ruhigen, natürlichen Neigung zu Augusten die Leidenschaft, welche in Carlos Herzen für die Mutter flammte, in Roderich seinen Posa, in Suschen die Eboli, und Damen und Granden glaubte er auf dem Gute der Gräfin zu finden. Allenfalls konnte auch sein Vertrauter, der alte Karl, zum Lerma dienen.

Sehnſüchtsvoll ſah er ſich jetzt nach dem Wagen um, der weit hinter ihm rollte. Die neue Eliſabeth ſchien nur für ihren Nachbar Sinn zu haben und Lerma nickte von aller Grandezza verlaſſen, auf dem Bocke. Vergebens arbeitete ſein Herr, den Britten zur Rückkehr an den Wagen, und als er ſich ſträubte, nur zum Stillſtehn zu bewegen, aber das Pferd war des Heimwegs froh und in ſo ungewöhnlichen Fällen nur kunſtmäßigen Reitern gehorſam. Es flog davon, und der Baron vergaß in dieſem Augenblick Karls Verhängniß und Poſas Tod.

13.

Erſt im Hofe des Schloſſes ſtand es ſtill, odemlos ſprang der Erſchöpfte herab. Ein Kammerdiener führte ihn in den Salon, und der volle Kreis der Damen erhob ſich für einen Augenblick, ſeinen Gruß zu erwiedern.

Ich heiße Sie willkommen, Herr Baron, in meinem Hauſe! ſprach die ältliche Gräfin—

So ohngefähr, sprach er zu sich selbst, bewillkommt im vierten Auftritt die Königin den Markis und über dieser Erinnerung blieb er ihr die Antwort schuldig.

Der Baron Rosenwall, fuhr sie, sich zu den Damen kehrend fort, den am Hofe zu Stockholm sein Onkel meinem Sohn empfahl.

Sie redet in Versen, wie jene, dacht' er und strebte vergebens der dürftigen Erwiederung denselben Takt zu geben.

Meine Töchter, sprach sie jetzt und führte ihn zu dem blühenden Kleeblatt, Amalie, Rosemunde, Caroline. Leicht aber freundlich begrüßten ihn diese, er stand in seiner Jugend-Schöne wie der Sonnengott unter den Töchtern der Eurynome.

Sie bringen uns eine liebe Gespielin mit? fragte die kleine Lina und sah traulich zu ihm empor. Eben wollt' er das bejahen, als Amalie ihn einlud, sie in den Garten zu begleiten und Rosemunde ihm den Arm gab. Er folgte schweigend. Alle sprachen zugleich und alle mit

ihm und aus ihren Zügen sprach die zarte Theilnahme an seiner Blödigkeit, und das wohlwollende Streben sie zu verscheuchen. Bald gelang es der Feen-Gewalt. Von einer Lippe, einer Lacke, einem Auge zum andern flog das seine. — O Ihr Himmlischen! rief in frommer Einfalt der Ergriffene. Schnell erröthe-ten die drei Schwestern. Alle Schmeicheleien ihrer Anbeter sanken neben dieser Huldigung der reinen Natur in schnödes Nichts zurück; ihre schwellende Herzen empfanden das ganze Gewicht seines Ausrufs und des Jünglings Verlegenheit ging nun im magischen Wechsel auf die Jungfrauen über.

Reden Sie doch, bat er, als sie jetzt verstummt neben ihm hinwandelten, Sie reden so schön.

Mein Bruder, erwiederte Amalie, deren Töne jeden Hörer bezauberten, spricht mit feierlicher Wärme von dem Fräulein von Rosenwall und gestern schon haben wir uns auf die Stunde ihrer Ankunft gefreut.

Jetzt sah er Rosemunden an. Der Graf versicherte, setzte diese hinzu, daß wir neben ihr wie todte Gemälde neben dem lebenden Meisterwerk stehn würden.

Da hat er Recht! erwiederte Gustav,

Mit festem Helden-Schritte wandelt sie
Die schmale Mittelbahn des Schicklichen,
Unwissend daß sie Anbetung erzwungen
Wo sie von eignem Beifall nie geträumt.

Die Gräfinnen standen verwundert still. Das ging auf den Zehen! dachte er und nickte sich Beifall zu.

Liest man auch bei Ihnen den Carlos? fragte Lina.

Gefällt er Ihnen? fragte der Baron.

Unaussprechlich! rief das Kleeblatt.

G. Das mein' ich auch!

A. Der große Posa —

N. Die edle Königin —

C. Der arme Carlos!

G. Ich beweinte sein Schicksal.

A. O, auch wir!

E. Wirklich? Das ist schön. Ich bin selbst einer. Auch über mich werden Sie weinen. Was diesem Carlos Elisabeth war, ist Gustel mir. Er betete die Mutter an, ich die Schwester.

Eben trat der Graf mit Augusten unter sie. Das Erschrecken welches im Gefolge dieses Geständnisses aus ihren Zügen sprach, befremdete, der kalte, festliche Empfang beleidigte ihn, und auf Augustens Lippe starb der fröhliche Gruß. Mein Rodrigo! rief Gustav und drückte sich an seine Brust; Rodrigo warf einen strafenden Blick auf die versteinerten Schwestern welche die Bestürzte nun mit erzwungener Freundlichkeit umfingen und sie unter aufmunterndem Geschwätz zu der Gräfin geleiteten. Die Demuth mit welcher sie dieser, wie ehedem der Tante, die Hand küßte, gewann ihr das Wohlwollen der stolzen Generalin, aber die Töchter spöttelten, während dem jene die willkommene Unterwerfung mit einem Kuß auf des Mädchens

Stirn vergalt, über Guſtavs Wahnſinn und das alberne Benehmen der Schweſter.

Verblaſſend zitterte Auguſte unter den Gunſt-Bezeugungen der neuen Gönnerin. Ihr leiſes Ohr vernahm die Gloſſen der Gräfinnen, und viel wohler als jetzt, war ihr mitten im Seeſturm geweſen. Zwar verſchwanden die Spötterinnen, und die Gräfin ſelbſt führte die Unpäßliche an der Hand in die glänzenden Gaſtzimmer, aber lange noch ſtand ſie, als dieſe jetzt abgerufen ward, in Heimweh verſunken; ſah in dem hohen Spiegel eine weinende Waiſe, ſich zum erſtenmal allein in der Welt, verlaſſen, verrathen und unglücklich.

Roderich war indeß von ihrem Bruder weit abwärts geführt worden. Von neuem benutzte er, doch in Proſa jetzt, die Ausdrücke des Infanten. Beſchäftigt mit ſeiner Leidenſchaft, vernahm der Graf, den die Genüſſe der Herfahrt berauſchten, nur Worte ohne Sinn, ſprach faſt immer mit ihm zugleich und wie jener, die Sprache des feurigſten Liebha-

bers. Keiner hatte bis jetzt, Maaß dieſes Wortkampfes den andern vernommen, als Guſtav plötzlich ſeine Hand ergriff, ſie hoch emporhob und ihm, bei allem was einem Praktiſchen heilig ſey, beſchwor, ſein Wort bei der Schweſter zu führen.

Freudig gelobte das der Graf welcher Amalien oder Roſemunden gemeint glaubte und ſich der ſchnellen Wirkung der ſchweſterlichen Reize freute. Arm in Arm traten jetzt dieſe vor die Begeiſterten.

Guſtav vermißte Auguſten, hörte, daß ſie noch oben im Zimmer ſey, eilte dahin und fand ſie in Thränen.

Wohl mir, daß Du da biſt! ſprach die Betrübte und umſchlang ihn mit Feuer.

Wohl mir daß Du mein biſt! entgegnete er, warum weinſt Du denn?

Die Falſchen! rief ſie, o wie hat er mich getäuſcht!

Wer? Rodrigo? Iſt's wahr? Das freut mich ſehr.

Das freut Dich, Bruder?

Ungemein! Denn nun ſteht nichts mehr zwiſchen uns.

Unter Schlangen warf er mich, die hinter meinem Rücken mich belachten; mich ein Schäflein auf der Weide, Dich einen Böswicht nannten, und nicht begriffen wie ſich der Graf für ſo platte Ignoranten verwenden könne.

Guſtav erglühte. O, die Eboli's! rief er, die hölliſchen Suſannen, auch mich werden ſie verrathen — Ignoranten mögen wir ſeyn, denn auch der Vater hies uns ſo, ich bin aber noch lange kein Böswicht. Zwar will ich Dich heyrathen, doch Adams Kinder heyratheten ſich auch und der Graf fand das natürlich und hat mir ſein Vorwort verſprochen.

Der Graf? O der Elende! — Geh, du biſt verrückt. Mich heyrathen? Haſt Du vergeſſen was die Tante einſt über dieſen Gegenſtand äuſſerte?

Vergebens ſann er einen Augenblick auf den Gegen-Beweis und ſprach, als keine paſſende

Stelle des Carlos ihm beifiel — Pack ein, Guſtel! Wir ſchleichen uns fort, zurück in den Bock, dort lies das Komödien-Buch und haſt Du ein Herz ſo wirſt Du mit Freuden Ja ſagen.

Es wäre Dein Ernſt? fragte Guſtel. Er ſchwor. Geh, fuhr ſie fort und ſtieß ihn zurück, geh Du elender, gottloſer Menſch! Die Gräfinnen hatten Recht, Du biſt ein Böswicht. Geh!

14.

Er ging. Der Graf trat ins Zimmer. Eben als er vorhin ſeine Schweſtern, noch unwiſſend welcher es gelte, von Guſtavs Flammen unterhielt, öffneten ihm dieſe das Verſtändniß und machten dem Erſtaunenden bittre Vorwürfe über den Fehlgriff in der Wahl ſeiner Schützlinge. Auguſte weinte bitterlich als er eintrat und beſchwor ihn, im Wahne er komme als Brautwerber für den Bruder, kein Wort zu verlieren! Guſtav hatte Recht, ſprach Auguſte, als er

den Bösen in Ihnen sah, und gern verzeih ich Ihren Schwestern nun, daß sie mich für das Schäflein auf der Weide erklärten.

Das thaten sie? sprach der Bestürzte.

Und die platte Ignorantin verspotteten.

Ists möglich? rief er und erblaßte.

Dennoch sind diese besser als Sie, der mich verderben, mich beschwatzen will gegen Gottes Gebot meinen leiblichen Bruder zu heyrathen. Da lächelte er wieder und bald gelang es ihm sie aufzuklären. Ein lautes Geräusch scholl plötzlich aus dem Saal herauf und die Verweinte eilte jetzt, von ihm mit neuem Muth begabt, an seinem Arm hinab.

15.

Die Gräfinnen belachten eben das seltsame Menschen-Paar, als Gustav, von seiner Schwester verwiesen, sich wie Carlos, in die Niederlande wünschte und auf sie traf. Das Gelächter schnitt in sein Innerstes und die Lah-

ren der Berg-Predigt vergessend, warf er auch hier mit falschen Schlangen und höllischen Susannen um sich. Die Damen, welche noch, wie bei seinem Eintritt, im Kreis um die harthörige Mutter saßen, machten lange Hälse, errötheten für ihn und nahmen ein Prischen über das andere; die Gräfinnen aber wurden bald bleich, bald roth, und griffen jetzt, in Thränen ausbrechend, zu ihren Tüchern, denn eben trat der Graf mit Augusten in den Saal.

Weinende Grazien entwaffnen selbst den Grimm des Wilden, Gustav aber war ja ein Krist und ohne sein Wissen ein praktischer.

Ich bin wieder gut! sprach er leise, und faßte Amaliens reizenden Arm den sie ihm stürmisch entzog und das Zimmer verließ.

Seyn Sie nicht böse! bat er Rosemunden, die des Grafen zürnender Blick schnell mit ihm aussöhnte. Dankbar bedeckte er die feinste aller Hände mit Küssen.

Lina schlich sich hinter ihm weg, der Geflüchteten nach. Auch sie war diesem Blicke begeg-

net, und mußte der Schweſter verkündigen daß ihre Kritik der neuen Gurli ganz ohnfehlbar dem Bruder zu Ohren gekommen ſey, welchen ſie fürchteten.

Der Graf hatte indeß Auguſten bei den Damen aufgeführt, ihr einen Stuhl geboten und ſie tauſend Fragen Preis geſtellt, deren Beantwortung ihr, wie er hofte, den Beifall der Mutter und das Intereſſe des Kreiſes gewinnen würde. Eben wollte auch Roſemunde wieder zu dem verlaſſenen Platz eilen, als er ihre Hand ergriff, ſie in ein entferntes Fenſter führte und zu ihr ſprach — Wenn werdet ihr endlich dem elenden, wegwerfenden, empörenden Geiſt Eures Standes und Eures Alters entſagen? Dieſe widrige Spottſucht, dieſes ſpröde Herabſehn, dieſer eckelhafte Dünkel in dem der rohe Hochmuth ſich gefällt, würdigt zu dem Affen der Wildniß herab der doch am Ende das Schäfchen auf der Weide beneidet. Die Glorie der Unſchuld, der Anmuth Strahlenkranz, der ſchöne Stern der Weiblichkeit glimmt über Au-

guſten, Ihr ſeyd nur Puppen des Kriſt-Markts, mit Rauſchgold ausgeſtattet; geiſtloſe Symbole der weiblichen Verzogenheit.

Roſemunde griff von neuem zum Tuche, weinte viel bitterer als vorhin und ſchlich nun auch zu den Schweſtern hinüber.

16.

Viel angenehmer wurden die Damen von Auguſten unterhalten. Roderichs Mutter führte, wie billig, das Geſpräch auf ihr Vaterland mit welchem ſie Küttners Reiſen bekannt gemacht hatten. Dankbar führte Auguſtens feurige Darſtellung ſie dafür zu den Wundern der nordiſchen Natur.

Aber ſehnten Sie ſich denn nie, fragte ihre jugendliche Nachbarin, nach den Freuden Ihres Geſchlechts und Ihres Alters?

Die hab' ich täglich genoſſen, entgegnete Guſtel.

Wie? gab es dort auch Bälle, Schauspiele und Gesellschaften?

Von allen diesen hat mir der Vater erzählt, der sie verwarf. Du kannst, sprach er oft, ohne Tanz, ohne Schauspiel, ohne Gesellschaft, aber nicht ohne Seelen-Ruhe glücklich seyn; jenes aber sind Quellen der Unruhe und nicht selten auch des Unglücks.

Dann wären wir alle sehr unglücklich! erwiederte diese und verzog den schönen Mund. Der Tanz entwickelt die Grazie, das Schauspiel die mimischen Anlagen und die Geselligkeit unser Selbstgefühl. Sie allein führt zur Menschenkunde. Aber womit verkürzten Sie sich denn die Zeit, meine Gute?

Ich tanzte auch! sprach sie leis' und erröthete; hinter den Büschen am See, mit dem Bruder. Komödie haben wir selbst gespielt. Adam und Eva. Der alte Carl machte den Herr Gott und die Tante den Baum der Erkenntniß. Immer hielt sie statt des Apfels ein kleines Geschenk in der Hand. Unzählige Male

ſtoß' ich da den Adam verführt, denn ſeltner verſchmähte Guſtav, ſo heftig ihn auch der Baum dazu ſchalt, die verbotene Frucht. Wie gnügte ich dem Siege.

Auch Ihren Schweſtern! ſprach der Graf der von ſeinem Straf-Amt zurückgekehrt, hinter Guſtels Stuhle lauſchte. Sie ſah ſich betroffen um, nahm ihn wahr und verſtummte.

Die Damen brachen auf. Gern zwar hätten ſie ſich noch an Guſtels harmloſer Offenheit geweidet, aber man fürchtete jetzt den Beobachter der bei allen ſeinen Vorzügen das Schrecken der Mehrheit dieſes Kreiſes war: der von Wiedern gebildet, geliebt und gemißhandelt, die täuſchenden Masken alle kannte, unter denen die Eitelkeit und die Gefallſucht, die Mißgunſt und die Hoffahrt, der lächelnde Grimm und der ſchmeichelnde Verrath einhertritt. Ach, vergebens hatte Graf Roderich bis jetzt, hier ſo wohl als im Norden, wohin ſein Beruf ihn führte, das Weib von dem ihm träumte, geſucht, und die bedeutenden ſeiner Bekanntſchaft er-

net, und mußte der Schweſter verkündigen daß ihre Kritik der neuen Gurli ganz ohnfehlbar dem Bruder zu Ohren gekommen ſey, welchen ſie fürchteten.

Der Graf hatte indeß Auguſten bei den Damen aufgeführt, ihr einen Stuhl geboten und ſie tauſend Fragen Preis geſtellt, deren Beantwortung ihr, wie er hofte, den Beifall der Mutter und das Intereſſe des Kreiſes gewinnen würde. Eben wollte auch Roſemunde wieder zu dem verlaſſenen Platz eilen, als er ihre Hand ergriff, ſie in ein entferntes Fenſter führte und zu ihr ſprach — Wenn werdet ihr endlich dem elenden, wegwerfenden, empörenden Geiſt Eures Standes und Eures Alters entſagen? Dieſe widrige Spottſucht, dieſes ſpröde Herabſehn, dieſer eckelhafte Dünkel in dem der rohe Hochmuth ſich gefällt, würdigt zu dem Affen der Wildniß herab der doch am Ende das Schäfchen auf der Weide beneidet. Die Glorie der Unſchuld, der Anmuth Strahlenkranz, der ſchöne Stern der Weiblichkeit glimmt über Au-

guſten, Ihr ſeyd nur Puppen des Kriſt-Markts, mit Rauſchgold ausgeſtattet; geiſtloſe Symbole der weiblichen Verzogenheit.

Roſemunde griff von neuem zum Tuche, weinte viel bitterer als vorhin und ſchlich nun auch zu den Schweſtern hinüber.

16.

Viel angenehmer wurden die Damen von Auguſten unterhalten. Roderichs Mutter führte, wie billig, das Geſpräch auf ihr Vaterland mit welchem ſie Küttners Reiſen bekannt gemacht hatten. Dankbar führte Auguſtens feurige Darſtellung ſie dafür zu den Wundern der nordiſchen Natur.

Aber ſehnten Sie ſich denn nie, fragte ihre jugendliche Nachbarin, nach den Freuden Ihres Geſchlechts und Ihres Alters?

Die hab' ich täglich genoſſen, entgegnete Guſtel.

den Bösen in Ihnen sah, und gern verzeih ich Ihren Schwestern nun, daß sie mich für das Schäflein auf der Weide erklärten.

Das thaten sie? sprach der Bestürzte.

Und die platte Ignorantin verspotteten.

Ists möglich? rief er und erblaßte.

Dennoch sind diese besser als Sie, der mich verderben, mich beschwatzen will gegen Gottes Gebot meinen leiblichen Bruder zu heyrathen. Da lächelte er wieder und bald gelang es ihm sie aufzuklären. Ein lautes Geräusch scholl plötzlich aus dem Saal herauf und die Verweinte eilte jetzt, von ihm mit neuem Muth begabt, an seinem Arm hinab.

15.

Die Gräfinnen belachten eben das seltsame Menschen-Paar, als Gustav, von seiner Schwester verwiesen, sich wie Carlos, in die Niederlande wünschte und auf sie traf. Das Gelächter schnitt in sein Innerstes und die Leh-

ren der Berg-Predigt vergessend, warf er auch hier mit falschen Schlangen und höllischen Susannen um sich. Die Damen, welche noch, wie bei seinem Eintritt, im Kreis um die hartherzige Mutter saßen, machten lange Hälse, erröthete für ihn und nahmen ein Prischen über das andere; die Gräfinnen aber wurden bald bleich, bald roth, und griffen jetzt, in Thränen ausbrechend, zu ihren Tüchern, denn eben trat der Graf mit Augusten in den Saal.

Weinende Grazien entwaffnen selbst den Grimm des Wilden, Gustav aber war ja ein Christ und ohne sein Wissen ein praktischer.

Ich bin wieder gut! sprach er leise, und faßte Amaliens reizenden Arm den sie ihm stürmisch entzog und das Zimmer verließ.

Seyn Sie nicht böse! bat er Rosemunden, die des Grafen zürnender Blick schnell mit ihm aussöhnte. Dankbar bedeckte er die feinste aller Hände mit Küssen.

Lina schlich sich hinter ihm weg, der Geflüchteten nach. Auch sie war diesem Blicke begeg-

net, und mußte der Schweſter verkündigen, daß ihre Kritik der neuen Gurli ganz ohnfehlbar dem Bruder zu Ohren gekommen ſey, welchen ſie fürchteten.

Der Graf hatte indeß Auguſten bei den Damen aufgeführt, ihr einen Stuhl geboten und ſie tauſend Fragen Preis geſtellt, deren Beantwortung ihr, wie er hofte, den Beifall der Mutter und das Intereſſe des Kreiſes gewinnen würde. Eben wollte auch Roſemunde wieder zu dem verlaſſenen Platz eilen, als er ihre Hand ergriff, ſie in ein entferntes Fenſter führte und zu ihr ſprach — Wenn werdet ihr endlich dem elenden, wegwerfenden, empörenden Geiſt Eures Standes und Eures Alters entſagen? Dieſe widrige Spottſucht, dieſes ſpröde Herabſehn, dieſer eckelhafte Dünkel in dem der rohe Hochmuth ſich gefällt, würdigt zu dem Affen der Wildniß herab der doch am Ende das Schäfchen auf der Weide beneidet. Die Glorie der Unſchuld, der Anmuth Strahlenkranz, der ſchöne Stern der Weiblichkeit glimmt über Au-

guſten, Ihr ſeyd nur Puppen des Kriſt-Markts, mit Rauſchgold ausgeſtattet; geiſtloſe Symbole der weiblichen Verzogenheit.

Roſemunde griff von neuem zum Tuche, weinte viel bitterer als vorhin und ſchlich nun auch zu den Schweſtern hinüber.

16.

Viel angenehmer wurden die Damen von Auguſten unterhalten. Roderichs Mutter führte, wie billig, das Geſpräch auf ihr Vaterland mit welchem ſie Küttners Reiſen bekannt gemacht hatten. Dankbar führte Auguſtens feurige Darſtellung ſie dafür zu den Wundern der nordiſchen Natur.

Aber ſehnten Sie ſich denn nie, fragte ihre jugendliche Nachbarin, nach den Freuden Ihres Geſchlechts und Ihres Alters?

Die hab' ich täglich genoſſen, entgegnete Guſtel.

Wie? gab es dort auch Bälle, Schauspiele und Gesellschaften?

Von allen diesen hat mir der Vater erzählt, der sie verwarf. Du kannst, sprach er oft, ohne Tanz, ohne Schauspiel, ohne Gesellschaft, aber nicht ohne Seelen-Ruhe glücklich seyn; jenes aber sind Quellen der Unruhe und nicht selten auch des Unglücks.

Dann wären wir alle sehr unglücklich! erwiederte diese und verzog den schönen Mund. Der Tanz entwickelt die Grazie, das Schauspiel die mimischen Anlagen und die Geselligkeit unser Selbstgefühl. Sie allein führt zur Menschenkunde. Aber womit verkürzten Sie sich denn die Zeit, meine Gute?

Ich tanzte auch! sprach sie leis' und erröthete; hinter den Büschen am See, mit dem Bruder. Komödie haben wir selbst gespielt. Adam und Eva. Der alte Carl machte den Herr Gott und die Tante den Baum der Erkenntniß. Immer hielt sie statt des Apfels ein kleines Geschenk in der Hand. Unzählige Male

hab' ich da den Adam verführt, denn ſelten ver-
ſchmähte Guſtav, ſo heftig ihn auch der Baum
dann ſchalt, die verbotene Frucht. Mir gnüg-
te an dem Siege.

Auch Ihren Schweſtern! ſprach der Graf
der von ſeinem Straf-Amt zurückgekehrt, hin-
ter Guſtels Stuhle lauſchte. Sie ſah ſich be-
troffen um, nahm ihn wahr und verſtummte.

Die Damen brachen auf. Gern zwar hät-
ten ſie ſich noch an Guſtels harmloſer Offenheit
geweidet, aber man fürchtete jetzt den Beob-
achter der bei allen ſeinen Vorzügen das Schre-
cken der Mehrheit dieſes Kreiſes war: der von
Weltbern gebildet, gelehrt und gemißhandelt,
die täuſchenden Masken alle kannte, unter de-
nen die Eitelkeit und die Gefallſucht, die Miß-
gunſt und die Hoffahrt, der lächelnde Grimm
und der ſchmeichelnde Verrath einhertritt. Ach,
vergebens hatte Graf Roderich bis jetzt, hier ſo
wohl als im Norden, wohin ſein Beruf ihn
führte, das Weib von dem ihm träumte, geſucht,
und die bedeutenden ſeiner Bekanntſchaft er-

forſcht. Dieſe war ſchön, aber die Schönheit ihr Fluch — Jene lieblich, aber lieblos. Eine dritte ohne Flecken wie ohne Geiſt; die vierte geiſtvoll ohne Herz: die fünfte Philoſophin. Wer hätt' es bei dieſer ausgehalten? Eine ſechſte endlich der böſe Geiſt mit einem Heiligen-Scheine.

Müſſig lehnte Roderich am hohen Maſt der Schwalbe als ſie die Anker lichteten. Vor ihm ſaßen die Geſchwiſter. Des Mädchens Aeußerungen zogen ihn an: ſie ſagte den Felſen der Heymath ein rührendes Lebewohl und ihre ſanften, thränenvollen Augen hingen an ihnen, bis der letzte Gipfel hinter ſchwellenden Wogen verſank. Dann ſank ſie zärtlich an des Bruders Bruſt, ſprach von den Freuden ihrer Jugend und von der Liebe des ewigen Vaters. Der Sturm begann, aber aus ihrem Antlitz ſtrahlte die Ruhe des Himmels, und nur für den Bruder ſchien ſie zu beben.

Des Grafen Kammerdiener hatte indeß den alten Karl verhört, und was er von dieſem vernahm, erhöhete ſeine Theilnahme an dem ſel-

tenen Geschöpfe, das jetzt die begehrlichen Wogen umarmten. Leise faßt' er ihr fliegendes Haar, die weichen goldenen Locken schmiegten sich willig um seine Hand, und mitten im Sturm sah er nur sie und hielt nun die Gleitende. Eine Welle drückte sie fest an sein Herz, er glaubte mit ihr in den Abgrund zu sinken. Aber die Welle verrann und sie athmete noch und umschlang ihn. Laut segnete sein Herz den Sturm und den Gott den sie preisen.

Das, lieber Roderich, sprach Frau von Silfen die er ehrte und bei dem Aufbruch der Damen zum Wagen führte, das glaub' ich, ist ein Wesen nach Ihrem Sinne?

Sie scherzen! erwiederte die Mutter welche neben ihnen ging, solche Natürlichkeit stößt zurück.

Sein Händedruck bejahte die Frage. Als er zurückkam, stand sie unter den Töchtern und Auguste mit dem Bruder am Fenster ihres Wohnzimmers. Dahinauf zog ihn sein Herz, dorthinab der Mutter Wink.

17.

Du ſiehſt wie ich zittre! ſprach die Gräfin; gemißhandelt hat der rohe Menſch Deine Schweſtern. Vor allen Damen! Und ich bemerkte nichts? Sieh ſie nur an. Legt kaltes Waſſer auf, meine Töchter, man erkennt Euch kaum. Und uns verſchone künftig mit ſolchen Gäſten.

Amalie wiederhohlte weinend die Anklage und fügte Guſtavs Geſtändniß, kraft deſſen er ſich dem Infanten gleich ſtellte, hinzu. Die Gräfin wollte ihren Ohren nicht trauen und rang, von Entſetzen ergriffen, die Hände. Roderich entſchuldigte, ſo gut es ſich thun ließ, den Mißgriff des Herſeduken, erklärte jene Beichte für Scherz und Auguſten für ſeine Braut. Die Gräfin rief nach Salz und warf ſeine Hand zurück, die er küſſen wollte. Morgen, ſprach ſie, gehſt Du auf Deinen Poſten zurück und ich werde Sorge tragen, daß der Geſandte Dich kürzer halte.

Der Gesandte, erwiederte ihr beleidigter Sohn, wird diesen Wink um so leichter entbehren, da ich schon dort den gesuchten Abschied empfing. Hier ist er.

Wie? rief die Gräfin, ohne mein Wissen? Geh mir aus den Augen, Du Undankbarer!

Ich wußte nur zu gut, entgegnete Roderich, daß meine Mutter mir den Weg vertreten haben würde. Sie will meinen Namen im Laufe der Staatshändel genannt hören und den Minister in mir sehn. Das war mein Vater, und Feldherr dazu. Bey der Nachwelt zu leben, gab er das Leben hin, ich aber habe keinen Sinn für ein Phantom das mich dann erst beglücken soll, wenn uns nichts irrdisches mehr erreicht.

Unnatürlicher Sohn! rief die Mutter und weinte laut, wie verläugnest Du das edle Blut Deiner Vorfahren! Aber dieß Gut ist Dein. Morgen verlaß ich es, wenn uns dieß nicht noch heute verlassen.

Vater und Mutter, entgegnete der Graf, Heymath und Geſpielen, Anſprüche und Vorrechte, Banden der Freundſchaft und des Bluts, alles was ihm ſüß und theuer war, verläßt der Liebende um dem Weibe ſeines Herzens zu folgen. Ich folg' ihm auch. Nach Herjedalen — Zu den Lappen — In des Meeres Grund wenn es ſeyn muß!

Sie winkte ihm, ſich zu entfernen.

Die Flügel ſtanden auf. Hart über dieſen ſah das Zwillings-Paar aus dem Fenſter und verlohr nur einzelne Worte dieſes Streites, der laut und vernehmbar genug geführt ward, um den wißbegierigen Kammerdiener, wie von ohngefähr in's Zimmer zu führen.

Keine Tafel! rief ihm die Gräfin zu und eilte in ihr Kabinet.

Keine Tafel? wiederhohlte die kleine Lina und ſeufzte tief.

Wir eſſen im Pavillon! ſprach Amalie zu dem Verbeugten, ſechs Couverts!

18.

Sie zogen nach dem Pavillon. Dort ging der Graf, als sie eintraten, in sich selbst verlohren auf und nieder.

Du warst sehr hart gegen die Mutter! sprach Amalie und warf sich unmuthig in das Sopha.

Ich fürchte die Rückkehr ihrer Krämpfe, setzte Rosemunde hinzu.

Wenn nur gedeckt würde! lispelte Caroline.

Schweigend verließ er das Zimmer, sie sahen ihm nach.

Was wird das noch geben? fragte Rosette.

Gewaltschritte! entgegnete Amalie, noch ist es Zeit, sie zu verhindern. Man ging ihm nach. Lina blieb, des Tafeldeckers harrend, allein zurück. Er bringt sich selbst um sein Leib-Essen, „der thörichte Mensch!“ dachte sie, „mich dauert nur die Aal-Pastete.“

O, schaffen Sie uns Pferde! bat sie Gustav, der in hoher Bewegung hereinstürzte,

17.

Du ſiehſt wie ich zittre? ſprach die Gräfin; gemißhandelt hat der rohe Menſch Deine Schweſtern. Vor allen Damen! Und ich bemerkte nichts? Sieh ſie nur an. Legt kaltes Waſſer auf, meine Töchter, man erkennt Euch kaum. Und uns verſchone künftig mit ſolchen Gäſten.

Amalie wiederhohlte weinend die Anklage und fügte Guſtavs Geſtändniß, kraft deſſen er ſich dem Infanten gleich ſtellte, hinzu. Die Gräfin wollte ihren Ohren nicht trauen und rang, von Entſetzen ergriffen, die Hände. Roderich entſchuldigte, ſo gut es ſich thun ließ, den Mißgriff des Herjedalen, erklärte jene Beichte für Scherz und Auguſten für ſeine Braut. Die Gräfin rief nach Salz und warf ſeine Hand zurück, die er küſſen wollte. Morgen, ſprach ſie, gehſt Du auf Deinen Poſten zurück und ich werde Sorge tragen, daß der Geſandte Dich kürzer halte.

Standhaftigkeit. Für die Braut. Für Sie! Sie sind viel reizender als Gustel und so nußbraun. An Haaren, heißt das. Suschen hat auch solches.

Schön sind Sie Baron, erwiederte Lina mit traulicher Herzlichkeit, interessant sogar, nur wie Sie selbst gestanden, roh. Ein rohes Juwel vielleicht, aber —

Ja, ein Juwel, das fühl' ich lebhaft. Die Gustel hatte deren auch. O, schleifen Sie — Lieben Sie, heyrathen Sie mich! Dann kann ich den Grafen unterstützen und werde sein Schwager. Nicht wahr? Und Gustel darf hier bleiben, und wenn Ihrer Mutter am Minister gelegen ist, so werd' ich einer. Was kostet das? Ich bin reich! Oder Gesandter? Was sie will, wenn Gustel nur glücklich wird.

Wir wollen sehn! entgegnete Caroline, aber schimpfen laß ich mich nicht. Und den Schwestern, guter Baron, denen sagen Sie kein Wort.

wäre Guſtel nicht unpaß, wir zögen noch heute zu Fuß unſeres Weges.

Pferde? fragte Lina, ja, ja! Herzlich gern. Aber den Bruder müſſen Sie da laſſen.

Daß ich meine Schweſter heyrathen wollte, war nur ſo ein Einfall. Ein roher Trieb. Ihr Vetter, der Hauptmann weiß, wie es damit iſt. Aus Erfahrung, behauptet er. — Aber heyrathen will ich; denn Roderich will das auch und er hat Recht. Die Praktiſchen ſind meine Leute. Eins von Ihnen nehm' ich zur Frau: noch weiß ich nicht welche, denn Sie ſind alle drei engelſchön.

Ach, ſeufzte Lina, wenn die Mutter nicht wäre! und ich ſtehe zum Unglück erſt im dreizehnten Jahre.

Drei oder dreizehn, das gälte mir gleich, und daß die Mutter nicht will, wär' erwünſcht. Des Grafen männlicher Widerſtand hat mich entzückt, denn die Ehe iſt ja von Gott verordnet. Gern ſtritt ich auch für die gerechte Sache. Wie es! Mit dieſem Feuer-Eifer, dieſer

Standhaftigkeit. Für die Braut. Für Sie! Sie ſind viel reizender als Guſtel und ſo nußbraun. An Haaren, heißt das. Suschen hat auch ſolches.

Schön ſind Sie Baron, erwiederte Lina mit traulicher Herzlichkeit, intereſſant ſogar, nur wie Sie ſelbſt geſtanden, roh. Ein rohes Juwel vielleicht, aber —

Ja, ein Juwel, das fühl' ich lebhaft. Die Guſtel hatte deren auch. O, ſchleifen Sie — Lieben Sie, heyrathen Sie mich! Dann kann ich den Grafen unterſtützen und werde ſein Schwager. Nicht wahr? Und Guſtel darf hier bleiben, und wenn Ihrer Mutter am Miniſter gelegen iſt, ſo werd' ich einer. Was koſtet das? Ich bin reich! Oder Geſandter? Was ſie will, wenn Guſtel nur glücklich wird.

Wir wollen ſehn! entgegnete Caroline, aber ſchimpfen laß ich mich nicht. Und den Schweſtern, guter Baron, denen ſagen Sie kein Wort.

wäre Guſtel nicht unpaß, wir zögen noch heute zu Fuß unſeres Weges.

Pferde? fragte Lina, ja, ja! Herzlich gern. Aber den Bruder müſſen Sie da laſſen.

Daß ich meine Schweſter heyrathen wollte, war nur ſo ein Einfall. Ein roher Dieb. Ihr Vetter, der Hauptmann weiß, wie es damit iſt. Aus Erfahrung, behauptet er. — Aber heyrathen will ich; denn Roderich will das auch und er hat Recht. Die Praktiſchen ſind meine Leute. Eins von Ihnen nehm' ich zur Frau: noch weiß ich nicht welche, denn Sie ſind alle drei engelſchön.

Ach, ſeufzte Lina, wenn die Mutter nicht wäre! und ich ſtehe zum Unglück erſt im dreizehnten Jahre.

Drei oder dreizehn, das gälte mir gleich, und daß die Mutter nicht will, wär' ewünſcht. Des Grafen männlicher Widerſtand hat mich entzückt, denn die Ehe iſt ja von Gott verordnet. Gern ſtritt ich auch für die gerechte Sache. Wie? Mit dieſem Feuer-Eifer, dieſer

Man kömmt nun in die Jahre. Man iſt nicht häßlich, nicht dürftig, iſt Gräfin, hat Gefühl —

Man iſt ein Kind, fiel die Mutter ein, eine Närrin, hat alberne Einfälle und geht auf der Stelle zu der Ma bonne hinauf und hungrig zu Bette.

Ma bonne fiele dann ganz weg! entgegnete Caroline, und alles wäre wieder gut, wenn ich Ihn heyrathen dürfte —

Der Gräfin entging die Geduld. Sie führte Linen ſelbſt zur Ma bonne hinauf, und das Verhör welches ſich hier entſpann, brachte die Braut um den Mitgenuß der Aal-Paſtete und den Bräutigam, in dem die Mutter jetzt einen ſchnöden Verführer der Unſchuld ſah, um den Reſt ihrer Achtung.

19.

Eben als die Kleine ihn verließ, kam Roſemunde, die den Bruder nirgends auffand, in

Keine Silbe! verſicherte er, und hob ſie zu ſich empor.

Das nicht! bat die Kleine und ſträubte ſich ſanft, nicht eher, bis die Mutter verſöhnt iſt. Er ließ ſich zureden und ſie eilte des frühen Triumphes froh, die Paſtete vergeſſend, zu der Gräfin hinüber.

Sacht! Sanft! Sittſam! rief ihr die Unmuthige aus dem Sopha entgegen, wie glühſt Du wieder!

Ach! ſprach ſie ſeufzend und ſah in ihre kleine Hand.

Nun? fragte die Geſpannte.

Ach! wiederhohlte ſie und ſtreichelte der Mutter Arm.

Kömmſt Du vorzubitten, gute Seele? Geh! Mit Dir hab' ich Friede, bleibe ſo und Du wirſt meine Freude ſeyn.

Sie könnten mich auch erfreun, meine Mutter! Sehr glücklich könnten Sie mich machen. Ja!

Ey, laß doch hören, wie?

Man kömmt nun in die Jahre. Man iſt nicht häßlich, nicht dürftig, iſt Gräfin, hat Gefühl —

Man iſt ein Kind, fiel die Mutter ein, eine Närrin, hat alberne Einfälle und geht auf der Stelle zu der Ma bonne hinauf und hungrig zu Bette.

Ma bonne fiele dann ganz weg! entgegnete Caroline, und alles wäre wieder gut, wenn ich Ihn heyrathen dürfte —

Der Gräfin entging die Geduld. Sie führte Linen ſelbſt zur Ma bonne hinauf, und das Verhör welches ſich hier entſpann, brachte die Braut um den Mitgenuß der Aal-Paſtete und den Bräutigam, in dem die Mutter jetzt einen ſchnöden Verführer der Unſchuld ſah, um den Reſt ihrer Achtung.

19.

Eben als die Kleine ihn verließ, kam Roſemunde, die den Bruder nirgends auffand, in

den Pavillon zurück. Erbittert gegen den Friedenſtörer welcher ihr die brüderliche Strafpredigt zuzog, kehrte ſie ihm ſchnell den Rücken zu und trat zum Flügel. Man überſah von dieſem Punkt, kraft eines Spiegels, der ihm ſchief gegen über hing, den ganzen Saal. Auch Roſemunde ſah hinein, und den Baron horchend im Fenſter lehnen. Ihr meiſterhaftes Spiel ſchien die Geiſter der Sehnſucht und der Schwermuth in ſeinem Herzen aufzuwecken und täuſchte ſie nicht alles, ſo galten diſe Seufzer der Spielerin, die jetzt, trotz ihres Zorns, viel anders als Suschen, mit Feen-Hand in die Saiten griff und dem Inſtrumente einen Strom von Harmonie entlockte. Guſtav zerfloß in nie empfundenen Gefühlen, auch um ihren Buſen ſpielte die ſchmeichelnde Welle und der Groll von vorhin erſtarb. — Leiſe geſtand ſie ſich jetzt, nie einen reizendern Kopf, nie eine vollendetere Geſtalt erblickt zu haben. Reich iſt er auch, fuhr ſie fort, und lenkſam wie ein Kind. Goldne Tage ſtehn an eines ſolchen

Mannes Hand der künftigen Gattin bevor. Nur von dir, sprach ihr Selbstgefühl, hängt es ab, eine schwedische Freifrau zu werden und selbst in Stockholm zu glänzen, denn sein Geschlecht ist das edelste.

Er trat hinter ihren Stuhl. Die Musik hatte seinen Geist erhoben, sein Herz in Melodieen aufgelöst, und die glühenden Augen hingen an dem glänzenden Nacken der Huldin, die diesem Wohlklange gebot, und mit jeder Clave die sie schlug, sein Innerstes berührte. Jetzt sang sie auch.

So, rief er und faßte ihre schöne, geschäftige Hand, so denk' ich mir das Halleluja der Engel. Ach, wenn Sie nur die höllische Susanne vergessen wollten, der ich Besessener Sie verglich.

Das ist ja verziehn! entgegnete die Gräfin und ein sanfter Blick ihrer angenehmen Augen bestätigte die Versicherung.

Ich bin gleich wieder hier! sprach er hastig, und eilte hinaus, dem Schlosse zu. Weinend

ſtand Lina, von der Mutter verurtheilt, von der Hofmeiſterin verhaftet, am Fenſter der Schlafkammer, und winkte jetzt aus allen Kräften ihm, der ſie aufſuchte. Er flog dahin.

Ich bleibe die Ihre! rief ſie hinab, keine Gewalt ſoll uns trennen!

Seyn Sie nicht bös', entgegnete er mit gefalteten Händen, ich habe mich anders beſonnen.

Die Kleine erblaßte und verſchwand, er kehrte beruhigt in den Pavillon, hinter Roſemundens Stuhl zurück. Sie ſpielte jetzt ein Lied der Liebe, neigte ſanft den wunderſchönen Hals zurück und blickte ſchmachtend zu ihm auf. Die Anſchauungs-Arten fielen ihm bei. Schielen Sie, bat er beſorgt, ſchielen Sie nicht ſo, meine Theure. Die Augen könnten Ihnen ſtehn bleiben, man hat der Exempel.

Lachend nannte ſie ihn eine heilige Einfalt. Von dem Ausdruck geſchmeichelt, aufgemuntert von ihren Blicken, geſtand er ihr jetzt in ungewählten Worten was er fühle und beſchwor ſie

mit bezaubernder Anmuth um ihre Gegengunst und ihre Hand. Die Gräfin erröthete. Ihr Herz sprach Ja und Nein zugleich. Gestalt und Adel, Charakter und Lage redeten für ihn, aber wie konnte sie es wagen, sich einem Mann hinzugeben der geeignet schien sie lebenslang in diesem Erröthen zu erhalten: wie mit ihm ohne Zittern in den Kreis der Spötter treten, wie endlich ihre Mutter für einen Frevler gewinnen an welchen diese jetzt nur mit Entsetzen dachte.

Auch ihr genügte vor der Hand, wie einst Augusten, an dem Siege und schnell ermannt, sprach sie zu dem Glühenden: Schon eine Unart vergab' ich Ihnen heute, mißbrauchen Sie die Güte meines Herzens nicht. Ich will vergessen.

Vergessen? Ey das wäre traurig! Vergessen daß ich Sie an Gustels Statt annehme?

Taisès Vous! Diese Sprache verletzt des Mädchens Ohr.

Da haben wir's. Der Hauptmann hat mir's wohl gesagt. Ich aber kann nicht ver-

geſſen wie und was ich will und Sie am wenigſten. Solche Augen hat keine. Wir wollen recht glücklich ſeyn. Ich höre nichts lieber als Ihr Spiel und ſehe nichts lieber als den Wechſeltanz dieſer Finger auf dem Flügel. Tagelang ſollen Sie ſpielen; dann tret' ich, wie heute, hinter den Stuhl und ſehe dem Falle dieſer Finger und dem Steigen dieſes Halſes zu — Und dann beugen Sie ſich ſchmachtend zurück und zeigen mir Ihr himmliſches Antlitz und machen verliebte Augen wie vorhin. Nicht wahr, wie machten Sie der Suschen nach?

Schamroth warf ſie den Flügel zu und verließ das Zimmer.

20.

Die Speiſen ſtanden bereits auf der Tafel, die Bedienten hinter den leeren Stühlen, aber vergebens ſuchte der Tafeldecker in allen Zimmern des Schloſſes und allen Lauben des Gartens die Gäſte.

Der Graf kannte die Festigkeit seiner Mutter und wußte wohl daß sie eher dieses ihm zuständige, von ihr geliebte Gut verlassen als den ungebetenen, ihr plötzlich so verhaßt wordenen Zuspruch in ihm dulden würde. Er aber war, trotz seiner auf der Schwalbe gegebenen Versicherung, nicht praktischer Krist genug, das Idol seines Herzens und das Glück seiner Zukunft, den Launen einer Mutter aufzuopfern die sich gern den Sohn unterworfen hätte wie sie sich einst den Gatten unterwarf. Aber der Gatte war schwach und der Sohn ein Mann, der neben dem lebhaften Gefühle der Pflicht auch das Gefühl seiner Selbstständigkeit ehrte, und lieber ein ungehorsamer Sohn scheinen als ein unmündiges Kind bleiben wollte.

Die Vorwürfe der Schwestern trieben ihn vorhin aus dem Pavillon. Er eilte zu Augusten hinauf die mit Einpacken beschäftigt war, zog sie an sein Herz und sprach —

Willst Du mir folgen?

Du ſollſt Deine Mutter ehren! entgegnete ſie, auf daß es Dir wohl gehe. — Es gehe Dir wohl! ſetzte ſie feurig hinzu und umſchlang ihn.

Ich ehre ſie durch dieſe Flucht! ſprach der Gerührte um des Mädchens Zweifel zu vertilgen und ſchwor, von ihrem Segensſpruch im Innerſten bewegt, daß ſie die Seine werden müſſe.

Das Mädchen trug noch bange Zweifel. Sie hatte ja vernommen wie beſtimmt die Gräfin gegen ſeine Neigung war, und unter heiſſen Thränen feſt beſchloſſen ihn aufzugeben. Doch, unterſtützt von der Gewalt der erſten Liebe, die in ihrem Herzen für ihn brannte, gelang es ihm, die bange Rückſicht in dieſem Herzen zu erſticken und ſie für ſeine Zwecke zu gewinnen. Unter berauſchenden Umarmungen gelobte ſich ihm jetzt die Gewonnene und ſah während dieſer Küſſe den Himmel offen und die Schaaren der Cherubim, denn noch hatte kein ähnlicher ihre Lippe berührt. Er ging

nun, die nöthigen Anſtalten zu treffen und führte Auguſten, als es dunkel ward über eine Seiten-Treppe, unbemerkt in den Hof des Wirthſchafts-Gebäudes, wo ſein treuer Bedienter den Phaeton bereit hielt. Frau Zeibig, des jüngſt verſtorbenen Paſtors Wittwe war von dem Grafen zur Begleitung vermocht worden. Da die Paſtorin ohnehin im Begriff ſtand das Gut zu verlaſſen, wo ſie aus mancherlei Gründen von der Gräfin und ihren Töchtern ſehr kalt und faſt abſtoßend behandelt worden war, ſo ergriff ſie mit Freuden die willkommene Gelegenheit, ihren geheimen Wohlthäter zu verpflichten und nebenher auch der ſtolzen Patronin weh zu thun, die doch über lang oder kurz erfahren mußte, daß ſie bei Nacht und Nebel mit dem Grafen abgereiſt ſey.

Dieſer nahm, da der Wagen ohne Rückſitz war, unbedenklich zwiſchen der Braut und der Wittwe Platz und ſprach von tauſend gleichgültigen Dingen. Je ſchläfriger nun die Wittwe im Gefolge dieſer narkotiſchen Rede ward, je

munterer ward die Braut, und als jene, von den engliſchen Federn gewiegt, im Arm des Schlummers lag oder doch zu liegen ſchien, lag Guſtel in den ſeinen und trank, magnetiſch angezogen, vom ſeligen Kelche der Vergeſſenheit.

21.

Vergebens hatten indeß die Schweſtern den Grafen geſucht. Selbſt Lina ward, um ihn aus Guſtels Zimmer abzurufen, wohin ihn dieſe gehen ſah und wohin keine andere jetzt gehen mochte, für einen Augenblick ihrer Haft entlaſſen und brachte nur die Verſicherung, es verſchloſſen gefunden zu haben zurück.

Guſtav hatte, als ſie ausblieben, vom Hunger angefallen, hingeriſſen von dem ſüßen Duft der Speiſen, hinter der Aal-Paſtete Platz genommen und zum großen Spaße der aufwartenden Bedienten ihren gewaltigen, in der Regel uneßbaren Deckel verzehrt, als die beiden älteſten Gräfinnen in's Zimmer traten und die

lachenden Zuſchauer entfernten. Amalie brach in Thränen aus, Roſemunde gab dem Baron einen Brief, den ihnen ſo eben der Knabe des Hirten überbracht hatte. Er war an den Freiherrn gerichtet; ein zweiter an die Gräfin Mutter lag bei.

„Am Brunnen vor dem Schloſſe," ſchrieb ihm Roderich, „erwartet mein Reitknecht Dich mit den Pferden; wir aber erwarten Dich mit dem Morgen im Erbprinzen zu * * Innliegenden Brief gieb dem Kammerdiener und zaudre dann nicht, uns zu folgen."

Aus dem Bock in den Erbprinzen? ſprach Guſtav und wendete ſich wieder zu der Paſtete, der Sprung iſt bedeutend, aber ich bleibe. Er mag mit der Guſtel vorlieb nehmen die ich, nach Gottes Gebot, verlaſſen habe, um an Roſemunden zu hängen.

Im Erbprinzen? rief Amalie die in den Brief geſchielt hatte, erbot ſich zur Beſorgung

des beigelegten Schreibens und eilte damit in der Mutter Zimmer.

Nun gehn wir nach Schweden zurück, sprach Gustav zu Rosemunden, denn meine Schwester ist versorgt, und ich weiß nun was eine Buhlerin ist, und wen ich heyrathe. Daran lag mir vorzüglich. Wenn Sie mich lieb hätten, so reisten Sie mit. Es würde Ihnen bei mir gefallen. Der Hof ist nun mein mit allen Felsen rund herum und auch der See den sie einschließen. Ich weiß einen herrlichen Bade-Platz, und dann angelten wir. Fische sind drinn, so lang wie mein Arm. Wir büken sie auch in Pasteten wie diese. O, und im Winter legt' ich mir Rennthiere zu und führte Sie, und der Graf führte die Gustel, weit hinaus, so weit sie nur laufen könnten. Zwar ist dann fortwährend Nacht, aber die Nordscheine heitern sie auf und unsere Sterne glänzen viel heller.

Mit des Bruders übereilter Flucht beschäftigt, überhörte Rosemunde sein Geschwätz und sann nur auf ein Mittel, ihn zur Rückkehr zu

bewegen, denn heillose Tage standen ihnen, wenn er dem gefaßten Entschlusse treu blieb, bei der Mutter bevor. Gustav aber ging, beleidigt von dieser Geringschätzung und benebelt von dem Weine, den die Bedienten ihm, zu Erhöhung ihres Spaßes, in Wasser-Gläsern kredenzt hatten, taumelnd nach seinem Zimmer zurück und klagte dem wartenden Karl wie es ihm gehe.

Gnädiger Herr, sagte Karl, diesen Vogel dürfen Sie nicht aus dem Garn lassen. Das Fräulein ist reich wie ich höre und in Schweden nichts seltner als das Geld. Daß Sie geliebt werden, ist keinem Zweifel unterworfen, denn so schöne Herren sind überall selten. Fort müssen wir ehestens; die Alte tobt gleich dem leibhaftigen Satanas. Greifen Sie die Sache mit Feuer an.

Mit Feuer? rief Gustav. Ich habe gefeuert. Aber das will sie vergessen und vergessen seyn. Was bleibt da noch übrig?

Sie müssen knieen, gnädiger Herr! schwören, weinen, ihr keine Ruhe lassen, und wenn das nicht hilft, ein bischen verzweifeln. Die Mädchen sehn uns gern verrückt wenn sie hoffen dürfen die Quelle unseres Wahnsinns zu seyn. Vielleicht auch will sie überrascht seyn. Spät des Abends etwa, oder bei früher Tages-Zeit, denn nur die geputzten sind spröde. Das ist ohnfehlbar der Kleider Schuld, die sie viel lieber als uns haben.

Spät Abends? unterbrach ihn sein Herr, oder bei früher Tages-Zeit? Ich fürchte, sie werden uns früh genug aus dem Schlosse jagen.

So viel weiß ich, entgegnete Karl, daß ich nicht ohne die Gräfin ginge.

Aber was soll denn nun mit dieser Ueberraschung gesagt seyn? Was sie am Flügel abweist, wird sie auch hinter dem Schirme verschmähen, denn ich bin ihr zu roh und sie trachten hier alle nach geschliffenen.

22.

Karl iſt ein Deutſcher, ſprach Guſtav jetzt zu ſich ſelbſt, und die Mädchen ſind ihm, wie er oft rühmte, zu Schaaren nachgezogen, alſo muß er wohl wiſſen was er ſpricht. Hier iſt keine Zeit zu verlieren, es gilt den Verſuch. Damit taumelte er nach dem Zimmer der Grä- fin, welches, wie er wußte, an Auguſtens nun verlaſſene Wohnung ſtieß. Ihre Jungfer hatte ſo eben das Bette bereitet und trat aus der Thüre die ſie, im Begriff ſogleich zurück zu kehren, offen ließ. Er benutzte den Zufall und flüchtete ſich in die Garderobe. Roſemunde kam erſt nach einer Stunde aus dem Staats-Rath, den die Mutter im Gefolge der Zuſchrift ihres Soh- nes, mit den Töchtern hielt, ſehr verſtimmt zurück. Der Groll welchen jene gegen den Gra- fen im Buſen trug, hatte ſich über die Mäd- chen ergoſſen und mit ſtürmiſcher Haſt warf ſie die Kleider ab und ſchickte ihre Zofe zu Bette.

Da ſitzen die Kammerherrn, ſprach ſie, die Oberſten, und die geheimen Räthe. Ich ward achtzehn Jahr und noch keiner kam, mich zu erlöſen. Die ſchönſten Cornets, die blühendſten Jagdjunker hab' ich abweiſen müſſen, weil ſie Güterlos waren und Reiz und Jugend, alle Schätze des Lebens wurden vielleicht für eine Karrikatur aufgeſpart, die mich vornehm aber elend macht.

Aufgeſpart? dachte Guſtav, das iſt herrlich! Die kommen an mich!

Wenn er Bildung hätte, ſprach ſie und zog die Nadeln aus dem Tuche — nur Mutterwitz! fuhr ſie fort und warf es auf den Nachttiſch — ſich nicht von Minute zu Minute lächerlich machte, ſetzte ſie nach der Schlafhaube greifend hinzu, ich würde lieber heut als morgen die Seine.

Morgen! ſprach der Erröthende zu ſich ſelbſt, und ſah ſtarr durch die willkommene Spalte.

Den Mann kann man lenken, versicherte sich Rosemunde, die Mutter nicht. Zärtlichkeit und Trotz entwaffnen den Gebieter, die Mütter sehn in jener nur die Aeußerung der Pflicht und in diesem eine kaum zu vergebende Todsünde. — Ich weiß was ich thue!

Ach wüßt' ich das jetzt! dachte Gustav als nur die Nachtlampe brannte, und er sich doch jetzt das Licht von zehn Kronleuchtern wünschte. Schon mit einem Fuß im Bett', kehrte die Gräfin wieder zurück, die umhergesäeten Kleider aufzuheben, da der Weg in der Mutter Schlafzimmer hier durchführte, und diese noch in ihrem Kabinette schrieb.

Schnell flog ein Arm voll Mouffelin in die geöffnete Garderobe und Gustav einem Geiste gleich, heraus. Der Schreck lähmte ihre Zunge; sie war in einem Nu unter der Decke, und sprachlos wie sie, nahm der Ignorant zu des Bettes Füßen Platz.

Ich bin des Todes! stammelte die Bebende, fort! augenblicklich!

Carlos redet vom Anwurzeln! entgegnete er und Carlos hat Recht. Ich wenigſtens wäre jetzt um keinen Preis vermögend, von der Stelle zu gehn.

Tollkühner! rief die Gräfin, Sie vernichten mich!

Ei, da ſey Gott für! entgegnete er, blos überraſchen wollt' ich Sie und es gelang. Ich wundre mich nur, daß Sie nicht ſchrieen. Ich will ſchwören daß ich heftiger als ſie ſelbſt erſchrak, daß mir viel bänger als Ihnen ſelbſt iſt.

Gleich wird die Mutter da ſeyn. Soll ich um Hülfe rufen und Sie verderben?

Die Mutter? Käme die, ſo ſchrie ich ſelbſt.

Fort, ſag' ich Ihnen!

Ich gehe ſchon. Aber bei früher Tages-Zeit komm' ich wieder, ehe Sie angeputzt ſind und werde dann ſehn, ob die Ueberraſchung gefruchtet hat. Jetzt, fuhr er fort und ſeine Pulſe ſchwollen und er ſank knieend zu des Bettes Häupten, jetzt bitt' ich nur um einen Kuß.

Morgen! Morgen! ſtammelten ihre Lippen unter den ſeinen und mit dem Wachsſtock in der Hand trat die Gräfin in's Zimmer.

O Gott! rief ſie zurückfahrend und auch Guſtav fuhr empor.

Das wagen Sie? ſprach die Verblaßte und ſchritt mit losbrechendem Grimm auf ihn zu.

Wer ſonſt? entgegnete er und ſie ſtürzte nun gegen die Tochter hin, die weinend ihre Unſchuld betheuerte.

Zu wagen, fuhr er fort, gab es hier eigentlich nichts, denn im Handgemenge kämen Sie doch beide zu kurz. Gute Nacht wollt' ich nehmen. Das iſt erlaubt. Wohl hundert Male hab' ich der Guſtel gute Nacht geſagt, wenn ſie auch ſchon im Bette lag und Roſemunde iſt ja meine Braut. Vor wenigen Minuten geſtand ſie ſich das. Sie hat es ſatt, auf die Kammerherrn und auf die Oberſten zu warten und möchte lieber ſelbſt lenken als gelenkt ſeyn. Ich verdenk' ihr das nicht, aber verſchweigen

würde ich was sie sagte, wenn es Sie nicht veranlassen müßte, mir das Mädchen zum Weibe zu geben.

Die Gräfin sah starr vor sich hin. Er bat um ihren Segen, sie schellte daß die Schnur zerriß. Er warf einen Blick auf Rosetten, die glühend vor Zorn und Schaam nach der Thüre wies.

Nun will die auch nicht! dachte Gustav und warf abgehend die Thüre mit Heftigkeit hinter sich zu. Karl schnarchte als er zurückkam. Das war Ahitophels Rath! sprach er zu dem Träumer und endlich fielen ihm nach langem Sinnen was nun zu thun sey, die Pferde bei, welche laut des Briefes, am Brunnen bereit standen und der Gräfin Zorn die wie ein böser Geist auf ihn zuschritt, fiel ihm aufs Herz. Schnell warf er den Ueberrock um, ließ Ahitopheln im Stich und eilte dem Brunnen zu. Noch harrte der Reitknecht des Kommenden. Er setzte sich auf und trabte fort; es schlug zwei Uhr. Die Nacht war pechschwarz. Grauen ergriff ihn,

er glaubte die Töne einer Wehklage zu vernehmen, ahnte nicht daß sie dem gestürzten Reitknecht gehörten und jagte mit verhängtem Zügel, so lange das Pferd nur laufen wollte, über Stock und Stein.

23.

Der Graf hätte um so dringendere Eile gehabt sein gefundenes Ideal zu flüchten und diesen nothwendigen obwohl strafbaren Gewaltschritt zu wagen, da er von den Schwestern erfuhr daß sein reicher, mit der Mutter einverstandener Oheim welchen sie alle noch mit keinem Auge gesehn hatten, stündlich erwartet werde. Den Oheim aber, einen rauhen, der Sage nach, unleidlichen Mann und vornehmen General, begleitete seine Tochter, die für bösartig und häßlich ausgeschrien und ihm zur Gemalin bestimmt war. Vor Jahr und Tag schon, hatte er den Grafen in einem Briefe zur Vollziehung dieser Verbindung, welche, wie er schrieb, ihn ar-

men Teufel zum Erbherrn einer ſchuldenfreien Herrſchaft machen ſolle, kommandirt. Offner Krieg und eine Kette widriger Auftritte ſtanden dem Grafen, wenn er ſich von ihm in Lindenau finden ließ, bevor, denn der Onkel war, kraft ſeiner Würde, an unbedingten Gehorſam gewöhnt, ahnte keinen Widerſpruch, duldete deren noch weniger und hielt die gefürchtete Xantippe, welche er ihm, um das Geld der Familie zu erhalten, zugedacht hatte, kraft ſeiner Schätze, für ein königliches Geſchenk. Auch Roderichs Mutter, die bei mancher trefflichen Eigenſchaft, doch den Glanz ihres Hauſes dem Glück ihres Sohns vorzog, wünſchte nichts ſehnlicher als in Leopoldinen ihre Tochter, und ſich dadurch von allen, zum Theil drückenden Finanzſorgen, befreit zu ſehn. Um ſo ſchrecklicher war ihr deshalb Roderichs entſcheidender Schritt, um ſo widriger die herzedaliſche Braut, um ſo glühender ihre Erbitterung gegen den Wilden, dem es trotz dieſer Rohheit gelungen war, am erſten Tage ſeines Dortſeyns zweien ihrer,

nach den ſtrengſten Grundſätzen erzogenen Töchter, den Kopf zu verrücken.

Die ſcheinbare Duldſamkeit mit welcher Roſemunde den Ignoranten an ihrem Bette knieen ließ und das Geräuſch ſeiner Küſſe füllte das Gefäß des mütterlichen Zorns welcher ſich jetzt ſchäumend und brauſend über die Tochter ergoß. Ach, zum erſten Mal ſeit den Jahren der Kindheit, empfand dieſe jetzt der Mutter ſtrafende Hand. Die Größe des töchterlichen Verbrechens wuchs in ihren Augen von Schlag zu Schlag und Roſemundens Wangen und Schultern glühten bereits wie die Farbe ihres Namens als die kleine, neugierige Lina, von dem Geſchrei der Schweſter erweckt, aus der Neben-Kammer herbeiſprang und von der mütterlichen Nemeſis, die jetzt von neuem des heutigen Antrags gedachte, auf gleiche Weiſe empfangen ward. Lina aber, welche weder Tücher noch Decken feſthielten, entwand ſich dem Strafgericht und ſprang davon. Die Gräfin folgte der Fliehenden und Roſette ſchloß eilig die Thüren hinter ihr ab

und trat laut ſchluchzend vor den Spiegel. Sie war der Mutter an Jähzorn und Heftigkeit zu ähnlich, um eine ſolche, bisher ganz unerhörte Behandlung, kindlich hinzunehmen, zu verſchmerzen, und ſich mit dem Gefühle ihrer Unſchuld, die doch früh oder ſpät an den Tag kommen mußte, zu tröſten. Der Spiegel zeigte ihr flammende Finger auf glänzendem Elfenbein, eine glühende Naſe und Wangen welche der Schminke ſpotteten. — Roderich wird Dich ſchützen, ſprach ſie zu der Erſcheinung im Spiegel und eilte, ihr Reiſekleid zu holen, bebend vor Zorn nach der Garderobe.

Die Gräfin kam, erſchöpft an Körper und Gemüthe in ihr Kabinet zurück, und ſchmerzlicher noch als vorhin fiel ihr jetzt der verlohrne Sohn, mit dem ſie bis dahin immerfort im Bunde gegen die Launen und die Hoffahrt der Töchter geſtanden hatte, aufs Herz. Er mußte, und ſollte es den Reſt ihres Vermögens koſten, der albernen Thörin entriſſen werden, und das einzige, ſichre Mittel lag am

Wege. Von ihrer Jungfer begleitet, fuhr ſie mit dem Tage ab um in dem Gaſthof zum Erbprinzen Gericht zu halten.

24.

Das Pferd auf welchem Guſtav dem Lindenauer Schloß entfloh, war des Weges kundiger als ſein Reiter, der ihm, trunken und angſtvoll, die Zügel ließ, und kehrte, als er es endlich zufällig Waldeinwärts lenkte, auf einem oft durchlaufenen Jagdwege nach der Heymath zurück, aus welcher ſo eben, vergoldet von dem Glanz der aufgehenden Sonne eine Dame im Amazonen Habit auf ihn zutrabte.

Roſemunde, die von der Abreiſe ihrer Mutter, kraft des Geheimniſſes mit der ſie betrieben ward, kein Wort erfuhr, befahl in aller Frühe dem Jokey, ihren Klepper zu ſatteln. — Bis aufs Innerſte von jener Mißhandlung gekränkt, hatte ſie im Laufe dieſer Nacht beſchloſſen, zu dem Bruder zu flüchten, und ſo, nach

des Grafen Beiſpiel, der ſich dadurch des bisherigen Straf-Amts völlig begeben hatte, ſeine Mitſchuldige zu werden. Das gewagte, übereilte, unmoraliſche dieſes Schrittes ward von der Unbeſonnenen um ſo leichter überſehn, da der Baron ſie doch für jeden Fall zum Trau-Altar und dadurch einer Rolle zuführte die ſie mit mädchenhafter Sehnſucht ſeit Jahren ſchon herbei gewünſcht hatte. Guſtav erkannte ſie jetzt, ließ die Zügel ſinken und ſtreckte beide Arme nach ihr aus.

Mein Bräutigam! rief ſie, um ihn ſchnell über alle Zweifel zu erheben und warf dem Entzückten feurige Küſſe zu, die er nun, zu der Reiterin hingeneigt, von der Quelle ſchöpfte. Lange ritten ſie ſo, Arm in Arm. Mit Bedauern vernahm er die Geſchichte dieſer Nacht, mit Freuden ihre Wirkungen und jetzt erſchreckte plötzlich ein Schrei Roſemundens, den trunkenen Hörer. Sie befanden ſich eben im Zick-Zack eines engen Hohlwegs, und vor ihnen lag, als ſie um die Ecke bogen, ein Wa-

gen, bei deſſen zerbrochenem Rade die Gräfin Mutter beſchauend ſtand. Roſette erkannte ſie auf den erſten Hinblick und lenkte ſchnell in's tiefſte Gebüſch hin. Der Bräutigam folgte ihr. Noch einmal ſah die Tochter zurück und ſich unbemerkt. Hier galt es Eile. Guſtav ſprengte auf ihr Bitten abwärts, der Mutter aus dem nahen Dorfe Hülfe zu ſenden, und hohlte ſie dann wieder ein. In raſchem Trabe ging es jetzt vorwärts und eben ſah der Graf mit Auguſten hinter dem verſchrobenen Bruſtbild des Erbprinzen aus dem Fenſter, als der längſt Erwartete von einer Amazone begleitet, über den Markt ſprengte.

Seyd ihr getraut? rief die Gräfin vom Klepper hinauf. Er winkte verneinend, Auguſte aber flog dem Bruder entgegen und lispelte voll Unmuth — Warum bringſt Du uns dieſe mit?

Dich ſendet die Mutter? ſprach der Graf und zog die Odemloſe in ein Fenſter. Ihre Erzählung ſchlug ihn nieder. Er fühlte welche

Maſſe von Unheil er mit dieſem Menſchen-Paar in das elterliche Haus gebracht habe und welche Szene ihm, nach der bald zu erwartenden Ankunft der Mutter bevorſtehe, für deren Verſöhnung bereits ſein Herz mit lauter, kindlicher Stimme ſprach.

Geſtern ſchon hatte er zu dieſem Zweck einen Eilboten an den Hauptmann abgefertigt, welcher viel bei der Gräfin galt und dieſer kam jetzt zur gewünſchten Stunde an. Er erſchrak wie Roderich, als ſich ihm das zweite Braut-Paar vorſtellte und Guſtav ihn mit dem Verlaufe der Sache bekannt machte, und ſtimmte, gemeinſchaftlich mit dem Grafen, dahin, Roſemunden noch vor der Mutter Ankunft nach Lindenau zurück zu führen wo man dann dieſe, ſo gut es ſich thun laſſe, von der Unſchuld des Mädchens überzeugen wolle.

Roſemunde hatte indeß ihren Bräutigam in ein Nebenzimmer geführt. Bei dem Bruder, ſprach ſie, bleib' ich nicht, denn um kein Haar beſſer als wir jetzt, erhebt er ſich dennoch

wie ein Reiner, und will, wie immer, unſre Vorſehung ſeyn. Führen Sie mich nach der * Reſidenz. In wenigen Stunden ſind wir über der Grenze und das Ausland ſchützt dann unſre Rechte. Frei, unabhängig von den drückenden Banden der Verwandtſchaft, treten Sie dort gerade zu als ein edler Lappe, in der Rolle des liebenswürdigen Sonderlings auf. Die Erſcheinung iſt ſelten alſo macht ſie Glück und öffnet dem anziehenden Paare die Thüren der Großen. Mehr verlang' ich nicht. Sie werden durch Ihre Natur, ich durch meine Bildung glänzen; man wird in Ihrer gleichgültigſten Aeußerung tiefen Sinn, treffenden Witz finden, meine Wahl billigen, mich die Folie dieſes gehaltvollen Edelſteins nennen und Freude haben, daß auch hier die Extreme ſich umarmen.

Das machen wir! rief er und ſchlug in die Hände. Glänzen möcht' ich gern, und durch meine Natur. Es kann uns nicht fehlen. Umarmen Sie nur brav!

er hustete — der Adjutanten wegen — immer. Die Mädchen errötheten, die Gräfin gab ihm die Hand, die Heiducken halfen nach, und die Thüren des Staats-Zimmers flogen auf. Leopoldine ward von den Gräfinnen geführt. Der fern stehenden Unschuld, deren tiefe Verbeugungen bis jetzt nur von dem Offizier erwiedert worden waren, bot dieser den Arm. Frau von Welling entschuldigte auf dem Wege die Abwesenheit ihres Sohnes mit einer nothwendigen Geschäftsreise.

Donnerleid! rief er, Geschäftsreise? Hörst Du's, Poldel, ist verreist. Aber Sie müssen ihn augenblicklich vom Urlaub hereinziehn.

Leopoldine dichtete in ihrer Verlegenheit dem lieblichen Tage unerträglichen Wind an, Lina aber bedauerte schadenfroh, den Bruder um die Freude ihrer Ankunft gebracht zu seh[illegible]

Des Fräuleins Führer hatte indeß z[illegible] gewünscht, wen er zu [illegible] das G[illegible]

Ich bin die [illegible] [illegible]gegne[illegible] Fremdling hier [illegible]

den Augen einer Tante zu leben, und hatte während der Hin und Herreise nach und von Lindenau, zu nahe bei dem Lieblinge ihres Herzens gesessen um irgend einen andern, von ihm so weit entfernten Sitz erträglich zu finden.

Der Graf wankte noch immer zwischen Widerspenstigkeit und Pflichtgefühl, als die Gräfin vorfuhr und alle schnell verstummen machte. Frau Zeibig flüchtete zu der Wirthin hinab, Gustel hinter den Grafen und der Graf rief, zu Theilung ihres Zorns, vergebens das zweite, mitschuldige Paar aus dem Nebenzimmer herbei, denn seit zwei Stunden schon war es fort. Herr von Welling endlich eilte der Gräfin bis zur Treppe entgegen und führte sie unter leichtem Scherz, der jedoch ganz unbeantwortet blieb, in das Sünder-Stübchen.

25.

Das Publikum desselben formte sich unwillkührlich in eine Rotte. Im ersten Gliede stand

Aber fort, und auf der Stelle! fiel Rosette ein, hörten Sie nicht, daß man mich an die Mutter ausliefern will? Und ſteht, uns nicht jeden Augenblick ihre Ankunft bevor? Dann ſind wir verlohren — ich und Sie!

Komm! ſprach er, wir ſchleichen uns hinab, in den Bock zurück; dort ließ ich meine Koffer und Gelder. Anton beſorgt die Poſt, und ehe ſie uns hier vermiſſen, ſind wir geborgen.

Immer lebhafter ward im Nebenzimmer das Geſpräch. Der Hauptmann hatte jetzt auch dem Grafen den Krieg angekündigt und drang mit Heftigkeit auf unbedingte Unterwerfung. Auguſte ſollte, im Gefolge dieſes Raths, vor der Hand einer, von ihm für dieſen Zweck vorgeſchlagenen, ehrſamen Tante anvertraut werden, und unter deren Obhut erwarten, was er, zu Gunſten der Verlobten, bei der Gräfin ausrichten werde. Aber lauter als jetzt, hatte Guſtel nie geweint. Sie wußte aus Erfahrung was es ſagen wolle, unter

den Augen einer Tante zu leben, und hatte während der Hin und Herreise nach und von Lindenau, zu nahe bei dem Lieblinge ihres Herzens gesessen um irgend einen andern, von ihm so weit entfernten Sitz erträglich zu finden.

Der Graf wankte noch immer zwischen Widerspenstigkeit und Pflichtgefühl, als die Gräfin vorfuhr und alle schnell verstummen machte. Frau Zeibig flüchtete zu der Wirthin hinab, Gustel hinter den Grafen und der Graf rief, zu Theilung ihres Zorns, vergebens das zweite, mitschuldige Paar aus dem Nebenzimmer herbei, denn seit zwei Stunden schon war es fort. Herr von Welling endlich eilte der Gräfin bis zur Treppe entgegen und führte sie unter leichtem Scherz, der jedoch ganz unbeantwortet blieb, in das Sünder-Stübchen.

25.

Das Publikum desselben formte sich unwillkührlich in eine Rotte. Im ersten Gliede stand

der Hauptmann; Guſtel im zweiten, der Graf ſah aus dem dritten, über beide Vorderleute, in der Mutter Geſicht, das Traurigkeit und Zorn unter ſich theilten.

Wähle, ſprach ſie, und trat zwiſchen ihn und Auguſten, wähle meinen Fluch oder Dieſe.

Sie ſind ſo grauſam als ungerecht, fiel das Mädchen hocherglühend ein, denn auch ich bin eine Geſegnete. Des Vaters ſterbende Hand heiligte dieſe Stirn, und der Mutter letzte Thräne die kaum Gebohrne. Der Gräfin Blick fiel unwillkührlich auf dieſe engelſchöne, geheiligte Stirn, und beſchämt von der Gewalt der Worte, die Auguſte in dem begeiſternden Gefühl ihrer Würde ſprach, erwiederte jene mit dem ſanftern, verweiſenden Tone des Unmuths — Sie haben mir den Sohn geraubt!

Hätte ſie das, fiel jetzt der Hauptmann ein, ſo würde ich mich nicht erkühnen, ihre Sache zu führen. Die Unſchuld hat auf Erden in der Regel nur unſichtbare Vertheidiger, und ein ſolcher berief mich.

Sind Sie auch gegen die Mutter? fragte die Gräfin, und warf ſich in den nächſten Stuhl.

Vielleicht nur gegen einzelne Maßregeln derſelben, entgegnete dieſer: aber feſt beſtimmt, die geheiligten, ewigen Rechte dieſer Mütter ſo viel an mir iſt, zu beſchützen. Hier ſteht der Sohn, reuig und kummervoll, daß er gegen dieſe verbrach. Auf ihn allein fällt alle Schuld, denn die Angefeindete iſt rein, und wär' er ihrer werth, Sie zürnten jetzt nicht. Vor allem aber hinweg mit dem Fluche, den noch nie eine gute Mutter ausſprach.

S. Brächte er mich nicht zum Aeuſſerſten?

H. Sie drohten zu gehn wenn jene nicht gingen. Dieſe Drohung machte es ihm zur Pflicht, ſie zu entfernen.

S. Doch aber als erklärte Braut!

H. Dahinein indeß! ſprach der Hauptmann, trieb das verſtummte Paar ins Nebenzimmer, und ſprach nun auch von den Rechten eines mündigen Staatsdieners, von der Frei-

heit seiner Wahl, von der Gewalt des gewaltigsten Triebes, von der lautern Reue des Sohns, von dem himmlischen und irrdischen Adel Augustens — sprach mit so viel Weihe, Begeisterung und Herzlichkeit, daß die Gräfin, deren liebster Verwandter und innigster Hausfreund er war, deren Jähzorn überdieß, wie gewöhnlich, nun allgemach dem schmerzlichen Gefühl der Uebereilung wich, nach langem Weinen ihm den Arm gab um sie wieder zu dem wartenden Wagen zu führen. Jetzt, sprach sie auf der halben Treppe: jetzt hohlen Sie Augusten die mich begleiten soll, Roderich aber, den ich vor der Hand nicht sehn mag, erwartet hier meine Befehle.

Der Hauptmann hatte Mühe die Braut zur Folge zu bewegen, denn ohne ihn, behauptete Gustel vergehen zu müssen, und das wolle sie doch lieber auf des Vaters Grab in der Heymath, als unter den feindseligen Schwestern des Grafen.

Endlich hob er auch sie in den Wagen und eilte zu dem Vetter zurück. Ich wünsche Dir Glück! rief er, wo aber steckt das andere Paar? Deine Schwester muß augenblicklich zurück. Ich will sie auf Fußsteigen führen. Wir müssen früher als die Gräfin dort ankommen, und sollte sie auch Tage lang das Bett hüten müssen.

O ich bin ausser mir! entgegnete Roderich. Seit dem Eintritt der Gräfin ließ ich beide vergebens in und ausser dem Erbprinzen aufsuchen.

Der Hauptmann erschrack. Nun, rief er, ist alles vergebens, alles viel schlimmer als vorhin, denn lieber wird eine Mutter zehn Söhne als *eine* Tochter entfliehen sehn. Die ging auf Reisen!

Zuverlässig! entgegnete der Graf. Immer war diese rollensüchtige Schwester mein Kummer. Ihr Stolz, ihre Hoffahrt, ihre Heftigkeit, ihr Streben nach Bedeutung und Aufsehn, ihre Hinneigung zu allem Abenteuerlichen und Seltsamen hat mir oft bittre Sorge gemacht.

O eile nach Lindenau, Capitain! Wehe ſonſt Auguſten und mir!

Es klopfte. Anton trat mit einem Billet herein. Es war von ihrer Hand an den Bruder.

„Hoffentlich, ſchrieb Roſette, werd' ich noch heute getraut, und dann erſt erfährſt Du den Aufenthalt Deiner Schweſter. Unſre Pferde findet ihr im Stalle des Erbprinzen, Auguſtens Habſeligkeiten im Beſchluſſe der ehrlichen Wirthin des Gaſthofs aus dem Du ſie weglockteſt. Dein Genius führe Dich, wie mich der meine.“

Roderich eilte dahin. Die Wirthin erzählte, daß das gnädige Paar den Bock vor kaum zwei Stunden, Arm in Arm verlaſſen habe; Anton wollte nicht wiſſen wohin ſie gegangen wären, Suschen lag unpaß zu Bette. Er fragte nun in den Thoren an. Aus allen waren Paare gezogen und Wagen gefahren, denn der Tag konnte nicht ſchöner ſeyn. Der Hauptmann ſprengte jetzt ſeines Weges, um, wo

möglich, noch vor der Gräfin in Lindenau anzukommen, und Roderich kehrte troſtlos in den Erbprinzen zurück wo ſich Frau Zeibig die zu einer Schweſter nach * abging, unter Beileids-Verſicherungen beurlaubte.

26.

Vergebens ſah Amalie indeß gegen Oſten, Linagen Weſten, der Zurückkunft der Schweſter entgegen; die heute viel länger als ſonſt, von dem gewöhnlichen Spazierritt ausblieb. Was noch an Pferden im Stalle war, ward endlich geſattelt um die Vermißte, der ein Unglück zugeſtoßen ſeyn mußte, aufzuſuchen, da der Mutter frühe Abreiſe, laut des Jokeys Ausſage, mit Roſettens Entfernung in keinem Zuſammenhang ſtand.

Jetzt kam die Mutter an. Auguſte ſaß, zum Erſtaunen der Töchter, an ihrer Seite und folgte weinend der Schluchzenden in ihr Zimmer. Zufällig hatte der Hauptmann in einem

Gasthof auf halbem Wege sie getroffen, und nicht länger angestanden, ihr die neue, bedeutendere Hiobspost mitzutheilen. Die Gräfin versank, ohne dießmal nur die leiseste Aeusserung ihres sonst so leicht auflodernden Jähzorns blicken zu lassen, in tiefe Schwermuth, erwiederte kein Wort und weinte nur. Herr von Welling hielt es, unter diesen Umständen, für Pflicht, ihr in den Wagen zu folgen und sie durch die Versicherung zu erheben daß Rosenwall bei allen seinen Eigenheiten die Redlichkeit selbst sey und die Gräfin doch im schlimmsten Fall als seine Gattin zu den Füssen der Mutter zurückführen werde. Weggerechnet also den Schmerz welchen ihre Kühnheit und ihr Ungehorsam veranlasse, habe man sich immer noch Glück zu einem Schwiegersohne zu wünschen, der durch Vermögen und Gestalt, durch Unverdorbenheit und Herzens-Werth mehr als die gewöhnlichen gelte und wohl mancher Dame der Nachbarschaft, als ein solcher, höchst willkommen gewesen seyn würde. Für den Augenblick endlich,

ſey es ſehr rathſam mit einem heitern Geſicht in Lindenau aufzutreten, Roſemundens Entfernung wie ein ſcherzhaftes Geheimniß zu behandeln und lachend zu verſichern daß man ſie ſelbſt veranlaßt habe und das Fräulein in guten Händen wiſſe.

Die Gräfin gab dieſen Meinungen zwar Gehör, doch weinte ſie nur heftiger, und Guſtel, der die Sehnſucht nach dem entfernten Liebling das Innerſte zerriß, von Herzen mit.

Kaum waren ſie angekommen, kaum hatte Lina, eingedenk der Arbeit dieſer Hand, dieſelbe mit Zittern an den Mund gedrückt, Amalie kaum mit halber Stimme geäuſſert daß Roſette vermißt werde, als der Hörnerklang blaſender Poſtknechte zum Fenſter heraufſcholl und der ſchwer beladene ſechsſpännige Wagen des erwarteten Generals in den Hof rollte. Schnell gab die erſchreckende Ankunft des Gefürchteten der Gräfin den verlohrnen Ton zurück. Sie ſchrie laut auf, ſie ſchalt, verbot, befahl, verwünſchte ihre Lage, den Zuſpruch

der Zwillinge wie dieſen, und eilte nun, ihn zu empfangen, nach dem äuſſerſten Vorzimmer.

27.

Langſam — Langſam, ihr Rattenſchwänze! ſcholl es jetzt von unten herauf. Zwei Heiducken, denen der Läufer hinten, mit dem ſtämmigen Krückenſtocke des Oheims nachhalf, trugen ihr den Vetter entgegen. Neben ihm wandelte Leopoldine. Sie hing, wie die Klette an des Löwen Mähne, im Arme ſeines Adjutanten, und gab den Trägern die benöthigten Winke.

Sieh die Schildkröte! ſprach Lina als ſie den Onkel erblickte, zu Amalien und zog das Tuch vor's Geſicht.

Und ſeine Mißgeburt! ſetzte Amalie hinzu.

Ihr Führer macht alles wieder gut! entgegnete Lina und beide eilten dem Onkel entgegen, welcher ſo eben die Gräfin erreicht hatte.

Die Heiducken ließen ihn nieder; der Läufer schob ihm den Krückenstock in die Hand und seine Träger standen nun, wie flugfertige Greife, mit halb geöffneten Armen hinter dem Schwankenden.

Bon jour, ma cousine! sprach er keuchend, und hielt der Gräfin den ungeheuern Globen seines Backens hin, auf dem ein Gemenge von Warzen und Rubinen, wie Gruppen der Süd-See-Inseln, ihren Lippen entgegensprang. Die Töchter küßten ihm, während dieser Arbeit, dem gemessenen Befehle der Mutter gemäß, die verschwollenen Hände, umfingen nun, unter lauten Freundschafts-Betheurungen, Leopoldinen und sahen nebenher über die hohe Schulter der Umarmten zu dem willkommenen Begleiter hin der wie ein Leuchtthurm, im Meere dieser Trübsal für Sie glänzte.

Liebe, scharmante Comtessen! sprach der Oheim und sie verbeugten sich nochmals.

Willkommen! Willkommen! fuhr er fort und streichelte sie. Wir Generale sind das —

er huſtete — der Adjutanten wegen — immer. Die Mädchen erröthetten, die Gräfin gab ihm die Hand, die Heiducken halfen nach, und die Thüren des Staats-Zimmers flogen auf. Leopoldine ward von den Gräfinnen geführt. Der fern ſtehenden Unſchuld, deren tiefe Verbeugungen bis jetzt nur von dem Offizier erwiedert worden waren, bot dieſer den Arm. Frau von Welling entſchuldigte auf dem Wege die Abweſenheit ihres Sohnes mit einer nothwendigen Geſchäftsreiſe.

Donnerleid! rief er, Geſchäftsreiſe? Hörſt Du's, Poldel, iſt verreiſt. Aber Sie müſſen ihn augenblicklich vom Urlaub hereinziehn.

Leopoldine dichtete in ihrer Verlegenheit dem lieblichen Tage unerträglichen Wind an, Lina aber bedauerte ſchadenfroh, den Bruder um die Freude ihrer Ankunft gebracht zu ſehn.

Des Fräuleins Führer hatte indeß zu wiſſen gewünſcht, wen er zu begleiten das Glück habe.

Ich bin die Guſtel, entgegnete ſie, ein Fremdling hier und überall.

Das glaub' ich gern, fiel jener ein, die Heymath der Huldin ist der Himmel.

Gewiß auch ein Praktischer! dachte sie und der Adjutant verließ sie jetzt, um dem General in den Lehnstuhl zu helfen.

Müssen auch noch ein Töchterchen haben, fuhr dieser, als er festsaß, fort: Comteß Mundel, mein Pathgen. Ich band ihr ja dazumal das große, goldne Schaustück ein. Das mit der Dreyfaltigkeit. Drey sind, die da zeugen, et caetera, steht auf dem Rande.

Die Gräfin gestand das zu und bedauerte sehr, daß Rosemunde ihre Freundin in ein entferntes Bad begleitet habe.

Ins Bad? rief der Oheim. Hörst Du wohl, Poldel? — Wir baden zu Hause!

Leopoldine fand in ihrer Angst das reich aber altväterisch ausstaffirte Zimmer höchst modisch und geschmackvoll.

Daß Dich! Daß Dich! schmälte der Vater und klopfte mit dem Krückenstock einem vergoldeten Engel, der den Pfeilertisch trug, auf den

Kopf. Jetzt trat ſein Kammerdiener in's Zimmer und zeigte ihm von weiten, mit fragendem Blick, die Feder-Mütze. Pardonnez moi! ſprach der Onkel zur Gräfin und vertauſchte ſie ſchnell gegen die ſtark gepuderte Perücke, nur ein Präſervativ. Die Mützen konſerviren das Gedächtniß, und das meine iſt, Gott ſey Dank, noch horribel. Frau von Welling führte die Dreyfaltigkeits-Münze als einen Beweis für dieſe Verſicherung an, bat dringend, ſich keine der gewohnten Bequemlichkeiten zu verſagen und ſchlich ſich fort, als er nach wenigen Minuten vernehmlich ſchnarchte.

28.

Am folgenden Morgen ward der Caffee im Garten genommen. Ein Geſchäft rief die Gräfin ab, dem Adjutanten mußte Amalie die engliſchen Anlagen zeigen, Lina dem Fräulein ihre Garderobe, und ſo blieb denn Auguſte allein bei dem Alten, der ihr in gebrochnen Worten,

je nachdem ihm sein Fett und die angehende Brust-Wassersucht das gestattete, plump genug schmeichelte, und nebenher Krieg und Blutvergießen prophezeihte.

Aber in den Krieg, sprach Auguste, können Ew. Exzellenz doch nicht mehr ziehen?

Nicht? Nicht? rief er betroffen, wer sollte kommandiren wenn ich nicht wäre? Die ganze Armee ginge zu Grunde.

Oft, fuhr sie fort, hat mein Vater von Schlachten erzählt und wie wild es dahergeht, wie da geeilt, gejagt und gefochten wird.

Mordmäßig! fiel er ein und hieb mit der Krücke um sich her.

Und wenn nun dann, mitten im Gemetzel, Ihre Heiducken erschossen würden und der Läufer davon liefe, so wären Sie doch sehr zu bedauern.

Wär' ich? brummte er zwischen Beschämung und Zorn.

Zwar hab' ich noch nie einen Feldherrn gesehn, aber die dacht' ich mir anders. Groß,

rührig, Heldenartig, wie den Josua in der Bibel; so daß den Feind, wenn er ihn wahrnimmt, ein Schrecken befallen muß. Vor Ihnen erschräk' ich nicht. Ihnen könnt' ich kein Leid thun. Mich würde der Jammer befallen wenn die Heiducken Sie getragen brächten und der Stickhusten einträte, wie vorhin. Hauen und Stechen vergäß ich dann und klopfte Ihnen in den Rücken.

Man höre! rief er aufgebracht. Es ist Ihr Glück, daß Sie ein Mädchen sind. Die haben gut Scherz treiben. Heiducken in der Schlacht! Was das schwatzt! Dann reit ich ja. Sie sollten mich zu Pferde sehn!

O wünschen Sie mir das nicht. Ich stünde Todes-Angst aus! Zu Pferde? Nun, das muß sich seltsam ausnehmen.

Sie treiben es arg, Fräulein. Aber solchen Feinden gegenüber bin ich ein Lamm. Ein Kind. Küssen Sie mich, ma chere!

Küssen? rief Gustel und rückte den Stuhl ab.

Sie haben ein Amazonen-Herz. Ein Goliath wären Sie geworden — ein Händel-Macher — In meiner Jugend — Herr, gedenke der Sünde nicht! Da war ich auch einer. Dreien blies ich das Lebenslicht aus. Ganzen Leuten, auf meine Ehre!

O, Sie Mörder! rief Auguste. Doch das ist Ihr Scherz. Dann wären Sie längst geköpft. Auf Mord und Ehebruch steht ja das Schwerdt.

Der General lachte sehr und betheuerte, daß er in diesem Fall wohl manchen schönen Kopf gewagt habe.

Nur böse Menschen, erwiederte Gustel, freveln wissentlich, nur schlechte rühmen sich der Sünde!

Comment? schrie er, was erlaubt sich die Kleine?

Erbittert stand Auguste auf.

Bleiben Sie nur, bat er besänftigt. Bleiben Sie, ich befehl' es. Ich habe zu befehlen, ich!

Guſtel rollte ihren Zwirn auf um zu gehn, und ſprach — Befehlen iſt leicht. Leichter als Gehorchen!

Das wollt' ich meinen, entgegnete er, auch bequemer. Mir gehorcht alles. Die ganze Armee zittert, wenn ich komme.

Vor Ihnen?

Ja! Ja! Ja! Und Sie ſollen auch zittern.

Vor einem Mörder ganz gewiß. Aber nein, ſprach ſie mit Herzlichkeit, der ſind Sie nicht. Sie ſehen gar nicht ſo aus. Abſonderlich in dieſer Mütze. Weiß denn Leopoldine, daß Ihr Vater Bruder-Blut vergoß?

St! rief er, das bleibt gänzlich unter uns!

Unter uns? fiel Guſtel ein. Sie wollen mich zur Mitſchuldigen machen? Nein, Herr General, das hoffen Sie nicht. Das zeig' ich der Obrigkeit an.

Ich bitte Sie, ſprach er beſtürzt, es war ja ein Scherz. Sie werden doch Spaß verſtehn?

Da ſehn Sie nun, erwiederte die Entrüſtete, ſo geht es den Prahlern. Aber ein General ſollte nicht prahlen. Sie haben gewiß nur den Titel? Nicht wahr? Und ſahen noch keine Schlacht? Ich merkt' es gleich. Ich bin auch ein Soldaten-Kind. Mein Vater iſt Oberſter geweſen. Ja der! der war ein Mann vor dem ſich zittern ließ. Kein Titelhanns! Er ſchlug die Ruſſen.

Kind, bringe mich nicht aufs Aeußerſte!

Warum ſprachen Sie vom Zittern? Das glaubt Ihnen niemand. Lachen mag die Armee wenn Sie kommen, ich lachte ſelbſt mit — Nein ich lachte nicht. Das wäre Sünde. Weinen würd' ich. Es iſt gewißlich wahr!

Die Rückkehr der Damen erlöſte den General von dem Feuer, an welchem ihn die Ignorantin briet. Er erkundigte ſich nun, in der Stille, aufs genaueſte bei der Gräfin wen er denn eigentlich in dieſem Satans-Engel vor ſich gehabt habe, und drang, als dieſe von Pflichten der Menſchenliebe gegen eine ſchutzloſe Wai-

se sprach, Rache schnaubend auf Genugthuung. Frau von Welling, in derem Innerstem ohnehin noch der bittre Groll gegen die Störerin ihres Friedens und ihres Plans glomm, schüttete diesen, am Abend, sehr schonungslos gegen das Mädchen aus, welches sich mit dem Feuer des Selbstgefühls vertheidigte. Die Gräfin nannte sie nun eine Undankbare, eine Selbstsüchtige, einen Feuerbrand, den der Zorn des Himmels in den Schooß der Familie geworfen habe, und verurtheilte die arme Gustel, da ihr Beschützer wieder in seine Garnison abgegangen war, zu einem dreitägigen Stuben-Arrest, während dessen Caroline das Amt der Schlüssel mit feindseliger Strenge verwaltete.

29.

Ich habe Dir weh, ich habe Dir zu viel gethan! sprach die Gräfin am Abend des dritten Tages zu der Weinenden, aber das ist der Fluch reizbarer Seelen und Du vergiebst mir.

Dieſe küßte verſöhnt ihre Hand. Jetzt Auguſte, fuhr ſie fort, will ich mein Herz vor Dir ausſchütten und meinen Kummer an das deine legen. Ich ſcheine begütert, und bin doch blutarm, wenn der Onkel die Capitale zurückfordert die er mir vorſchoß. Mein Sohn ahnt nicht, wie tief ich verwickelt ward, und welcher Kummer, welche Schmach mir bevorſteht, wenn er der Mutter Ruhe ſeinem Mädchen aufopfert.

Kummer und Schmach? rief Auguſte. Davon wußt' ich nichts! Ehre und Freude fall' Ihnen zu, wenn ich dieſe anders herbeiführen kann.

O durch ein Wort! Sechzig Meilen weit kam der Oheim her, eine Verbindung zu ſtiften die mich betrüben aber retten würde. Das Mutterherz verſtummt unter dem Andrange der Nothwendigkeit, und meine Auguſte verdient ſich den Himmel wenn ſie dem Genuß eines Glücks entſagt, das mir alle Genüſſe

der Zukunft rauben würde. — Doch, ich wünsche vergebens, denn die Leidenschaft ist taub.

Befehlen Sie! sprach Gustel, ihre Thränen trocknend, noch hört mein Ohr, noch ehrt mein Herz die Stimme der Pflicht. Wie könnt' ich neben Ihrem Schmerze glücklich seyn? Wie könnt' ich den Mann lieben, der die Mutter um seines Mädchens willen versinken ließ? Die leibliche Mutter? Es giebt ja nichts heiligeres.

Das sagst Du jetzt und botst ihm doch die Hand zur Flucht!

Weil er sicher hofte, feierlich betheuerte, daß wir Sie gewinnen, versöhnen, als geliebte Kinder an Ihre Brust zurückkehren würden. Von dieser Lage, diesem Drange, dieser unbesiegbaren Nothwendigkeit wußt' ich nichts. O keine Thräne mehr, theure Gräfin. Sie sind gerettet, sind geborgen, er ist der Ihre. Schalten Sie mit ihm. Der edle Sohn wird zu Ihren Füssen sein Gefühl für die Gustel abschwören und in Ihrem Glücke glücklich seyn.

Auguſte, wie beſchämſt Du mich!

Sie ſpotten meiner. Solche Opfer fallen in Gottes Hand, und bricht mein Herz, ſo bricht es die Vaterhand und ſie wird es heilen. Er ſoll mich nicht wiederſehn. Aber lieben werd' ich ihn lebenslang. Aus weiter Ferne noch! Still und ernſt wie ich die Engel liebe, und ſein Bild, das er mir geſtern gab, bleibt an meinem Herzen bewahrt.

Am Herzen! Im Herzen! O reine Seele, jetzt erkenn' ich Dich! Aber wird auch dieſer heilige Eifer von Dauer ſeyn? Wird das Gelübde des Morgens Dich am Abend nicht reuen? Wird dieſe feurige Großmuth im harten Kampfe mit den Feinden des Guten und des Göttlichen beſtehn?

Gewiß! ſprach Guſtel mit frommer Ueberzeugung. Mein Gebet wird den Vater rühren und mit ſeinem Beiſtand können wir Wunder thun. Die ſeligen Märtyrer ſahen ſein Angeſicht und lächelten mitten unter ihren Qualen. Ich werd' es auch ſehn! Er war ja

meine Zuversicht als ich noch an der Brust meiner Mutter hing — Am Busen der Sterbenden!

Leopoldine trat in's Zimmer. Sie grüßte flüchtig die Gerührten und sprach französisch mit der Gräfin. Diese warf Augusten Küsse zu und begleitete das Fräulein zu dem Oheim, den ein heftiger Anfall seines Stickhustens im Bette hielt.

30.

Neulich hätte ihn Auguste mit Nesseln gegeisselt, heute ihn der herbeigerufene Arzt mit Skorpionen gezüchtigt.

Allerdings meinte dieser, sey die Brustwassersucht auf dem Wege, doch dürfe er hoffen, durch die Folgen dieses Hustens, jener fürchterlichen Pein auf einem schnellern Wege zu entgehn. Dieses Todes-Urtheil hatte der Pazient, so leise es auch in der Tochter Ohr geraunt ward, wohl vernommen und schnell

nach Wein gerufen der ihn schon oft, in bangen Stunden, über das eigene Zittern erhob.

Schaffen Sie, bat er die eintretende Gräfin, schaffen Sie um Gottes Willen den Sohn herbei. Der Doktor ist ein Narr, der sich gern wichtig machen möchte, und ich bin wohl und werde ausreiten sobald es kühl ist. Sterblich sind wir ja alle.

Die Aeusserung des Arztes, des Oheims Forderung, der Tochter Bestürzung wirkte betäubend auf die Gräfin, Amalie aber eilte, ihrem Bruder einen Eilboten zu senden und versicherte dem General, daß er mit dem Abend sich ihm vorstellen würde.

Ma cousine! sprach der Kranke: kennen die wohlmeinende Gesinnung meines Herzens. Ich stehe, leider! in Gottes Hand und will nicht länger mit der Ausführung zaudern. Sorgen Sie für den Geistlichen, gnädige Frau, an meinem Bett hier sollen sie getraut werden. Ich nehme dann doch im äusserſten Fall das Bewußtseyn mit, mein Poldchen standesmäßig ver-

ſorgt zu ſehn. Alle Welt ſchwört, ſie ſey häßlich und werde auf ihrem Gelde ſitzen bleiben, aber alle Welt lügt, denn ſie ſieht ihrem Vater gleich und wird Gräfin von Welling. — Geld iſt Schönheit! — Ah, meine Bruſt!

Wenn Ihr Bruder eintrift, ſprach Leopoldine, während dieſer Herzens-Ergieſſung zu Amalien, ſo haben Sie die Güte, ihn vor allem in mein Zimmer zu führen. Sehr reifliche Gründe veranlaſſen mich zu dieſer Bitte.

Amalie verſprach ihr das und das Fräulein kehrte zu des Vaters Bett zurück, der von Stunde zu Stunde kränker ward.

31.

Roderich war indeſſen im Erbprinzen auf Neſſeln gewandelt und flog nun unter den ſüßeſten Erwartungen nach Lindenau, denn Amalie hatte, fürchtend er möchte ſonſt ausbleiben, in ihrem Briefe weder der Gäſte noch der Braut gedacht, die ſeiner harre. Er kam. Die Schweſter

führte ihn aus weisen Gründen, trotz Leopoldinens dringender Bitte, zuerst in der Mutter Zimmer. Herzlich weinte diese jetzt. Seit dem Morgen erst fühlte sie Augustens Werth, und — wie alles was sie fühlte — sehr lebhaft. Den Sohn schmerzte es tief, sich aufs neue zu tragischen Szenen berufen zu sehn, denn seine Phantasie ließ ihm auf dem Wege die Gustel an der Mutter Hand entgegen hüpfen, und er vernahm mit entzücktem Herzen die Aeusserungen der Versöhnten. Wie ganz anders erschien jetzt die Wirklichkeit. Ein großes Rechnungsbuch lag auf dem Tisch, schweigend führte ihn die Gräfin zu diesem, und zeigte mit dem Finger auf Zahlen und Summen.

Ich verstehe Sie, meine Mutter, entgegnete er, doch wenn auch der Mangel meiner harrte, so sollen Sie doch im Ueberfluß leben. Ein Wort, und ich bin wieder angestellt. Höchst ungern entließ mich der Minister.

Das Mädchen fühlt zärter, entgegnete die Mutter. Nie, betheuert die Edle, würde sie

den Sohn lieben können, der seine Mutter versinken ließ, und das wäre ja der Fall wenn ich der Gnade des Sohns leben müßte. Nicht Zorn, nicht Beschwörungen, nicht stürmische Vorwürfe drangen ihr diese Erklärung ab. Die ruhige Darstellung meiner Lage reichte hin, sie, die Fremde, sie, die keine Pflichten gegen mich hat, zu diesem Opfer zu bestimmen, dessen freilich nur schöne Seelen, nur gute Söhne, nur segenswerthe Kinder fähig sind — Jetzt geh', und stimme das Mädchen um, und laß mich verderben.

Darf ich sie sprechen? fragte er mit halber Stimme.

Sie selbst verbittet das, entgegnete die Gräfin und gab ihm ein Billet von ihr.

„Ich liebe Dich wie mich selbst (schrieb Auguste) mehr als mich selbst, denn freudig wollt' ich für Dich sterben; Einen aber müssen wir über alles lieben, und sein Gebot, das vierte, das heiligste, entreißt Dich mir. Du wardst früher Sohn als

Bräutigam, darum ehre die frühere Pflicht, so wirst Du mein Bräutigam im Himmel seyn; der Engel Deiner Gustel."

Der Onkel ist hier, fuhr die Mutter fort, ist bedenklich krank, will Dich mit Leopoldinen verbunden sehn. Sein Tod bessert nichts, denn die Verschmähte überlebt ihn ja. Was Du in dieser Stunde thust, mein Sohn, wird Deine Sterbestunde Dir vergüten.

Jetzt trat Amalie an des Fräuleins Hand ins Zimmer. Er fuhr zurück, verbeugte sich tief und sprach einige unvernehmliche Sylben. Amalie nahm für eine Weile das Wort und schlich dann der Mutter nach.

32.

Ein Ideal, sprach das Fräulein, trat bis jetzt, so oft ich Ihrer dachte, vor meine Seele, und es wird Ihnen sehr gleichgültig seyn, wenn ich gestehe daß Sie nicht unter diesem zurückbleiben.

Es war an mir, entgegnete der Graf, Ew. Gnaden verbindliche Worte zu sagen, denn mehr als Worte können zwei Wesen unseres Gepräg's in dieser Lage schwerlich für einander haben.

Das ungünstige Vorurtheil, welches Sie gegen mich antreibt, ist mir nicht erst seit gestern bekannt. Auch Ihr Haus hat seine Feinde. Vor Jahren schon erfuhr ich manch lieblos Urtheil, und nur mit dem Lächeln des Spotts ward hier der nie Gesehenen gedacht. Ach, schon viele Thränen kosten Sie mich, und noch manche werd' ich über Sie weinen.

Nein, Nein, bei Gott nicht! rief der Graf. Aber jede sey hier im voraus verziehn. — Sehr reizend, fuhr das Fräulein nach einer Pause fort, dacht' ich mir Sie, doch nicht so edelstolz, so würdevoll, so königlich. Sie stehen vor mir, wie die Palmen neben verstörten Ruinen, doch diese Niedrigkeit, hoff ich zu Gott, soll mich nicht über die Gräber begleiten; dort wird die Freudenlose Freuden erndten. Ihren Spott verdient' ich nie, die Hand der Sie

gelangen, ſchuf auch mich und einem Quell entſprangen unſere Seelen. Ich kenne mich, Herr Graf, und die Blindheit der Selbſtſucht iſt fern von mir. Ausgeſchloſſen von allen Genüſſen der Eitelkeit, von allen Vorzügen die, lauter als Sittlichkeit und Herzens-Werth, ſelbſt zu den beſſern Männern ſprechen, ſteh' ich, erwartend ob irgend wo ein Edler ſich noch fände, der über dem Unſterblichen in mir, das Sterbliche vergeſſen lernte?

Er ſah ihr tief in's Auge. Jetzt, bat er, jetzt führen Sie mich zu dem General.

Sie drückte des Grafen Hand an ihre Wange, wandelte an ſeinem Arm in das Krankenzimmer, that leiſe Fragen an den Arzt und eilte dann zu Auguſten hinüber, bei der ſie, im Laufe des Stuben-Arreſts, halbe Nächte zugebracht hatte.

33.

Der Onkel war jetzt ein Schmerzens-Mann, nahe die Angſt und kein Helfer hier. Er war,

wie David, ein Wurm und kein Mensch. Großen Farren gleich, standen die Heiducken am Bett und ihrem Seitenstück ähnlich, saß der fette Pastor zu dessen Häupten und schrie ihm die Kraftstellen des zwei und zwanzigsten Psalms in's Ohr. Nur ein Licht brannte düster im Zimmer, und auch dieses mußte die Tochter, welche jetzt von Augusten zurückkehrte, entfernen.

Halt! rief der Kranke, als der Pastor an die Einhörner kam, jetzt trauen Sie mein Poldchen. Schnell! — Auf der Stelle! Seyd ihr da, Kinder?

Gleich, mein Vater, entgegnete die Schluchzende und verließ für einen Augenblick das Zimmer. Den Grafen rief die Mutter unter heißen Thränen aus dem anstoßenden Herbei.

Roderich trat betäubt in das Dunkel, die Hand der Braut ergriff die seine. Ohne Sermon! rief der Onkel und begann zu röcheln. Der Pastor befolgte den Befehl, und wenige Minuten reichten hin, den Abgrund aufzuthun

der den Opfernden auf ewig von dem Opfer schied.

Es ist vollbracht! rief der Graf, führte mit brechendem Herzen die Angetraute in das Nebenzimmer, und erstarrte jetzt als sein scheuer Blick auf die Braut fiel, denn Auguste hing an dieser Hand, denn Auguste war ihm angetraut, und betend kniete die Gefürchtete am Bette des sterbenden Vaters. Auch Gustel faltete jetzt im Arm des Jauchzenden ihre Hände. Sey gelobt, Du Alliebender! rief sie, und hob die Thränen-schweren Augen hoch empor, sey gelobt in Ewigkeit, Amen!

Auguste? stammelte der Graf und wollte seinen Augen nicht trauen.

Ich bin's! entgegnete die Braut. Ueberredet, beschworen, unter heissen Thränen von ihr fortgezogen, geleitete sie mich an Deine Seite, warf ihr Tuch um meine Schultern, und drängte uns zum Bette hin.

34.

Der Onkel war nicht mehr. Leopoldine trat unter die Glücklichen. Die Wonne dieser That schien einen Himmels-Glanz über ihr Gesicht zu verbreiten, lautweinend stürzte der Graf zu den Füssen der Großmüthigen.

Ich bin nur häßlich, sprach sie, und hob ihn schnell empor, bösartig nicht: aber leicht verkennt und verdammt man die Reizlosen, denn alles was die verschlossenen, abgewandten Herzen öffnet und anzieht, mangelt ihnen. Genug davon! Es geh' Euch wohl, und wohl auch mir, im Abglanz Eueres Glücks! — Damit wand sie sich von den Segnenden los, eilte zu der Gräfin hinüber die ohne Rast durch alle Zimmer flog und zu träumen glaubte und legte eine Brieftasche in ihre Hand!

Hier sind Ihre Wechsel, Frau Gräfin, sprach sie, ihre Verschreibungen und meines Vaters letzter Wille. Er macht mich zur alleinigen Erbin. Ich aber bin bereits durch den

Hintritt meiner Schweſter reicher als ich bei dem Andrange geldſüchtiger Freier zu ſeyn wünſche. Dem Grafen falle zu, was dieſer Wille mir beſtimmt.

Die Mutter verſtummte. Nur aus Romanen kannte ſie dieſe Handlungsweiſe, und ahnte nie, ihr je in der Wirklichkeit zu begegnen. Dafür aber, fuhr das Fräulein fort, ſoll er mich zur Pathin ſeiner Kinder, zur Genoſſin ſeiner häuslichen Freuden, zur Gefährtin ſeiner Auguſte machen, mein Bruder, mein Beſchützer, der Verweſer meines Vermögens werden, das, wenn ich ſterbe, hinreicht, ein Häufchen armer Mädchen zu verſorgen.

Die Gräfin drückte ſie unter namenloſen Empfindungen an ihr bebendes Herz.

Mitternacht war vorüber und noch alles wach im Schloſſe. Die Bedienten beſchäftigte der Hintritt des Oheims. Frau von Welling ſtrich, beſtürmt von ihrem Glücke und dem Kummer um Roſemunden, ſo manches ſilgur gewordene Conto durch, und noch erſchütterter

lag das Fräulein im offenen Fenſter und blickte bald zu den glänzenden Sternen hinauf, bald nach den Fenſtern des Braut-Gemachs hinüber, in welchem jetzt, durch ſie, die Liebe glücklich ward.

Wohl Euch! lispelte die Schluchzende, ſank auf das einſame Bett und entſchlief. Ihr Genius neigte ſich über die Träumende. Sie ſah den Himmel offen und das Antlitz des Mittlers.

35.

Auch Roſenwall war bereits vermählt. Die Fliehenden kamen am Abend ihrer Flucht auf einem Pfarrdorf jenſeits der Grenze an. Guſtav eilte zu dem Geiſtlichen, unterrichtete ihn kürzlich von ſeinen Verhältniſſen und zeigte dem Armen, welcher mit einer kränkelnden Frau und ſieben hungrigen Kindern auf dieſer brotloſen Pfarre ſaß, eine Hand voll glänzenden Goldes. Der Pfarrer, der in dieſer Hand eine Fügung des Himmels und die Rettung vom Elende ſah,

dankte Gott, der ihm in seiner Noth diesen Engel sandte, vergaß jede Bedenklichkeit, hohlte selbst die Braut aus dem Gasthofe in seine Wohnung ab und trauete dort das fröhliche Paar. Die Frau Pastorin bereitete indeß ein Abendmahl und in des Pfarrers winzigem Studier-Stübchen das Brautbett, denn eine Höflichkeit war der andern werth und diese hundert Dukaten retteten sie ja von Hunger und Kummer, kleideten ihre halbnackenden Kinder und bedeckten die Blöße des Eheherrn mit Plüsch.

Herr Pastor, sprach der Baron nach dem Essen, und zog ihn an das kleine Fenster, Sie haben uns bei der Trauung so manches vorgelesen was zwar recht schön und kristlich lautete, sich aber, meines Bedünkens, viel leichter lesen als thun läßt. Die Tante durft' ich nie mit Fragen über das erste Buch Mosis behelligen und Karl wollte auch nie recht mit der Sprache heraus. Sagen Sie mir — denn als Geistlicher ist es doch Ihre Pflicht, Gottes Wort auszulegen und jungen Brautpaaren mit Rath

und That an die Hand zu gehn — Wie läßt ſich jene Vorſchrift ausführen und auf welchem Wege? Meiſter, möcht' ich ausrufen, was ſollen wir thun, daß wir glücklich werden?

Mein gnädiger Herr, ſprach der Paſtor mit einem andächtigen Lächeln und blickte, geſchmeichelt von dem Meiſtertitel, auf ſeine ſieben Kleinen und die lauſchenden Frauen herab, immer hab' ich gefunden daß junge Eheleute die ſüßern Pflichten ihres geweihten Berufs mit übereiltem Eifer erſchöpfen, den ernſtern aber mit ſtrafwürdiger Fahrläſſigkeit ausweichen. Das umgekehrte Verhältniß wird Ihnen frommen.

So? rief der Wißbegierige. Wie meinen Sie das? Was ſoll ich umkehren?

Die Gattin, fuhr jener fort, iſt einem köſtlichen Fruchtbaume zu vergleichen, der voll edler und gereifter Früchte hängt. Lange genügt dem weiſen Gärtner an der Beſchauung, und nur ſpärlich bricht er ſie; der Thor aber pflückt ſie mit raſtloſer Gier und dafür rächt ſich die be-

leidigte Natur durch Ekel und Ueberdruß an dem Schwelger.

Die sieben Kinder wünschten jetzt dem Papa nach der Reihen-Folge ihrer Geburtstage angenehme Ruh. Der Baron sah gerührt dem jubelnden Zuge nach und sprach — Ich werde doch auch Vater werden, Herr Pastor?

Nach Gottes-Willen! entgegnete dieser. Die lieben Frauen dürfen jetzt, mit Recht, ein lautes Hosianna anstimmen, da ihnen der Herr in Quedlinburg einen Helfer erweckt hat.

Gustav machte große Augen.

Den Lehnhardtischen Schwangerschafts-Trank mein' ich, fuhr jener fort, einen Geburtshelfer, auf Flaschen gezogen. Es steht in den heutigen Zeitungen davon.

Den trinken wir selbander! sagte der Bräutigam zu der Braut. Mann und Weib sind ja ein Leib und ich verschlänge willig einen ganzen Geburtshelfer, um Dich, zu seiner Zeit, von dem Fluche des Gesetzes zu erlösen. Damit führte er sie nach dem Studierstübchen.

36.

Komm an mein Herz, Du Geliebter! lispelte Roſemunde, und breitete die Arme nach ihm aus.

Ach wie gern, wie gern, liebe, Theure! fiel er ein, aber dann rächte ſich die beleidigte Natur an dem Schweiger — Der geiſtliche Herr ſprach die Wahrheit, ich ſeh es ganz. Ein holder Lebensbaum biſt Du, voll köſtlicher Früchte. Schönheit und Anmuth, Tugend und Verſtand ſchmücken Deine Zweige und ich vergeſſe die Modalität, die Relazion und alle Beſchauungs-Arten, wenn ich Dich anſehe. Das Gleichniß von dem weiſen Gärtner war ein treffendes.

Geh, froſtiger Schwätzer! ſchalt ſie ſeufzend. Nicht von Gärtnern und Relazionen, von Deiner Liebe ſollſt Du reden und mir ſchwören daß ſie ewig glühen wird, wie die meine.

Ja, das will ich! Reden darf ich, was und wie und ſoviel ich will und daß ich Dich ewig lieben werde, weiß der dort oben.

Einen Kuß denn, zur guten Nacht! sprach sie kleinlaut.

Küsse? Nein, Liebe, die muthe mir nicht zu. Die fallen nun weg. An Deinen Lippen hängt eine der süßesten Früchte, nur zu oft hab' ich schon von ihr genascht. Schlaf ein! Schlaf wohl! — Warum zauderst Du? Ich besehe mir indeß diese Kirchenväter. — Sieh an! der Alte dort trägt einen Bart. Das ist zuverläßig ein jüdischer Bischof, aber den litt ich, an seiner Statt, nicht unter diesen, denn die Juden haben ja den Heiland gekreuzigt. Eigentlich dauern mich die armen Verstoßenen — Sterben mußt' er ja doch, auf daß die Schrift erfüllet würde.

Noch manche Bemerkung dieser Art strömte von seiner Lippe. Er sah die Thränen nicht, welche den Augen der Braut entflossen, löschte das Licht aus und schlief an ihrer Seite bis zum Morgen.

37.

Wir verließen in Lindenau ein edles Mädchen im Arm des tröstenden Schlummer-Gottes, eine gerettete Mutter im Genuß ihrer Freude, eine glückliche Braut am Busen des Bräutigams. Sie wachte noch, als plötzlich ein lautes Klopfen den Lauschenden von ihrem Herzen aufschreckte. Was kann das seyn? fragte die Furchtsame.

Ein Unglück! entgegnete er zur Thüre eilend, uns würde man sonst ungeweckt lassen. — „Geschwind, Herr Graf," sprach der barfüßige Läufer des Oheims „Exzellenz regen und bewegen sich wieder, es war nur der Scheintod."

Den Grafen wandelte der Schwindel an. Gustel verstummte, das Fräulein, dem ein Heiducke des Vaters die Botschaft verkündigte, fühlte die Rückkehr ihrer Krämpfe, die Mutter hielt der Schreck im Bette fest.

Comteß! ſprach der Erwachte zu Amalien, die am früheſten von der Wächterin herbei gehohlt ward, es iſt mir lieb, Sie wohlzuſehn. Ich habe nun ausgeſchlafen. Meine Tochter, mein Poldchen, meine Gräfin will ich haben. Und den Küchenzettel laſſen Sie heut' an mich gelangen. Ich komme zur Tafel — Sagt' ich es nicht, daß der Doktor ein Rattenſchwanz wäre?

Bald verſammelte ſich der Kreis ſtill verzweifelnder Weſen um das Bett, und jedem Kommenden verſicherte der Kranke, ſich ſeit Jahren nicht ſo wohl gefühlt zu haben. Jetzt ſchlich auch, einer Entſeelten ähnlich, die Mutter herbei.

Sie werden uns doch ein Feſt geben? ſprach er zu dieſer. Zwei vielmehr. Das Hochzeit-Feſt und die Geneſungsfeier. Da muß mein Name brennen. Cum titulo toto. Sinnen Sie auf eine Deviſe. Ich wünſche die Nobleſſe zu ſehn und mein Poldchen als Gräfin Tochter aufzuführen.

Alle seufzten.

Legazions-Rath ist der Graf? Hat Majors Rang? N'est ce pas? Hier zu Land gilt das Civile.

Der Graf bejahte das, fühlte ihm, seine Hand küssend, an den Puls und schöpfte Hofnung.

Jetzt kam der Arzt, bezeugte sein freudiges Erstaunen, pries die geheimen Kräfte der Natur und prophezeihte Sr. Exzellenz, im Gefolge der überstandenen Krise, ein langes und schmerzenfreies Alter. Die Umstehenden aber brachen, im Gefolge dieser Versicherung, in Thränen aus.

Weiche Gemüther! rief der Pazient und weinte selbst mit, ich bin obligirt! Geh nur, Poldchen! Es thut mir leid, Dich gestört zu haben. Herr Sohn! Herr Graf! Herr Legazions-Rath, führen Sie in Gottes Namen die junge Frau zurück, ich bin chagrin, daß man Ihre Situazion nicht menagirte.

38.

Von allen wußte nur Amalie was ſie that. Fern von den Uebrigen ſtand ſie mit dem Adjutanten der in der Angſt von ihr ſelbſt geweckt worden war, im Fenſter, unterrichtete ihn, da er geſtern auf der Jagd, und alſo noch unbekannt mit der Geſchichte dieſer Trauung war, von der Lage der Dinge und erbat ſich ſeinen Rath.

Herr von Seehof verbarg ſein Erſchrecken, ſprach, wie billig, mit ungeheuchelter Ehrfurcht von Leopoldinen und bemerkte daß der Vater, dem ſie täglich ein höheres Maß von Achtung abnöthige, noch immer, bis jetzt, jede ihrer Handlungen gut geſprochen habe. Das jüngere Fräulein, ihre Schweſter, fuhr er mit Achſelzucken fort —

O ſprechen Sie ganz offen, fiel Malchen ein, ganz wie ein vertrauter Freund, ich beſchwöre Sie darum. Das jüngere Fräulein ſtarb vor Kurzem?

Und des Vaters Einfluß mit ihr, entgegnete er. Sie war das Gegenstück zu dieser, reizend, aber nicht gut und doch zehn Jahre lang der Liebling unsers Fürsten.

Aber wie kam doch der Onkel an jenen Hof?

Exzellenz, fuhr der Hauptmann fort, hatten zwei Jahre bei der Reichs-Armee gedient und sich dann auf ihre Güter zur Ruhe gesetzt. Die Töchter wurden in Frankfurt erzogen, wo Seine Durchlaucht die jüngere auf einem Balle sah, auszeichnete und an sich zog. Das Fräulein aber zog den Vater nach und seitdem fiel ihm Titel auf Titel zu. Man kann nicht mehr scheinen und nicht weniger gelten als er jetzt.

Ach Gott! klagte Amalie, was steht uns da alles, einem solchen gegenüber bevor!

Ich hoffe das beste! entgegnete Seehof. Er spricht zu hastig; ganz gegen seine Weise, und des Arztes Trost deutet auf Zahlung. Im schlimmsten Fall nehm' ich es auf mich, ihn zu unterrichten. Dann hat er delirirt, hat das Fräulein von Rosenwall mit dem Grafen

getraut wiſſen wollen, und wir haben, was das Fieber aus ihm ſprach, für beſonnenen Willen genommen, und ſchuldiger Pflicht gemäß, blindlings befolgt.

Das beſſert nicht alles, fiel Amalie ein, hebt manche bedeutende Folge nicht auf.

Leopoldine, erwiederte der Adjutant, war die Erbin ihrer reichen Schweſter, iſt mündig und die Großmuth ſelbſt. Was fürchten Sie noch? — Nun nichts mehr! ſprach die Erheiterte und drückte ihm erkenntlich die Hand. Er führte die ihre an den Mund. Niemand als ich, fuhr er fort, wird hier verlieren.

Durch des Onkels Tod?

Wohl! Er entfernt mich.

Das wäre traurig. Aber ſollten die Tugenden der geprieſenen Leopoldine Sie nicht feſt halten? Einem ſo edlen Manne wird der Sinn für ihren ſeltenen Werth nicht abgehn.

Verzeihen Sie! Ihre Couſine kann nur ein Gegenſtand meiner Verehrung ſeyn. Das Gute

bet' ich an, doch nur das Schöne kann ich lieben. Wohl denen, die beides sind.

Bejahend nickte Amalie und sann vergebens auf eine passende Antwort.

Und Heil dem Manne, fuhr er fort, dem eine solche zufällt.

Heil auch dem Mädchen, erwiederte sie, dem ein solcher zu Theil wird.

Ew. Gnaden, entgegnete der Adjutant, waren vorhin so herablassend, mich einem vertrauten Freunde gleich zu stellen. Auf dessen Rechte hin, darf ich Ihnen ja gestehn, daß mich diese Gaben, in einem Gegenstand vereint, entzückten.

So wünsch' ich Ihnen Glück! lispelte die Erglühende.

Wünsche muß ich ablehnen, sprach er mit steigender Beklommenheit, denn aus der Ferne nur ergötzte mich die holde Blume. Der Himmel weiß, für wen sie blüht?

Für den Schätzer! fiel Amalie lächelnd ein.

Ach dürft' ich mich ihr nähern! — Darf ich das?

Seltsame Frage!

Ich darf? rief er mit steigendem Feuer, und Küsse bedeckten ihre Hand.

Reich bin ich nicht, fuhr er fort, doch meine Aussichten in der Armee sind die heitersten.

Der Täuschung folgt die Reue, Herr von Seehof, entgegnete Amalie, und es bleibt die große Frage, ob Sie auch hell sahen? Man scheint oft nur was man zu seyn strebt, und alles Irrdische verblüht.

Seehof! mon cher Seehof! rief der Onkel. Seehof flog zum Bette.

Schreiben Sie doch auf der Stelle an die Zeitungs-Expedizion. Datum Lüneburg, daß ich auf einer Reise nach den baltischen Meeres-Pforten dort durch passirt sey. Das wird Sr. Durchlaucht Jalousie geben. Durchlaucht werden glauben, der Czar wolle mich ihm abspenstig machen.

Der Adjutant trat zum Pulte, schrieb, wie

die Schauſpieler auf dem Theater, mit ungeſchnittener Feder, ohne Tinte, und gab eine Vorleſung aus dem Stegreif. Die Exzellenz war beruhigt aber Amalie verſchwunden.

39.

Viel gäb' ich drum, ſprach Lina zu dieſer, wenn der Onkel noch ſtürbe, denn die Trauer muß mich kleiden.

Schäme Dich! erwiederte Amalie. Es iſt ſündlich, aus ſchnöder Eitelkeit, ſelbſt einem Todfeinde, geſchweige denn des Vaters Bruder, den Tod zu wünſchen.

Du biſt heute recht lehrreich! entgegnete jene.

Weil ich gut bin.

Viel beſſer als ich? Nicht wahr?

Bin ich es nicht, ſo will ich es werden.

Das gebe der Himmel!

Leopoldine iſt ein Engel.

Ein garſtiger.

Wohl! Nur der Einklang von Schönheit und Güte reißt die Männer hin.

Hm! Gut können wir ſcheinen, wenn wir nur hübſch ſind, und beſſer als dieſe ſind wir doch alle.

Glaube das nicht! O wär' ich wie er!

Wie wer?

Wie der Edle, Holde, Herrliche, der mich liebt, der mich anbetet, den ich anzog, rührte, begeiſterte: dem ich die ſchönſten Augenblicke meines Lebens danke.

Meinſt Du den Jagdrath? Hat er mir nicht am letzten Faſtnachts-Balle daſſelbe geſagt? O, der Schwachheit!

Rathe beſſer! Ich bin Braut!

Lina verblaßte.

Seehof iſt mein! ſprach ſie ins Ohr der Erſtaunten und hüpfte fort.

Das fehlte noch! dachte Lina. Iſt er blind? Iſt er albern? — Solche Schweſtern hätt' ich ſatt. Jene macht mir den Schweden abſpenſtig, dieſe nimmt mir den Adjutanten weg —

Wie falſch doch die Männer ſind! Einer vergleicht mich der Hebe, der andere dem Liebes-Gott, der dritte einer Himmels-Blume, und wenn ich nun glaube, ſie ſind mein, ſo gehn ſie hin und frein meine Schweſtern, an denen doch, Gott weiß es, kein Blatt von einer Himmels-Blume iſt. Nein, das darf die Mutter nicht zugeben. Wenn ich nur Fürſt wäre! Heute noch beföhl ich's durch's ganze Land daß das Heyrathen in den Familien, künftig von unten auf gehen ſolle. Dann könnte Malchen noch zuſehn. Aber die Fürſten, guter Gott! die denken nur an ihre Hofdamen!

Amalien ſuchend trat Seehof in's Zimmer.

So einſam, meine Gnädige, fragte er, und ſo finſter? Im Widerſpruch mit dem Genius Ihrer Jahre —

Meiner Jahre? Ich geh' in's vierzehnte, Herr von Seehof.

Dem May entgegen! Dem Wonnemond des Lebens. Er haucht des Lebens Blüthen an

und sie schwellen. Der Ihre läßt den schönsten Sommer hoffen.

Gute Mädchen entbehren gern die eitle Zuthat und williger noch das gefährliche Geschwätz der bestandlosen Männer.

Sind Sie gut? fragte er und faßte ihre Hand.

Gewiß! Ich ging ja durch die Schule des Unglücks.

Sie?

Verräth Ihnen das mein Auge nicht?

Das Gegentheil!

Meine leidende Miene?

Die spottet nur dem Kummer nach.

Der verstohlne Seufzer? die unterdrückte Thräne? —

Unglücklich, sagen Sie? Und wäre meine Frage nicht zu kühn — durch was?

Durch — Ihr Geschlecht.

Comteß Lina scherzen nur.

Mit Männern nie — Aber dieß Herz ist voll, und dem Vertrauten meiner Schwester darf ich's wohl öffnen?

Unbedenklich. Aber Sie warfen den Stein auf mein Geschlecht. Früh, sehr früh, wie ich gestehen muß.

Erfahrungen machen alt.

Nun — bei Cytheren! Das ist spaßhaft.

Spaßhaft? Unartig ist das von Ihnen, Herr von Seehof. Ich habe wohl gelitten wie keine noch litt. Einen Göttertraum geträumt aus dem ich fürchterlich geweckt ward. Ach, wie elend hat er mich gemacht!

Der Traum?

Der Verräther! An sein Herz zog er mich, schwor mir Liebe, gelobte mir Treue und betäubte mein Selbstgefühl. Schuldlos wie ich war, gab ich mich dem Verführer hin — Hin? Unbedingt! O, es ist schrecklich! Er betrog mich!

Das wird ernsthaft — Hör' ich recht Comteß? Er betäubte Ihr Selbstgefühl?

Mit feurigen Küssen!

Und Sie gaben sich ihm hin?

Verdammen Sie mich?

Völlig hin? Sie gaben sich hin?

O, wüßten Sie, wie diese Frage die Leichtgläubige bestraft.

Beklagenswerthe! Kennt denn Amalie Ihren Zustand?

Was ich ihm war, wissen Mutter und Schwester, doch um sein Verbrechen weiß kein Mensch. Gram und Beschämung verschlossen mir den Mund.

Unerhört! Wie nennt sich der Verführer? Ich räche Sie!

Rächen? Rächen sagen Sie? — Das ist ritterlich, das ist edel. Rosenwall heißt er, der Verräther, der Treulose, der Schwede, der erst mich verlockte, und meine Schwester dann entführte.

Welch ein Ungeheuer! Und das ließ der Graf geschehn?

Der liebt Auguſten die seine Schwester ist und um ihn mit einem Zuge zu schildern, vertrau ich Ihnen, daß er mit dieser, mit der leiblichen Schwester — Sie werden erstarren —

in einem Verhältniſſe ſtand das uns Entſetzen einflößte. Voila tout!

40.

Der Adjutant ward in dieſem Augenblick zu dem Kranken gerufen. Ich ſprach vortrefflich, dachte Lina, recht zum Herzen. Aus Büchern zwar, doch wie ein Buch und habe nun endlich was ich wünſchte — einen intereſſanten Vertrauten. Seehof wird aufhören, das Kind in mir zu ſehn, denn Kinder lieben nicht, am wenigſten unglücklich. Mein frühes Leiden muß mich ihm theuer machen und mehr verlang' ich nicht. Er wird mich rächen — Das giebt Aufſehn. Comteß Caroline, wird es überall heißen, hat eine affaire de coeur gehabt. Herr von Seehof führt ihre Sache. Und wo ich nun auftrete, wird man ziſcheln, wird man das romantiſche, früh bedeutend gewordene Mädchen in's Auge faſſen, das ſchon im vierzehnten Jahre Schickſale über Männer

verhängt — Ich? Ich benehme mich leidend. Thränenfertig. Hänge das Köpfchen, gebehrde mich wie eine Leidtragende; laſſe mein kummervolles Herz in leiſen Seufzern klagen, es in die Augen treten die ſchwermuthsvoll und feucht den Himmel ſuchen. Das muß Aufſehn erregen! Das muß der Garniſon auffallen und den Cavalieren. Die werden mich um die Wette tröſten, und der angenehmſte Tröſter iſt dann mein. So denk' ich mir's, und ſo wird's auch glücken. Die Mutter wirft einen Blick auf der Schweſter Beiſpiel und ſagt dann mit Freuden Ja! Denn wir haben gleiche Rechte. So iſt's ſcharmant. Man fängt nach gerade an, ſich ſelbſt intereſſant zu werden. Es iſt recht traurig daß ich nur einem gehören kann; mein gutes Herz machte gern alles um ſich herglücklich — Und der es werden ſollte, ſagte es wieder ab. Muß das nicht ſchmerzen? — Ich will auch in meinem Leben nicht wieder lieben und überhaupt Niemanden als mich ſelbſt!

41.

Der Arzt gestand dem Grafen, daß zwar an eine völlige Herstellung Sr. Exzellenz nicht zu denken sey, die Krankheit aber, im Gefolge der überstandenen Krise, sich wahrscheinlich in die Länge ziehen dürfe.

Dem Bedrängten kam jetzt Rath. Zwar blieb das Mittel verwerflich, aber die Nothwendigkeit heiligte den Zweck und selbst das Leben des Oheims, welches ein reines Geständniß bedroht hätte, ward durch diese selige Täuschung gesichert.

Mit einem Brief in der Hand, zu welchem das ausgeforschte Fräulein selbst, ohn' ihr Wissen die Data gab, trat Roderich an des Onkels Bett. Ihr Fürst hat an Leopoldinen geschrieben, sprach er mit finsterm Blick und ließ ihm den Brief sehn.

Wie? rief der Auffahrende, dem sein Augenschmerz das Lesen ohnmöglich machte —

Wie? Durchlaucht? Selbſt eigenhändig? Ich geneſe!

Man ſuchte zwar, fuhr jener mit klagendem Tone fort, die hohe Gnaden-Bezeugung vor mir zu verheimlichen —

Uebergroße Beſcheidenheit! Ich kenne das Kind darauf.

Der Inhalt aber läßt auf andere Urſachen ſchließen.

Der Inhalt? O leſen Sie doch. Ich ſtehe für alles. Ich habe Geld.

Der Fürſt geſteht, laut der Depeſche, daß ihm des Fräuleins Tod alle ſeine Freuden geraubt habe, daß ihr Bild ihn, einem Schatten gleich verfolge, daß er der glücklichſte ſeyn werde, wenn Leopoldine es über ſich gewinnen könne an die Stelle der verlohrnen Freundin zu treten, und ihm durch ihr Herz, ihren Geiſt und über das alles, durch den Troſt, die Schweſter ſeines entflohenen Lieblings in ihr zu ſehn, Ruhe, Freude und Gleichgewicht wieder zu geben.

Ich glaube, mein Fieber kömmt wieder! rief der General. Wie? Iſt's Phantaſie? Iſt's möglich? Wach' ich? Leb' ich? War der Fürſt bei Sinnen? Mein Poldchen verlangt er? Zur — Zur — Nun ja doch. Zur Tröſterin! Gerechter Gott! — Das beſte Gut gäb' ich jetzt um ein Glas probates Schönheits-Waſſer!

Nach ihrem Geiſt und ihrem Herzen dürſtet ihn.

Reſpekt! die admirir' ich ſelbſt. Der edle, weiſe, fromme Herr. Verdammt! Verdammt! Nun ſitzt ſie da und iſt getraut. Herr Sohn! Herr Graf! Ei Teufel und kein Ende, das war dumm von mir!

Ich beſcheide mein Urtheil.

Ja, Scheiden! Scheiden! O, wenn Sie das wollten! ich würd' es vergelten — Halb Part, Herr Sohn. Mein Poldchen, wiſſen Sie, beſteht aus Geiſt und Leib. Das iſt klar. Ein honette homme ließe ſich zureden: behielte ſich den Körper vor und träte Durch-

laucht den Geiſt ab. Den Spiritus. Was büßten Sie da ein? Wie? Wenig! blutwenig, und ich zahle.

Ich liebe die Theilungen nicht. Doch müſſen Sie alles wiſſen. In der Nachſchrift läßt er Ew. Exzellenz im Bejahungs-Fall den Orden hoffen.

Der Onkel faltete erſt, dann ballte er die Hände. Den Orden? ſchrie er — den großen? Stern und Band! Herr, Sie müſſen billig ſeyn! müſſen geſchieden werden! Sie müſſen! Halten laß' ich Sie! Den Orden laß ich nicht. Lieber alles!

Verſchonen Sie mich mit ſolchen Aeußerungen! ſprach der Entrüſtete!

Ich kaufe ſie ab. Dort in der Chatoulle liegen der Mutter Verſchreibungen. Pakete von Wechſeln. Nehmen Sie. Den ganzen Kaſten. Ich will es. Ich befehl' es! Ich habe zu befehlen. Den ganzen Kaſten, ſag' ich Ihnen!

Der Graf trat zu dem Kasten, nahm die mütterlichen Schuldscheine, welche das Fräulein bereits dahin zurückgelegt hatte, aus dem Schatz und sprach — Für dieses Geschenk, Herr Oheim, weiß ich Ihnen Dank. Den Rest nehm' ich um keinen Preis. Zum Ueberfluß dürfen Sie wissen daß ich gestern statt des Fräuleins Hand die der jungen Rosenwall ergriff und mit dieser getraut ward. Ihre Tochter selbst, die zu spät ins Zimmer kam, wird das bezeugen.

Comment? rief der Alte, einen Sterbenden dupirten Sie?

Zufällig, gnädiger Herr. Es war hier finster wie im Grabe und wir von der Gefahr betäubt in der Sie schwebten.

Gottes offenbare Schickung! Die Wechsel mögen Sie behalten. Mein Poldchen soll herkommen und dann augenblicklich fort. Durchlaucht könnten sich anders besinnen. Das würde mich um's Leben bringen. Soll reisen wie sie steht und geht.

Der Graf ging fröhlich fort, entdeckte der Tochter was er that und eilte zur Mutter.

Pardonnez moi, Poldchen, sprach der Alte zu jener, der Geschmack ist verschieden, Dich hätt' ich bei allem Egard vor Deinen Qualitäten nicht verschrieben — Du bist doch willig und bereit? Nur die Seele will er, Dein gutes Gemüth. Ich für mein Theil will nichts als den Orden. Es ist Schickung daß der Legazions-Rath fehlgriff. Allez vous en! Ich reise bald nach. Den Orden aber schicke par Estafette. Sie müssen ihn hier sehn. Zur Genesungs-Feier!

Leopoldine versprach was er nur wollte und beurlaubte sich, des Grafen Wagstück zu begünstigen. Sie schrieb vorerst an den Fürsten, der sie genau kannte und innig hochschätzte, unterrichtete ihn von dem Verlauf der Begebenheit, erlaubte sich, ihn bei den Manen ihrer, ihm so theuer gewesenen Schwester zu beschwören, als Mittler in dieser, sie beängstigenden Angelegenheit aufzutreten und auf den Zweck

ihres Anliegens wie auf die körperlichen Leiden ihres Vaters jene huldvolle Rücksicht zu nehmen deren Er sie und ihr Haus bis jetzt so auszeichnend gewürdigt habe.

Der Graf, welcher die Fürsten von einer andern Seite kannte, fand diese Foderung ein wenig kühn und zu bedeutend, um Eingang zu finden, doch Leopoldine versicherte, der ihre mache eine Ausnahme und werde, Kraft der Achtung die sie ihm abgewonnen habe, sich's zur Freude machen, die kecke Hindeutung durch Uebersendung seines, ziemlich werthlosen Ordens zu erwiedern.

Den Vater trieb die Rückkehr der fürstlichen Gnade aus dem Bette und er erzählte dem Läufer, den Heiducken, und jedem der es hören wollte, daß ein Kammerherr mit den Zeichen der höchsten Huld bereits auf dem Wege sey. Auguſten, die jetzt alle Männer floh, vor jedem der sie ansah, errötheten und in der seltsamsten Stimmung ihres Lebens war, Auguſten knipp er in die glühenden Wangen und

verehrte ihr einen kostbaren Ring als Denkzeichen des Mißverständnisses, welches sie zur Gräfin von Welling gemacht habe. Leopoldine aber reiste, um des Vaters süßen Wahn nicht zu stören, zu der Frau von Silfen ab. Dem alten Karl brachte jetzt sein Kamerad Anton eine geheime Weisung seines Herrn. Er verschwand zu Gustels Bedauern aus dem Schlosse und die Thränen der bejahrten Köchin folgten ihm nach.

42.

Alle Gesichter heiterten sich nach gerade auf. Die Gräfin hatte eben die wiederempfangenen Schuld-Verschreibungen durchlaufen und diese Binde-Mittel ihrer Sorgen den Flammen übergeben, schöpfte eben wieder Odem und freute sich des glücklichen Ausgangs einer so niederschlagenden Verwirrung als Herr von Seehof bei ihr eintrat, und ihr durch seine Mienen, sein Benehmen, seine Aeusserungen eine

neue Schreckens-Nachricht verkündigen zu wollen schien.

Sie verbarg ihre heftig zitternden Hände, beschwor den Zögernden, ohne Vorbereitung zur Sache zu kommen, und erklärte sich im Voraus auf alles gefaßt.

Gnädige Frau sind Mutter, sprach Herr von Seehof und das Wohl Ihrer Kinder —

Also Bothschaft von Rosemunden? fiel sie ein. O die Unglückliche.

Auch Comteß Lina zählte sich zu den Unglücklichen, erwiederte er, und ihr Schicksal ist es von dem ich zu Ihnen sprechen möchte. Vor Wochen schon wollt' ich es, aber die Lage des Hauses verbot mir da, Ihren Kummer zu vermehren.

Meine Lina, sagen Sie? Gott, was konnte dieser begegnen?

Das menschlichste. Schon ihre Jahre sprechen für sie, und klagen laut den Verführer an — Den nichtswürdigen Fremdling, der

die Rechte der Gaſtfreundſchaft ſo ſchändlich entweihte.

Die Gräfin ſank erblaſſend ins Sopha.

Als Mutter, Frau Gräfin, iſt es Ihre Pflicht, mich zu hören und ſich zu faſſen. Die meine iſt es, vor Allen Sie zu unterrichten. Ich fand Carolinen an jenem unglücklichen Morgen zufällig allein und in einer Stimmung die mich an einem ſo jungen Mädchen befremdete. Ein Wort veranlaßte das andere, und mit Offenheit geſtand ſie mir endlich, daß dieſer Elende ſie an ſein Herz gelockt, ihr Liebe geſchworen, ihr Selbſtgefühl durch feurige Küſſe betäubt habe, kurz ihr Verführer worden ſey. Ob ſie vor den Folgen dieſes Bubenſtücks zu zittern habe, iſt eine Frage die ich der Mutter überlaſſen wollte. Jetzt bitt' ich Sie um alles Heils, um Ihres edlen Geſchlechts Willen, die Unglückliche zu ſchonen und das Geheimniß nicht, durch raſche Schritte, zur Kunde der Dienerſchaft gelangen zu laſſen die es bald landkundig machen würde.

* *

Frau von Welling ſah' ſtarr vor ſich hin. Zu antworten vermochte ſie nicht. Singend trat Lina jetzt in's Zimmer, und hing, als ſie den Adjutanten wahrnahm, ſchnell verſtummend, ein leiſes Ach! an den Triller.

Iſt es wahr? Iſt es nur möglich! rief die Gräfin und faßte krampfhaft des Mädchens Arm.

Was denn, ma chere mere? fragte die Erſchrockene und verbiß den Schmerz.

Nein, nein! Du biſt ein Kind. Wie hätteſt Du wagen können, was ich mich auszuſprechen ſcheue?

Wenn ich ein Kind bin, meine Mutter, entgegnete die Beſchämte, ſo giebt es kein erwachſenes Mädchen.

O, bleiben Sie in dieſer Faſſung! bat Seehof die Gräfin, und verließ das Zimmer.

Sprich, rief dieſe mit bebender Stimme, wie weit kamſt Du mit dem Schweden?

Wie weit? Nicht aus dem Schloſſe, ma mere.

Ich weiß alles. Gestehe oder Du wirst auf ewig ausgestoßen. Enterbt. Beschimpft! Verwünscht!!

Gestehen? Gestand ich denn nicht Wort für Wort bei der Ma bonne? Mußt' ich denn nicht Ihren Zorn noch mitten in der Nacht empfinden?

Und dabei wär' es geblieben? Warum erröthest Du, Elende?

Ich schäme mich, ma mere.

O Gott! Nun werd' ich's ja erfahren!

Wenn Sie Amalien nichts sagen wollen? Sie würde mich ewig ausspotten, mich lächerlich machen, und das kränkt.

Ich begreife Dich nicht.

Sie sollen alles wissen, gnädige Mutter, nur reinen Mund halten Sie. Trostlos über das Verbot und das Einsperren, sah ich weinend aus dem Kammerfenster, sah Rosetten in den Pavillon gehn, wo ich den Treulosen verließ, und ihn bald darauf herausstürzen und, als sucht' er mich, nach dem Schlosse hineilen.

Da — nun ja — recht war es freilich nicht, da winkt' ich ihm, und der abscheuliche Mensch faltete recht andächtig die Hände und sprach — Aber das bleibt unter uns, ma chere mere! „Er habe sich anders besonnen!" — Ist das nicht schändlich?

Und das wär' alles? Habt ihr Euch nicht geküßt?

Er mich, Mama. Im Pavillon, ich aber riß mich los und eilte fort, um bei Ihnen um ihn anzuhalten.

Der Gräfin bitterer Gram ging schnell in Lächeln über, das unerstickbar, zum Gelächter ward.

Sie haben gut lachen, ma mere! Ach, Sie wissen nicht, wie weh es thut sich solche Küsse versagen zu müssen und dennoch gewann ich's über mich.

Aber schamlos bist Du doch. Wie kann ein Mädchen Deines Rangs es über sich gewinnen, einen Offizier von solchen Gegenstän-

den zu unterhalten? Er glaubt Dich ſtrafbar und verachtet Dich.

Da ſehn Sie den Blauſtrumpf. O Mutter, um aller Ruhe Willen, trauen Sie nur keinem Manne mehr!

Fort, zur Ma bonne! rief die Gräfin. Weinend vor Aerger ſchlich Lina da hinauf und ſah mit ſtillem Grimm alle Hofnungen von vorhin durch des Adjutanten verläumderiſche Geſchwätzigkeit zerſtört. Ganz zuverläſſig, ſprach ſie zu ſich ſelbſt, hat er dazu gelogen und vielleicht wohl gar geſagt, daß ich den Kuß erwiedert hätte. Wüßt' ich das, ich — verklagte ihn beim Regimente.

43.

Pflicht iſt Pflicht! — ſprach Guſtav, der indeß mit ſeiner ſchönen Gemahlin in B. angekommen war, als er des Paſtors Gleichniß, den weiſen Gärtner, und die Umkehrung der Pflichten-Folge vergeſſen hatte — Es ging mit

ja von Jugend auf nicht beſſer, wenn die Tante mit dem Vesperbrot in der Hand den Erkenntnißbaum vorſtellte. Und hier iſt mehr als Tanten-Lob und Vesper-Speiſe. — Du biſt ein Götter-Kind, Roſemunde. Ich ſoll Dein Herr ſeyn, will die Bibel? Aber das konnte wohl nur für die Jüdinnen gelten, die weder ſolche Nacken noch ſolche Lippen, weder Shawls noch Samojeden hatten. Knieen, ſingen, jubeln möcht' ich, wenn Du ſo in meinen Armen lauſcheſt, oder an meinem Buſen Dich verbirgſt, in namenloſer Seligkeit. Anbeten möcht' ich Dich wenn Du in Deiner Pracht und Herrlichkeit, geſchmückt wie eine Königin vor mich trittſt, und über die andern Männer hin, zu mir aufſiehſt. Was fehlt Dir noch, mein Engel? Nach Ringen haſt Du Dich geſehnt? Kaufe die ſchönſten. Ich wollte betteln gehen, wenn ich Dich nur glücklich ſähe. Meine Gattin ſoll glänzen. Im Glanze biſt Du, unwiderſtehlich. Wie ſie Dir nachſehn! Die Offiziere bleiben auf den Straßen ſtehn und alles weicht aus wo wir auf-

treten und ſieht uns nach, als begriffe man nicht, wie ein Herjedale zu dieſem Kleinod komme. Das Nachſehn gönn' ich ihnen.

Aber das Anſehn, fiel ſein Kleinod ein, ſchienſt Du meinem Nachbar, geſtern im Schauſpiel, zu mißgönnen. Stelle das ab, Lieber. Gefall' ich Dir, ſo gefall' ich auch andern und jede fremde Huldigung huldigt ja nur deinem Geſchmacke.

So? Wenn das wäre!

Das liegt am Tage, Herzensmann. Aber jetzt laß uns einen nothwendigen Beſuch abſtatten. Die Präſidentin von Laſſen iſt unſere Hausgenoſſin und von ihrem Gute zurückgekommen. Karl hat uns bei ihr angeſagt. Sey auf Deiner Hut, Guſtav, ſie gilt hier wie ich höre, und der erſte Eindruck wird ihr Urtheil über Dich beſtimmen.

Ein ſchwerer Gang, Röschen, erwiederte er, doch mit Dir ging ich in die Hölle — Das iſt viel geſagt. Mehr als ich bei der Prüfung am Abend verantworten kann. Aber komm nur,

und würd' ich herjedalisch, so — so streiche Dir die Augenbraunen. Im schlimmsten Falle magst Du — niesen. Dann brech' ich ab. Doch sorge nicht, es wird schon gehn. Alles in der Welt erleichtert die Uebung. Selbst das Heyrathen, liebes Weib. Dort im Grenzdorfe war mir recht bange dafür, jetzt wollt' ich es, so reizend Du auch bist, mit jeder wagen die mir zusagt.

44.

Die Gesellschaft bey Lassens war zahlreich und erlesen. Frau von Rosenwall zog die Augen aller Herren, ihr Gatte die Blicke der Damen an. Diese fassen, von einigen Schöngeistern unterhalten im Kreise, jene verhandelten, in Gruppen zertheilt, den gewöhnlichen Stoff. Gustav gesellte sich zu den letztern, sah aber fortwährend nach dem anziehendern Theile der Gesellschaft hin, erstaunte über die Masse holder Schwestern, erröthete für die Entschleierten,

und verglich die schönern mit seinem Weibe. Rosemunde hatte die Damen indeß von der Heymath, dem Verhältniß und den Eigenheiten ihres Gatten unterrichtet, im Voraus jeden Verstoß dessen er sich etwa schuldig machen möchte, entschuldigt, seinen Vorzügen eine feurige Lobrede gehalten und nebenher auch mit einfliessen lassen, daß er so wohlhabend als freigebig, ihr Glück daher, jene Natürlichkeit weggerechnet, das vollkommenste sey.

Die Magnete zogen ihn näher hin. Er hörte sein Lob von der Gattin Lippen und ihre Seligsprechung aus dem Munde der Nachbarinnen.

O, ich ward noch viel glücklicher! rief er in den Kreis, es fehlt uns nichts als ein Forte-Piano.

Spielen Sie das? fragte die Präsidentin von Lassen, erfreut, ihn endlich laut werden zu hören.

Ich spiel' es wohl, entgegnete er, denn das ist keine Kunst, aber meine Frau spielt viel bes-

ſer. Sie hat einen ſchneeweißen Nacken, den küß ich dann.

Halb beſchämt und halb geſchmeichelt, ſtrich Roſemunde ſanft das Augenlied.

Iſt das ein Fehler? fragte er ſie. Alle Glieder welche Du ſehn läſſeſt, darf ich auch nennen.

Die meiſten verbiſſen noch ihr Lächeln.

Sie laſſen hier viele ſehn, fuhr er fort und das iſt gut für weiſe Gärtner; aber beim Lichte betrachtet doch zu Suschenhaft.

Suschenhaft? fragte Frau von Laſſen, der dieß Wort zu ſeiner Zeit, aus dem Munde dieſes Unmündigen ein goldenes war. Wer iſt Suschen?

Eine die ich — nicht heyrathen möchte! erwiederte Guſtav. Die Damen erröthetten unter der Schminke, die ungeſchminkte Polizey-Direktorin erblaßte, ſchadenfroh ſah Frau von Roſenwall auf die Schnörkel ihres Fächers.

Sie ſind nun verſorgt! entgegnete die Präſidentin um ihn auf den Gegenſtand ſeiner Wahl zu führen.

Unter Gottes Beiſtand! verſicherte er. Es ging mir recht ſeltſam. Ich hatte in zwei Tagen drei Bräute. Die Wirthstochter im Bock und die beiden Gräfinnen von Welling.

Heftig ſtrich Roſemunde jetzt die Braunen, er aber ſah eben ſtarr in einen Nacken der faſt den ihren übertraf und der Wink blieb unbemerkt.

Zwar nannt' ich jene eine Buhlerin und dieſe hölliſche Suſannen, aber ſie blieben mir doch gut.

Vergebens ſtrebte Roſemunde zu nieſen, und bat jetzt ihre Nachbarin um ein Prischen. Die alte Markiſe, welche kein deutſches Wort verſtand, bat hinwiederum, ihr doch die Rede des Herrn Gemahls zu verdollmetſchen, da ſie in den Geſichtern der Damen den Wirkungen ſeiner Naivetät begegne und in Verzweiflung ſey, dieſer Pointen verluſtig gehn zu ſollen. Roſemundens Verlegenheit ſtieg, kraft dieſer Bitte, aufs höchſte und die ſchnelle Wirkung des Spaniols, welcher, laut der Betheuerung der Nachbarin, in der Doſe der Infanten nicht

ächter gefunden werde, weckte endlich den Nacken-Beschauer. So höre doch auf, bat er, ich brach ja schon ab. Die Schadenfreude trat nun auf die Seite der Damen.

Du darfst ja nur streichen! fuhr er fort.

Thränen traten, im Gefolge der Anstrengung, in ihre Augen.

Weine doch nicht! bat er beweglich, des Weibes Thränen sind des Mannes Fluch, und uns bedrückt ja ohnehin noch der mütterliche.

Der mütterliche? fragte Frau von Lassen, ei wie das?

Meine Frau Schwieger-Mutter, entgegnete er, ist eine seltsame Frau. Röschens Liebe zu erringen, überraschte ich sie einstmahls des Nachts. Das Mittel glückte, und eben schien mein Mädchen gewonnen, als die Mutter hereintrat, und wie ein Unhold den schuldlosen Zuspruch anfiel, der doch ihr Gast war. Wir faßten uns kurz und ritten davon. Der Mutter Zorn trieb uns durch den Erbprinzen und den Bock, über die Grenze.

Rosemunde vergaß in ihrer Angst alle Zeichen, fiel ihm jetzt mit Heftigkeit in's Wort und gab dem lauschenden, durch die Gesamtheit der Herren verstärkten Kreise, die Geschichte ihrer Liebe und ihrer Flucht zum besten.

Frau von Lassen kehrte alles nach Kräften zum besten, nannte Rosemunden eine Heldin und tröstete ihren Gatten mit der Versicherung, daß die Gräfin sich von einem so arglosen Schwiegersohne wohl noch versöhnen lassen werde.

Es hat gute Wege, versicherte dieser, wenn ich nur erst Minister oder Gesandter bin.

Vorzüglich, sprach sein Nachbar, ein Herr mit Stern und Band, und klopfte ihn lächelnd auf die Schulter, vorzüglich würden Sie als Diplomatiker glänzen.

Glauben Sie? rief er. Dann ist's gemacht! Das Diplom will ich mit Freuden bezahlen.

Die Herrn lachten, der Rathgeber welcher zum Unglück selbst Aemter und Diplomen an

den Meiſtbietenden abließ, verſtummte und die Opern-Stunde ſchlug.

45.

Frau von Roſenwall war auſſer ſich.

Ich begreife Dich gar nicht, entgegnete er. Im Erbprinzen verſicherteſt Du, meine Natürlichkeit würde hier neben Deiner Bildung glänzen und nun das geſchehn iſt, nun ich aller Augen auf mich zog, die vornehmſten Herren mich wie ihres Gleichen, die Damen mich wie einen Propheten anſahn, weineſt und ſchmollſt Du. Gerade wie Suschen als ich mein Wort wegen des verſprochenen Berges zurücknahm.

Künftig, erwiederte ſie, wirſt Du wohl thun, ganz zu ſchweigen. Ach warum dacht' ich nicht früher daran, Dir die Rolle eines Stummen zuzutheilen. Alle Herzen hätte die Stummheit Dir gewonnen, und noch manche mich um den Beſitz eines ſolchen beneidet. Heute aber pries gewiß jede den Himmel, nicht an meiner Stelle zu ſeyn.

Du erniedrigst mich auch gar zu tief! entgegnete er. In diesem Augenblick bin ich Dir mehr gram als gut. Wenn Du Geduld hättest, so wäre noch Ehre und Freude an mir zu erleben. Hörst Du denn nicht, daß ich Gesandter werden will?

Sey nicht so albern! rief sie, und lachte weinend, nur die allervornehmsten, allerfeinsten, geschmeidigsten Männer werden an die Höfe gesandt.

So laß ich mich zu den Mohren-Königen schicken oder zum Großsultan. Es wäre schlecht, wenn ein lutherischer Krist diesen Heiden nicht gewachsen seyn sollte. Sey nur wieder gut, liebes Engelchen! Unfriede ist mir schrecklicher als der Tod. — Komm! Deine Gesundheit! Wir wollen ein Glas von dem Lehnhardtischen Tranke versuchen und fröhlich seyn. Sie lachte wieder und weinte noch heftiger, er aber griff zum Huthe und ging. Wenn ich wieder komme dacht' er, wird auch die Reue gekommen seyn. Aber statt der Reue kam der Sohn der Präsidentin, Assessor von Lassen, welcher sie

gestern, zu seinem Verdruß, im Schauspiel so gut unterhalten hatte.

46.

Gustav zog auf Gerathewohl, höchst aufgebracht, durch die Straßen.

- Herr Baron! Herr Baron! rief eine Stimme hinter ihm und gefälliger als je, sprang Suschen auf ihn zu. Sie sey erst vor wenigen Tagen hier angekommen, erzählte die Eilfertige und habe einer alten Verwandtin das Geleite gegeben. Wolle er der Frau Muhme die Gnade seines Besuchs schenken, so stehe sie für die ehrenvollste Aufnahme. Die Frau Muhme wohne gleich hier im Eckhause, wenn ihm etwa gefällig wäre, sie die wenigen Schritte hin, zu begleiten. Nur solle er ihr die Zudringlichkeit, den gnädigen Herrn auf der Straße anzusprechen, nicht verargen, aber sie sey ihm gar zu gut, habe ihn gar zu lieb, habe ihn jede Nacht im Traume gesehn. Ein feuriger Händedruck bestätigte das Geständniß. Gustav, dem es ungemein wohl that, sich von einem so liebli-

chen Weſen, dem er doch auf mannigfaltige Weiſe weh that, gelobt und geliebt zu hören, während dem ihn ein anderes das er doch fortwährend vergötterte, auf die bitterſte Weiſe zurück wies, vergaß wen er vor ſich habe und folgte der ſüßen Schwätzerin. Zwar war die Frau Muhme ausgegangen, aber Suschen war ja da und dem Dürſtenden, welcher ſich ein Glas Waſſer erbat, wurde von der holden Erbin des Bocks berauſchender Wein kredenzt. Sie erfuhr daß er getraut ſey, daß ſein liebes Weib ihm den Kopf warm gemacht habe, und er nächſtens nach Herjedalen wieder zurückkehren wolle. Suschen beklagte, ſchmeichelte, ſtreichelte und kredenzte in einem fort ſo angenehm, daß er bereits alle ihre Reize doppelt ſah und ſie glühend an's Herz zog. Ihr ſanfter Widerſtand reizte den Stürmer. — Jetzt wirbelte der Zapfenſtreich. Es donnert! rief er und ſprang auf. Bewahre! verſicherte Suschen, die alten Trommeln ſind's. Er aber entriß ihr die geküßte Hand und ſtürzte fort und irrte jetzt, zerfallen mit ſich ſelbſt, viel unglücklicher als vorhin durch die Straßen. Je weiter er ging, je nüchterner er ward, je lauter ſprach ſein Gewiſſen, je

unfähiger fühlte er sich, jetzt heimzukehren und seiner Gräfin in's Gesicht zu sehn.

47.

Die Gattin des Polizey-Direktors saß heute, wie schon bemerkt ward, mit in dem Damen-Kreise, und saß auf Kohlen. Auch sie hieß Susanne, war freigebig wie diese und fühlte sich bereits im Innersten vernichtet, als seine Geständnisse ihr das schönste Mittel zur Wiedervergeltung an die Hand gaben. Es lag, ihrer Meinung nach, am Tage, daß diese Gräfin ein Freuden-Mädchen und der Baron irgend ein blödsinniger Erbe sey, den die Kokette in ihr Netz gelockt habe. Der Polizey-Direktor fand die Besorgniß seiner Ehe-Genossin beherzigungswerth und sich in der Gebieterin, die laut um Rache schrie, schwer beleidigt. Er sandte auf der Stelle einige Gerichtsdiener nach Gustavs Wohnung welche die Nacht über das Haus beobachten und ihn am Morgen vor die Polizey laden sollten. Gustav aber ging eben aus und sie folgten ihm. Er folgte Suschen, sie besetzten die Thüre. Er rannte nun, wie Hey-

mathlos, durch alle Straßen, sie fürchteten von ihm erkannt zu seyn, versicherten sich seiner Person und begleiteten den halb Bewußtlosen, Arm in Arm nach Lassens Hause.

Rosemunde schlummerte, seiner harrend, im Sopha. Er trat, einem Nachtwandler gleich, in das Zimmer, die Genien der öffentlichen Sicherheit wichen nicht von seiner Seite. Wer sind diese Herren? fragte sie und sprang auf.

Gute Freunde! brummte Gustav und ging hastig auf und nieder.

Gott! Was fehlt Dir? — Was hast Du gethan?

Gerade genug, um geköpft zu werden. Zwar, Menschenblut vergoß ich nicht, aber Blut möcht' ich weinen. Ich habe Sie angesehn, Mundchen, und wie! Ihrer zu begehren in meinem Herzen.

Angesehn?

Ist das nicht Ehebruch?

Wo warst Du denn?

Bei Suschen, Liebe!

Bei —

Bei Suschen, Theuerste!

Hör' ich recht? Bei —

Bei Suschen, sag' ich Dir! Sieh, das ist das Schicksal des Menschen, daß er in seiner Sicherheit, Lehre und Beispiel, den brüllenden Löwen selbst vergißt und erst nach dem Falle die Fallen sieht, welche Satan ihm legte, und den Pferdefuß des hölliſchen Führers. Weißt Du was neues? Heute schlugen die Engel den Zapfenstreich. Der meine wirbelte fürchterlich.

Wie? Mit dem Zapfenstreich bist Du gelaufen?

Bewahre, nein! Ich saß in der Anfechtung. Auf Suschens Schoos — Oder sie auf dem meinen, Gott wird es wissen. Des Hauptmanns roher Trieb ward in mir rege und ich vergaß, ein Mann zu seyn.

O Du Treuloser! O Du Verräther!

Thue so wohl! Schütte Dich aus. Ich verdien' es!

Aber meine Herren, sprach die Baronin zu den Gerichtsdienern, und ging für einen Augenblick in stolze Fassung über, ich kann nicht glauben daß eine Verirrung dieser Art, Ihre Gegenwart in unserm Zimmer nothwendig machen sollte?

Von wegen eines löblichen Polizey-Amts! entgegneten diese und blieben stehn.

So bemühe sich wenigstens einer zu dem Assessor von Lassen hinauf. Ich laß ihn bitten uns einen Augenblick zu schenken.

Lassen hatte sich kaum erst beurlaubt. Auch ihm lag daran, das räthselhafte Paar auszuforschen und der Wahrheit auf den Grund zu kommen. Von Rosemunden zur Genüge befriedigt, aber mehr als zur Genüge vom Reiz der schönen Frau entzückt, hatte er sich an ihrer Seite verspätigt und segnete jetzt den Zufall den ihm so schnell die Hand zur Verpflichtung bot. Er eilte fort, die Rechtlichkeit der liebgewonnenen Haus-Genossen mit Amts- und Ehrenwort zu verbürgen. Dem Neffen eines Ministers mußte geglaubt werden. Der Polizey-Meister entschuldigte das rasche Verfahren seiner Gesellen mit der Heftigkeit ihres Diensteifers, und Herr von Lassen übernahm den Befehl welcher sie abrief.

Mit dem Selbstgefühl eines Schutzherrn trat er bei den Trostlosen ein. Die Schergen verschwanden. Rosemunde drückte schaamroth aber feurig, die geküßte Hand auf seine Lippen

und Guſtav ſchwor daneben den theuerſten Eid, nie wieder ein Mädchen nach Hauſe zu führen.

48.

Nun geh' mir aus den Augen! ſprach Roſemunde, als ſein Befreier ſich beurlaubt hatte.

Das hülfe zu nichts, entgegnete er kleinlaut, wir ſchlafen ja zweimänniſch —

O, was that ich! unterbrach ſie ihn. An einen Böswicht hab' ich mein Schickſal gekettet, glänzenden Erwartungen entſagt, Mutter, Freunde, Schweſtern, mein ſchönes Lindenau verlaſſen, um elend zu ſeyn.

Lindenau gehört ja dem Bruder. Dem Praktiſchen. War es Dein, ſo blieb ich dort, dann hätte Suschen nur kommen ſollen.

Wir ſind geſchieden, wenn dieſer Nahme je wieder über Deine Lippen tritt. Vernimm jetzt das Urtheil. Wir ſind geſchieden, wenn Dir es je wieder beikömmt, mich mit Eiferſucht zu quälen. Geſchieden, wenn Dir je wieder gelüſtete, die Geſchichte unſerer Liebe und Deiner Thorheit zu erzählen. Geſchieden endlich, wenn

es, Dir einfiele die Rechte des Stärkern geltend zu machen. — Damit verließ ihn die böse Fee.

Wir sind geschieden, wiederhohlte er sich nach langem Verstummen, wenn ich Suschens Nahmen nenne und doch ließ sie es ungeschieden hingehn, daß ich die, die ihn führt, auf dem Schoos hatte. Wir sind geschieden, wenn ich sie quäle, wenn ich erzähle, wenn ich die Rechte des Stärkern geltend mache. Es ist noch ein Glück, daß sie der Pflichten nicht gedachte. Mit denen bleibt es doch, Gott Lob, beim Alten! Sie war recht böse. Zu bös! Ich wollt' es gelten lassen, wenn der Zapfenstreich nicht gekommen wäre; und bedenken sollte sie doch, daß ich Freiherr bin. Ach, wie ganz anders benahm sich Gustel, als ich in die Dornen gefallen war. Ist dem Suschen mehr als ein Dornenstrauch? Ich verlange nicht, daß meine Frau mir, wie jene, die Hand küssen soll, aber sie kann ja wohl auch noch, früh oder spät, in die Dornen gerathen. Nein — das verhüte Gott. Der Zapfenstreich wird täglich nur einmal geschlagen. Geschähe das, ich — würde katholisch.

49.

Der Oheim ließ ſich jetzt dann und wann in den Garten führen. Seehof und Amalie legten dann ſelbſt mit Hand an, und die Hände hinter ſeinem Rücken in einander. Er ſprach und träumte noch immerfort von dem Sterne. Die welche er, der Ehre gewiß, in voraus verſchreiben ließ, waren bereits angelangt, und ſo oft es ſeine Augen erlaubten, beſah er ſich das Planeten-Syſtem, hielt Stück für Stück an die Bruſt und fragte dann mit kindiſchem Wohlbehagen die Comteſſen, wie er ihm ſtehe?

Statt des Ordens aber, kam jetzt ein ſchwarz geſiegelter Brief, in welchem der Sekretair der Fürſtin, den ſchnell erfolgten Hintritt Sr. Durchlaucht dem Fräulein, das von jener ohnehin nicht geliebt war, bekannt machte. Ihr Schreiben lag, entſiegelt zwar, doch unbeantwortet, bei.

Der Graf öffnete im Gefolge ſeiner Vollmacht den Brief und erſchrack. Ein reitender Bote ward an die Frau von Silfen abgefertigt, Leopoldine langte am folgenden Morgen in Lindenau an. Man war in nicht geringer Beſtür-

zung. Das Fräulein verachtete die Rolle, in der ſie jetzt auftreten ſollte und fürchtete den Ausbruch des väterlichen Zorns, welcher ſie, wie voraus zu ſehen war, auf die ſchmerzlichſte Weiſe und in Gegenwart der jungen Männer, um ſo tiefer verletzen mußte.

Statt daher, nach dem Wunſche der Uebrigen, die Rolle ſelbſt zum Ende zu führen, ſchrieb ſie, unter der Vorgabe dort erkrankt zu ſeyn, einen Brief an den Vater, der ihm die Nachricht von des Fürſten Tode und ihrer dadurch verſcherzten Ausſicht allmählich kund machte. Seehof übernahm die Beſtellung. Er ſprach zuvor, ſo oft auch der lebensluſtige Oheim mit Entwürfen zur Geneſungs-Feier einfiel, von der Vergänglichkeit menſchlicher Freuden, von der Nichtigkeit der Ehre, des Glanzes und der Hoheit, und als dieſer endlich unter Fröſteln, die Eitelkeit alles Irrdiſchen zugab, trat Amalie in's Zimmer und überreichte ihm des Fräuleins Zuſchrift.

Tod? brummte der Onkel, drückte den Brief zuſammen, öffnete ihn wieder und überlas wohl zehnmal die vernichtende Botſchaft.

Tod! wiederhohlte er, mauſetod! Sie ſchreibt es. Entendez vous?

Er kränkelte längſt ſchon, erwiederte Seehof mit Achſelzucken.

Wenn Sie nur leben! ſprach Amalie.

Durchlaucht höchſt ſelig, murmelte der Onkel — Den Orden durch allerhöchſten Hintritt eingebüßt — Den Schwiegerſohn durch Fehlgriffe verlohren — Dreißigtauſend Thaler auf die Gaſſe geworfen — Was ſagen Sie dazu, mein Allerliebſter?

Ein großer Mann ſpottet des Unglücks. Er ſelbſt iſt ſein Schickſal.

Ich ein Schickſal? Wo denken Sie hin, mein Allerbeſter? Gott iſt ja über uns!

Stürme wiegen den Helden. Er verachtet den Zufall.

Was hilft mir das?

Immer hab' ich Ihre Faſſungs-Kraft bewundert. Noch im letzten Exerzier-Lager, wo Exzellenz vor der Reiterey hielten.

Verzweiflung, mein Lieber. Weil ich nicht angeſtellt war. Durchlaucht ſollten mich ſehn. Hat mich ja noch niemahlen zu Pferd erblickt.

Jetzt ſehen wir Sie. Angeſtellt im Kampf gegen das Mißgeſchick. O wohl dem Feldherrn, der dieſen Feind aus dem Felde ſchlägt!

Vous avèz raison! Sie haben Recht. Sie ſind mein Mann —

Ihr Schüler.

Mein tendrer Freund! Mein Engel in der Noth. Mein Regiments-Seelen-Arzt. Umarmen Sie mich.

Es geſchah.

Meine Wunden wollen Sie heilen? Mein Poldchen, mein einziges Kind zur Ehe nehmen? Sie haben es! Sollen nicht fehlgreifen, Sie! Auf meine Ehre nicht! In Gold ſollen Sie greifen. Handtief. Und bei hundert Fackeln laß ich Sie trauen. Jede Sommerſproſſe müſſen Sie an Poldchen erkennen. Sollen auch Graf werden. Hierländiſcher. Die koſten das halbe Geld und gelten doch auch. Alles, Herr, rief er, als jener ſich verneinend beugte, mit ſteigendem Eifer, alles ſollen Sie werden; mein Troſt, meine Wonne, mein Stammbaum!

Herr von Seehof dankte dem Himmel, daß Leopoldine nicht Zeugin dieſes Erbietens war

Ich glaube kein Wort — fiel die Gräfin ein.

Nicht? Nicht? entgegnete Guſtel, Sie zweifeln noch? — Aber da ſteht es ja! Mit großen, gewaltigen Buchſtaben, auf dieſem Blatte hier. Der alte Karl hat es der Kriſtiane geſchrieben. Poſt Skriptum — Leſen Sie!

Die Ignoranten,

ein

komiſcher Roman

von

Guſtav Schilling.

Zweiter Theil.

Zweite verbeſſerte Ausgabe.

Dresden, 1810.
in der Arnoldiſchen Buchhandlung.

Ich glaube kein Wort — fiel die Gräfin ein.

Nicht? Nicht? entgegnete Gustel, Sie zweifeln noch? — Aber da steht es ja! Mit großen, gewaltigen Buchstaben, auf diesem Blatte hier. Der alte Karl hat es der Kristiane geschrieben. Post Skriptum — Lesen Sie!

Die Ignoranten,

ein

komischer Roman

von

Gustav Schilling.

Zweiter Theil.

Zweite verbesserte Ausgabe.

Dresden, 1810.
in der Arnoldischen Buchhandlung.

Die Ignoranten.

Zweiter Theil.

1.

Hör' endlich auf, ein Kind zu seyn! sprach Rosemunde, als Herr von Lassen täglich wiederkam und ihr Gatte sie mit sanftem Ernst beschwor, den falschen Bruder zu entfernen.

Ein Kind? entgegnete er und gedachte des goldnen Morgens: ach, wär' ich noch der kleine Gustav! Wie glücklich wollt' ich seyn, wie fröhlich wollt' ich springen, wie ruhig schlafen! Nach dem „Walte-Gott" käme die Tante zu uns und ließe das Licht brennen: setzte sich zwischen mein und Gustels Bett und erzählte uns von Lämmern und Engeln. Die säh' ich dann im Traum und spielte mit ihnen.

O der Einfalt! rief die Spötterin. Erzählen kann ich auch. Von Lämmern die zu

Schaafen wurden und Schaafe blieben, ihr Leben lang.

Du kannſt nur hofmeiſtern; nur rühmen, wie Du überall gefielſt und immer nur von Dir ſelbſt reden. Die Tante ſprach zwar auch von ſich aber wie eine bußfertige Sünderin. Deine Worte ſind lieblos, ihre Rede war herzlich und liebevoll.

Das ſüße Perſönchen!

Ein Weltkind war ſie freilich nicht, aber ſie liebte den Herrn und der nahm ſie auf. Wenn Du mir gut biſt, Mundel, ſo entweihe das Angedenken der Seligen nicht, die mir wohlgethan hat. Immer trat ſie als eine liebende Mittlerin zwiſchen uns und den Vater — Friede ſey mit ihr!

Weil ſie Auguſten verzog?

Kränke mich nicht. Die Guſtel iſt gut, der muß es wohlgehn. Als Tante ſtarb, knieten wir betend an ihrem Bette. Da legte ſie ihre zitternden Hände auf die Guſtel und ſegnete uns.

Rosemunde warf den Kopf in die Höhe.
Schäme Dich! sprach er und verließ sie.

2.

Jukunde von Lassen, die Schwester des Assessors, spielte im Nebenzimmer auf einem Klaviere, welches dieser der Baronin geliehen hatte. Sie hörte den Wortwechsel, schlug leiser an und vernahm seine Rede. — Gustav eilte jetzt, mit Thränen in den Augen, an ihr vorüber.

Heil dem Gesegneten! sprach Jukunde und sah, bewegt von jener Aeusserung, voll Theilnahme zu ihm auf.

Sie sind gut! entgegnete er, und kehrte an's Klavier zurück, Sie hätte die Tante auch gesegnet. Ihnen dank' ich es, daß gestern die losen Vögel so schnell von mir abließen. Ich wünschte mich eben weit hinweg, als Jukunde unter uns trat und sie, der Reihe nach, mit einem Blicke voll Verachtung ansah. Die la-

chenden Peiniger verſtummten und meine geballten Hände falteten ſich unwillkührlich. So mächtig wirkte dieſer Blick, daß der lange, Hagere, der welcher am unfeinſten und ſchonungsloſeſten mit mir verfuhr, uns heute zuſprach, die Freundlichkeit ſelbſt war und mich um ein Darlehn von fünfhundert Reichsthalern erſuchte.

O der Erbärmliche! Und Sie? —

Ich? — nun, ich gab ſie ihm.

Mein Gott, aus welchem Grunde?

Der Herr will es ſo. Thut wohl denen, die euch beleidigen!

Auf daß Ihr Kinder ſeyd, Eueres Vaters! fiel ſie mit Rührung ein. O Roſenwall, Sie ſind ein ſolches.

Nein, gutes Fräulein, als Kind wär' ich froh, aber mein Herz iſt voll Traurigkeit. Röschen hat mich nicht mehr lieb und was ich mache, mach' ich falſch. Sie müſſe ſich meiner ſchämen, ſagte ſie geſtern, und ich ſey nur dazu gut, ihr die Schminke zu erſparen. In

Gesellschaft sehen aller Augen auf mich und ich erschrecke, wenn irgend jemand mich anredet. Spielen kann ich nicht und muß doch zu Stunden hinter ihrem Spieltische sitzen. Zu meinem besten, meint Rosemunde, damit ich nichts verkehrtes thue. Da putz' ich denn die Lichter und sehe die häßlichen Karten-Bilder an und sehne mich zu meiner Gustel. Dann überfällt mich ein Heimweh, eine Wehmuth daß ich laut weinen möchte. Bei Tafel sieht mir alles auf den Mund und auf die Hände; wem könnt' es da schmecken? Und wenn ich die vielen Speisen erblicke die man da kaum der Berührung würdigt und bedenke wie mancher verlassene, hülflose, hungerige Mensch mit diesem Ueberfluß erquickt werden könnte, so quillt mir der Bissen im Munde.

Guter Mensch! unterbrach ihn Jukunde.

Wehe mir, fuhr er fort, wenn ich nebenher unter die Spötter gerathe. Gern schlüg' ich drein, doch das ist unkristlich und ich muß ja, wo Damen sind, ohnehin auf den Zehen

gehn. Ach, ich mein' es mit allen Menſchen ſo gut, aber mit mir meint keiner es redlich.

Fürchten Sie das nicht. Wer Sie kennt muß Sie achten, lieben, auf den Händen tragen, Sie in Schutz nehmen. Rechnen Sie auf den meinen.

Der lange, hagere will mich nun auch beſchützen. Er ſagte es und lud mich auf heute zu einem Punſch ein. Den Schutz lehnt' ich ab, denn mein Gewiſſen iſt mein Schild, aber zugeſagt hab' ich. Ich werde dort alle die wieder finden welche mich geſtern um die Wette zum beſten hatten. Er wolle ſie zu meinen Freunden machen, verſicherte er, zu meinen Brüdern.

Nein, rief Jukunde, Sie dürfen nicht gehn. Schellau iſt ein unreines Weſen. Man würde Sie berauſchen und dann peinigen oder verführen.

Thue recht, ſcheue Niemand! ſagt die Schrift. Dort ſind keine Damen, ich gehe!

Roſemunde kam, und Beſuch mit ihr.

Guſtav verſchwand, Jukunde eilte zu ihrem Bruder hinauf.

3.

Wirſt Du mich in's Schauſpiel begleiten? fragte ſie.

Vergieb, ich habe Geſchäfte — entgegnete er.

S. Du bleibſt zu Hauſe?

E. Vielleicht! Wahrſcheinlich! Warum?

S. Bei Schellau iſt dieſen Abend ein Punſchfeſt, und Roſenwall dazu geladen —

E. Dem wird's gefallen!

S. Ich fürchte für ihn!

E. Sieh doch!

S. Nicht in Deinem Sinne.

E. So halt' ihn zurück.

S. Das vermocht' ich nicht; alſo geh' ihm nach. Du biſt ja Hausfreund. Tritt an ſeine Seite und als Mann.

E. Viel lieber trät' ich an die ihre.

S. Fritz, Du erschreckst mich.

E. Ist Dir das neu?

S. Mir so wenig als ihm selbst —

E. Ich bemerkte das und sprach mit ihr. Sie hat mich beruhigt.

S. Dein Glück scheint gemacht.

E. Ich bin ihr theuer.

S. So ruhig sagst Du das?

E. Welche Frage? Mein Glück ist das Deine, eine Rücksicht der andern werth. Was ich Ihr bin, bist Du Ihm. Jedem das Seine!

S. Ich nehme Dich beim Wort. Sie ist die Seinige. Was er mir ist, sind alle Bessere den Guten. O Fritz, bist Du ein Mensch, kein böser Geist, so störe den Frieden dieser Ehe nicht.

E. Ich spiele nur mit ihr. So will es die Kokette.

S. Sie spielt mit Dir. Um ihres Mannes Ehre und Deines Lebens Ruhe.

E. Die Floskel fällt am Schlusse. Seeligkeit klänge besser.

S. Und Du verlierst und er verliert —

E. Und Du gewinnst — Ihn selbst, mein Fräulein!

S. Bewegt Dich nichts?

E. O laß mich doch!

S. Ich wein' um Dich.

E. Wasser!

S. Immer warst Du schwach und grausam. Sey einmal gut — sey göttlich und besiege Dich.

E. Schwach und grausam? Gut und göttlich? Was gut ist, ist auch schwach, und selbst die Götter sind oft grausam.

S. Du bist kein Mensch.

E. Keiner für Dich. Adio!

S. Und gehst zu Ihr?

E. Ich glaube —

S. Als Dämon — Als — Zerstörer? Was Du Zerstörung nennst, Jukunde, ist die Würze des Lebens. Ich, für mein

Theil, komme nur dem Verderber zuvor, und lehre sie, wie die Schwäche die Du mir zuschreibst, sich mit der Göttlichkeit paaren läßt, zu der Du mich aufrufst. Diese Hand wird sie halten. Verlohren wäre die Thörin ohne mich; daß sie mich hat, rettet sie.

4.

Gustav saß indeß, von seinem neuen Freunde Schellau mit Umarmungen empfangen, gutes Muth's hinter dem dampfenden Becher und vergab im Herzen den Gästen die Bekränkungen von gestern, denn sie sangen ja ein Lied das Gottes edelste Gabe pries und sie den Traurigen zudachte.

Ich weiß wo jemand traurig liegt! sprach er am Schlusse des Gesangs und warf einen Dukaten auf den Teller.

Bravo! rief ein junger Offizier und gesellte dem Dukaten einen Kronthaler bei, „für die Abgebrannten!“

Zwei Kinder sind erstickt! sprach dessen Nachbar —

Sie wurden gerettet! versicherte der Cornet, mein Wachtmeister trug sie aus den Flammen.

Es lebe der Wachtmeister! rief das Chor —

Und der, der ihm die That vergalt! fiel jener ein und drückte dem Ignoranten die Hand. Der Teller wurde voll, Gustav schüttete das Geld auf den Tisch und schlug freudig in die Hände.

Was wir lieben! rief ein Page. Der Jubel ward groß, denn alle glaubten zu lieben und mancher geliebt zu seyn.

Was wir hassen! sprach Gustav —

Unserm Todfeind sey verziehn! sang der Cornet.

Und das Schuldbuch sey vernichtet! flüsterte der lange Hagere, was meinst Du, Rosenwall? Lächelnd nickte der bewegte Gustav, zog unbemerkt Schellaus Wechsel aus der Brieftasche und drückte ihn dem Schuldner in die Hand.

Sollst ewig leben! schrie der Entzückte, Rosenwall ewig, hoch! — Hoch! riefen alle. Er dankte herzlich und wünschte ihnen, aus redlichem Herzen, das beste Glück und gute Gesundheit.

Wo bleibt denn Lassen? fragte der eine.

Ist versprochen! erwiederte Schellau.

Wohl beim Minister?

Nein, bei der Huldin, erwiederte jener, in Schweden ist er.

Ihr Hausfreund also? fragte der Cornet den Baron.

Ja! sprach Gustav mit einem Seufzer, setzte das Glas zurück und erröthete. Einige lächelten, einer lachte, er erblaßte.

Bald wirkten die Trinksprüche. Liber ward frech, die Hore wich den Mänaden. Unserm Reinen schauerte jetzt, im Rathe der Gottlosen zu sitzen und versuchte, sich wegzustehlen.

Seht den Schleicher! rief der lange Hagere und vertrat ihm taumelnd den Weg.

Bleib! Bleib! schrieen alle. Er schützte Geschäfte vor und machte sich Platz.

Du kömmst nun doch zu spät! lallte Schellau — Stoßt an! Die Blinden leben! — Hoch! riefen einige unter wildem Gelächter.

Gustav begriff im Gefolge der eben geführten Gespräche, welche die Ursache seines Aufbruchs wurden, den Sinn des Trinkspruchs, und faßte Schellaus Arm mit Riesenkraft.

Mach' es mit — Lassen aus! stammelte dieser. Die Umstehenden trennten sie und sprachen zur Söhne, aber der Löwe war entzügelt.

Weh Dir! rief er, ich bin ein Mensch, kein Gott! Müßt' ich auch ewig brennen, Du stirbst!

Schützt mich! bat Schellau und drängte sich in den Haufen der Gäste; der Ignorant aber sprang in den Kreis, warf den langen Hagern hoch empor und ließ ihn dann fallen. Wer in sein Rächer-Amt griff, flog mit Blitzes-Schnelle gegen Wand und Fenster und vergebens sträubte sich Herr von Schellau gegen den rastlosen Flug vom Boden zur Decke.

Nun laß es gut seyn, sprach jetzt der Cornet, welcher bis dahin beschauend im Erker gelehnt hatte, nun zieh in Frieden, braver Schwede.

Er lebt noch! schrie Gustav und sein vollendes Auge suchte das Fenster. Kniend widerrief der Verläumder was er sprach und beschwor seine Großmuth. Der Offizier trat zwischen beide. Gustav drückte ihm die Hand und ließ ab. Plötzlich verlohren sich die Gesellschafter und Rosenwall schlich traurig heim.

5.

Herr von Lassen hatte indeß Rosemunden nach bestem Vermögen unterhalten. Zuerst waren einige Doppel-Konzerte auf dem neuen Klaviere versucht worden. Die Duette welche ihnen folgten, mußten nun, wie er hofte, die gewöhnliche, längst erprobte Wirkung thun. Aber eben als diese Hofnungen reiften, starb ihm das „Holde, für Dich will ich leben" auf der Zun-

ge, denn seine Mutter trat unangemeldet herein und bat um Erlaubniß, der Frau Baronin für diesen Abend Gesellschaft leisten zu dürfen. Rosemunde biß in die Lippen und weinte über den heftigen Kopfschmerz der von Minute zu Minute drückender ward, doch die Präsidentin zog zugleich mit ihrem Strickzeug ein Fläschchen aus dem Arbeitsbeutel, betheuerte feierlich, daß ihr dieß Salz jedesmal davon geholfen habe und bat, es fleissig anzuriechen.

Der Assessor ließ indeß seinen Grimm an dem Saitenspiel aus und schlich sich, als er das Strickzeug in der Mutter Hand erblickte, mit einem leisen Fluche fort.

Der Kopfschmerz ließ nun sichtlich nach, aber so oft jetzt Rosemunde, um sich, nach dem Abgange des Sohnes, wenigstens von der Mutter geschmeichelt zu hören, das Gespräch auf Bälle und Moden brachte, so oft führte es die Präsidentin auf die Pflichten der Gattin und Hausfrau, auf die Bedingungen des häuslichen Glücks, auf die Nichtswürdigkeit gefallsüchti-

ger Weiber zurück, die den sterblichen Götzen ihres verdorbenen Herzens ganz unbedenklich das Theuerste und Heiligste zum Opfer brächten. Als endlich Frau von Lassen ihre Hörerin zermalmt glaubte, fand sie, daß es schon spät sey, wünschte der Kranken die schleunigste Besserung und ging.

Wilde, widrige Gefühle warfen jetzt Rasemunden aus einem Winkel des Sopha's in den andern. Der Roman für den die Rollensüchtige so manchen unverzeihlichen Schritt gewagt, für den sie Mutter und Heymath, Ruf und Ruhe, Pflichten und Ansprüche aufgab, schien nachgerade in eine zauberlose Wirklichkeit überzugehn und das Salz welches die Präsidentin zum Ersatz für den Anbeter zurückließ, ward ihr jetzt nothwendig.

Gustav trat ein.

War Lassen da? fragte er, zwischen Traurigkeit und Zorn. Dieser Ton, dessen sie ungewohnt war, zerschnitt ihr Innerstes. Sie schwieg — War Lassen da? wiederhohlte er.

Die Fenſter bebten. Mutter und Sohn! ſprach ſie angſthaft. Er klingelte. Karl erſchien.

Nach Herjedalen! ſprach er, pack ein.

Nach Herjedalen? rief ſie und rang die Hände!

Nach Herjedalen? ſtotterte Karl und der Mund blieb ihm offen ſtehn.

Verlaß mich nicht! bat er dieſen. Guſtel iſt Gattin, die Tante im Himmel. Verrathen, verkauft und verlohren, ſteh' ich jetzt allein in einer Welt die meiner ſpottet, in einer Hölle die mir Hohn ſpricht. Unter Deinen Augen wuchs ich auf; Wagen und Pferde, Schrittſchuh und Schlitten, alle Spiele, alle Freuden meiner Kindheit dank' ich Dir. Du drückteſt meinem Vater die Augen zu, und grubſt ſein Grab mit dieſer Hand. Begrabe mich auch einſt, guter Karl. Zwiſchen die Tante und den Vater begrabe mich, und bette Dich zu unſern Häupten.

Ich wanke nicht, rief der Gerührte, ich weiche nicht von Ihnen, lieber Herr — Die Kriſtiane wird ſich zufrieden geben oder mit ziehn.

Mit offenen Armen trat Guſtav auf ihn zu, da öffnete die Thüre ſich und Guſtel flog in ſeine Arme und Roderich ſank ihm an's Herz.

6.

Roſemunde trocknete ſchnell ihre Thränen. Du biſt frei, Du biſt ſchuldlos! ſprach Auguſte, wir wiſſen es längſt und an Karls Ohren lag die Schuld; aber böſe Träume, bange Beſorgniſſe haben mich geplagt, da reiſten wir. Nun ſey willkommen, Herzens-Freund, geliebter Bruder! — Was weinſt Du denn? Sind's Thränen Deiner Liebe? Sind's Bürgen Deiner Freude? — Nein — Nein! ich kenne Dich! Du biſt krank oder traurig — Ach, meine Ahnung, Roderich, da ſiehſt Du ſie erfüllt!

Verſtohlen drückte Roſemunde ihres Gatten Hand und ſprach — Es iſt der Schnupfen, Liebe. Dein Bruder iſt der Alte noch. So liebenswürdig wie er immer war, die Güte ſelbſt.

Ja, liebenswürdig biſt Du noch, fuhr Guſtel fort, und gewiß auch noch gut.

Was macht Roſemunde? fragte der Graf, und ſah ihr tief in die verweinten Augen. Sie zwang ſich zu lächeln — Ein Wort! ſprach er und führte ſie in's Nebenzimmer.

Nun lieber Guſtav, nun ſage was Dir fehlt! bat Auguſte.

Nichts, erwiederte er und drückte ſie mit Innigkeit an's Herz, nichts mehr nun ich Dich wieder habe. Die frohe, fromme Guſtel fehlte mir. Zu Rath und Troſt, und überall. Ich begleit' Euch nach Lindenau. Es iſt doch kein Aſſeſſor dort? — Der lange Hagere wird an mich denken. Wenn der Cornet nicht war, ſo erwürgt' ich ihn. Das iſt vorüber. Weißt Du wohl, daß Suschen hier iſt? Sie trägt den Nordſtern noch im Buſen, und faſt, faſt wär' es ihr gelungen — Sey nur nicht böſe, liebe Guſtel, ich bereu' es ja.

Soll ich Dich loben Guſtav, wenn Du von Menſchen mir erzählſt die Du beinah' er-

würgteſt, von Buhlerinnen in deren Netz Du fielſt.

Beinahe nur! Doch Roſemunde, guter Gott, die — die ſprang ſelbſt hinein — Die ward umſtrickt. Von einem Aſſeſſor, liebe Schweſter, der gänzlich ausſieht wie der rohe Trieb. Zwar hat ſie ein Klavier, doch nur wenn er kommt ſpielt ſie drauf. Dann läßt ſie ſich von ihm mit großen Gläſern in den Nacken ſehn, und ſieht ſo ſchmachtend zu ihm auf, wie einſt zu mir. Und ſo neidiſch iſt die Liebloſe, daß ich mit keinem Finger es berühren darf. Sie meint' ich könn' es nur verſtimmen. Der Aſſeſſor aber darf Stunden lang darauf herum trommeln, der ſchadet ihm nicht.

Du armer Bruder! Deine Wahl, ich weiß es wohl, war nicht die glücklichſte, und wir haben ſo manches vernommen, aber Roderich, wird ihr ſchon das Gewiſſen ſchärfen. Den fürchtet Sie.

Sie ſchminkt ſich auch. Das iſt doch Sünde, und geht ſo bloß daß ich mich ſchäme. Sie

schämt sich nicht. Mundel, sprach ich, als sie sich das erlaubte, des Weibes Ehre ist die Schaamhaftigkeit; die sich enthüllt, entehrt sich auch. Da lachte sie und wies auf die andern. Freilich gehn sie fast alle so, aber fast alle sind schlecht oder auf dem Wege es zu werden. Das macht der Assessor.

Assessor? Was sind denn das für Leute, Gustav?

Vom Ansehn hübsche. Vermuthlich werden nur schöne Menschen dazu gemacht.

Was sie treiben, mein' ich?

Teufelszeug, Gustel! Wenn sie nicht spielen, so spötteln sie, und halten sich immerfort zu den Damen. Ich kenne nur diesen, der aber spielt und spöttelt ohne Aufhören mit meiner Frau und hält sich zu ihr wie ich sonst. Nähen und Stricken vergißt sie, wenn er mit ihr spricht und doch schwatzt er lauter verkehrte Dinge oder so langweilig, daß ich gähnen muß und davon gehe.

7.

Schon am folgenden Morgen traf ein Eilbote aus Lindenau ein. Amalie schrieb dem Grafen, daß die Unpäßlichkeit in der er die Mutter verlassen habe, zum bedenklichen Uebel geworden sey, welches seine Gegenwart nothwendig mache. Die Kranke habe zu wiederhohlten Malen nach ihm verlangt und ihr Zustand verschlimmere sich stündlich ꝛc.

Roderich ließ Auguſten in des Bruders Gewahrsam und eilte fort. Dieser sollte sich, laut der Abrede, bereit halten, ihm auf den ersten, deßhalb empfangenen Wink, mit den Schwestern zu folgen.

Rosemunde weinte scheinbar um die Mutter, doch im Herzen über die Nähe der Rückkehr nach Lindenau, und vergaß nicht, im Voraus Anstalt zu der Trauer zu treffen. Jetzt trat Jukunde an ihres Bruders Arm in's Zimmer. Gustav hatte seiner Schwester so viel schönes von Jukunden gesagt und dieser die

Gustel mit so ätherischen Farben gemahlt, daß sich beide wie vertraute Freundinnen umfingen. Zu Rosemunden trat der Assessor und schob ein Pappier unter den Krepp welchen sie säumte. Gustav sah das Billet, sah daß seine Gattin dem Nebenbuhler bedeutend in's Auge blickte, das Pappier an sich nahm und nach der ersten Bewillkommung verschwand. Er folgte ihr.

Gieb! sagte er und faßte ihren Arm.

Was denn, mein Herz?

Das Blatt! entgegnete er, sein Auge rollte.

Wie meinst Du? fragte sie und fuhr in die Tasche.

Das Blatt! Ich erwürge Dich!

O des Tyrannen! rief sie, warf es zur Erde und verschloß sich in das Neben-Zimmer.

„Ihr Gemahl" las er „hat gestern um meinetwillen einen Verdruß gehabt, dessen Folgen sehr ernstlich zu werden drohten. Ich trat ins Mittel und glich alles aus. Verkannt von ihm, ohne Hofnung sein

Herz zu gewinnen, sag' ich hierdurch der würdigen, über alle Verläumdung erhabenen Gefährtin meines unbilligen Feindes das Lebewohl, und erlaube mir künftig nur, sie aus der Ferne zu verehren.

Der Hofrath von Lassen."

Mach' auf Mündchen! hat der Beruhigte mit seinem gutmüthigsten Ton, aber Mündchen trauete der Lockung nicht. Vergebens wiederhohlte er seine Bitte und las ihr jetzt vor der Thüre die unverdächtige Zuschrift mit so lauter Stimme vor, daß Herr von Lassen, trotz des Geschwätzes seiner Nachbarinnen, jedes Wort vernahm.

Halb erfreut und halb betrübt öffnete die Baronin das Zimmer, und stolzirte an seinem Arm zu den Gästen zurück.

Herr Hofrath, sprach Gustav, ich wünsche Ihnen Glück zu der Beförderung. Sie schreiben eine herrliche Hand. Sehn Sie nur, meine Damen. An Rosemunden hat er geschrieben.

Zitternd ergriff Jukunde den Brief; auch Guſtel griff darnach, und ſprach nun leiſe zu dem Bruder — Du haſt ihm doch zu viel gethan.

Das glaub' ich ſelbſt! fiel dieſer ein und rief die beiden Verdächtigen in's Neben-Zimmer.

Mundel, ſprach er, ſage mir ein Mal auf Dein Gewiſſen, biſt Du in den Herrn Aſſeſſor Hofrath verliebt?

Schäme Dich! entgegnete ſie lachend und ſchlug ein Allegro an.

Du biſt's nicht! Du biſt's nicht! rief er fröhlich, ſonſt wärſt Du jetzt in Thränen ausgebrochen. Daß Er's nicht iſt, beweiſt ſein Brief, alſo Fried' auf Erden und den Menſchen ein Wohlgefallen. Nun ſpielt Klavier. Nun ſinge, Kind. Nun ſehn Sie ihr ganz ungeſcheut in den Nacken. Ich erlaub' es! — Sie zögerte; Laſſen beugte ſich mit verbiſſenem Lächeln.

Spielt! Wenn ihr mich lieb habt, ſpielt!

bat Guſtav, legte ſelbſt die Noten auf das Pult, ſchob ihr den Stuhl unter und ging dann zur Geſellſchaft zurück.

8.

Roſemunde ließ den Baß ſchweigen, hob die trüben Augen zu dem neuen Hofrath auf und ſprach mit Flötenſtimme —

Ich faſſe Sie nicht.

E. Mein Daſeyn ſtört Ihr Glück, und viel beſſer iſt es, ſelbſt zu leiden, als Leiden zu veranlaſſen.

S. Ihr Daſeyn war mein einziger, mein beſter Troſt. Allein mit dieſem Manne der täglich aus dem Monde fällt, muß ich vergehn.

E. Sie wählten ihn!

S. Verhältniſſe —

E. Die noch beſtehn?

S. Der Mutter naher Tod vertilgt ſie.

E. O Roſemunde!

S. Wer mich bloß aus der Ferne ehrt,

muß feierliche Nahmen wählen. Dieſen geſtatt' ich nur dem anhänglichen Freunde.

Ein zweites Billet glitt jetzt in ihre Hand. Jenes war für den Mann im Monde! ſprach er leiſe und verſchwand.

Endlich! — dachte ſie, entfaltete haſtig die theure Neuigkeit, und las:

Daß ich der Ihre bin, daß Sie die Meine ſind, daß wir uns angehören, liegt am Tage. Dieſer Stern verdient zu glänzen, und zum Glanze führt mein Lauf. Der Miniſter will mich zu ſeinem Nachfolger bilden. Kühn und ſtandhaft wird Roſemunde dem Ruf der Schickſals-Mächte folgen, einem despotiſchen Bruder trotzen, und die Hand des kindiſchen Thoren mit dem Beſitz eines Mannes vertauſchen für den ſie nicht erröthen darf. Rang und Ehre, Freude und Liebe, alle Kränze des Lebens bietet Ihnen

Friedrich von Laſſen.

Wie ſtolz! ſprach ſie zu ſich ſelbſt — Doch der Stolz führt zur Größe und ſtolz bin ich auch — Und weil ich das bin, will ich frei ſeyn. Er hat mich entführt. Widerrechtlich ward die Trauung vollzogen, mich ſchützt das Geſetz. Er mag in Frieden an den Nordpol zurückkehren und über den Unwerth der Weiber ſchreien. Die Wilden nur verachten das Gold.

9.

Komm, bat ihr eintretender Gatte, Jukunde will uns in den fürſtlichen Park führen, da ſoll es herrlich ſeyn. Aber er hat vergebens, denn ihr Kopfſchmerz war zurückgekehrt, und auch Laſſens Einladung blieb unerhört. Dieſer gab nun Auguſten den Arm, Guſtav führte Jukunden.

Fürſt und Fürſtin gingen dort, ohne Gefolge, in der großen Allee auf und nieder.

Lieber Baron, ſprach Jukunde zu ihrem Führer, Sie wiſſen wohl, welche Rückſichten

hier zu nehmen ſind. Das fürſtliche Paar wird uns anreden. Seyn Sie behutſam. Karg in Worten, beſcheiden im Ausdruck und lieber ſtumm als vorlaut. Nicht wahr, Sie vergeben der Freundin dieſen Wink?

Ach, gutes Fräulein, erwiederte er, ich wollte, Sie wären meine Seele und ſprächen aus mir. Dann legt' ich Ehre ein und Ihnen dürfte nicht bangen. Das hohe Paar kam näher. Die Fürſtin ſchien dem Gemahl irgend etwas angenehmes geſagt zu haben, denn er ſah wohlgefällig auf ſie herab und küßte ihre Stirn; ſie aber drückte ſeine Hand an ihr Herz.

Tief verbeugten ſich jetzt unſere Spazierenden. Die Herrſchaft erkannte Jukunden und ſprach mit ihr. Dieſe ſtellte die Gräfin von Welling vor, welche jetzt einer Roſe gleich erglüh'te.

Graf Welling war dem Fürſten als ein talentvoller Diplomatiker bekannt worden. Er wußte daß er ſich zurückzog und wünſchte, (eines fähigen Mannes für die auswärtigen Ge-

ſchäfte bedürftig) ihn in ſeinen Dienſten zu ſehn. Die Ankunft des Grafen, von der er bereits unterrichtet war, ließ vermuthen, daß dieſen vielleicht derſelbe Wunſch hierher führe.

Herr von Laſſen ſtellte nun zwar in dem jungen, wunderſchönen Begleiter den Bruder der Gräfin vor, er aber vernahm in der Zerſtreuung das Bruder-Wort nicht, glaubte den Grafen von Welling, Auguſtens Gemahl vor ſich zu ſehn und behandelte ihn auf das zuvorkommenſte.

Die Fürſtin ihrerſeits war von der Präſidentin ſchon zu mehreren Malen mit den Eigenheiten und der Natürlichkeit ihres jungen Hausgenoſſen und ſeiner, ihm ganz gleichen Schweſter unterhalten worden, welche Frau von Laſſen aus den feurigen Darſtellungen des Bruders kannte. Sie freute ſich ungemein, dieſem ſeltſamen Paare zu begegnen und fragte Auguſten mit traulicher aufmunternder Herzlichkeit: was ihr denn hier wohl am beſten gefalle?

Daß Sie einander so liebhaben! entgegnete Gustel.

Gute Seele! sprach die Gerührte und küßte sie.

Ein fürstliches Paar, fuhr Auguste mit wachsendem Herzen fort, hab' ich mir ganz anders gedacht. Schön zwar, doch erhaben, den höhern Wesen gleich, so menschlich nicht. Sie leben wohl ganz wie Mann und Weib?

Ohnfehlbar, meine Liebe! erwiederte diese und streichelte ihr lachend die Wange.

Und küssen sich! Ich sah' es ja. Und scherzen mit einander wie ich und mein Roderich.

Ist Roderich auch so zärtlich wie mein Wilhelm?

Ganz derselbe. So reizend nicht, aber fromm wie ein Lamm! — Ich bin auch fromm.

Und sehr liebenswerth!

Statt des Sternes trägt er ein Kreuz auf dem Herzen. Er ist Johanniter! Und was Johannes seinem Meister war, das ist er mir.

Ach, ich bin äuſſerſt glücklich, gnädige Frau, und Sie gewiß auch? Nicht wahr?

Fragen Sie nur meinen Mann! ſprach die Fürſtin und winkte ihm, den Herr von Laſſen bis jetzt unterhielt.

Die Gräfin Welling, fuhr ſie fort, von der die Präſidentin uns erzählte. Sie will wiſſen, ob Du mich glücklich machſt?

Zuverläſſig, entgegnete Guſtel, man ſieht Ihnen den Engel an, und ſchon in Lindenau vernahm ich Ihr Lob. Sie wären ein Vater Ihres Volks, ſagte man, ein rechter Tugend-Spiegel wären Sie, als Fürſt und Bürger gleich verehrungswerth. Bei Ihrer letzten, gefährlichen Krankheit habe das Volk die Kirchen erfüllt, heilige Hände zum Himmel erhoben und laut um Ihr theueres Leben geflehet. Ihre ſchöne Gemahlin ſey, bei der Vorbitte, weinend auf die Knie gefallen und die ganze Verſammlung mit ihr. Ich weinte auch, als mein Roderich das erzählte und lobte im Herzen Gott den Erhörer.

O Wilhelm! rief die erschütterte Fürstin und schmiegte sich an des Gatten Brust.

Selbst durch Lassens verdorbenes Herz flog jetzt ein Schauer der Rührung und Fürst Wilhelm sah mit dem Blicke des innigsten Wohlwollens auf Augusten herab.

10.

Die Fürstin nahm mit den Damen in einer nahen Laube Platz, dem Fürsten folgte, auf sein Geheiß, der Ignorant, welcher sich während jener Szene an den Spanischen Hof gedacht hatte. Auch dieser Fürst schritt wie der reichste Mann in der getauften Welt einher, und Maria glich der königlichen Elisabeth. Die Szenen des Karlos wachten wieder in ihm auf, er sah sich jetzt, als Posa, dem Monarchen gegenüber und sein treues Gedächtniß bot ihm so manche Aeusserung des Maltheſers für den Nothfall dar.

Ich habe, sprach der Fürst, welcher noch

immer den Grafen Welling vor sich zu sehen glaubte, dessen Gattin ihm jetzt sehr theuer worden war, ich habe mindestens eben so viel gutes von Ihnen vernommen als die Frau Gräfin von uns, und wünschte sehr, diesen feyernden Genius für meinen Dienst gewinnen und ihn mir verbinden zu können.

Sire! ich bin vergnügt! entgegnete Gustav.

Mir fehlt ein Mann nach Regensburg *).

Wahrhaftig? Dahin, behauptet meine Frau, würden nur die allerfeinsten, allerfähigsten Männer gesandt.

Der Fürst belächelte den Seitenblick und sprach — Das wird der Fall seyn, wenn Sie zusagen.

O, ich fühle mit demuthsvoller Dankbarkeit die Gnade, die Sie durch diese stolze Meinung auf mich häufen, und fürchte nur, den Käufer zu betrügen.

*) Tempi passati.

Darauf wag' ich es! Sind Sie der Meine? Wie?

Darf ich sprechen?

Frei und offen!

Recht vom Herzen?

Wie zu einem Bruder.

Gut! Ich bin der Ihre! Es lag schon längst in meinem Plan. Ich will Gesandter werden. Ich will es, weil — ich's will. Der Mundel wegen, die mich für albern hält. Nur in Europa nicht. In's Mohrenland schicken Sie mich, Sire, oder zum Groß-Sultan. Da kann ich nebenher die Heiden bekehren und so Gott will, den Großtürken selbst.

Wilhelm sah ihn mit großen Augen an. Deßhalb also feyert er? sprach er zu sich selbst, bedauerte den Gemüthskranken und lenkte wieder zu den Damen hin. Sie können auf mich rechnen, fuhr Gustav fort, denn mir hat die Tugend eigenen Werth. Da Sie der Künstler sind, so will ich gern zum Meißel werden.

Der gute Mensch, dachte jener, noch im Wahnsinn ehrt er die Tugend!

Meine Frau wird große Freude haben, versicherte Gustav, die ist ganz zur Gesandtin gebohren, und es schadet nicht, wenn auch ihr Nacken ein bischen schwarz wird. Dafür sind wir dort vor dem Assessor in Sicherheit, und die mohrischen Hofräthe fürcht' ich nicht. Die müssen dann im Katechismus studiren und sich taufen lassen.

Jukunde sah dem Zurückkehrenden bänglich entgegen, sah mit Erschrecken wie schnell und eifrig Gustav sprach und die Verlegenheit auf des Fürsten Stirn.

Wenn mich nur die Gustel begleiten dürfte, fuhr er fort, aber das wird der Graf nicht gestatten. Den könnten Sie uns mitgeben, Sire. Als Gesandtschafts-Sekretair. Er war das schon. Man könnt' ihn gut zum Täufer brauchen, denn daß er in's Wasser geht, hab' ich auf der Schwalbe gesehn.

Wie? Sie sind nicht der Graf von Welling?

Ei bewahre! ich bin der Guſtel ihr Bruder. Wir ſind Zwillinge. Ach, unſerer Mutter Auge ſchloß ſich zu, als wir die unſern eben aufthaten. Doch, ihr Segen kann nicht ſterben. Bis zu den Mohren wird er mich begleiten, über's Meer, über's Grab, in den Himmel. Dort wandelt ſie in ewiger Freude, und betet für uns!

Immer werther hatte ſich indeß Auguſte der Fürſtin gemacht. Dieſe ſah jetzt zu den Rückkehrenden auf und die ſeltſamen Eindrücke der Unterredung, auf dem Geſichte ihres Gemahls.

Viel gäb' ich drum, ſprach der Fürſt leiſe zu Jukunden, wenn Sie uns jetzt begleitet hätten. Ich hielt dieſes Menſchenkind für den Grafen von Welling und trug ihm eine Stelle von Bedeutung an.

Der arme Roſenwall! klagte ſie mit Flötentönen.

Wohl arm, erwiederte jener, Gemüthskrank und ſehr zu bedauern.

Er ist gesund, fiel Jukunde ein, und legte betheuernd die Hand auf ihre fliegende Brust, gesund an Leib und Seele, und zudem vielleicht der edelste Mensch den ich kenne.

So bin ich zu bedauern, entgegnete der Fürst, denn auch ich zähle mich unter Ihre Bekannten.

Sie Monseigneur, gehören den Heroen an, die ihre eigne Gattung sind. Von meines gleichen war die Rede. O, möcht' es mir in dieser Stunde glücken, sein Herz, sein schönes Herz auf seine Lippen zu erheben.

Siehe da, Herr von Rosenwall, sprach Wilhelm, zur Gesellschaft tretend, Sie haben eine glänzende Eroberung gemacht. Verstehn Sie sich auf Mädchen-Werth, so biet' ich mich zum Brautführer an.

O wollte Gott, sie wäre mein! entgegnete Gustav, aber uns Kristen muß an einem Weibe genügen. Jukunde ist gar edel. So fromm, so sanft, als Mundel nie werden wird.

Verzeihen Sie, sprach der Fürst, sich zu

dem glühenden Fräulein wendend, ich bin heute zu Mißgriffen verdammt. Einen Heiden-Bekehrer wollt' ich nach Regensburg schicken, und an einen Ehemann verrath ich Ihr Herz. Das feurige Lob führte mich irr. Sie zürnen doch nicht? Beruhigend küßte Jukunde seine Hand.

Rosemunde ist auch gut, versicherte Gustav indeß der Fürstin, und schön. Ein schlanker, blühender Lebensbaum, voll süßer Früchte. Sie aber, holde Fürstin, Sie sind schöner. Wär' ich katholisch, ich würde Sie anbeten, denn Sie gemahnen mich wie die Jungfrau Maria.

So wär' ich denn Joseph? sprach der lächelnde Fürst.

Joseph möcht' ich auch seyn! entgegnete Gustav, der gute Sohn, der reine Jüngling, der das lüsterne Suschen verschmähte.

Der bist Du! fiel Auguste ein, treu als Sohn, als Bruder und als Gatte.

Wissen Sie schon, fragte der Fürst, daß ich ihn für den Ihren hielt?

O ja! rief Gustav. Sie lachte laut daß ich zu hohen Ehren bestimmt worden war. Ich bescheide mich nun. Die Ehre die vor Gott gilt, ein reines Herz und ein gutes Gewissen bleibt doch das beste. Nicht wahr, Fürst Wilhelm?

Sehr wahr! erwiederte dieser und legte bewegt die Hand auf seine Schulter, immerdar schmücke Sie diese!

Vergeben Sie ihm seine Sprachseligkeit, bat Jukunde, wo ihm wohl ist, wird er vorlaut.

Hier ist mir sehr wohl, versicherte Gustav, mir ist, als wär' ich unter den Seligen, und Sie, Fürstin, wären die verewigte Mutter und Jukunde die verklärte Tante, meine Pflegerin, meine Freundin!

Auch mein Mann ist im Himmel! rief die Fürstin.

Der wird zum Cherub, sagte Auguste,

und sah mit Andacht zu ihm auf, der Herr hat ihn über viele gesetzt.

Ihr Gemahl, sprach der Fürst, dem es immer besser unter diesen Wesen gefiel, Ihr Gemahl ist in jeder Rücksicht beneidenswerth. O, machen Sie Ihren Zauber zum Vortheil meines Staates geltend. Er schenke sich diesem und mir.

Ach, gnädigster Herr, entgegnete Gustel, mein Roderich fürchtet den Hof und die Fürsten.

Sie auch?

Ich fürchte Gott, erwiederte die Gräfin, aber so gut als heute würden Sie doch nicht gegen uns bleiben.

Nicht? Auch in der Unschuld Herzen spricht also das gemeine Vorurtheil über uns ab?

Ich denke nur so. Hätte mich die Fürstin lieb, so würden Ihre Damen scheel sehn, und die Herren, wenn Sie dem Roderich wohlwollten. Meiner würde man spotten, Ihn verläumden und vergebens hätten wir

Ihnen unſere Herzen, voll Redlichkeit und Treue geweiht.

Wer ſagte Ihnen, daß es ſo kommen würde?

Roderich, der an Höfen lebte. Das wahre Glück, ſagt' er, fliehe das ſcheinbare; ein wilder Strom umrauſche den Pallaſt, ein ſanfter Bach beſpüle die geborgne Hütte.

Das iſt wohl nur ſo bildlich gemeint, ſprach Guſtav, wie mit dem Gärtner und den Jungfrauen, denn ihr Schloß in Lindenau ſucht ſeines Gleichen.

Aber verſenden darfſt Du ihn nicht! fiel die Fürſtin ein, die Gräfin muß in meiner Nähe bleiben.

Und was machen Sie denn aus mir? fragte der Baron, ſollt' ich denn zu gar nichts taugen?

Zum Armen-Vater! ſprach Jukunde mit Herzlichkeit.

Eben fuhr der Wagen vor. Die Gräfin ward von ihrer neuen Freundin umarmt und

von dem Fürſten mit Aufträgen an ihren Gatten beehrt. Beide legten die Zwillinge ihrer Gefährtin an's Herz, und freudig gelobte Jukunde, an beiden Schweſter-Stelle zu vertreten. Guſtav führte die erlauchte Maria zum Wagen und ſie drückte ihm mit einem holdſeligen Blicke die Hand.

11.

Unſtät und flüchtig war Herr von Laſſen indeß umher gewandelt. Er verlohr ſich in den düſterſten Verſtecken des Hayns denn ſeine Bruſt ward von ſeltſamen Empfindungen bewegt. Dieſe entzückende Unſchuld, dieſes angenehme Wechſelſpiel von Herzensglut und Heiligkeit war ihm neu. Ach wie kleinlich und werthlos ward die ſinnliche, weibliche Roſemunde neben dieſer höhern Erſcheinung. O, daß ſie mein wäre! ſprach er zu ſich ſelbſt. Mit ſanfter Hand würde die Reine mich aus dem Strudel emporheben, mir alle Güter, alle Freuden,

alle Hofnungen wiedergeben, die ich den ſterblichen Götzen meiner Vergangenheit opferte.

Verſunken in ſolche Träume, kam er in das Haus zurück, wo Frau von Roſenwall, die auf dieſe Erwartung hin, den Spazlergang verſagt hatte, geſchürzt mit dem Gürtel der Göttin, ſeiner harrte.

Sie ſah den Hofrath kommen, legte zum letzten Male ihre Locken zurecht, warf ſich in eine mahleriſche Stellung und hörte ihn jetzt, zu ihrem höchſten Befremden, vorübergehn.

Bald darauf trat die fröhliche Geſellſchaft ein. Ich habe Fürſtens geſprochen, rief Guſtav, und warf ſich mit ſtürmiſcher Zärtlichkeit an ihre Seite. Sie iſt eine herrliche Frau. Die Guſtel mußte ſich zu ihr ſetzen. Ein Mal über das andere nahm Sie die bey der Hand und nannte ſie bald ſchön, bald gut, bald liebenswerth.

Roſemunde verblaßte.

Und mit mir ging der Sire ſpazieren und wollte mich nach Regensburg ſchicken. Aber

ich werde nun Armen-Vater und Gustel Hofdame, so bald sie nur will.

Also zum besten hatte man Euch? rief sie aufstehend, und lachte recht bitter.

Nein Gute, sprach Jukunde, dieses Paar ehrt die Menschheit am Menschen. Alles was Ihr Mann erzählt, ist wahr, nur die Versendung gilt dem Grafen, welchen der Fürst in seinen Dienst zu ziehen wünscht.

Frau von Rosenwall ward von neuem böse. Um alles das, dachte sie, brachte mich Lassen. Gelang es diesen Wilden zu gefallen, wie würde ich geglänzt haben? Die Fürstin ist kaum halb so hübsch, fett wie eine Türkin und geistlos: Er jung und artig, also schwach. Ich hätt' ihn gewonnen! — Verzweifeln möchte man.

Was sinnst Du denn? fragte Gustav und umhalste sie.

Laß mich! rief sie mit ausbrechendem Groll und stieß ihn zurück.

Pfuy, schäme Dich, Armen-Mutter! ent-

gegnete er. Die Fürstin war gütiger. Wie sie ihren Wilhelm so lieb hatte, dacht' ich an Dich und ward recht traurig.

Du bist wohl krank, Rosemunde? fragte Gustel.

Ja! Ja! Sie ist krank! sprach ihr Bruder entschuldigend.

So oft ich Euch sehe! entgegnete sie und verließ das Zimmer — Gustav stürzte ihr nach, führte die Sträubende zurück und wiederhohlte mit Heftigkeit — So oft Du uns siehst?

So oft ich mich des großen Kindes, der albernen Puppe, des lächerlichen Pinsels schämen muß.

Hebe Dich weg! rief er; laut lachend hüpfte sie fort. Und die Engel, fuhr Gustav fort, und warf sich an Jukundens Brust, und die Engel kamen und dienten ihm.

Ach, die ist übel geplagt! sprach Auguste, wie die Tochter des kananäischen Weibes.

Besessen! fiel der Bruder ein.

Jukunde hörte den ihren kommen wand sich

sanft aus Gustavs Arm und ging, die Freifrau aufzusuchen. Ihr folgte der Baron, welcher der Präsidentin sein Abenteuer im Park mittheilen mußte, und oben große Gesellschaft traf.

Einsam und betrübt wandelte Auguste auf und nieder, sah jetzt das Billet des Hofraths, welches Rosemunde, als der Bruder die Sträubende zurückhohlte, verlohren haben mußte, am Boden liegen und erblaßte über den Inhalt. Eben trat Herr von Lassen ein, um sie zu der Gesellschaft hinaufzuführen, wo, wie er versicherte, ihr Bruder jetzt, empfohlen durch den Beifall des Fürsten, eine glänzende Rolle spiele.

Die Herrschaft, fuhr er fort, versteht sich auf Menschenwerth und der Triumph des Ihren hat mich heut' erhoben und entzückt. Einer glänzenden, himmlischen Erscheinung gleich, standen Sie unter den sterblichen Wesen und auch mein Herz ward von der Glorie dieser Heiligen erwärmt.

So? sprach Auguste, gleich beten Sie den Glauben, Herr von Lassen.

Den Glauben? Ich?

Denn das vermag kein böser Geist. Sie sind ein solcher.

Fürchten Sie das nicht. Hofnungslos trauern diese. Ich hoffe noch!

Doch auf den Himmel nicht? Kein Unreiner wird ihn sehn.

Ich seh' ihn schon — in diesen Augen.

Locken Sie immer, ich folg' Ihnen nicht und die Schwägerin wollen wir retten.

Wie? zeugt nicht jenes Billet, das in Gustavs Hände fiel, für die Rechtlichkeit meiner Grundsätze?

Darüber, entgegnete sie, mag Ihre Frau Mutter absprechen, zu der Sie mich jetzt begleiten sollen.

Willig bot er ihr den Arm, und ahnte nicht, daß von der zweiten, eben gefundenen Zuschrift die Rede sey. Meine Mutter, sprach er auf der Stiege, ist eine treffliche aber selt-

ſame Frau, die von altmodiſchen Vorurtheilen regiert wird. Sie, theure Gräfin ſind trefflich ohne jene, und über Verhältniſſe dieſer Art darf nur ein junges Herz abſprechen.

Auch das! entgegnete ſie in den Saal tretend, ſo mögen die jungen Herzen dieſes Kreiſes entſcheiden.

Leiſe, doch dringend bat er, einem ſo ſchmähſüchtigen Haufen die Unſchuld Ihrer Schwägerin nicht Preis zu geben, doch Auguſte eilte jetzt von ſeinem Arme an das Herz der Präſidentin, welche ſie mit Zärtlichkeit umarmte.

12.

Guſtav ſaß mitten unter den Herren. Keiner von denen die ihn geſtern noch zum Gegenſtand ihres giftigen Witzes machten, hatte ſich bis jetzt nur einen zweideutigen Blick auf den Rieſen erlaubt, der mit Menſchen wie mit Bällen ſpielte, und Kraft Laſſens Verſicherung, dem

Fürſten gefiel. Jetzt ſtanden dieſe, verlohren in Auguſtens Anſchaun, die ſie mit den großen unſchuldigen Augen, der Reihe nach, ſo muthig anſah, daß die Augen des ſchuldigen Kleeblatts welches geſtern mit Schellau gemeine Sache gegen Guſtav machte, betroffen zu Boden fielen.

Die ſind es! ſprach er leiſe zu ihr.

Iſt Herr von Schellau unter Ihnen? fragte Guſtel, als jetzt die Präſidentin abgerufen ward, und trat wie eine Schickſals-Göttin in den Kreis. Seine Freunde beklagten, daß ein heftiger Huſten ihn um das Glück bringe, die Perle der nordiſchen Damen bewundern zu dürfen.

Ihn kann ich nicht bewundern, entgegnete ſie. Er hat die Schweſter meines edeln Mannes beſchimpft und meinen Bruder zur Sünde gereizt. Die wehrloſe Ehre einer unbeſcholtenen Frau hat er befleckt und das iſt gottloſer als ein Mord, der nur den Leib tödtet. — Sprechen Sie doch auch, Herr von Laſſen. Auch

Ihre Unschuld ward befleckt. Waschen Sie sich rein von dieser Missethat.

Meine Herren! sprach Lassen, zwar bestürzt, doch mit Festigkeit, daß Herr von Schellau zur Unzeit scherzte, vergeb' ich dem Punsch der die Stimme der Vernunft in ihm erstickte, doch auf mein Ehrenwort erklär' ich hier, daß Frau von Rosenwall ein Gegenstand meiner Verehrung und ihr Verhältniß zu mir das reinste ist.

Die gestrigen Lacher standen in trauriger Armseligkeit vor der Perle der nordischen Frauen, und wußten auf diesen Reinigungs-Eid nichts zu erwiedern. Auguste blickte sie noch ein Mal, der Reihe nach, an und kehrte dann in das Damen-Zimmer zurück wo eben Frau von Lassen mit Rosemunden eintrat. Die Spieltische wurden geordnet, aber vergebens sahen sich jetzt die Bedienten nach Schellaus Freunden um, die wie gestern verschwunden waren. Gustel hatte die Spreu weggeblasen und nur die Körner bliehen zurück.

13.

Sie ſchworen falſch! ſprach Auguſte zu dem Hofrath, der verfolgt von den Blicken der ſpielenden Baronin, auf einem entfernten Sopha, zwiſchen der Gräfin und ſeiner Schweſter Platz nahm.

Ich begreife nicht, entgegnete er, wie ein ſo reines Herz das Gift des Argwohns nähren kann der in der Regel nur die Plage der Menſchenkenner iſt.

Was habt ihr denn, Kinder? fragte die Präſidentin und neigte ſich zu der einſamen Gruppe.

Wir verzweifeln an einander! entgegnete Guſtel.

O zeigen Sie meiner Mutter den Brief, hat Herr von Laſſen denn Sie ſelbſt fürchtet das Undenkbare und ich kann jetzt nur gewinnen.

Ich ſoll? Ich muß auch! Meines Bruders Ruhe, meines Mannes Ehre hängt an

ihm. Schweigend nahm die Präſidentin das Blatt aus Auguſtens Hand und ging, der Brille bedürftig, nach ihrem Zimmer. Lächelnd ſpielte Laſſen mit ſeinem Uhrband und ſah fortwährend nach der Thüre durch welche die beruhigte Mutter hereintreten ſollte. Unzufrieden mit Auguſtens ſchonungsloſer Heftigkeit, ſchwieg Jukunde, die den Brief für jene, ihr bekannt wordene Entſagungs-Akte des Bruders hielt, doch ſtatt der Präſidentin trat ein Bedienter aus der Thüre und rief das Fräulein zu ihr ab. Selbſt meine Mutter, ſprach er jetzt, und neigte ſich zu Auguſtens Ohr, ſelbſt dieſe ſtrenge Sittenrichterin wird mir erlauben, Ihre Frau Schwägerin aus der Ferne verehren zu dürfen.

Sie wird, erwiederte Auguſte, am beſten beurtheilen können, ob Roſemunde die Ihre iſt, ob Sie der Ihre ſind? Mit einem Sterne wenigſtens hat ſie nichts gemein. Die wandeln unſträflich auf ihrer Bahn und loben den Herren.

Der Hofrath glaubte verſinken zu müſſen.

Und dieß Billet, sprach er kleinlaut, fiel in Ihre Hand?

Nein, in die Stube! entgegnete sie.

Und dieses gaben Sie der Mutter?

Auf Ihr Verlangen.

Er sprang empor, stand einen Augenblick bewegungslos und eilte dann Jukunden nach.

Rosemunde hatte indeß die Sprechenden fest im Auge behalten. Lassens rasche Gebehrden-Sprache verrieth ihr, daß Dinge von Wichtigkeit verhandelt würden: die rücksichtlose Heftigkeit mit welcher er der Schwester in das mütterliche Kabinet nacheilte, daß sie nicht von der angenehmsten Art seyn konnten und zitternd bat sie jetzt einen Kammerherrn der ihr den Hof machte, das Spiel zu nehmen, denn ein Griff in ihre Tasche überzeugte sie von dem Verluste.

Sie eilte hinab und durchsuchte vergebens das ganze Quartier. Jetzt fiel ihr auch bei, daß der Hofrath, welcher im günstigsten Augenblick ihre Thüre vorüberging und oben mit

allen Damen sprach, sie absichtlich vermieden, ihre verlangenden Blicke nur kalt erwiedert, ihre strafenden gleichgültig übersehen hatte. Die Wahrscheinlichkeit, von dem Verräther getäuscht, von dem Gatten gehaßt, von der Präsidentin, von Jukunden und Augusten verabscheut zu werden, warf die Schuldige auf die Folter der Seelenangst, und schon bereuete sie für einen Augenblick ihren Leichtsinn, als ihr schnell ein Mittel beifiel, sich diesem Stande der Erniedrigung auf eine glänzende und ehrenvolle Weise zu entreissen.

Sie eilte zum Pulte, ergriff den nächsten Bogen und schrieb —

„Ihr Dünkel, Herr von Lassen, gleicht Ihrer Keckheit, doch meinem Pflichtgefühle nur der Stolz mit dem ich Sie verachte."

Diese Zeilen wurden eilig über dem Lichte getrocknet und in's Pult zurückgeworfen. Der Rettung froh, ging die Baronin jetzt zur Gesellschaft, ward aber, auf dem Wege zum

Spieltiſch, von der eben zurückkehrenden Präſidentin in ein Fenſter gezogen.

Frau von Roſenwall, ſprach dieſe, Sie haben heute, wie ich weiß, eine Zuſchrift von meinem Sohne empfangen, die —

Die, fiel Roſemunde ein, aufs mindeſte empörend lautete. So eben vermißt' ich ſie.

Der Zufall führte dieſen ſchrecklichen Zeugen ſeines Leichtſinns in meine Hand —

Die zärtliche Mutter wählt da ein ſehr ſchonendes Wort —

Der Mutter liegt für den Augenblick hauptſächlich nur daran, zu wiſſen, wer von beiden die Loſung zu einem Verbrechen gab, das mein Herz zerbricht —

Der Mutter verzeih ich dieſe kränkende Frage; die Antwort finden Sie in meinem Pulte.

Wie? Der Briefwechſel war alſo ſchon in vollem Gange?

Im Beginnen, gnädige Frau, doch meine erſte Erwiederung liegt, noch unvollendet, im

Sekretair. Hier ist der Schlüssel. Ich darf, zur Rettung meiner Ehre hoffen, daß Sie sich selbst hinabbemühen und jedes Blatt das er enthält, der Prüfung unterwerfen werden.

Damit hüpfte sie an den Spieltisch zurück und begeisterte die umstehenden Herren durch den Erguß ihrer Laune und die Gewandtheit ihres Spiels.

Frau von Lassen sah in dieser Foderung nur ein keckes, auf ihre Bescheidenheit berechnetes Wagstück der Entlarvten, ging, sie zu beschämen, in Begleitung Augustens und Jukundens hinab, fand zu ihrem Erstaunen, ausser der überraschenden, würdevollen Abfertigung des strafbaren Sohnes, nichts von Bedeutung, und kehrte mit dieser Antwort, sprachlos und beschämt, in ihr Kabinet zurück.

14.

Gustav ahnte nichts von allem was sich, in so nahem Bezug auf sein Schicksal, um und

neben ihm zutrug. Er hatte den Kornet in ein Fenster gedrängt, und ihn mit einer Buß-Vermahnung erbaut; denn daß Du im Glauben wankst, fuhr er fort: liegt am Tage. In Deinem gestrigen Liede bestandst Du darauf, daß allen Sündern vergeben und die Hölle nicht mehr seyn solle. Dergleichen Vorschriften aber, sind heller Frevel der die Hölle nur heisser macht. Höre, die hab' ich selbst: daheim in meinem biblischen Bilderbuche. Kornet, das ist schrecklich. Am Spieße werden die Spötter gebraten und zwischen zweien steckt immer ein Suschen mitten inne. Wie brannten die.

Ich wollte, Jukunde brennte für mich! fiel der Kornet seufzend ein.

Den Himmel hat mir die Gustel zerrissen. Die Seligen zogen wie blöde Gäste ein. Ob auch zu Paaren weiß ich nicht, denn sie standen quervor.

Auch das Fräulein kehrt mir den Rücken zu.

Jukunde ist brav. Die steht dereinst auch mit quervor!

Zuverläſſig.

Im Himmel laß ich ſie nicht von der Seite.

Wäre ſie nur auf Erden mein!

Den Leib magſt Du nehmen. Frage doch zu.

Ach Freund, uns ſcheidet ein eiſernes Geſetz. Wir dürfen nur reichen Mädchen die Hand bieten.

Wer befahl das?

Der Fürſt.

Das iſt grauſam! Wie? ihr dürft nicht Menſchen ſeyn? dürft dem heiligſten Rufe der Natur nicht folgen? Das einzige, das höchſte Lebensglück, die reinen Segnungen der häuslichen Freude nicht genieſſen? O ihr Armen! Wer Euch dieſem Verbot unterwarf, war gewiß weder Gatte noch Vater, oder beides zu ſeyn nicht werth.

Oder unglücklich in beiden Verhältniſſen: vielleicht auch ohne Herz und Sinn für die ſeligſten Gefühle der Menſchenbruſt.

Du armer Kornet! Alſo nur die Freude,

zu erſchlagen oder erſchlagen zu werden iſt Euch gegönnt? Aber müſſen dieſe Reichen auch ſchön ſeyn?

Mit nichten! Und glichen ſie beladenen Kameelen, nur die Ladung entſcheidet.

Wird denn da auch nach den beſſern Schätzen geſehen?

Das Geſetz zieht bloß die irrdiſchen in Betracht.

Ei, nun begreif ich wohl, warum es ſo viel Suschen giebt, ſo viel ewige Bräute. Ihr macht ſie dazu. Nein, da lob' ich uns! Wir machen Weiber. Geh, nimm den Abſchied, ſey fruchtbar und mehre Dich!

Meine Verhältniſſe erlauben das nicht.

Sonderbar. Ihr beſteht hier aus lauter Verhältniſſen. So tritt doch in die hieſigen Dienſte. Dieſer Fürſt iſt ja ein Kriſt, der heyrathet und heyrathen läßt, nach Gottes Willen. Bei dem wollt' ich ſelbſt um Jukunden für Dich anhalten.

Sie verſchmäht mich. Vor Monathen

zwar lächelte mir eine Hofnung und schon faßt' ich die Idee, welche Du eben jetzt hinwarfst, aber plötzlich zog sich das Fräulein zurück und auch im Laufe dieses Abends hat sie nur zu Dir aufgesehn.

Ja das glaub' ich. Das thut sie des Schutzes wegen, den mir die Gute gelobt hat. Sobald sich irgend jemand an mich macht, den sie für zweideutig oder gefährlich hält, empfang ich einen Wink oder werde von ihr abgerufen und an ihre Seite verpflanzt. Absonderlich winkt sie mir, wenn ich unter die Susannen gerathe.

Wohl mir; so gelt' ich doch etwas in ihren Augen. Sie sah zu wiederhohlten Malen auf Dich her und lächelte freundlich. Das, Rosenwall, das wär' ein Weib für Dich!

Ach, ich hab' eins!

Das ihr gleicht?

Noch heute sprach ich Ja! Doch Kornet — ich log! Gefällt Dir die Mundel?

Sie bezaubert.

Von auſſen.

Und verſteht zu gefallen —

Nur mir nicht.

Ein Weib das Allen gefällt, fällt gern. Du liebſt Sie doch?

Ach, ich verſtehe mich nicht mehr. Sich ſelbſt zu ergründen, iſt wohl überhaupt die ſchwerſte Kunſt. Es gab eine Zeit, wo ich ſchwor daß ſie mir alles wäre, jetzt aber ſcheint es mir, als habe das nur der rohe Trieb in mir behauptet, als hätt' ich noch keine, auſſer der Guſtel, geliebt als würd' ich künftig keine lieben als ſie und Jukunden.

Eben trat das Fräulein, welches dieſen Nachſatz vernahm, in ſprechender Betroffenheit zwiſchen beide.

Er iſt gut aufgehoben! verſicherte Herr von Silſen.

Sehr gut! rief Guſtav. Wir haben von geiſtlichen Dingen geſprochen. Ich erzählte ihm, wie die Suſannen in der Hölle bedankt werden und das bracht' uns auf Sie. Der

Himmel vielmehr, denn ich beſchrieb' ihm die Seligen.

Herr von Silfen, ſprach die Erglühende zu dieſem, Sie wollen uns, wie ich höre, bald verlaſſen?

Mein Urlaub, erwiederte der Kornet, läuft zum Ende, und nur von Ihnen hängt es ab, ob er verlängert werden ſoll.

O ſprechen Sie Ja! bat Guſtav und ſtreichelte ihre Hand.

Thun Sie was Ihnen gut dünkt! erwiederte dieſe.

Das heißt — Fort! Fort!

Wie ungerecht!

Das heißt — Bleib da! fiel Guſtav ein. Seyn Sie doch freundlich, liebe Seele. Er iſt Ihnen ſo gut. Zur Frau kann er Sie zwar nicht machen aber doch zur Braut und das wird doch jede gern. Sie können dann Lebenslang im Kranze gehn.

Vergebens ſtrebte Jukunde, ſich wieder zu entfernen. Er faßte ihren Arm und ſprach —

Wär' ich wie Sie, ich nähme den Willen für die That. Silfen ist gut und ich weiß ja doch, daß Sie ihn wie sich selbst lieben. Wie? rief das Fräulein mit steigendem Unmuth — Lassen Sie mich noch ein bischen reden, bat er, ich weiß es. Ich beschwör' es! Sie sind eine musterhafte Kristin. Gott über alles, den Nächsten wie sich selbst, das ist die Losung Ihres Glaubens, und gehört ein Dragoner nicht auch unter die Nächsten?

Vergeben Sie ihm, sprach der Kornet und faßte ihre andere Hand, er ahnet nicht daß er Sie martert.

Ich will Ihr Glück, versicherte Gustav, will daß Sie im Himmel mit quervor stehen sollen, und das wird keiner Liebloſen wiederfahren.

Die Präsidentin ging vorüber. Beide Beschwörer ließen schnell ihre Hände fallen und die Gepeinigte verschwand.

Wenn Du sie nur gewinnen könntest! sprach Gustav jetzt zu dem traurigen Freunde. Auf

einer Seereiſe machte ſich das; ich habe Beiſpiele. Käm' ein Sturm, ſo lockt' ich ſie aufs Verdeck und Du hieltest ſie dann, wie Welling die Guſtel, über den Wogen. — Feuer wär' auch gut, aber wer ſollte das anlegen? Hier iſt alles ſteinern. Ja, bei der Mundel, da reichte die ſimple Ueberraſchung hin, denn ganz von ſelbſt ritt die mir dann entgegen. Verſuche doch auch einen Ueberfall. Den Weg zu ihrem Schlafzimmer kenn' ich und allenfalls begleit' ich Dich und helfe zureden. Zureden hilft! Was meinſt Du, Silfen?

Daß ſie verlohren iſt! entgegnete dieſer und ging zur Geſellſchaft.

Frau Baronin, ſprach die Präſidentin nach geendigtem Spiel, der Mutter werden Sie die unzarte Aeuſſerung von vorhin vergeben und zum Beſten Ihrer beleidigten Würde dieſe Zeilen meinem Sohne ſelbſt überreichen. Leicht könnte dieſer ja ſonſt glauben, daß ſie unter meinem Einfluß entſtanden wären.

Gnädige Frau, erwiederte Roſemunde:

ganz ohne fremden Einfluß weiß eine Weckling was sie sich schuldig ist und dieser Fund bleibt, wie billig, das Eigenthum der bemüheten Sucherin. Sie betonte diese Worte so nachdrücklich, daß alle Anwesende aufhorchten und ging nun, mit einer leichten Verbeugung gegen diese, stürmisch wie die zürnende Juno, ihres Wegs. Frau von Bassen machte, mit zerrissenem Herzen, einen Scherz aus dem Wortwechsel und öffnete das Tafelzimmer.

15.

Den Schweden nahmen Mutter und Tochter zwischen sich, der Kornet fand neben Augusten seinen Platz. Gustav hatte ihr, als jener das Fräulein verlohren gab, die Leiden des jungen Dragoners geklagt und sie um ihre Vermittelung gebeten. Der Kornet führte jetzt selbst das Gespräch auf den Gegenstand seiner Verehrung, und als sie, wie alle Damen, wenn von der Liebe die Rede ist, andächtig dieser

Rede lauschte, gestand er ihr, daß Jukunde's Besitz ihn zum Glücklichsten machen würde.

Das glaub' ich gern, entgegnete sie, aber Jukunde möchte auch gern die Glücklichste werden.

Nur Liebe macht dazu, und die meine vergöttert sie.

Auguste lachte. Er erlaubte sich zu fragen, worüber?

Frau Kornettin! erwiederte diese, das klänge doch seltsam.

Man hat Beispiele, sprach er betroffen, daß Exzellenzen aus Kornettinnen wurden.

Es ist grundfalsch, fuhr Gustel fort, daß diese Herren von unten hinaufrücken und nicht, wie wir, mit den Jahren an Bedeutung zurückgehn. In diesem Falle wären Sie jetzt Feldmarschall, und mit Freuden würde jedes Mädchen nach den Feldmarschällen greifen. Die hätten Geld vollauf und daran mangelt's hier überall den jungen Leuten. Viel schneller als dem Salomo würde es Ihnen klar wer-

den, daß alles ganz eitel ſey und daß man nur durch's Kreuz in's Leben dringt. Je mehr Sie dann das Alter abſchwächte, je weiter rückten Sie hinab, je geringer würde Ihr Einfluß, je weniger ſchadeten Gicht und Podagra der guten Sache. Hab' ich nicht Recht, Herr Kornet?

Sollte mein Titel für eine Jukunde zum Steine des Anſtoſſes werden?

Nichts weniger, verſicherte Auguſte. Ich für mein Theil wenigſtens, würde mit Freuden Ihre Kornettin, wenn mir nicht ſchon ein guter, trefflicher Gatte zur Seite ſtände. Die Soldaten hab' ich lieb. Sie ſind die ſprechenden Sinnbilder der Männlichkeit und was männlich iſt, iſt ſchön. Ein kleiner, weibiſcher, Würdeloſer Mann kömmt mir vor, wie der erſte Strumpf den ich ſtrickte. Selbſt der Tante drang er ein Lächeln ab. Ich ſchämte mich ſeiner und warf ihn der Katze nach. Aber Sie dauern mich recht. Sie haben nichts ſtrumpfartiges; mit Ihnen wollt' ich durch je-

den Wald reiſen und die Räuber nicht fürchten. Im Kriege ſind Sie wohl auch geweſen?

Mein Vater war Oberſter eines Küraſſier-Regiments und ſchon im vierzehnten Jahr focht ich als Junker, an ſeiner Seite, gegen die Türken —

Sie armes Junkerchen! Das könnte mich rühren! Und gegen den Erbfeind?

Einſt waren wir verſprengt. Drei Spahi's trachteten nach meiner Standarte, aber ich ſchoß den Begehrlichſten nieder und rettete ſie.

Ihr ſeltſamen Menſchen! Stecht und ſchießt, ſpielt und ſcherzt mit den Schrecken des Todes und werdet doch, uns gegenüber, zu Lämmern — ſo fromm, ſo wehrlos daß ich Ihnen, auf dieſe Gefahr, alles gebrannte Herzleid zufügen wollte — Doch, fuhr ſie fort, und lachte laut, doch kenn' ich einen General, über den wohl ſelbſt die Türken gelacht hätten. Meines Mannes Onkel. Sehn Sie, Herr Kornet, das iſt nun völlig einer von denen, die von Monath zu Monath abwärts rücken

ſollten, bis ſie — gar nichts mehr wären, denn ſelbſt zum Sterben taugt er nicht. Seinen Adjutanten laß ich gelten. Der iſt wie Sie.

O werden Sie der meine bei Jukunden. Eine ſolche Fürſprecherin iſt ein Genius, der die Herzen öffnet und gewinnt.

Oft ſchon haben mich gute Freunde den Engeln verglichen, aber ich weiß am beſten wie menſchlich ich bin, wie fehlerhaft und ſchwach. So, zum Beiſpiel, aber das bleibt unter uns, ſo thut es mir im Herzen weh daß Sie zu mir, mit dieſem Feuer, von Jukunden ſprechen, und ich eine andere für Sie gewinnen ſoll. Das Warum? iſt mir um ſo räthſelhafter, da ich meinen Mann herzlich lieb habe. Mein Mann iſt auch vornehmer als Sie, ſchöner und viel geſchmeidiger, aber ich gönne nun einmal Jukunden keinem andern als etwa dem Guſtav, und Sie, guter Freund, keiner andern, als — Aber warten Sie doch, bis Sie General ſind, Herr von Silfen. Iſt meine

Freundin dann noch ledig, so steh' ich für ihre Hand.

Der Kornet sah mit einem weinerlichen Lächeln auf seinen Teller nieder und sprach sehr leise: Sie sind ein reines Sinnbild der lautern, unentheiligten Natur, doch beschwör' ich Sie, bei Ihres Gatten Heil und Ihrer Ruhe, nie wieder einem jungen Manne zu vertrauen was dieß Gemüth bewegt. Noch mancher bedeutendere wird Ihnen begegnen, sein Ohr zu Ihren Lippen, sein Herz zu Ihrer Seele neigen und Sie, ergriffen von dem Drange des Begehrens, unwillkührlich umstricken. Dann werden Sie den Verführer verwünschen und nicht zugeben daß er nur, wie fast allemal, der Verführte war.

Auguste sah ihn mit großen Augen an. Könnten S i e mich verführen? fragte sie, ward aber in diesem Augenblick von einer Nachbarin zur Fällung ihres Gutachtens über den Aufsatz der Präsidentin aufgefordert.

Herr von Silfen bewahrte die Antwort in

seinem Herzen und suchte vergebens Jukundens Augen zu begegnen, die, wie es schien, voll Thränen hingen.

16.

Der Hofrath hatte sich bei Tafel entschuldigen lassen und trat jetzt leise in Rosemundens Zimmer.

Ich komme, sprach er, zu hören ob Sie gesonnen sind, diese Erklärung zu unterzeichnen welcher die Unterschrift noch fehlt. So eben empfing ich sie aus der Mutter Hand.

Auch ohne diese, entgegnete die Baronin, mag sie als Richtschnur für Ihr künftiges Benehmen dienen.

E. Verdien' ich diese Kälte?

S. Die Antwort liegt in Ihrer Hand.

E. Und diese hätt' Ihnen Ihr Herz diktirt? Ich sehe in ihr nur die gelungene Ausflucht des stärkern Geistes der, wie billig, mit den schwächern dieses Kreises spielt.

S. Ja! Mit dem schwächsten spielte ich. Das Spiel ist aus. Ich gähne und Sie gehn.

E. Ich gewann. Sie lieben mich!

S. Ich liebe alles was Ihnen abgeht.

E. Rosemunde glaubt sich vernachlässigt. Das ist die Ursache Ihres Zorns. Aber fordern nicht unsre Verhältnisse die sorgfältigste Rücksicht, und wär' es klug, eine Leidenschaft leuchten zu lassen, die am feurigsten im Verborgenen glüht?

Sie klingelte.

Was soll das? fragte er und hielt ihren Arm.

S. Meine Jungfer liebt das Pathetische.

E. Morgen bereuen Sie Ihre Härte. Ich gehe.

S. Für immer, bitte ich. Halten Sie nun Wort. Verehren Sie mich aus der Ferne.

E. Sie bringen mir Verachtung auf.

S. Das Gefühl ist frei.

E. Ich schwöre Ihnen Haß —

S. Ich Ihnen Verachtung!

E. Wohl! es gelte!

S. Gilt es, ſo empfängt der Fürſt Ihr Billet, und alle, denen Sie heut Ihre Unſchuld auf Ehre betheuerten, ſollen es leſen.

E. Roſemunde! Nein, ſo boshaft können Sie nicht handeln.

S. Nur pflichtmäßig.

E. Nicht mir allein, auch meiner Mutter, meiner Schweſter ſchaden Sie dann.

S. Das Pflichtgebot nimmt keine Rückſicht.

E. Sie nennen Schadenfreude, Pflicht.

S. Es bleibt dabei.

E. Zum Glück iſt es in guten Händen.

S. Ja, in den meinen; die Präſidentin gab es mir zurück.

E. Ich bin verlohren, wenn Sie die Furie ſind.

S. Wollten Sie mich nicht verachten?

E. Das Billet!

S. Die offne Fehde ſollte gelten?

E. Das Billet — Um meiner Mutter willen, die Ihnen wohlthat —

S. Und nun ich zu der Schleuder greife, wird der Goliath zum Wurme.

E. Das Billet. Um jeden Preis! Sie selbst bestimmen ihn.

S. Sie wollten mich verderben, Herr Hofrath, nicht wahr?

E. Ich betete Sie an.

S. An Liebe, Hand und Ehe war nicht zu denken?

E. Eine Gattin fragt —

S. Ich war zu scheiden —

E. Nicht so leicht.

S. Sie haben meinen Ruf befleckt; man nenne mich Ihre Buhlerin. Doch Frau von Lassen will ich heissen und nur um diesen Preis bleibt meine Drohung unerfüllt.

E. Wenn nicht die Mutter wäre —

S. Die war schon, als Sie schrieben —

E. Meine Aussichten mir gestatteten —

S. Die eben sollten mich gewinnen. In

klaren Worten gelobte Ihre Großmuth, Glanz und Freude mit mir zu theilen. Entschließen Sie sich kurz, denn morgen möchten diese Aussichten für immer verschlossen seyn.

E. O Nemesis!

S. Danken Sie ihr. Ich bin eine gute Partie. Der Mutter Tod macht mich reich. Morgen früh erwart' ich Antwort. Um zehn Uhr ist Cour und ich ließ mich zur Vorstellung ansagen. Gute Nacht, Herr von Lassen.

Sie verschwand. Er ging voll innern Grimmes.

17.

Der Graf von Welling trat jetzt in der Mutter Zimmer. Roderich! mein Roderich! rief die Sterbende, streckte die Arme nach ihm aus und sank entseelt an Leopoldinens Herz. Der Sohn bedeckte sie mit seinen Thränen, das Fräulein drückte ihr weinend die Augen zu; Amalie schluchzte an Seehofs Brust, mit

Pathos rief Lina — Meine Mutter! Sie begriff nicht, warum ihr eben jetzt, zum ersten Mal in ihrem Leben, keine Thräne zu Gebot ſtand und eilte hinab, einen reitenden Boten an die Modehändlerin abzufertigen. Der Onkel ſaß indeß, verſunken in die Schrecken der Ewigkeit, neben dem Pfeilertiſch am Fenſter und zerklopfte den vergoldeten Engel, wie am Tage der Ankunft, den Kopf. Er hatte eben die Bitte der ſterbenden Gräfin gewährt, ſeine Einwilligung zu Seehofs Verbindung mit Amalien gegeben und glänzte wie ein Leidtragender unter den Thränen, womit die weinenden Dankbaren ihn bedeckten.

Poldchen! rief er kleinlaut, ſie eilte zu ihm. Was ſag' ich, fragt' er leiſe, was ſag' ich dem Grafen zur Condolenz?

Sie bedachte ſich einen Augenblick und ſprach: Sagen Sie, der Tod hab' ihm eine zärtliche Mutter, Ihnen eine theure Verwandte geraubt. — Troſt wäre hier unnütz.

Mon ami! rief der Onkel, als Roderich

ihn jetzt ſchluchzend bewillkommte, der Tod hat Ihnen eine theuere Verwandte, mir eine zärtliche Mutter geraubt. Faſſen Sie ſich! Ich will ſie fürſtlich begraben laſſen. Auf meine Koſten. Herr von Seehof wird alles veranſtalten. Meine Heiducken ſollen am Sarge ſtehn, wie Trauerpferde, ſchwarz und kläglich. Ei, Heiden Galleh! iſt mir doch im ganzen Leben nichts mehr zuwider als der Tod. Und doch will ich noch lieber ſterben ſehn, als ſelbſt ſterben, ſo ſehr es mich auch niederwirft. Die halbe Reichs-Armee iſt unter meinen Augen verſchieden, da gewöhnt man ſich wohl an dieſe Lineamente. Mon cher Pasteur — Ach, der iſt fort — Herr von Seehof!

Exzellenz!

Haben auch ſtudirt?

Im Kadetten-Hauſe.

Sagen Sie mir auf Ihr Gewiſſen — hat es wirklich ſo ſeine Richtigkeit mit dem Himmel?

Ich hoffe! entgegnete dieſer —

Und daß die erſten die letzten ſeyn werden?

Das ſagt man.

So bleib' ich liegen mein Allerbeſter! — Weder Speiſe noch Trank und einer der letzten ſeyn? Danke ſehr! Will ein Engel werden! Ein Erzengel oder gar nichts.

Wir finden ſie wieder! verſicherte Leopoldine dem weinenden Grafen; ſchlafen zu gehn verließ die Mutter den rauſchenden Kreis: die Kinder ſpielen noch eine Weile und folgen ihr dann. Schluchzend trat Amalie zwiſchen beide. Amalie, ſprach Roderich, Du biſt die beſte meiner Schweſtern, tritt jetzt an der Mutter Stelle und werde wie ſie war. Roſemunde iſt verlohren, Lina auf dem Wege verlohren zu gehn. Ein edler Mann legte ſein Glück in Deine Hand, o mache, daß er einſt die Gattin beweine, wie ich dieſe Mutter.

Das gelob' ich Dir, Bruder! entgegnete ſie, ich bin jetzt ganz anders. Meine Fehler hat die Liebe vertilgt, und er und Du und alle Guten ſollen einſt um Amalien weinen.

ihn jetzt schluchzend bewillkommte, der Tod hat Ihnen eine theuere Verwandte, mir eine zärtliche Mutter geraubt. Fassen Sie sich! Ich will sie fürstlich begraben lassen. Auf meine Kosten. Herr von Seehof wird alles veranstalten. Meine Heiducken sollen am Sarge stehn, wie Trauerpferde, schwarz und kläglich. Ei, Heiden Galleh! ist mir doch im ganzen Leben nichts mehr zuwider als der Tod. Und doch will ich noch lieber sterben sehn, als selbst sterben, so sehr es mich auch niederwirft. Die halbe Reichs-Armee ist unter meinen Augen verschieden, da gewöhnt man sich wohl an diese Lineamente. Mon cher Pasteur — Ach, der ist fort — Herr von Seehof!

Exzellenz!

Haben auch studirt?

Im Kadetten-Hause.

Sagen Sie mir auf Ihr Gewissen — hat es wirklich so seine Richtigkeit mit dem Himmel?

Ich hoffe! entgegnete dieser —

Und daß die erſten die letzten ſeyn werden?

Das ſagt man.

So bleib' ich liegen mein Allerbeſter! — Weder Speiſe noch Trank und einer der letzten ſeyn? Danke ſehr! Will ein Engel werden! Ein Erzengel oder gar nichts.

Wir finden ſie wieder! verſicherte Leopoldine dem weinenden Grafen; ſchlafen zu gehn verließ die Mutter den rauſchenden Kreis: die Kinder ſpielen noch eine Weile und folgen ihr dann. Schluchzend trat Amalie zwiſchen beide. Amalie, ſprach Roderich, Du biſt die beſte meiner Schweſtern, tritt jetzt an der Mutter Stelle und werde wie ſie war. Roſemunde iſt verlohren, Lina auf dem Wege verlohren zu gehn. Ein edler Mann legte ſein Glück in Deine Hand, o mache, daß er einſt die Gattin beweine, wie ich dieſe Mutter.

Das gelob' ich Dir, Bruder! entgegnete ſie, ich bin jetzt ganz anders. Meine Fehler hat die Liebe vertilgt, und er und Du und alle Guten ſollen einſt um Amalien weinen.

18.

Eine beträchtliche Masse von Standes-Personen strömte am Begräbnißtage dem Lindenauer Schlosse zu, und der Hof war mit leidtragenden Unterthanen erfüllt, welche an der Gräfin eine strenge, aber gerechte Haushalterin verlohren, die zwar manchen vor Gericht und in den Thurm sandte, aber auch keine Hütte des Jammers unbesucht, keinen Trostlosen ohne Trost ließ: der man sich oft mit Zittern nahte, doch öfter segnend von ihr ging.

Der Sarg war aufgefahrt, nur Lina fehlte noch. Roderich fand sie in Thränen schwimmend vor dem großen Spiegel des mütterlichen Kabinets, auf den Knien.

Endlich bricht auch Dir das Herz? rief er und nahm sie, von dem Anblick erschüttert, an seinen Busen.

Und wär' es von Stein, entgegnete sie, diese Lage müßt' es zermalmen.

Fasse Muth, entgegnete er, wir verlassen

Dich nicht. Du haſt die Wahl zwiſchen meinem und Seehofs künftigen Hauſe; nur in Roſettens Arme wirf Dich nicht.

Ach, das iſt das wenigſte was mich bekümmert, denn nun ich reich und unabhängig bin, werden Freier ohne Zahl herbeiſtrömen — beantworte mir lieber eine Gewiſſens-Frage.

Jede! Schütte Dein Herz vor dem treuen Bruder aus, zu lange ſchon haſt Du es ihm entzogen. Ach, von Jugend auf!

Du ſollſt alles wiſſen, Roderich! Ich ward aufs tödtlichſte gekränkt.

Du? Heute? Von wem?

Von Amalien! Aber jetzt die Hand auf Dein Herz! Steht mir die Trauer, oder ſteht ſie mir nicht?

Wie? Hör' ich recht —

Nicht wahr, vortrefflich! Und kannſt Du wohl glauben, daß Malchen bei dieſer Frage aus hellem, puren Neid die Achſeln zuckte, recht wegwerfend auf mich niederſah, und laut betheuerte, nur Sack und Aſche würden mich

kleiden. Mich! Mich der ſie rund herum alles nachmachen, die Seehof ſelbſt, eh er zu ihr hinabfiel, die Göttin des Geſchmacks und einen jungen Engel nannte.

Ein junger — Affe biſt Du! rief der Graf und warf die Thüre hinter ſich zu, o, einer der häßlichſten.

Die Gräfin ſah ſich im Spiegel an. Das fehlte noch, ſprach ſie, häßlich wären wir? Sehr wohl, Herr Bruder, ſehr wohl, Comteß Schweſter. Erſt beſchämen wir euch, dann vergelten wir. Jetzt will ich eintreten, alles wird aufſehn, verſtummen, erſtaunen und endlich der ganze Kreis geſtehen daß ich in Schwarz und in Thränen am reizendſten ſey. Dann will ich die mißgünſtigen Geſchwiſter leiſe fragen, wer Recht habe und dann einpacken laſſen und der guten Roſemunde mein Leid klagen.

Wirklich erklärte ſie bald nach ihrem Eintritt ein Schöngeiſt, der nichts zu reden wußte und doch an ihrem Stuhle ſtand, für die trauernde Pſyche, und eine ſchöne Tochter, die am

Sarkophag der Mutter weine, für das treffendste Bild des Genius der mit der gesenkten Fackel an Grabmählern lehne.

Comteß Linel! sprach der Onkel, welcher die Schmeichlerin zeither mit Zärtlichkeit und Geschenken überhäuft hatte, Sie erscheinen mir heute wie der Trompeten-Engel am jüngsten Tage. Da las ich eben zur Erbauung, wegen des Sterbefalls, in der Bibel und wie König David im Alter durch die jungen Hofdamen verjüngt ward. Habe Sie auch lieb gewonnen, Comteß Linel —

Das macht mich glücklich! versicherte sie.

Und nun ma chere mere zu Gott gingen und Sie ihr eigner Herr sind, hängt es nur von Ihnen ab, mich auch glücklich zu machen. Werden Exzellenz dafür, dürfen mit Sechsen fahren und mich „lieber Mann" nennen. Da gäben Tausende ihr halbes Leben drum. Sie sagen, Ja? — Comment? — Sie sind die Meine?

Ihre Tugenden, entgegnete Lina, Ihre Vorzüge, Ihre Verdienste —

Und mein Geld — mein Gold — meine Güter! — Mach' Ihnen die Braunen zum Geschenk und den englischen Wagen —

Ihre Jahre endlich, gnädiger Onkel —

Passiren! Bin der jüngste nicht mehr, aber, aber —

Sie sind in jeder Hinsicht ein liebenswürdiger Mann.

Herr! wollen Sie sagen.

Nur eins würd' ich fürchten. Die Stieftochter. Die altkluge, mürrische, häßliche Leopoldine.

O weh, mein Poldchen! Doch, fürchten Sie nichts; bin ich für Sie, Comteß Linel, wer mag wider Sie seyn?

Die ganze Familie!

Ist mir zum lachen. Hängen von mir ab. Vom Erblasser. Müssen Ihnen treu gehorsamst die Hand küssen und sich Exzellenz zu Gnaden empfehlen.

Allenfalls wär' auch das Fräulein zu entfernen.

Wird Stiftsdame!

Nicht sogleich! Nur dann, mein' ich, wenn Sie die kindlichen Pflichten, die schuldige Achtung gegen ihre Mutter aus den Augen setzte. Erst muß sie gehorsamen —

Poldchen ist gut. Umarmen Sie mich Gräfin Braut, ich gratulire.

Ich will es werden, lieber General. Doch Bedingungsweise nur.

Ei, was Bedingung, rief der Oheim und stampfte mit der Krücke, ganz oder gar nicht! Dort sitzen deren zu Dutzenden, die mir die Hände küssen würden.

Das will ich auch, wenn Sie geloben unser Verhältniß bis zum Augenblicke der Trauung keinem lebenden Wesen mitzutheilen.

Bon!

Es soll überraschen.

Ist mein Fach! Also bleibts dabei?

Und bei den Braunen!

Sind Ihre. Braun wie — wie Sie, Comteß, aber Wallachen. Erst sechsjährig, man sieht sie nur gern.

Lieber als Dich! dachte sie, dieß Glück hat mir Gott beschеert. Er wird zum Frühjahr nicht mehr leben, ich aber Lebenslang im Ueberfluß und als Generalin. Und mit dem Tage wo Seehof abgeht, muß ein neuer Adjutant ins Haus. Der junge Silfen vielleicht. Ob er dort oder hier dient, ist gleich viel, und für meine Exzellenz gäb' einer wohl selbst den Kaiserlichen Dienst auf.

19.

Die Gräfin lag schon geraume Zeit in der Gruft ihrer Väter und noch immer sah Roderich von Tag zu Tage seinem Schwager entgegen, den er bereits in drei Briefen vergebens zur Rückkehr aufgefodert hatte. Weder Rosenwall noch Auguste kam und keine Post brachte Briefe. Das Fieber welches ihm die Erkältung am Be-

gräbniß-Abend zuzog, ſtand der Abhohlung im Wege und eben wollte Seehof an ſeiner Statt reiſen als ein Wagen in den Hof rollte.

Ich bin's! rief Guſtav und nickte dem Grafen zu.

Endlich! ſprach dieſer und ſah unverwandt nach der Wagenthüre.

Endlich iſt beſſer als gar nicht! erwiederte Guſtav.

Hilf doch den Damen heraus! fiel Roderich ein.

Ja ſo! brummte dieſer und pfiff. Ein Pudel ſprang aus dem Wagen.

Die Damen! ſchrie der Graf.

Da iſt Titan! entgegnete jener, was ſoll er denn?

Meine Frau! fiel Roderich ein, und die Deine — Wo ſind ſie?

Gott weiß es! ſprach der Baron und trat in das Haus. Jener flog ihm entgegen. Unglücklicher! rief er, wo haſt Du Auguſten?

Unglücklich? erwiederte Guſtav, ſah ihm

ſtarr in's Geſicht, und ſank jetzt weinend an ſeinen Hals, ja Bruder Roderich, unglücklich bin ich.

Gieb mir mein Weib zurück! rief der Graf, von ſchwarzen Ahnungen ergriffen.

Das haſt Du ja längſt wieder! entgegnete dieſer und drückte die Hand auf ſeine Stirn, welche von einem großen Pflaſter bedeckt war.

Was werd' ich hören müſſen! ſprach der Verblaſſende; komm herein, und ſteh mir Rede.

Langſam! bat Guſtav, geh nicht ſo ſchnell. Hilf mir ein wenig! ich habe viel Blut verlohren und bin noch ſchwach.

Ich fürchte, Deine Sinnen litten! entgegnete Roderich und ſah ihm tief in die erloſchenen Augen.

Von Sinnen war ich, aber es geht wieder beſſer. Das iſt Lindenau, Du biſt Roderich — Sieh, ich weiß alles. Dort ſteht ja der Pavillon noch, wo ich — wo Sie — O mein Gott! —

Bei allen Heiligen, Guſtav, lebt Auguſte noch?

Die lebt — Ja! Die wäre recht glücklich wenn ich es wäre. Wo ist sie denn?

Das fragst Du mich?

Sie ist ja vor zehn Tagen schon abgegangen. Bald nach meinem Unglück.

Zu uns?

Freilich wohl.

Und Du liessest sie allein reisen?

Wer sie reisen ließ, weiß der Himmel, denn ich wußte mehrere Tage lang nicht wer ich war. Dieß Billet von ihr händigte mir Karl ein.

„Armer, lieber, unglücklicher Bruder! las Roderich: man trägt Bedenken, mich in dieser Lage unbeschützt in Deiner Nähe zu lassen. Ich bin in guten Händen, an meinen Roderich ist geschrieben und da er uns nicht abhohlen kann und Lassens Anhang Dir blutige Rache geschworen hat, so eile, sobald es Deine Wunden nur erlauben, in aller Stille über die Grenze, wo Du bei dem guten Pastor übernachten

kannſt, und kehre nach Lindenau zurück.
Ewig Deine treue Auguſte.“

Wo iſt Karl? rief der Graf.

Er kömmt mit den Reitpferden nach, verſicherte dieſer, ich nahm Extrapoſt.

Hier ſteht „in guten Händen.“ Alſo reiſte ſie nicht —

Mit Sack und Pack iſt ſie, wie Karl mir erzählte, als der Arzt mich auſſer Gefahr erklärte, abgefahren.

Unſeliges Räthſel! rief der Graf, und ſandte Karln ſogleich einen reitenden Boten entgegen.

Sie ſind am Kopf verwundet, armer Guſtav? ſprach Amalie.

Ja wohl, erwiederte er, am Kopf und im Herzen. Die Kopfwunde wird wohl heilen, aber dieſe, Gräfin Malchen, dieſe nicht. Jene ſchlug mir ein Böswicht, dieſe ein böſer Engel. Ihre Schweſter Roſemunde. Selbſt den armen Titan ſchlug ſie oft, um mir weh zu thun.

Hörst Du wohl? sprach Amalie zu dem betäubten Bruder.

Sie wollte geschieden seyn, fuhr Gustav fort, und Lassens Gattin werden. Dagegen aber setzte sich die Präsidentin, und wir mußten ihr Haus verlassen. Mich verfolgten nun seine Freunde mit bittern Glossen und Stichelreden. Da trat ich eines Abends unter sie, den feindseligen Gemüthern die Hand zu reichen. Was geschah? Man warf mich aus der Thüre. Ich vergaß des Herrn Wort, riß dem nächsten den Degen von der Seite und hieb wie Petrus unter die Gottlosen. Sie zogen auch und der Hofrath drang recht wüthend auf mich ein. Dem aber fiel die linke Hand vor die Füße und Schellaus Nase flog in's Fenster. Da versetzte mir einer diesen Hieb über die Stirn. Ich fand mich im Bette wieder und hatte mehrere Tage bewußtlos gelegen und irr geredet. Auch meine Arme sind voll Wunden, die aber nicht tief gehn.

Und Roſemunde? fragte mit gerungenen Händen, Amalie.

Die verſchwand. — Noch an demſelben Abend wo man mich für tod heimtrug, hat ſie ſich unſichtbar gemacht und niemand weiß, wohin ſie floh.

20.

Neubelebt ſagte Roderich jetzt zu Amalien — Sie ward geborgen, Karl iſt da. Die Fürſtin hat Auguſten ihrer Hofmeiſterin anvertraut. Laſſen iſt in Gefahr, darum mußte Guſtav entfernt werden. Das Schickſal der verlohrnen Briefe welche mir Auguſte ſchrieb, liegt am Tage. Ich will ſterben, wenn Lina ſie uns nicht vorenthielt.

Eben trat dieſe ein. Du weißt nun alles, ſprach ſie, und für die Sorgfalt welche Dein hinſinkender Zuſtand gebot, wirſt Du mir Dank wiſſen. Man ſagte ſich hier ins Ohr, daß Deine Frau verſchwunden ſey und —

Und deßhalb unterschlugst Du ihre Briefe?

Ich bin gewohnt, von Dir verkannt zu werden. Hier sind sie.

Aus meinen Augen, Du zweite Rosemunde!

Bald, sprach sie forteilend, bald vielleicht werd' ich Euch gehn heissen.

Die Briefe bestätigten Karls Aussage und Rosemundens Flucht.

Noch hielt der Kutscher im Hofe. Bezahl' ihn doch! bat Gustav, ich bin ohne Geld.

Wie das? fragte ihn der Graf, Du Armer! Auf der Reise?

Ja, arm bin ich! versicherte dieser, blut arm mein Rodrigo, sie hat mir alles mitgenommen.

Wie? Wer? riefen beide.

Die Mundel, sprach er traurig, doch ich schenk' es Ihr. Unrecht Gut war es nicht. Immer blieb mir auch noch ein ansehnlicher Spar-Pfennig. Blankes, gewaschenes Gold, es war von der Tante. Das hat sie übersehn, denn es stack tief, ich wollt' es meinen Kindern aufhe-

ben. Nun aber reiſte ich jetzt durch das Grenzdorf, wo uns der Paſtor traute; den wollt' ich um ein Nachtlager bitten und trat dort ein. Da lag er, freundlich wie ein Seliger auf der Bahre und ſeine ſieben Kinder knieten am Sarge und ſchluchzten laut. Ach, unſer Engel! rief die Mutter und breitete weinend die Arme nach mir aus. Das ſcholl mir tief in mein wundes Herz. Ach, ſo tief, daß ich ihr ſchnell das Spargeld in die Hand drückte und davon eilte. Der gute Paſtor! So wie er, werd' auch ich nur im Sarge wieder lächeln. — Seht lieben Freunde, darum bin ich nun arm.

Nein, noch nicht! ſprach der Graf, welcher jetzt unter den Briefen die Linens ſchweſterliche Sorgfalt dem Kranken vorenthielt, folgende Zuſchrift der Baronin fand.

Vergieb mir, bat ſie: vergieb mir, Bruder, daß ich mit ein wenig Auffehn die Schlinge löſe, in die mich die Heftigkeit einer unzärtlichen Mutter trieb, und ſorge nicht für eine Schweſter die von Verſtand und

Ehrgefühl beschützt, muthig zwar und frei, aber sanft und vorsichtig den Strom des Lebens hinabgleiten wird. Dazu, Roderich, waren Mittel von Nöthen und ich hatte Eile. Rosenwalls Wechsel reisten mit mir. Noch weiß ich nicht, wie reich sie mich machen, wohl aber, daß mein Erbtheil den Gläubiger decken wird. Befriedige die Einfalt und bleibe nach wie vor der langmüthige Hirt dieser Schaafe ꝛc.

21.

Gustav traf jetzt im Garten auf den Oheim, Lina stellte ihn als ihren Schwager vor.

Weiß schon, brummte dieser, sind der Schwede, der Comteß Pathchen entführt hat. Weiß alles. Kamen weit her, von der Welt Ende. Ihr Kammerdiener erzählte meinen Leuten davon. Der Nordpol ist Ihr Landsmann, n'est ce pas? Den möcht' ich sehn. Die Polen sind hochstudirt, und gute Reiter.

Wie Sie auch reden, Exzellenz! Der Pol ist ein unvernünftiges Ding, wie kann das studiren?

Nur gemach! Nur gemach! rief der Onkel. Sind justement so ein Obenhinaus wie die Gräfin Schwester, an der sich der Legations-Rath vergriff.

Der Pol sey die Erdachse, sagte mein Vater.

Der gegen die Russen gefochten hat?

Wie ein Löwe, Herr!

Ich hab' auch gefochten. Bei Roßbach, mein Lieber. Wie ein Tieger, mein Allerbester. Unter Soubise!

Gegen die Russen?

Freilich wohl!

Und siegten?

So ziemlich. Es war schad' um mich. Sie hießen mich nur den schönen Herkulus. Da lag er nun mit zehn Blessuren.

Die Zahl ist rund. Schon eine schmerzt. O weisen Sie her.

Bewahre, Kind, vor Damen Augen.

Comteß Linel tritt hinter den Baum. Zeigen Sie auf. Ich will sie küssen, Stück für Stück. Wunden sind Ehrenzeichen, mein Vater trug deren auch. O, glänzende.

Man sieht nichts mehr. Habe heilsame Haut. Sind verwachsen.

Das ist närrisch. Ich weiß schon. Sie träumen herzhaft.

Wie? Was?

Aber feurige Seelen der Helden, steht in Jukundens Ossian, denken nicht was sie thaten, man hört sie nicht prahlen! Die Gustel erzählte noch vor kurzem in * dem Fürsten von Ihnen —

Von — von mir? Gedachte meiner? Gegen Durchlaucht? Im besten doch?

Im Scherze nur. Der Fürst lachte sehr.

Die Gnade lacht.

Und daß sie Ihretwegen drei Tage Stuben Arrest gehabt habe —

Wie billig —

Da meinte die Fürstin, Sie hätte man einsperren sollen.

Mich? Mich, den Erblasser? Den Senior des ganzen Geschlechts? Einen wirklichen General? O die — Czaarin!

Er aber äusserte den Wunsch, dieß Original kennen zu lernen.

Das soll er! Lassen Sie packen. Sie begleiten uns, Gräfin. Werden scharmirt seyn. Wo ich ein Thor passire, hält der Heiduck den Arm in die Höhe. Da werden Sie sehn, wie die Wacht in's Gewehr stürzt, der Offizier in die Handschuh fährt und zieht, kommandirt und flucht, auf die Säumenden einhaut und salutirt. Das giebt Aufsehn! Der Tambour schlägt vier Wirbel. Erschrecken Sie nicht, Comteß, die klingen wie Feuerlärm. Ich lasse die Scheibe fallen und nicke. Voila! Nur so —

Ich sollte Sie einladen, Exzellenz, aber die Oberhofmeisterin war dawider.

Dawider? Neid! Mißgunst! Die — Xantippe!

Wegen der Schwangerschaft. Die Fürstin lacht so gern, und Gustels Beschreibung reichte hin, für ihren Zustand besorgt zu machen.

Wie meint' er das? sprach der Onkel kleinlaut zu Karolinen. Sie wollte antworten als sein Stickhusten eintrat. Die Heidecken trugen ihn zurück, Gustav blieb allein bei der Gräfin.

22.

Treuloser! rief diese jetzt, wie grausam haben Sie mein Herz getäuscht, meine Güte gemißbraucht.

E. Seyn Sie wieder gut, Lina! Ich bin die ehrlichste Haut in ganz Herjedalen, und doch schreien alle Mädchen über mich. Fast mit denselben Worten fuhr mich Suschen an —

S. Ich und diese — O mein Gott!

E. Sind Sie nicht Beide mit Wasser getauft? Nicht Beide so schön als der alte Adam nur seyn kann?

S. Schön? Finden Sie das noch? Bin ich gewachsen? Doch, Sie lieben ja die niedlichen, zarten Gestalten.

E. Ich liebe was fein ist stand auf des Pastors töpfernen Tellern —

S. Wenn's auch nicht mein ist! fiel Lina parodirend ein —

E. Ach, an jenem Abend war Rosette noch mein! Ganz mein.

S. Vergessen Sie die Undankbare! Ich, Baron, ich wäre die Ihrige geblieben.

E. Wirklich?

S. Ich hätte Sie äußerst glücklich gemacht.

E. Das glaub' ich kaum!

S. Ungerechter!

E. Hätten Sie den Assessor entfernt?

S. Wenn er mißfiel —

E. Jukunden geliebt?

S. War sie reizend?

E. An Leib und Seele.

S. Ein wenig albern wohl?

E. Viel klüger als wir, und schon mannbar.

S. Nun, ein Kind bin ich doch wahrhaftig nicht mehr?

E. O, wären Sie noch ein's! Solcher ist das Reich Gottes.

S. Weiter auch nichts! In mir aber sehn Sie eine Braut.

E. Eine Braut? So wünsch' ich Glück! Frühe Ehen, spricht Karl, machen junge Großmütter.

S. Das ist dann Ihr Werk!

E. Die Großmutter? Ei wie denn so?

S. Sie verließen mich — Verzweifelnd warf die Betrogene sich der Häßlichkeit in die Arme; Lina hat sich dem Moloch geopfert.

E. Wie? Sie sprechen doch bildlich?

S. Schluchzend werd' ich zum Altare gehn und unter Ohnmachten getraut werden; ich werde kränkeln und verblühn, mich niederlegen und sterben. Mit Ihrem Nahmen auf den Lippen.

E. Verblühn muß alles und der Tod ist der Sünden Sold, aber was soll mein Nahme dabei?

S. Sie anklagen.

E. Worüber?

S. Daß Sie mich unglücklich machten. Oder denken Sie etwa an Rettung?

E. Nein, ich entführe keine mehr —

S. An Reue? An Ersatz? O, die jüngste Welling ist der Edelmuth selbst! Ich könnte fähig seyn, eine Herrschaft wegzuwerfen, Tonnen Goldes zu verschmähn und mich auf die gebotene Hand hinabzuneigen. Sie sind schön, Sie sind gut, Sie sind reich; ein Fremder und vom besten Adel. Er ist die Nacht, er die Sünde, er die Widrigkeit — Ihr volles, erschreckendes Gegentheil! Wie reichlich wäre die Schwester dann ersetzt, von der Sie doch auf jeden Fall sich trennen lassen?

E. Wie heißt denn Ihr Bräutigam?

S. Sie sahn ihn jetzt —

E. Den Läufer?

S. O der Einfalt! den Oheim!

E. Scherzen Sie nicht!

S. Den Oheim! — Ich ſchwör' es Ihnen.

E. Den Onkel Moloch? O Himmel!

S. O Hölle! vielmehr.

E. Nun, wenn der nicht ein weiſer Gärtner bleibt, ſo helf' ihm Gott! So tödtet ihn der Huſten unter dem Baume. Sie thörichte Jungfrau! Nach dieſer Lampe ohne Oehl, ohne Boden, ohne alles, wollten Sie greifen? Ei, machen Sie es doch, wie ich mit Ihnen. Sagen Sie ihm, Sie hätten ſich anders beſonnen. Ich will es an Ihrer Statt ausrichten.

S. Und dann an ſeine Stelle treten?

E. Als Bruder —

S. Mit Brüdern hat mich der Himmel geſtraft. Brüder verſchmäh' ich.

E. Ich — Suſannen!

S. Das mir?

E. Ei ja wohl. Die den Bruder ver-

ſchmäht, iſt des Bräutigams unwerth, und Sie könnt' ich nimmerdar lieben.

S. Lappländer!

E. Sie könnt' ich neben Jukunden nicht achten. Jukunden gilt es gleich, ob ſie in die Länge oder Stärke wächſt, wenn ſie nur dem Himmel zureift. Die verſchmäht ſelbſt ihren ſtrafbaren Bruder nicht, ſondern bietet ihm die Hand und ſpricht mit Thränen zu ſeiner geſunkenen Seele. Die verachtet nur das Böſe am Menſchen, und liebt ſeinen Werth nur.

S. Und dieſen Pinſel!

E. Nie entweiht die Spötterei den Mund der Frommen, und ſtürb' ihr die Mutter, Jahrelang würde ſie troſtlos einhergehn. Sie aber jagen über dem heiligen Grabe, den Gelüſten Ihres Herzens nach, ſtören Roderichs Frieden, und vollendeten gern, was Roſemunde begann. Des Mädchens Schätze ſind Ihnen eine träge Laſt.

S. Jetzt hohl ich den Onkel!

E. Ja ſchicken Sie ihn her, den armen Gärtner, der Feigen leſen will von den Dor-

nen — Ich bedauere ihn. Ach, auch Sie ſchuf Gott zum Lebensbaum; doch wehe jedem der dieſe Früchte bricht — Ein früher Gifthau hat ſie befleckt!

23.

Auguſte ſaß indeß dem Glück im Schooße. Die Fürſtin hatte ſie, mit Zuſtimmung ihres Gemahls, der den Grafen zu verbinden wünſchte, unter ihre Flügel verſetzt. Herr von Laſſen und ſeine Mitſtreiter waren zwar in Ungnade, doch aber, Hand und Naſe weggerechnet, auf dem Wege der Herſtellung, und den Kornet von Silſen rief eine Ordre zum Regiment und mit dieſem in das eiſerne Feld.

Mariens Geburtstag fiel jetzt ein. Immer hatte ihn der Fürſt bisher zu einem Herzensfeſt gemacht, dieß Mal aber verbot ihm des Arztes Rath, die zart und tief empfindende Seele der werdenden Mutter durch das ſüße Spiel der Rührungen zu erſchüttern. Alle Anſtalten

Wie Sie auch reden, Exzellenz! Der Pol ist ein unvernünftiges Ding, wie kann das studiren?

Nur gemach! Nur gemach! rief der Onkel. Sind justement so ein Obenhinaus wie die Gräfin Schwester, an der sich der Legations-Rath vergriff.

Der Pol sey die Erdachse, sagte mein Vater.

Der gegen die Russen gefochten hat?

Wie ein Löwe, Herr!

Ich hab' auch gefochten. Bei Roßbach, mein Lieber. Wie ein Tieger, mein Allerbester. Unter Soubise!

Gegen die Russen?

Freilich wohl!

Und siegten?

So ziemlich. Es war schad' um mich. Sie hießen mich nur den schönen Herkulus. Da lag er nun mit zehn Blessuren.

Die Zahl ist rund. Schon eine schmerzt. O weisen Sie her.

Bewahre, Kind, vor Damen Augen.

Comteß Linel tritt hinter den Baum. Zeigen Sie auf: Ich will sie küssen, Stück für Stück. Wunden sind Ehrenzeichen, mein Vater trug deren auch. O, glänzende.

Man sieht nichts mehr. Habe heilsame Haut. Sind verwachsen.

Das ist närrisch. Ich weiß schon. Sie träumen herzhaft.

Wie? Was?

Aber feurige Seelen der Helden, steht in Jukundens Ossian, denken nicht was sie thaten, man hört sie nicht prahlen! Die Gustel erzählte nach vor kurzem in * dem Fürsten von Ihnen —

Von — von mir? Gedachte meiner? Gegen Durchlaucht? Im besten doch?

Im Scherze nur. Der Fürst lachte sehr.

Die Gnade lacht.

Und daß sie Ihretwegen drei Tage Stuben-Arrest gehabt habe —

Wie billig —

Da meinte die Fürstin, Sie hätte man einsperren sollen.

Mich? Mich, den Erblasser? Den Senior des ganzen Geschlechts? Einen wirklichen General? O die — Czaarin!

Er aber äusserte den Wunsch, dieß Original kennen zu lernen.

Das soll er! Lassen Sie packen. Sie begleiten uns, Gräfin. Werden scharmirt seyn. Wo ich ein Thor passire, hält der Heiduck den Arm in die Höhe. Da werden Sie sehn, wie die Wacht in's Gewehr stürzt, der Offizier in die Handschuh fährt und zieht, kommandirt und flucht, auf die Säumenden einhaut und salutirt. Das giebt Aufsehn! Der Tambour schlägt vier Wirbel. Erschrecken Sie nicht, Comteß, die klingen wie Feuerlärm. Ich lasse die Scheibe fallen und nicke. Voila! Nur so —

Ich sollte Sie einladen, Exzellenz, aber die Oberhofmeisterin war dawider.

Dawider? Neid! Mißgunst! Die — Xantippe!

Wegen der Schwangerschaft. Die Fürstin lacht so gern, und Gustels Beschreibung reichte hin, für ihren Zustand besorgt zu machen.

Wie meint' er das? sprach der Onkel kleinlaut zu Karolinen. Sie wollte antworten als sein Stickhusten eintrat. Die Heiducken trugen ihn zurück, Gustav blieb allein bei der Gräfin.

22.

Treuloser! rief diese jetzt, wie grausam haben Sie mein Herz getäuscht, meine Güte gemißbraucht.

E. Seyn Sie wieder gut, Lina! Ich bin die ehrlichste Haut in ganz Herjedalen, und doch schrien alle Mädchen über mich. Fast mit denselben Worten fuhr mich Suschen an —

S. Ich und diese — O mein Gott!

E. Sind Sie nicht Beide mit Wasser getauft? Nicht Beide so schön als der alte Adam nur seyn kann?

S. Schön? Finden Sie das noch? Bin ich gewachsen? Doch, Sie lieben ja die niedlichen, zarten Gestalten.

E. Ich liebe was fein ist stand auf des Pastors töpfernen Tellern —

S. Wenn's auch nicht mein ist! fiel Lina parodirend ein —

E. Ach, an jenem Abend war Rosette noch mein! Ganz mein.

S. Vergessen Sie die Undankbare! Ich, Baron, ich wäre die Ihrige geblieben.

E. Wirklich?

S. Ich hätte Sie äußerst glücklich gemacht.

E. Das glaub' ich kaum!

S. Ungerechter!

E. Hätten Sie den Assessor entfernt?

S. Wenn er mißfiel —

E. Jukunden geliebt?

S. War sie reizend?

E. An Leib und Seele.

S. Ein wenig albern wohl?

E. Viel klüger als wir, und schon mannbar.

S. Nun, ein Kind bin ich doch wahrhaftig nicht mehr?

E. O, wären Sie noch ein's! Solcher ist das Reich Gottes.

S. Weiter auch nichts! In mir aber sehn Sie eine Braut.

E. Eine Braut? So wünsch' ich Glück! Frühe Ehen, spricht Karl, machen junge Großmütter.

S. Das ist dann Ihr Werk!

E. Die Großmutter? Ei wie denn so?

S. Sie verließen mich — Verzweifelnd warf die Betrogene sich der Häßlichkeit in die Arme; Lina hat sich dem Moloch geopfert.

E. Wie? Sie sprechen doch bildlich?

S. Schluchzend werd' ich zum Altare gehn und unter Ohnmachten getraut werden; ich werde kränkeln und verblühn, mich niederlegen und sterben. Mit Ihrem Nahmen auf den Lippen.

E. Verblühn muß alles und der Tod ist der Sünden Sold, aber was soll mein Nahme dabei?

S. Sie anklagen.

E. Worüber?

S. Daß Sie mich unglücklich machten. Oder denken Sie etwa an Rettung?

E. Nein, ich entführe keine mehr —

S. An Reue? An Ersatz? O, die jüngste Welling ist der Edelmuth selbst! Ich könnte fähig seyn, eine Herrschaft wegzuwerfen, Tonnen Goldes zu verschmähn und mich auf die gebotene Hand hinabzuneigen. Sie sind schön, Sie sind gut, Sie sind reich; ein Fremder und vom besten Adel. Er ist die Nacht, er die Sünde, er die Widrigkeit — Ihr volles, erschreckendes Gegentheil! Wie reichlich wäre die Schwester dann ersetzt, von der Sie doch auf jeden Fall sich trennen lassen?

E. Wie heißt denn Ihr Bräutigam?

S. Sie sahn ihn jetzt —

E. Den Läufer?

S. O der Einfalt! den Oheim!

E. Scherzen Sie nicht!

S. Den Oheim! — Ich ſchwör' es Ihnen.

E. Den Onkel Moloch? O Himmel!

S. O Hölle! vielmehr.

E. Nun, wenn der nicht ein weiſer Gärtner bleibt, ſo helf' ihm Gott! So tödtet ihn der Huſten unter dem Baume. Sie thörichte Jungfrau! Nach dieſer Lampe ohne Oehl, ohne Boden, ohne alles, wollten Sie greifen? Ei, machen Sie es doch, wie ich mit Ihnen. Sagen Sie ihm, Sie hätten ſich anders beſonnen. Ich will es an Ihrer Statt ausrichten.

S. Und dann an ſeine Stelle treten?

E. Als Bruder —

S. Mit Brüdern hat mich der Himmel geſtraft. Brüder verſchmäh' ich.

E. Ich — Suſannen!

S. Das mir?

E. Ei ja wohl. Die den Bruder ver-

schmäht, ist des Bräutigams unwerth, und Sie könnt' ich nimmerdar lieben.

S. Lappländer!

E. Sie könnt' ich neben Jukunden nicht achten. Jukunden gilt es gleich, ob sie in die Länge oder Stärke wächst, wenn sie nur dem Himmel zureift. Die verschmäht selbst ihren strafbaren Bruder nicht, sondern bietet ihm die Hand und spricht mit Thränen zu seiner gesunkenen Seele. Die verachtet nur das Böse am Menschen, und liebt seinen Werth nur.

S. Und diesen Pinsel!

E. Nie entweiht die Spötterei den Mund der Frommen, und stürb' ihr die Mutter, Jahrelang würde sie trostlos einhergehn. Sie aber jagen über dem heiligen Grabe, den Gelüsten Ihres Herzens nach, stören Roderichs Frieden, und vollendeten gern, was Rosemunde begann. Des Mädchens Schätze sind Ihnen eine träge Last.

S. Jetzt hohl ich den Onkel!

E. Ja schicken Sie ihn her, den armen Gärtner, der Feigen lesen will von den Dor-

nen — Ich bedauere ihn. Ach, auch Sie schuf Gott zum Lebensbaum; doch wehe jedem der diese Früchte bricht — Ein früher Gifthau hat sie befleckt!

23.

Auguste saß indeß dem Glück im Schooße. Die Fürstin hatte sie, mit Zustimmung ihres Gemahls, der den Grafen zu verbinden wünschte, unter ihre Flügel versetzt. Herr von Lassen und seine Mitstreiter waren zwar in Ungnade, doch aber, Hand und Nase weggerechnet, auf dem Wege der Herstellung, und den Kornet von Silfen rief eine Ordre zum Regiment und mit diesem in das eiserne Feld.

Mariens Geburtstag fiel jetzt ein. Immer hatte ihn der Fürst bisher zu einem Herzensfest gemacht, dieß Mal aber verbot ihm des Arztes Rath, die zart und tief empfindende Seele der werdenden Mutter durch das süße Spiel der Rührungen zu erschüttern. Alle Anstalten

gingen daher von dem Hof-Marſchall-Amt aus, welches Cour und Ball anſagen ließ. Mit der Robe belaſtet und geſchmückt mit dem Schmuck ihres Hauſes, empfing Maria unter dem Throne den Handkuß. Ihre Umriſſe beſtätigten die Hofnung des Landes und erhoben den rührenden Zauber des Eindrucks, denn die mütterliche Grazie ſprach der Etikette Hohn und zu den Herzen.

Lauſchend ſtand Auguſte unter den Damen. Der Glanz des Hofs, die Glorie der Majeſtät erhob ihr Innerſtes, denn nur in frommen Träumen hatte ſie bis jetzt einen Thron geſehn. Den Thron an dem die Engel knieen. Unter Schauern folgte ſie der Beſchützerin, am Beſchluſſe der Feierlichkeit, in ihr Cabinet, und Maria begegnete auf dem Antlitz der jungen Gräfin, ihrer Vergötterung. O Landes-Mutter! rief Auguſte und umſchlang begeiſtert ihre Knie, der Fürſt der Fürſten ſey mit Dir! Mit Deinem Geiſt und Deinem Herzen, mit dem Pfande Deines Glücks und ſeines Segens!

Der fromme Wunſch des reinen Weſens
prach in Engelstönen zu dem ihren. Sie nahm
ie Sehnende an den Buſen und nannte ſie
en Liebling ihrer Seele.

24.

Am Abende war Ball. Der Fürſt eröffnete
hn mit Marien und bot dann der Gräfin die
Hand.

Die Ehre iſt groß, ſprach Auguſte, doch
ie Beſchämung der Ungeübten würde noch grö-
ier ſeyn, denn ich habe bis jetzt nur mit dem
Guſtav hinter Sträuchern oder im Vorſaal ge-
anzt. Laſſen Sie mich zuſehn. Wer Ihnen
uſieht, dem iſt, als tanzte er ſelbſt.

Verſuch' es doch, bat die Fürſtin, und
rdenke Dir ſelbſt den Pas. Nennen wir ihn
den nordiſchen und finden ihn ſchön, ſo macht
noch heute der ganze Hof Dir ihn nach.

Nein, ohne Ihn, ohne Roderich tanz'
ich nicht. Ich bin voll Sehnſucht und voll

Wehmuth. Ach theuere Maria! Viel wohler als hier, war mir heute zu Ihren Füßen. Zärtlich küßte Maria ſie und trat zu dem Reihen. Guſtel ſah eine Weile den fliegenden Paaren nach, und die Fürſtin nickte, noch tief unten, dem Lieblinge.

Was ſchön, jung und tanzbar war, ſtrömte auf die Gräfin zu, flehte ſie um Tänze an, und unterhielt die Verſagende. Sie aber entfloh dem Kreis der immer dichter und geſchwätziger ward, und traf auf den eisgrauen Kammerherrn vom Dienſt, welcher in der offenen Thüre des Spielzimmers lehnte. Auguſte kannte und achtete den Greis; er aber verehrte in ihr die Wahl ſeiner hoch gefeierten Herrſchaft und freute ſich ihrer wohlwollenden Güte.

Wir Eltern haben das Zuſehn! ſprach ſie nach dem freundlichen Gruſſe.

Ein Mütterchen in Hofnung? Nicht wahr?

O, ſtill davon! ſprach die Erröthende, aber warum ſpielen Sie nicht, Herr von Reinow? Ich weiß, Sie ſpielen gern.

So gern als unglücklich, und wer so eben die fünfte Tochter ausstattet, muß jedem kostspieligen Zeitvertreib entsagen.

Ah, ein Vaterherz!

Und was thut und läßt das nicht für seine Kinder?

Und für so gute Kinder. Die Fürstin hat sie alle lieb.

Ein großes Lob aus diesem Munde.

Nur ein unverdächtiges, Herr von Reinow. Aber wenn die Ausstattung gedeckt ist, spielen Sie doch wieder?

Dann, gnädige Frau, taugt vielleicht mein Heinrich zum Offizier, und dann heißt es wieder — Väterchen, die Equipage!

Gutes Väterchen! Ich wollte, daß Sie der meine wären!

Sie rühren mir das Herz! sprach er bewegt und drückte ihre Hand an die Lippen.

Ich spielte dann mit Ihnen, fuhr sie fort, und heyrathete keinen, der nicht auf die Mit-

gift Verzicht thäte. O, Roderich nähme mich, wär' ich auch arm und bloß.

Nur wenige, ſchöne Gräfin, vermögen das und die Vermögenden ſind ſelten großmüthig.

Wohl, guter Kammerherr! Ich habe mir die Menſchen viel beſſer gedacht, aber ſie gleichen, wie mein Roderich ſagt, meiſt alle den Laubthalern, ſind glatt und verwiſcht, einer dem andern gleich; kaum erkennt man das Gepräge und von Gottes Ebenbild keine Spur.

Drei Achten, Herr Kammerherr? ſprach ein vorübergehender Kavalier.

Schon verſprochen! entgegnete dieſer, und zeigte auf Auguſten.

Ja, zum Piket! verſicherte die Gräfin. Kommen Sie. Nur zum Vergnügen, Herr von Reinow. Die Partie einen Dukaten. Ich ſpiele höchſt elend, guter Kammerherr. Unter der Kritik, ſagt mein geduldloſer Roderich, doch wer neun Kinder großzog, wird auch mit dem zehnten Geduld haben. Kommen Sie, Väterchen.

Der Jugend Gluth und Rittergeist ward in dem Greise rege, er dachte ihr im Voraus die Dukaten zu, welche den Verlobungs-Ring der Tochter bezahlen sollten und gab die Karte.

Auguste, die ihm auf diesem Wege einen Beitrag zu der Ausstattung in die Hand zu spielen hoffte, sah mit Erschrecken vier As und eine Septime in ihrer Hand und freudig legte er zwei Marken für sie an.

Frühes Glück bringt Unglück! sprach die Tröstende, mischte mit der kleinen Hand nach Kräften die Karte und gesellte, als das Sprichwort eintreffen wollte, die besten Blätter dem Wegwurfe bei. Doch auch der Kammerherr that wie sie, und so entspann sich denn ein unsichtbarer Wettstreit von Großmuth, der unter die seltensten Erscheinungen am Spieltisch gehört, und ihn, als den Geübtern, gar bald zu ihrem Schuldner machte.

Schon hatte sie funfzehn Marken gewonnen; ihre Wangen glühten, ihre Hände bebten, und der Gedanke, den mittellosen Vater von

neun Kindern zum Verluſt dieſer Summe veranlaßt zu haben, zerriß ein Herz dem fremdes Glück viel theuerer als das eigne war. Dazu ſaß der gute, alte Mann, trotz ſeines Mißgeſchicks, ſo heiter und freundlich, als ob die Marke einen Pfennig gelte, gegen ihr über; erſchöpfte ſich in kleinen Dienſtleiſtungen, ſtand der Zerſtreuten zu ſeinem offenen Nachtheil bei und nannte die ſpiegelglatten Karten, welche ſie in ihrer Angſt ein Mal über das andere vergab, rauch und häßlich.

Die letzte Partie, wenn es Ihnen gefällt, ſprach ſie jetzt — Quite, ou à double —

Mit vielem Plaiſir! erwiederte er: Dreiſſig Dukaten oder nichts — Von Augenblick zu Augenblick wuchs ihre Angſt, die Entſcheidung nahte. Kraft der eben erhaltenen, ſchlechten Karte, ihres Verluſtes gewiß, legte Auguſte bereits, ſtill entzückt, die Kaufblätter auf; doch das letzte war ein König der den Gewinn für Sie entſchied.

Ich wünſche Ihnen Glück, gnädige Frau!

ſprach der alte Kammerherr und ſah ihr freundlich in die Augen, die ſchönen Augen aber ſtarrten noch einen Augenblick jene verhängnißvollen Blätter an und wehrten nun den Thränen nicht länger, welche der Bedrängten entſtürzten.

Gott, was iſt Ihnen? fragte Reinow und faßte ihre Hand. Auguſte entzog ihm die bebende, ſah noch ein Mal auf die Karten nieder, und jauchzte laut auf, denn ſie hatte ja ein Blatt zuviel.

Das ändert die Sache! ſprach der Kammerherr, küßte verſtohlen eine Perle von der Krone des Königs weg, gab von neuem und gewann das Spiel.

Noch eine Partie! rief ſie mit wachſendem Muth, eine noch um dieſen Preis. Er nickte ſchweigend und — gewann!

Ein himmliſches Lächeln verklärte ihr geiſterbleiches Angeſicht. Sie bedeckte den benetzten König mit Holländern und reicht' ihm die Schuld hin.

Frau Gräfin, ſprach er, dieſes Gold ſoll

auf den dritten Erben kommen, dieß Blatt als Zeichen in meinem Andachtsbuche dienen.

Nennen Sie mich Tochter, Väterchen! bat Auguſte und lehnte ſich an ſeine Bruſt, ich will Ihr Herzblatt ſeyn.

Eben eilte Maria, ſich umzukleiden, mit ihren Damen durch das Zimmer.

Was ſeh ich, Herr von Reinow? ſprach die Lächelnde.

Meine Himmelfahrt! entgegnete er, verbeugte ſich tief und trat, ſeines Dienſtes eingedenk, in das Gefolge. Die Fürſtin winkte ihm an ihre Seite und mit Begeiſterung unterhielt er ſie von der Begebenheit, welche dieſe Gruppe veranlaßte.

Ein Vertrauen iſt des andern werth, ſprach Maria nach der Tafel zu dem Kammerherrn, Sie werden Ober-Schenk und ich ſtatte die Braut aus.

Er ſtand noch ſprachlos, als ſie ſchon verſchwunden war, und lächelnd rief Auguſte in's

Ohr des Verjüngten — Das war ein Neunziger, liebes Papachen!

25.

Jukunde suchte jetzt, des Tanzens müde, ihre Freundin auf, die einer Fee gleich, unter dem Haufen der schönsten Jünglinge stand, ihnen Räthsel aufgab und die Sinnenden neckte. Das Fräulein entführte sie dem bezauberten Kreise und sprach mit Besorglichkeit — Wo warst Du denn vor der Tafel, Auguste? Ich suchte Dich überall, aber vergebens.

Ich spielte, Jukunde.

Du? Und was? Und mit wem?

Piket, mit einem liebenswürdigen Manne.

Das kann Dir Schaden bringen.

O, dreissig Dukaten vergessen sich —

Ueber dem Liebenswürdigen? Und mit diesem Golde konntest Du eine Familie retten. Ich kenne eine solche die unverdient im Elend schmachtet —

Wahrhaftig? Da muß er den Gewinnſt wieder herausgeben.

Nein, um aller Welt willen nicht.

Auf jeden Fall.

Du kennſt die Menſchen nicht — Die Spieler am wenigſten.

Wetten wir, er giebt Dir das Gold?

Ehrenhalber, Du aber machſt Dich lächerlich!

Dieß Mal nicht; doch gern auch, um dieſen Preis.

Nein, das erlaub' ich Dir gar nicht.

Papachen! rief Auguſte. Der fröhliche Alte flog wie ein Adler herbei.

Nun müſſen Sie auch den Gewinnſt wieder herausgeben.

Sie ſcherzt! ſprach das erröthende Fräulein und trat ihr unſanft auf den Fuß.

Sie ſcherzt nicht! erwiederte Auguſte, eine würdige Familie ſchmachtet, laut Jukundens Verſicherung im Elend, und Dein Herz, mein Väterchen, das Gott jetzt erfreut hat, wird

ſich, ich weiß es, der weinenden Brüder erbarmen.

Mit tauſend Freuden! rief der Bewegte, drückte ihre Hand an ſeine Bruſt und in dieſe Hand ſeine Börſe.

Siehſt Du wohl! ſprach Auguſte zu der beſtürzten Jukunde. Dafür will ich auch Gott bitten, daß er dem Lande noch viel Ober-Schenken gebe, denen das Schenken Freude macht. Die Börſe iſt ſchwer, Papachen, Du biſt ein wohlthätiges Väterchen.

Der Zweck rechtfertige das Mittel! ſprach Jukunde entſchuldigend zu dem Kammerherrn, Ihre Großmuth rührt mein Herz.

Sey ganz ruhig, fuhr Auguſte fort, ſchwere Gaben, leichte Sterbeſtunden!

Die ſchenke mir Gott! ſprach der alte Reinow und zerdrückte eine Thräne im Auge.

Amen, Ja! erwiederte Auguſte, und Ihren Kindern thue er wohl, bis in's tauſendſte Glied.

26.

Ich weiß doch, welche Dame die schönste war; sprach das entkleidende Mädchen zu Auguſten.

Ich auch, entgegnete dieſe — Maria!

Und neben ihr meine gnädige Frau. Die Erkundigungen nach Ihnen nahmen kein Ende. Vornehme Herrſchaften drängten ſich zu den Schranken und ſuchten mich auf. Die eine wollte wiſſen, ob Sie wirklich auf dem Nordpol zu Hauſe wären, der andere, ob Ihr Herr Gemahl bald zurückkomme? Eine dritte betheuerte der vierten, Ew. Gnaden müßten geſchminkt ſeyn, und als ich das Gegentheil beſchwor, wieſen ſie mir ganz ſchnöde den Rücken, ſprachen franzöſiſch und lachten dann laut. Aber man ſah ihnen den Aerger an, denn ein Herr auf den ſie jetzt trafen, verglich Ew. Gnaden der Alpen-Roſe, und ein zweiter nannte Sie, als er vernahm von wem die Rede ſey, Endymions Braut. Ich ſagt' ihm aber, daß

Ew. Gnaden schon das Ihrige besäßen und Frau wären.

Ach, wäre doch Roderich hier! Ich stehe einsam im Pallaste, den wie er sagt, der Strom umrauscht, und sehne mich nach dem sanften Bach und der Hütte.

Am längsten hielt ein Offizier bei mir aus; ein bildschöner Mensch, der die besten Worte gab, ihm die Erlaubniß auszuwirken, der gnädigen Frau aufwarten zu dürfen — Ich aber schlug es ihm rund ab. Sein Kalfakter sagte, das sey lieblos von mir, denn der Herr habe ein Anliegen an die Frau Gräfin. Es solle morgen ein Soldat erschossen werden. Denken Sie nur, gnädige Frau, ein lebendiger!

Erschossen? O mein Gott!

Weil er zwei Arrestanten entspringen ließ, die auf den Tod saßen. Vorsätzlich, wie er eingestand, für Geld und gute Worte. Für das Geld hat er seiner blinden Mutter ein Bett gekauft, und für die guten Worte viel lästerliche hören müssen. Vermuthlich haben ihn die gnä-

dige Gräfin losbetteln sollen, denn das Todes-Urtheil ist bereits unterschrieben.

O dann wüßte die Fürstin davon und ließ' es nicht zu.

Mordgeschichten darf ihr, bei Strafe der Absetzung, niemand zu Ohren bringen, und in Dienstsachen wagte sie, wie mir der Herr Kalfakter versicherte, noch nie, sich zu mischen.

Ein Menschenleben ist keine Dienstsache.

Das sagt' ich auch, aber morgen mit dem frühesten geht es vor sich. Erlaubten Ew. Gnaden, so säh ich ein bischen mit zu. Ich habe noch niemahls einen Menschen erschiessen sehn. Höchstens nur Gassen-Laufen, wie ich bei Oberstens diente.

Gieb mir den Mantel, Sophie — Schnell. Auf der Stelle! Ich gehe augenblicklich zu dem Fürsten hinab.

Gleich — Ja — Hier! Aber Sie halten zu Gnaden, Frau Gräfin — Schickt sich das auch? Gnädige Frau sind jung und schön,

gleichsam wie Stroh, und der Herr das brennende Feuer. Ich meine nur —

Dem Reinen ist alles rein, erwiederte Auguste, o bitte Gott, daß er meinen Eingang segne!

Ihren Ausgang gleicher Maßen! entgegnete Sophie, mir fällt ja auch ein Stückchen von der Rettung zu, wenn Ihnen die gelingen sollte?

Das ganze Verdienst, entgegnete die Beängstigte, gern tret' ich Dir es ab.

27.

Auguste eilte den dunkeln Gang entlang, und öffnete leise die Thüre des Gemachs. Maria lauschte eben, von ihm umschlungen, der holden Rede des Gemahls, er sprang jetzt betroffen auf. Sie trat, erstaunt, der Kommenden entgegen und rief — Ein Unglück? Wie?

Nein, sprach die Gräfin mit sanfter Stimme, ich bin ein Bote der ewigen Liebe, Gott

ſendet mich zu Ihnen, Fürſt Wilhelm. Um eine Schuld mahnt er Sie durch meinen Mund. Heute vor zwanzig Jahren zog er dieſe Himmliſche aus dem Nichts und legte ſie an Ihren Buſen. Maria ward für Sie gebohren, Sie ward der Brunquell Ihrer Freuden.

Wohl iſt ſie das! entgegnete der Fürſt, und in Ihren Augen, Gräfin, glänzt die Vollmacht des Himmels, für deſſen Geſandtin Sie ſich jetzt erklären. Wir ſtehn gewärtig ſeines Winks.

Ich kenne eine blinde Mutter, fuhr Auguſte fort, die der dankbare Sohn auf Koſten ſeines Lebens bettete. Sie warfen ihn dem Tode hin. Ich aber werfe mich auf meine Knie und flehe um Barmherzigkeit! Ihnen ſchenkte Gott dieſe Herrliche, der Mutter dieſen Sohn. Den einzigen! Die letzte Stütze in der Nacht ihres Alters, und die wollten Sie zerbrechen? Sie, den Gott zu ſeinem Bilde, zum Heil der Brüder, zum Quell des Lebens ſchuf?

Ergriffen von der Gluth mit der ſie, einer Heiligen gleich, zu ſeiner Seele ſprach, hob

Wilhelm die Beschwörerin empor. Mein Fürst, rief sie und bedeckte seine Wange mit Küssen, mein Freund, mein Bruder, Barmherzigkeit! Bei des Grabes Nacht, bei des Lebens Sonne, bei Mariens Hoffnung — Barmherzigkeit!

Wilhelm! rief jetzt die erschütterte Fürstin, in dieser Stunde ward ich gebohren, werd' in ihr dem Mittler gleich, erwecke den Todten, gieb der Mutter den Sohn zurück!

Meine Freundinnen, entgegnete der Fürst, Güte, Nachsicht und Erbarmen haben zeither den Frevel entzügelt, und ich gab mein Wort den nächsten Verbrecher, zum schreckenden Beispiele, den Folgen des Gesetzes zu überlassen.

So ist er verlohren! rief Maria — Der Fürst verließ das Kabinet, sie folgte ihm. O des Fühllosen! O des Grausamen! schalt Auguste und kehrte tief betrübt auf ihr Zimmer zurück.

28.

Nach langem, raſtloſen Sinnen kam der Grä-
fin ein Gedanke welcher der Ausführung werth
ſchien. Sie ließ mitten in der Nacht den
wachthabenden Offizier durch Mariens erſten
Kammer-Lakei zu ſich entbieten. Der Herr
Hauptmann, brachte dieſer in Antwort zurück:
würde ſich höchſt glücklich ſchätzen, einem ſo
anziehenden Rufe folgen zu dürfen wenn die
Pflicht ihn nicht feſthielte. Morgen, nach ab-
gelöſter Wacht, ſolle es ſein erſtes Geſchäft ſeyn,
ſich der gnädigen Frau zu Füſſen zu legen.

So geh' ich ſelbſt hin! erwiederte ſie, fuhr
in ihre Männertracht die noch von der Reiſe
her müſſig lag, ließ ſich von dem vertrauten
Diener begleiten und eilte getroſt der Haupt-
wacht zu, deren Commandanten ſo eben im
Lehnſtuhle von ihr träumte.

Kennen Sie mich? fragte die Eintretende,
ergriff das Licht, und hielt es nah' an ihre glü-
henden Augen.

Schon oft ward mir Gelegenheit, erwiederte dieſer, in Ihnen das Schöne bei dem Guten zu bewundern.

So ſeyn Sie doch auch gut, ſprach die Gräfin mit dem Silberton der Herzlichkeit und drückte ſeine Hand an ihren wallenden Buſen; denn das Gute nur macht ſchön. Ein armer Sünder iſt hier, gefeſſelt, in Ihrem Gewahrſam —

Seit Tagen ſchon feſſellos. So nah am Ziele hat man ihn, dem Geſetz gemäß, der Banden entledigt. Sanft ſchläft er ſeinem letzten Erwachen entgegen.

Herr Hauptmann! Im Nahmen Gottes! Befreien Sie ihn.

Nur des Fürſten Nahme gilt auf Wacht und Poſten.

Auch in Ihrem Herzen nur dieſer?

Sie fordern mein Unglück.

Ich ſtehe für die Folgen! Iſt die Errettung möglich oder nicht?

Möglich — Leicht ſogar. Er ſitzt, wegen

der Bereitung zum Tode, nur von einer Schildwacht beobachtet, in dieſem Verſchlage.

Und wenn Sie die unnütze Schildwacht entfernen?

So findet er in jedem Hauſe einen Verſteck, denn die Theilnahme an dem Verhängniſſe des Unglücklichen, iſt allgemein.

Alſo weg mit dem Wächter!

Der Hauptmann ſchüttelte den Kopf.

Maria will es ſo — Ihre Fürſtin!

Wer hier zu wollen hat, wiſſen Ew. Gnaden ſelbſt.

Befehlen Sie über tauſend Thaler!

Madam, das iſt die Wacht, und ich ihr Offizier. Ein Mann von Ehre!

Ich will Sie auf meinen Knien bitten! ſprach die Verblaſſende und faltete zitternd ihre kleinen Hände. Er hielt ſie aufrecht.

Wie für meinen Guſtav, wie für meinen Roderich will ich für Sie beten: Ach erbarmen Sie ſich doch, mein guter Hauptmann! Der Segen der Elenden rettet vom Elende, und

eine blinde, jammernde Mutter wird Sie segnen.

Heftig ging er auf und nieder.

Ich will Sie küssen! fuhr die Weinende fort, hier unter Gottes Augen, Roderich kann nicht zürnen, wenn ich die Menschlichkeit umfange.

Das sollen Sie nicht! rief der Bezauberte und kein menschliches Wesen darf erfahren, daß die Zierde Ihres Geschlechts, daß die Gräfin Welling nach Mitternacht diese Schwelle betrat. Verdien' ich Pfänder Ihrer Achtung so soll der Graf ihr Zeuge werden. Jetzt, gnädige Frau, jetzt eilen Sie aufs schnellste fort. Ich scheuche einen Engel weg, die Gunst der Engel zu verdienen.

O, er vergilt! rief die Entzückte, hob ihre Hände gefaltet empor und verschwand.

Kaum grauete der Morgen, als das Volk bereits in gedrängten Schaaren den Markt bedeckte. Der Feldprediger eilte mit schwerem Herzen auf die Wacht, gähnend schlich der Kü-

ſter mit den Gnaden-Mitteln und der betrübte Commis-Schneider mit dem Sterbekleid hinter ihm drein. Die Soldaten verſammelten ſich zur Parade und ihre Weiber zum Zuſehn. Empfindſame Damen lagen bereits mit dem weißen Tuch am Geſicht in den gemietheten Fenſtern, indeß vergebens an allen Thoren nach dem armen Sünder gefragt ward, denn auf der Wacht gab es jetzt, auſſer ihrem Befehlshaber, keinen Gefangenen.

Das Volk jubelte laut und der Fürſt befahl in ſeinem Zorne dem meldenden Platz-Major, die Hinrichtung bis zur Rückkehr des Entſprungenen aufzuſchieben.

29.

Bald darauf gab die Fürſtin ihrem Gemahl einen Maskenball. Auguſte ward zur Aurore gemacht, der alte Reinow ihr als Titan beigeſellt. Maria Juno lieh der Sonnengöttin einen Theil ihrer Juwelen; ſie ähnelte im Schim-

mer der Kerzen dem hohen Urbild, die Neiderinnen verzweifelten, und Türk und Krist, König und Bettler huldigten der Morgenröthe neben der alle Sterne des Himmels erblichen.

Titan, sprach jetzt ein Sonnenpriester zu dem Ober-Schenken:

Titan, Deines Alters Dämmerung
Mildert mit dem Strahl der Rosen-Stirne
Deine Gattin, ewig schön und jung!

Titan hinkt! rief ein Harlekin, und Aurore bemerkte daß er wahr spreche.

Verwünschtes Podagra! brummte dieser und ließ sich von ihr zu dem nächsten Sitze geleiten. Sie nahm an seiner Seite Platz, der Priester setzte sich zu ihrer Rechten, und sagte mit Pathos —

Sey mir gegrüßt, Tochter Hyperions, Du rosige Schwester des leuchtenden Helios!

Um Verzeihung, erwiederte sie, ich bin eine Rosenwall und mein Bruder heißt Gustav.

Wohl, o wohl! Dein Frühroth ist ein Ro-

senwall. Du entführtest den Tithonus und gabst ihm die Unsterblichkeit —

Ach, könnt' ich ihm doch erst vom Podagra helfen —

Das ist sein Fluch. Ewiges Leben gewährte zwar der Gott Deiner schmeichelnden Bitte, doch in der Freude vergassest Du, ihm ewige Jugend zu erflehn.

Unser Herr Gott thut keine Wunder mehr.

Nur Seufzer hat der Greis für Deine Glut. Die goldne Zeit die Dich zu Mnemons Mutter machte, kehrt nie zurück.

Der Ober-Schenk vernahm jedes Wort und ärgerte sich um so mehr über die losen Reden des Spötters, da der wachsende Schmerz ihm den Mund verschloß.

Aber liebe Maske, sprach Auguste, Sie verkennen mich. Nie ward ich Mutter und der Herr Ober-Schenk ist mein Vize Papachen. Gehn Sie nun! Verschwunden war der Quälgeist und eine Schaar von Horen und Heroen umringte jetzt den Sonnengott, küßte ihm die

Hände und Arme und beklagte mit unverstellter Zärtlichkeit den armen Papa. Auguste erkannte seine Kinder in den Theilnehmenden, überließ ihn ihrer Fürsorge und eilte, Marien aufzusuchen. Aber auf dem Wege dahin vertrat ihr jene Maske von neuem den Weg. Zu ihrem Glück wandelte Juno vorüber. So allein? sprach sie betroffen, wo ist Reinow? Komm mit mir!

Sie traten in ein Kabinet, der Priester war frech genug, ihnen zu folgen. Schützen Sie mich, bat Auguste, dieser zudringliche Mensch hört nicht auf, mich mit heidnischen Anspielungen zu peinigen.

Ich bin Maria! sprach sie und trat ihm entgegen.

Jener verbeugte sich tief, zog schnell die Maske ab und sah der Gräfin in's Gesicht.

Er ist's! Er ist's! schrie Auguste und warf sich an seinen Hals. Lieber, süßer, theurer Roderich, hab' ich Dich wieder?

Der Graf entschuldigte nach den ersten Be-

grüſſungen ſeine Kühnheit, brachte Marien für den Schutz, welchen ſie Auguſten angedeihen ließ, das Opfer ſeines Danks und bat um die Erlaubniß, ſie nun nach Lindenau zurückführen zu dürfen.

Nein, rief die Fürſtin mit Feuer, guter Graf, die müſſen Sie uns laſſen. Auguſte iſt mein Liebling und mein Stolz, Sie werden eine begünſtigte Nebenbuhlerin an mir finden, und ohnmöglich kann dieſem geprieſenen Manne der Großmuth ſchöne Tugend abgehn. Die Gräfin iſt unſer und Sie werden es auch — werden bei uns bleiben, fortan Ihren Genius dieſem Staate weihn. Mein Gemahl iſt eines ſolchen Freundes werth, und Sie verdienen einen ſolchen Herrn.

Er will! Er bleibt! betheuerte Auguſte, das ſind nur Ceremonien. O, halte Wort! Dein letzter Brief gab Hofnung, nun raube ſie uns nicht.

Jetzt trat der Fürſt herbei, Maria ſtellte ihm den Grafen vor. Eine willkommene Be-

gegnung! ſagte dieſer, und führte ihn bald darauf in ein anſtoßendes Kabinet, aus dem der Graf als geheimer Rath und der Fürſt ſichtlich befriedigt, zu den harrenden Damen zurückkehrte.

30.

Sophie ſchob in der Eile noch ein Bett an die Schlafſtätte der gnädigen Frau, dachte ſeufzend: Wär unſer ein's doch ſo glücklich! und bereitete im Nebenzimmer ein zweites für den mitgekommenen Guſtav.

Der Morgen dämmerte, als Auguſte ein lautes Geräuſch im Zimmer vernahm. Jetzt fiel ein Donnerſchlag und der Vorhang an ihrem Bette flog zurück. Es war Guſtav der ihn wegriß. Um Gottes Willen, rief er, ſteht doch auf, es iſt Krieg worden, die Kanonen gehn. Der Feind muß ſchon in der Stadt ſeyn.

Ein zweiter Donner folgte dieſem. Roderich fuhr empor, und fragte halb im Traum — Wer feuert denn?

Ein Gewitter mitten im Winter! ſprach Auguſte, wie wäre das möglich?

Entweder, fiel Guſtav ein, entweder iſt das eine Schlacht, oder der Hofrath will uns in die Luft ſprengen, oder der jüngſte Tag kömmt. Bete doch, Guſtel!

Schlag folgte jetzt auf Schlag; die Scheiben klirrten, die Betten bebten — Ja, ſchrie der Bruder, und ſprang wie verrückt im Zimmer herum, das iſt der Welt Untergang! Gleich wird ein Stern auf den Schloßhof fallen; dort ſchwimmt der Mond ſchon im Waſſer-Behälter. Ei, wer hätte das geſtern gedacht!

Gott helf uns allen! ſeufzte die Gräfin und rüttelte den geheimen Rath.

Uns hilft er! erwiederte Guſtav, ich bin ganz ruhig in meinem Gemüthe, ich trete mit Dir und Jukunden quer vor; die Mundel wird nun auch beten lernen.

Das iſt Kanonen-Feuer! verſicherte der Graf und ſprang aus dem Bette.

Du taumelst recht! sprach jener zu der Schwester. Sie sank ihm, schwach werdend, in den Arm.

Ein Prinz! Ein Prinz! rief Jukunde die als Hofdame vom Dienst, neben dem Kabinet der Fürstin schlief. Ein Prinz? schrien alle, sie floh davon.

Der Freundin Stimme, und das Heil welches ihr Mund verkündigte, erhob Augustens sinkende Kraft. Jauchzend eilte sie in das Heiligthum. Jukunde trat ihr mit dem künftigen Herrscher auf dem Arm entgegen, und hob ihn hoch empor, als wollte sie das Kind in den Schooß des himmlischen Vaters oder an das Herz des Volks legen, zu dessen Vater ihn Maria gebar. Wilhelm lehnte an dem Prachtbett, in dem die Glückliche den Erretter pries und zu dessen Häupten sich jetzt Auguste, vor Freude schwankend, niederwarf.

Nun, meine Freundin, lispelte Maria, nun endlich bin ich Landesmutter!

Singt Kinder! rief draussen der Ober-

Schenk den die Nachricht von seinem Podagra befreit hatte, Te Deum laudamus, Halleluja!

Das Volk wallte nach dem Schlosse. Alt und Jung, Hoch und Niedrig erfüllte in frohem Getümmel die Säle, und ein tausendstimmiges Lebehoch! scholl unter dem Donner des Geschützes zu dem heiligen Bette.

Jetzt trat der Fürst mit dem Knaben auf seinem Arm in die Vorkammer, bot ihn der jubelnden Menge dar, versuchte zu sprechen, vermocht' es nicht und neigte, übermannt von Vater-Wonne, sein thränenvolles Angesicht auf den Schlummernden hinab.

Sanft entzog ihm die Oberhofmeisterin das Kleinod des Landes. Uns, uns gehört es an, sprach die Matrone und trug ihn durch die gedrängten Reihen aller Stände, die mit Gefühlen der Andacht und der Liebe den neugebohrnen Fürstensohn umringten und ihn mit Segnungen begleiteten. Selbst der alte Grenadier an der Thüre verließ seinen Posten, beugte sich über die Schulter der Aya und drückte einen

Herzhaften Kuß auf des Kindes Stirn. Im Nahmen des Regiments! sprach der Greis: Lebe Du für uns, wir wollen, wenn es gilt, für Dich sterben!

Auguste nahm ihr jetzt den Erwachten ab und trat damit zu dem lauschenden Vater. O sehn Sie nur, sprach sie mit ihrem mildesten Ton, wie diese dunkeln Augen glühn. Ich les' in ihnen eine Bitte. Um Gnade fleht sein Blick, um Gnade für den Sohn der blinden Mutter!

Die Bitte ist gewährt! rief der Fürst und umarmte die lieblichste der Frauen.

Und auch dem Hauptmann ist vergeben? fuhr sie fort.

Um Ihretwillen! erwiederte er und auch die blinde Mutter werd' ich betten.

Die ist versorgt! entgegnete Auguste, doch giebt es an diesem Feyertage der hülflosen Wittwen und der weinenden Waisen noch viele.

31.

Roderich wäre ſchon früher angekommen, wenn ihn die Folgen ſeines Fiebers nicht bis jetzt zurückgehalten und ihn Jukunde nicht von der ehrenvollen, ſichern Lage ſeiner geliebten Auguſte und allem was ſie that, poſttäglich unterrichtet hätte. Auch wählte ſie die Maske für ihn aus und entwarf die Rolle, in der er auftrat.

Der Fürſt erklärte jetzt des Freiherrn widerrechtlich vollzogene Ehe mit Roſemunden, welche gänzlich verſchwunden war, für aufgelöſt und rieth ihm, ſich eine weiſere, treuere Führerin zu erkieſen, eine die ihn mit ſanfter, feſter Hand durch ein Leben geleiten könne, das ſo viel Steine des Anſtoßes für ihn habe.

Ach, gnädiger Herr, ſprach im Schauſpiel eine junge Nachbarin zu dem Baron, als ihm im Lauf des rührenden Stücks die Thränen auf den Zettel fielen, Sie ſind ſo ein weichherziger, angenehmer Herr, der gewiß auch

fein Liebes hat, wenden Sie mir doch etwas zu.

Was denn? fragte Gustav, und sah ihr zum ersten Mal in die feurigen Augen.

Ich mache Putz, fuhr sie fort, und muß einen alten Vater und fünf unfleißige Schwestern von meiner Hände Arbeit ernähren. Kaufen Sie mir doch etwas ab. Bei mir ist jederzeit das Neueste, und wie bekannt, um ein Spottgeld zu finden.

Er drückte ihr ein Thalerstück in die Hand.

Nein, sprach sie unmuthig, geschenkt nehm' ich nichts, von solchen Herren am wenigsten. Aber wir wohnen ganz in der Nähe, wenn Sie mir die Ehre geben wollten.

Die Ehre ist auf meiner Seite! entgegnete der Beschämte, und ließ sich von einem Hütchen unterhalten, das die Fürstin selbst so auserwählt nicht besitze. Gustav dacht' es im Voraus Jukunden zu, konnte das Ende des Stücks kaum erwarten und bot der Putzmacherin seinen Arm. Sie führte den Käufer durch die Fin-

ſterniß eines vieleckigen Hofs in ein geräumiges, helles Gemach, wo die fünf Schweſtern ſingend um den Punſch-Napf ſaßen. Der Vater ſchlief im Armſtuhl hinter dem Ofen.

Da bring' ich ihn! rief ſie und die ſchönſte der Schweſtern warf ſich an ſeinen Hals. Sie ſollten fleißiger ſeyn! ſprach Guſtav und verſtummte plötzlich, denn mit wohlbekannter Stimme fragte die Umfangende — Kennſt Du mich noch, Herzens-Junge?

O Himmel! rief er, biſt Du es?

Ich mußte Dich doch einmahl ſehn. Du biſt mir den Berg noch ſchuldig, mein Abgott, ich nehm' aber Geld dafür.

Das alſo, ſprach der Entrüſtete zu der Führerin, iſt der Aufſatz den die Fürſtin ſelbſt nicht ſchöner hat?

Wir ſetzen nur Männer auf! verſicherte Suschen —

Das die Arbeit Ihrer Hände?

Du haſt mich unglücklich gemacht, Goldmännchen, fiel Suſanne ein: mache mich jetzt

wieder glücklich! Was Du bei Dir haſt, reicht hin, denn wir ſind billig. Trink ein Gläschen und vergieß uns.

Und dazu, rief Guſtav, dazu kann der Vater dort ſchlafen?

Es iſt nur ein ausgeſtopfter! geſtand ihm die Führerin, ein Rouſſeau, eine Wachs-Figur die nicht abging. Wir handelten einſtmahls mit ſolchen. Er ſitzt ſchon ſeit Jahren dort.

Der freilich ernährt ſich leicht.

Aus der Heloiſe haben wir Pomade gemacht. Wohlriechende! Kauf' uns doch ein Büchschen ab.

Ich würde mich der Sünde fürchten. Ach Suschen, ſelbſt im Bock, dächt' ich, wär' es doch beſſer geweſen.

Brich mir das Herz nicht, entgegnete ſie, um den hat uns der gottloſe Anton gebracht. Er ward reich, wir wurden arm, die Mutter ſtarb und da wendete ich mich zu der Frau Muhme.

Gewiß zu der, welche damahls über den Zapfenſtreich ausblieb?

Freilich. Die hat dieß Haus gekauft und bemuttert uns.

Ihr ſeyd ſehr elend.

Wie man das nimmt, Herr Baron. Etwas vor ſich bringen iſt doch beſſer, als die Hände in den Schooß legen.

Ihr ſeyd Gefäſſe, die Gott im Zorne zerbrechen wird.

Was wir ſind, ſind wir aus Menſchenliebe. Thun Sie doch auch etwas für Uns.

Das will ich. Ich will noch heute mit dem Fürſten ſprechen! verſicherte er und eilte fort. Von der Drohung erſchreckt, ſtürzten ſie ihm nach. Er entkam ihnen zwar, aber die üppigen, halb enthüllten Geſtalten der fünf Putzmacherinnen erfüllten noch, als ſie längſt wieder am Punſch-Napfe ſaßen, die warme Phantaſie des entbehrenden Wittwers.

Wellings ſpeiſten auswärts. Durch Jukundens Thüre ſchimmerte Licht. Er fand ſie

einſam, entkleidet und ſeines Zuſpruchs jetzt am wenigſten gewärtig.

Rathen Sie, ſprach er und warf ſich mit blitzenden Augen an ihre Seite, rathen Sie mein Fräulein, wo ich herkomme?

Aus dem Schauſpiel, entgegnete ſie und verhüllte ſich.

Von der Putzmache! fiel er ein. Ich wollt' Ihnen eine Freude bereiten, aber dieß Mal war es nichts und mit Pomade ſind Sie verſehn.

Was werd' ich wieder hören müſſen? ſprach die Seufzende.

Spaßhafte Dinge, entgegnete er, täglich erlebt man mehr. Ich war wo.

Das ſieht man Ihnen an.

Mitten unter fünf Schweſtern.

Ich fürchte, Guſtav, Sie werden nachgerade ein lockrer Menſch, und würden Sie das, dann gute Nacht Herzensgüte und Seelenwerth!

Die kleinſte der Schweſtern machte Aufſätze, die andern tranken Punſch. Vater Rouſſeau ſaß hinter dem Ofen und rührte ſich nicht.

Vor eines ſolchen Wächters Augen könnten ſie ſonſt was genieſſen.

Wer führte Sie unter dieſe Menſchen? Mir ſchauert neben Ihnen.

Das iſt undankbar. Liebe zu Ihnen führte mich hin. Mit einem Geſchenk wollt' ich Sie überraſchen.

Sie ſollen nichts mehr verſchenken, Roſenwall. Längſt ſchon bat ich Sie darum. Ihre blinde Gutmüthigkeit theilt ohne Anſehn, ohne Unterſcheidungskraft rechts und links die Güter des Lebens aus und ſäet nur Undank. Der verarmte Geber aber, wird zum Menſchenfeind und thut dann ſeinen Brüdern mehr Böſes, als er ihnen je Gutes erwieſen hat.

Das iſt luſtig. Dort las ich den Text, hier wird er mir geleſen, und wir haben Beide Recht. Sie ſind klüger als ich, ich beſſer als jene. So ſteigt die Leiter bis zum Seraph hinauf und am Ziele ſteht der Meiſter. Ich bin noch ſehr weit unten. Nicht wahr?

In Ihrer Bruſt liegt Kraft genug aufwärts zu eilen und viele Ihrer Brüder zu überhohlen.

Eile mit Weile! ſagt Karl und Karl hat Recht. Ach, ſtünden wir doch auf einer und derſelben Sproſſe. Dann nähm' ich Sie — ſo — ſo mit aller meiner Kraft an's Herz — an dieß wallende drückt' ich Sie und die Verlangende ſträubte ſich, wie die Taube gegen den Tauber.

Sie ſind trunken!

Ich ſah nur trinken — Auf mein Wort! Ich ſah viel. Viel ſchönes ſelbſt, doch ſind Sie mir lieber. Ach, was gäb' ich drum, Jukunde, wenn dieſe Bruſt nur ein wenig Suschenhafter ſchlüge. Sie ſind eine Heilige; mich aber, mich verlangt ſeit Monden ſchon nach einer — Sünderin? Nein! — Ja! — Nein! nach dem Weibe!

Fort mit Ihnen!

Gott behüte! Ich kam ja erſt; kam um Dich anzubeten, warum zögern wir? Du liebſt mich doch! Meinetwegen ward der arme Kornet zurückgewieſen, und der haut und ſticht nun, weil er nicht lieben durfte. Ich darf! Du biſt mein!

Laß mich an Deinen Busen sinken, laß mich vergehn in Seligkeit.

Schrecklicher! so sah ich Sie nie!

So bin ich. Schrecklich nicht. Stark wie der Löwe und seitdem ich zum Gärtner ward, auch so kühn. O, gieb Dich hin! Mir ergieb Dich, mir, zur Braut!

Rosenwall, sprach die Verblaßte, im Nebenzimmer ist Maria.

Taub für die Warnung riß der Glühende sie an sein Herz.

Jukunde flehte laut, er hörte nicht; sie rief um Hülfe und Maria trat in's Zimmer. Er ließ die Beute los und floh davon.

32.

Die Gräfin war indeß nach Hause gekommen. Was fehlt Dir? sprach sie zu dem hereinstürzenden Bruder, Du siehst aus, wie ein Fieberkranker.

Ich befinde mich äusserst wohl, entgegnete

er mit steigender Heftigkeit, ganz ungemein wohl. Man kann nicht gesünder seyn. Die Fische im Meere sind Patienten neben mir. Ich wollte die Sterne vom Himmel reissen, Auguste. Ein Dutzend Assessoren wollt' ich in's Weltmeer werfen, oder in's Baltische, über dem Dich der Graf hielt. Die ganze Schwalbe wollt' ich halten, mit Mann und Maus.

Du bist berauscht.

Auch Jukunde glaubte das, aber zu Feuer werde der Tropfen den ich sah. Es ist Lebensgeist, der mein Herz durchlodert. Wehe mir! Warum muß ich Dich Schwester nennen? Wehe Dir! Warum verwarfst Du mich? Glücklicher hätte mich keine gemacht!

Schäme Dich Gustav. Jetzt will ich den Grafen rufen.

Thue das nicht! Das wäre ganz zur unrechten Stunde. Schmolle nicht, drohe nicht, zürne nicht — Komm als Freundin, komm als Lamm, komm als ein leiser, schmeichelnder

Hauch an dieß Herz und lösche die Flamme meiner Sinne.

Die Gräfin streichelte flehend seine Wange und sprach ihm mit sanften Worten zu.

O meine Gustel! rief der Entwaffnete und verbarg an ihrem Busen sein brennendes Antlitz.

33.

Roderich hatte die Erlaubniß empfangen, vor dem Antritt des neuen Amtes in häuslichen Angelegenheiten auf einige Wochen nach Lindenau reisen zu dürfen. Sehr ungern entließ Maria die liebliche Vertraute, die zarte Pflegerin ihres Kindes, und legte es ihr zur Pflicht auf, den Grafen zur baldigen Rückkehr anzutreiben. Gustav ging umher, sich zu beurlauben. Er trat mit bangem Herzen in Jukundens Zimmer. Sie empfing ihn sehr feierlich.

Daß Sie um Hülfe riefen, sprach er, als sie ihm die ergriffene Hand entzog, war höchst unbillig, denn ich hätte Sie weder ermordet

noch beraubt. Rosemunde kannte ihren Vortheil besser.

Seit gestern, Herr Baron, erwiederte Jukunde, seh' ich Ihre Trennung von dieser für ein Unglück an.

Wegen des rohen Triebes, meinen Sie? Ja Triebe hatte Mundel, Sie aber Fräulein haben nur Verstand —

Und Pflichtgefühl —

Und kein Herz, denn nur aus diesem kommen ja die argen Gedanken.

Es gab eine Zeit, Herr von Rosenwall, wo Sie mir theuer waren —

Die Zeit vergeht. Also auch diese?

Ich muß Verzicht auf Sie thun.

So? Verzicht! Sie haben die Liebe recht in Ihrer Gewalt.

Jedes bessere Wesen, Herr Baron. Wen sie zum Sklaven macht, den macht sie verächtlich.

Das soll auf mich gehn?

Und was Sie Liebe nennen, guter Freund,

ist des Odems unwerth, den die Erwähnung dieses Gaukelspiels kostet —

Das geht nun gänzlich auf den Zehen, Julinde. Kurz und gut, den rohen Trieb meinen Sie! Aber weiter!

Und mich diesem hinzugeben, bin ich zu stolz und zu kalt. Zur Gattin, nicht zur Buhlerin bestimmt mich mein Beruf, beruft mich meine Würde, und immer würden Sie von jener fodern was diese nur gewährt.

Hm! Und was denn, zum Beispiel?

So ungleiche Seelen dürfen sich nimmermehr vermählen.

Das wär' auch ohnmöglich. Selbst die Ähnlichsten vermögen das nicht, darum sind die Engel geschlechtlos; darum, Gott verzeih es mir, möcht' ich fast lieber ein Mensch bleiben. Als solcher kann ich die Männin umfangen, als jener nur meines Gleichen, und mir wenigstens ist schon wärmer um's Herz wenn mich Auguste, als wenn mich der Schwager küßt. Die

Engel aber sind alle nur Schwäger. Sie verstoßen mich also?

Sie lieben mich nicht; ich entsage dem Sinnlichen.

Ich weiß schon, warum! Wegen der Putzmache. Gnade mir Gott, wenn Gustel das hört.

Die Gräfin wird meine Gründe trifftig, meine Zwecke vernunftmäßig finden.

Jukunde, Sie schmollen wohl nur? Seyn Sie nicht böse: ich will es nicht wieder thun.

Dafür, Herr von Rosenwall bürgt die Weisung welche der Graf empfing, Sie in Lindenau zurückzulassen.

Mich? Wohl Ihretwegen, Jukunde?

Maria will es so.

Das ist Mißgunst. Mundel war auch so. Und was soll ich denn dort?

Landwirthschaft treiben, und dann angestellt werden.

Als Bauer wohl?

Oder wählen was Ihnen gutdünkt. Nur

dieſe Stadt ſollen Sie meiden, wo der Haß meines Bruders, die Rache Schellaus und der Neid ſeiner Freunde, ſo manches Verhältniß endlich, unſern Frieden ſtören und Sie zu Extremen führen könnte.

E. Aha! Eine Verſchwörung.

S. Zu Ihrem Beſten!

E. Gut, ich reiſe.

S. Das iſt nothwendig.

E. Und komme nie zurück.

S. Vor der Hand nicht.

E. Nie! Werden Sie meiner wohl gedenken?

S. Mit Bekümmerniß!

E. Und auch der Guſtel?

S. Die ſehn wir bald wieder.

E. O ſie reiſt auch mit!

S. Für Wochen nur.

E. Was mir recht iſt, iſt ihr billig. Werd' ich verbannt, ſo verbannt Sie ſich ſelbſt. Der Graf mag dann hier rathen ſo geheim er nur will, ſie wird von mir berathen und bleibt in Lindenau.

S. Das findet ſich, Herr von Roſenwall.

E. O ja. Wir kennen den Weg. Bis Herjedalen finden wir uns. Leben Sie wohl, Fräulein! Ich liebe Sie nicht mehr.

S. Wohl dann Ihnen!

E. Es iſt Schade, daß Sie nichts als Verſtand haben. Sie ſollten Bücher ſchreiben, Jukunde, und eine Mädchenſchule anlegen. Sonſt taugen Sie zu nichts.

Jukunde weinte und er ging. Bald darauf trat Auguſte ein. Ich empfing Dein Billet, ſprach ſie und komme, Dir mein Beileid zu bezeigen. Doch mußt' ich lächeln und mein Mann mußte lachen. Vergieb uns! Deine Verlegenheit kann ich mir denken, aber Guſtav iſt weder ein Wüthrich noch ein Böswicht und drückt ſich nur zuweilen ſtark aus. Unter uns geſteh' ich Dir, daß dieſer Kraft-Erguß mich an Deiner Stelle im Innerſten des Herzens gefreut hätte. Zwei Thränen reichten hin, den Stürmer zu entwaffnen, Du aber empörteſt ihn. Und daß Du ſogar um Hülfe rieſſt, ver-

geb' ich Dir nicht. Eine Liebende würde das schwerlich vermögen. Lieber hätt' ich meinem Roderich Ruhe und Ruf und selbst das Leben aufgeopfert, als ihn vor den Augen einer so bedeutenden Zeugin beschämt. Williger meinen Himmel aufgegeben, als ihn so unzart aus dem seinen geworfen.

J. So großmüthig sind wir deutsche Mädchen nicht.

A. War etwa Rosemunde ein schwedisches? Die Mädchen, glaub' ich, sind sich überall gleich, und vergelten überall Liebe mit Liebe.

J. Ich lieb' ihn nicht mehr.

A. Nicht? O das ändert die Sache. Nicht? Aber Du hast ihn geliebt?

J. Gewiß!

A. Und die Wunden, die er Deinem entarteten Bruder schlug, sind heil.

J. Er schlug sie meinem Herzen. Fritz war verführt, nicht Verführer. Doch möchte das hingehn. Aber ich seh' im Hintergrunde dieser Ehe nur Unglück, und mein Gewissen ist beängstigt —

A. Dein Gewiſſen?

J. Ein ſchwerer Traum bekümmert mich — ein Traum in der Nacht nach dem Abend, wo Silfen bei uns Abſchied nahm.

A. Geſchwind!

J. Mir war als wachte ich. Der Mond ſchien hell. Leiſe klopft' es jetzt. Mir ſchauerte. Die Thüre ſprang auf. Geiſterbleich rauſchte ein Etwas in's Zimmer. Näher und näher kam das unbeſchreibbare Weſen — Ich erſtarrte! Es verſchwand, ich ſchöpfte Odem. Klirrend flog jetzt das Fenſter auf, ein weißer, glänzender Todenkopf ſah herein, und ich erwachte. Noch wimmerte die Angel der klaffenden Thüre und durch das offene Fenſter brauſte der Sturm.

A. Hör' auf, mich friert!

J. Dich macht die Erzählung blaß, nun denke Dich in dieſe Lage. Meine Mutter fand mich am Morgen tief unter dem Hauptkiſſen, in Fieberhitze. Ich ſagt' ihr kein Wort von der Veranlaſſung.

A. Träume sind Gottes Finger.

J. Und dieser wohl absonderlich? Silfen hing mit reiner Zärtlichkeit an mir.

A. Das kann ich bezeugen.

J. Er bot mir seine Hand. In diesem Falle wollt' er den Abschied nehmen und mich auf das Gut seiner Mutter führen, die eine würdige Frau seyn soll —

A. Die Trefflichkeit selbst.

J. Glänzend, gestand er, sey die Lage nicht, die er mir anbiete, aber als eine beschränkte für das Gedeihen des häuslichen Glücks ganz geeignet. Ich wollt' ihm wohl, doch liebt' ich ihn nicht. Viel näher lag mir Dein Bruder am Herzen. Nun kam die Ordre. Er schied. In's Feld führte der Beruf den Hofnungslosen und ich bin es, die ihn in den Tod treibt.

A. Ist er gestorben?

J. Er wird sterben, Auguste. Mein Traum geht aus und jedes Zeitungsblatt und jeder Post-Bote macht mich bleich.

A. So ſchreib' ihm doch, er ſolle zurückkehren und glücklich ſeyn.

J. Das that ich, Liebe. Eben hatt' ich den Brief geſchloſſen, den erſten, den wärmſten, den offenſten den je ein junger Mann von mir empfing, als Guſtav eintrat und mich mit rauher Hand aus dem höhern Gefilde zu ſeiner ſterblichen Wallung herabriß.

A. O vergieb ihm! Vergieb auch mir, Jukunde, und erheitre Dich. Er ſoll Dir abbitten. Kniend ſoll er das. Er hat Dich in der Andacht geſtört und die ſchönſte Stunde Deines Lebens entheiligt. So ſind die Männer! Auch der meine verſtößt nicht ſelten gegen ähnliche Rückſichten und unterbricht mich oft ſelbſt in der täglichen Prüfung.

J. Entdecke Deinem Bruder meine Lage nicht. Wir ſind geſchieden, und zu ſeinem Frieden wird es dienen daß unſre Trennung eine feindſelige war. Fort iſt der Brief, der Wurf geſchehen, der Reſt des Himmels Sache.

A. Hofnung, Jukunde, hätt' ich dem Kornet doch auf den Weg gegeben —

Er bat um einen Kuß, sprach sie erröthend, und den empfing er. Einen herzlichen. Tief bewegt drückte mich der sanfte Mann an seinen Busen. Ich entwand mich ihm. Er trat zum Klavier, schlug einige Töne an, sah meine Augen naß, zog mich wieder an sein Herz und sprach mit Wehmuth — Der Glanz Ihres Braut-Abends wird mein Grab vergolden. — Soll mich das nicht rühren und erschüttern?

Ich glaub', er wird sein Bett vergolden! entgegnete Auguste, mache nur daß er zurückkömmt. Den Bruder entfern' ich.

Maria beurlaubte indeß den Grafen mit ungemeiner Wärme, und bat ihn mit der Grazie der sie gebot die neuen Freunde nicht über den alten zu vernachlässigen. Er mußte den kleinen Wilhelm küssen und dann drückte sie das Kind an ihre Lippen. Der Anblick des blühenden Knaben preßte dem geheimen Rath einen Seufzer aus, denn die Folgen jener Donner-

reichen Geburtsnacht hatten Auguſten um eine ähnliche Hofnung gebracht. Maria ſetzte den Seufzer auf Rechnung der Scheideſtunde und begleitete den Gehenden mit einem Blick der das innige Wohlwollen gewährte um das der ſeinige zu flehen ſchien.

34.

Sie kamen nach Lindenau. Der Onkel hatte indeß wieder ohne Hofnung gelegen, und die Trauung um welche Lina ihn jetzt ſtürmiſch anging, bis zum zweiten Geneſungs-Feſt verſchoben; Seehof das Gut angenommen, ſeinen Abſchied mit dem Charakter eines Majors empfangen, und nur Roderichs Ankunft erwartet, um die Vermählung mit Amalien zu vollziehn.

Weißt Du was neues? ſprach Guſtav wenige Tage nach der Ankunft, zu Auguſten, ich bin nun wieder ein Bräutigam —

Wie? rief dieſe, hat Jukunde geſchrieben? ſich eines beſſern bedacht? Dich verſöhnt?

E. Bewahre! Poldel wird meine Frau.

O. Leopoldine?

E. Wir ſind noch von neulich her, gute Freunde.

O. Freunde? das ſey! Doch zum Glück der Ehe gehört viel mehr als ſolche Freundſchaft.

E. Hübſch iſt ſie freilich nicht; ein wenig ſchief, und faſt gar zu klein für mich —

O. Das ſind' ich ſelbſt —

E. Auch ſchielt ſie ungemein und ihre Arme ſind ſchwankhaft. Aber das lieb' ich.

O. Du?

E. Wer ſonſt? Sie trachten ja alle nach dem Schönen. Ich will fortan nur nach dem Guten ſtreben, und dächte jeder wie ich, ſo würden die Schönen auch gut werden.

O. Sind ſie das nicht?

E. Noch keine die ich kannte. Roſemunde glich Marien und war nur ein böſer Geiſt in Lichts-Geſtalt. Die jüngſte Gräfin gleicht der Taube und doch vergäbe ſie, wenn ich Ja

ſagte, den Onkel Moloch mit Rattengift. In Suschen verliebt ſich wer ſie nur anſieht, und ſolche Hälſe, ſolche Augen, ſolche Gliedmaßen als ihre fünf Schweſtern aufwieſen, giebt es in ganz Herjedalen nicht, aber bei allen dem ruhte die Sünde vor der Putzmache. Jukunde endlich war ſo wechſelhaft als reizend. Gott ehre die Häßlichen, ſie allein meinen es redlich mit uns.

S. So? Das iſt mir neu! Ich alſo wäre falſch?

E. Ei bewahre.

S. Alſo häßlich?

E. Nein, nein! Gar zu hübſch. In allen die Ausnahme.

S. Bald zu wenig bald zu viel. Aber ich möchte doch um keinen Preis eine andere ſeyn. Die herrlichen, modiſchen Kleider haben mich ganz verwandelt.

E. Ja wohl. Doch auch in Deinem ſchwediſchen Jäckchen gefielſt Du mir. Du ſahſt ſo ſchuldlos aus, ſo natürlich.

S. Nur ſo gemein, ſo einfältig. Als Aurore war ich am ſchönſten. Nicht wahr? Wer nur von der Stelle gekonnt hätte. Aber der arme Titan wimmerte daß mir das Herz wehthat.

E. Mein Titan auch, ſo oft er bei der Mundel ſaß.

S. Die kurze Schürzung macht mich länger und ſolch' ein Schuh den Fuß um eins ſo klein.

E. In Herjedalen traten wir anders auf.

S. Am Kleid iſt der Ausſchnitt doch zu tief. Ich ſchäme mich, den ganzen Nacken ſehn zu laſſen.

E. Weil er ſo gilblich iſt. Die Mundel hatte freilich einen weißern.

S. Gilblich meinſt Du? Wie Elfenbein, ſagt Roderich.

E. Die Poldel iſt ehrbarer. Im heiſſeſten Sommer verwahrt die den Nacken und den Hals als ob ſie auf dem Schlitten fahren wollte.

S. Die Arme! sprach mit Achselzucken Auguste.

E. Die Hagre, willst Du sagen. Ich setze hinzu die Edle!

S. Ja! das ist sie wahrlich!

E. Die fromme Geberin, der Du Dein Glück verdankst. Auguste, glaube mir, unter der üppigsten Brust wohnt oft das schlechteste Herz und ein reicher Schatz im dumpfen Gewölbe. Denk an den Stall zu Bethlehem im jüdischen Lande.

S. Dich verdient Sie! sprach Auguste, doch bedenk' es wohl. Du bist voll Augenlust Gustav, voll Fleischeslust, möcht' ich hinzusetzen.

E. Die eben ärgert mich, Gustel, darum will ich sie ausreissen und von mir werfen. Sie muß heraus und sollt' ich selbst in Stücken gehn. Poldchen wird helfen!

35.

Leopoldine war die Güte selbst; eine offne, anhängliche Seele, die durch ihre Gestalt vor Mißdeutung geschützt, manche bängliche Rücksicht verschmähen durfte und diesem biedern, harmlosen Jünglinge persönlich wohlwollte. Täglich gewann er die Gutmüthige lieber, welche sich viel angelegentlicher als jede ihrer Vorgängerinnen mit ihm beschäftigte, und wo Rosemunde gelobt, Auguste gescholten, Lina gespöttelt, Jukunde geschmollt hatte, nur liebevoll warnte und mit sanften Worten zurecht wies.

Exzellenz, sprach er eines Tages, zu dem bettlägerigen Onkel, Sie könnten mir eine Freundschaft erzeigen.

Freundschaft? brummte dieser. Soll Gnade heissen, die wohnet mir bei.

Gnade auf dem Hochgericht! erwiederte Gustav, da fällt mir der Punsch-Abend ein. Eine Gnade also.

Gott ist gnädig, entgegnete der Onkel, und ich habe mich ausgegeben. Rein aus!

G. Geld mag ich nicht. Ich bin mit Mundels Erbtheil zufrieden. Aber Sie haben noch andere Güter.

O. Güter? Sieben mein Sohn! Dazu drei Vorwerke, zwei Mühlen und einen Wald.

G. Und noch ein Kleinod, das mehr werth ist als dieß alles.

O. Wie? Werd' ich schwach? Wo stäcke das? Mein bester Ring ist mit tausend Pistolen bezahlt.

G. Ein Kleinod, das dieselben Vorwerke hat. Wald und Mühlen — Nach Ihrem Hintritt, heißt das.

O. Sie meinen Poldchen? Ist abgefunden. Hat Ihr Muttertheil. Marschirt ab. In's Stift wandert sie, als ein Stachel in meinem Fleisch. Geheime Räthin könnte das Rabenkind seyn, nun stirbt sie unvermählt.

G. Glauben Sie das nicht; zur Vermählung helf' ich ihr.

O. Helfen? So? Wie dem Comteß Pathchen, die nun landflüchtig iſt? — Oder wie meinem Comteß Linel das der Herr höflich verlaſſen hat?

G. Dazu rath' ich jedem —

O. Der Herr iſt zu ſtahlderb, weiß nicht mit Damen umzugehn. Ich weiß das. Bin auch locker geweſen! Liederlich wie ein Waldmann. Das iſt vornehm. Anno acht und funfzig, ja 1758 war es, da hab' ich ein ganzes Nonnen-Kloſter entführt. Aber geſchrien hat noch keine über mich. Ihr engliſcher Junge war ich, ihr Zuckerſtengel —

G. Exzellenz, Sie fallen wieder auf Ihre Träume. Das vom Waldmann will ich glauben, aber mit dem Zuckerſtengel iſt es nichts. Comteß Linel lacht Sie nur aus!

O. Ach, Ach! Die Eiferſucht ſpricht aus Ihnen.

G. Linel iſt falſch! Gegen ſich ſelbſt iſt ſie das. Aus Verzweiflung, ſchwor ſie mir, habe ſie ſich Ihnen hingegeben. Sie habe ſich

dem Moloch geopfert. Auf mein Wort, das ſagte ſie.

O. Poldel ſoll die Piſtolen bringen. Ich erſchieße den Herrn. Auf der Stelle!

G. Geben Sie uns lieber Ihren Segen.

O. Moloch? Denk doch! Ich will Euch bemolochen! Geh mir der Herr aus den Augen. Es kann des Herrn Unglück ſeyn!

G. Machen Sie, Papachen! Ich will auch an das Nonnen-Kloſter und an die zehn Wunden glauben.

O. Und verſichern, daß Sie die Bleſſuren geſehn haben?

G. Das — Nein, Exzellenz das wär' eine Lüge.

O. Keine Lüge, kein Poldchen. Sind nichts, haben nichts, ſehen nichts. Ihr Diener! Können gehn.

G. Ich bin ein Schwede, entgegnete Guſtav und das iſt nicht wenig. Ich habe eignen Werth, das hat mir der Hauptmann, das hat mir der Graf Roderich, Jukunde und

Leopoldine versichert. Ich sehe auch, Exzellenz. Ich sehe daß die Linel Recht hat. Komm Titan, wir gehn zu Poldchen!

36.

Leopoldine saß, als er eintrat, mit gefalteten Händen im Sopha. Er putzte die Lichter und sprach „Was sinnen Sie denn?“

S. Ich betete.

E. Da bet' ich mit. Fahren Sie fort. Um was baten Sie denn?

S. Einem Freunde nur vertraut man das. Dem Himmlischen.

E. Ich habe jetzt auch immer für Sie gebetet.

S. Für mich? Sie guter Mensch!

E. Daß Sie Gott so schön machen möchte als Sie brav sind.

S. Unnütze Bitte!

E. So roth wie die Mundel, und so anmuthig wie Augusten. Recht versucht hab' ich

ihn und bin neugierig ob er denn gar keine Wunder mehr thun wird. Ich wollte, Sie würden im Voraus verklärt. Der Lina zum Possen und damit die Gerechtigkeit siegte und die Beste auch ein Mal die Schönste würde. Erhört er mich nicht, so will ich selbst das Unrecht gut machen. Ich will Sie heyrathen, gute Seele.

S. Nun das ist wahr, auch als Freyer sind Sie einzig.

E. Nehmen Sie mich, liebe Poldine. Die Schönen sind häßlich, nur die Häßlichen sind schön.

S. Auch einer Häßlichen muß das kein Mann sagen.

E. Sie wissen es ja schon, und Ihr Aussehn, Freundin, ist Ihr bester Schatz. Ihnen tritt kein Assessor zu nahe, und kein Mensch wird der Verläumdung glauben, wenn sie auf Poldchens Kosten lästert. Ich will auch recht zart mit Ihnen verfahren, liebe Seele. Auf den Zehen will ich gehn und Sie weder in den

Nacken beiſſen noch an's Herz preſſen. Sie ſollen nicht gezwungen werden, um Hülfe zu ſchreyen, und die Wahl haben, wie Mundel zu gewähren oder wie Jukunde zu verſagen. Des rohen Triebes wegen, hat mich der Sire verwieſen, doch der vergeht wenn Sie dem zärtern Triebe rufen — dem himmliſchen. Ich laſſe mich im neuen Adam trauen und zieh' ihn dann nie wieder aus.

S. Ich bin gewiß, entgegnete Leopoldine, daß Sie ein gutes Weib viel glücklicher als ſelbſt mancher geprieſene Moraliſt machen würden, aber zu einem von meinem Gepräge würd' ich Ihnen doch niemahls rathen. Nur im Akkord liegt Harmonie und nur das Gleiche geſellet ſich gut.

E. Iſt denn mein Herz viel ſchlechter als das Ihre?

S. Es iſt das edelſte.

E. Aber ich bin albern und Sie verſtändig?

S. Sie ſind ein Phöbus, ich eine Nacht-

geſtalt. Sie glückten dem Künſtler dem ich mißrieth.

E. Gut! So mach' ich mich häßlich. Das kann nicht ſchwer halten. Ich ſchneide Geſichter wie ehedem der Sire. Maria hat ſie ihm abgewöhnt. So, zum Beiſpiel. Oder ich waſche mich, wie unſere Lappen, mit Fiſch-Thran. Sie ſelbſt ſollen vor mir erſchrecken, wenn Ihnen nur meine Schönheit im Wege ſteht.

S. Das iſt mehr als ſelbſt Petrarch für Lauren gethan hätte. Doch, bleiben Sie immer wie Sie ſind, guter Roſenwall, ein ſprechender Beweis für den Schönheits-Sinn des Schöpfers. Unſre Freundſchaft wird nichts ſcheiden, und mehr als dieſe zu verheiſſen, ſteht nicht in der Macht einer Braut.

Iſt's möglich? rief er aufſpringend. Komm' ich ſchon wieder zu ſpät? Hier heyrathet ja alles, und Comteß Linel iſt mit dem Onkel verſprochen.

S. Sie ſcherzen, Guſtav.

E. Leider, nein. Beide geſtanden es, aber ihn bedaure ich doch. Die Widrigkeit nannte ſie ihn. Die Sünde, den Moloch.

S. Ich fall' aus den Wolken. Daher alſo ihr wegwerfendes, gebieteriſches, alles um ſich her verachtendes Weſen, das mir und Amalien zeither ſo manche trübe Stunde machte.

E. Und heute nach Seehofs Trauung will er ſie der Familie als Braut vorſtellen, und ſich auch trauen laſſen. Da hätt' ich denn ſo gern das dritte Paar gemacht. Beſſer wie Comteß Linel wären Sie immer gefahren, Poldine. Von Stunde zu Stunde würde ſich dieſe mehr und mehr an Ihre Stelle gewünſcht haben. Auch um mich hielt ſie wieder an, aber ich hab' es ihr abgeſchlagen.

S. Sie dürfen wiſſen, guter Roſenwall, daß auch ich heute getraut werde.

E. Darum beteten Sie vorhin. Sie fromme Seele! Andre Bräute würden über dem Brautſtaat alles andre vergeſſen, Sie aber vergaſſen alles andre über Gott. Geſegnet ſey

Ihr ganzes Leben! Wo find' ich denn den Bräutigam?

S. Ich seh' ihm entgegen.

E. Er wird doch nicht bloß den Wald heyrathen wollen, oder die Mühlen?

S. Ich bin jetzt arm, Gustav, und um mein selbst Willen liebt er mich. Sie kennen Ihn — Er war Ihr erster Freund, Ihr erster Warner.

E. Wie? Mein alter Karl? Ach warum nicht?

S. Der Hauptmann Welling.

E. Der kleine, schiefe? Der mit den vielen Narben im Gesicht? Der mir rieth, auf den Zehen zu gehn? Der mich soderte und dann küßte? Mich die Suschen an ihren Früchten kennen lehrte, und die Brennende löschen half?

S. Derselbe.

E. Schön! Herrlich! Auch eine reiche Seele die in einer armen Hütte wohnt. Ei, der könnte dem Schwiegerpapa einige von seinen Wunden abtreten. Der ist ein Mann für

Sie. Kreuzbrav wie ein Dalekerl und eisenfest wie der nordische Eichbaum. Dem gönn' ich meines Herzens Herz, meine Poldine!

37.

Beide Paare waren getraut, die Gäste versammelt, und auch die jüngste Gräfin im vollen Brautstaat. Zwei Heiducken führen den Oheim im Räderstuhl von einer Gruppe zur andern und Lina verfolgte ihn wie sein Schatten. Schiebt! rief er, sobald sie ein Gespräch begann und so rollte denn die Gelegenheit unabläßig über den Saal. Sie begriff um so weniger, warum er noch mit der Erklärung zögerte, da ihm jetzt eben wohler als je war und die Speisen bereits aufgetragen wurden. Von diesem rastlosen Nachsetzen aufs äusserste gebracht, verrtat sie ihm endlich gerade zu den Weg.

S. Wie gefall' ich Ihnen denn heute, lieber Onkel?

E. Wie Judith, Comteß Linel. Iuste-ment ſo.

S. Alles Ihre Wahl, alles Opfer Ihrer Güte. Nur meines theuern Onkels Bild fehlt noch in dieſer Kapſel.

E. Eher, ma nièce, eher hing ich mich ſonſt wo auf.

S. Nach Gefallen! Aber Sie wollten ja noch geſtern Poldchens Heyrath nicht zugeben, und heute weinten Sie vor Freuden als der Engel zur Frau ward.

E. Geſtern ſprach Satanas noch aus mir, den hab' ich aber heute dem Moloch geopfert.

S. Voyès vous! ſtammelte die Verblaſſende.

E. Das ganze Bibelbuch hab' ich durchſucht, den Moloch zu finden und was er war, aber vergebens. Die Haiducken meinten, er habe die Kinder gefreſſen. Iſt dem ſo, ma nièce?

S. Ich faſſe Ew. Exzellenz gar nicht.

Will Sie auch ungefaßt laſſen, Comteß Linel. Schiebt zu! — rief er, als ſie ihm mit dem dreiſchneidigen Stachel ihres Züngleins begleitete. Trab, Trab! ihr Rattenſchwänze! Unter die Menſchen — Unter die Tafel — In den Kamin! — Nur von der Judith weg!

Eben ward der Rittmeiſter Silfen gemeldet. Auguſte und ſeine Mutter die unter den Gäſten war, flogen dem Unerwarteten entgegen. Die Thaten eines Feldzugs reichten hin, ihn zur Schwadron zu helfen, die Wunden welche ſie begleiteten, ihm den Abſchied zu verdienen zu dem Jukundens Brief den Liebenden ſchnell beſtimmte. Die Freude der Mutter war groß und alles umringte die Jauchzende, welche den edeln Sohn an ihr Herz drückte und Gott pries, der ihn mit Ehre bekränzt, ihrem Alter aufgeſpart hatte.

Bruder, ſprach Silfen nach der erſten Bewillkommnung zu unſerm Guſtav, und zog ihn bei Seite, ich ſehe Wolken auf Deiner Stirn —

Das ist Puder, fiel dieser mit erzwungenem Lächeln ein, ich traf auf des Onkels Perücke.

Du bist nicht heiter. Wie der Beraubte stehst Du vor mir, ich wie der Räuber.

Wenn Du nur glücklich bist! entgegnete Gustav und schüttelte ihm treuherzig die Hand.

Das ist die Frage! erwiederte sein Freund, ich fürchte der Großmuth danken zu müssen, was ich nur von der Liebe empfangen möchte.

G. Doch meiner Großmuth nicht? Ach Freund, ich bin ganz kleinmüthig geschieden. Wie Titan, wenn ihn die Mundel aus dem Zimmer trieb. Verwiesen ward ich.

S. Verwiesen? Von Jukunden? Das begreif' ich kaum.

G. Vom Sire vielmehr, aber auf ihren Antrieb, weil ich von der Pußmache zu ihr kam. Nicht von der eigentlichen, denn sie formten auch in Wachs. Menschen sogar; es saß ein fertiger hinter dem Ofen.

Zur Tafel, Herr Rittmeister! sprach Frau von Silfen und gab ihrem Sohne den Arm. Gustav ergriff die Hand der nächsten Dame, und sah erst, als er neben dieser saß, daß er nach Karolinen gegriffen hatte.

Wissen Sie schon, sprach die Verstummte nach langem Schweigen, daß ich den Onkel Moloch aufgab?

Ach, Gott sey Dank! fiel er ein, der arme, alte, kindische Mann hätte mich gedauert.

S. Sagen Sie das, um mich zu kränken, um mir das Herz zu brechen, oder aus Einfalt?

E. Aus Ueberzeugung.

S. Ich heyrathe nun gar nicht.

E. Darum lob' ich Sie.

S. Und geh' in ein Kloster.

E. Giebt es auch lutherische?

S. Ich werde katholisch.

E. Da sey Gott für.

S. Katholiſch!

E. Das dürfen Sie nicht.

S. Wer wehrt es mir?

E. Dieſe heilige, kriſtliche Kirche. Poldchen und der Graf, Amalie und Auguſte, der Onkel und ich.

S. Lina's Entſchlüſſe ſtehen feſt.

Meine Herren, rief Guſtav, meine Damen! Sie trat ihm auf den Fuß, alles ſtutzte. Gräfin Linel will katholiſch werden. Alle lachten. Nein, nein, ſie ſchwört, es ſey ihr Ernſt.

Denn auf Scherz, fiel dieſe mit einem bittern Lächeln ein, meine Herrn und Damen, verſteht ſich ja bekanntlich mein Nachbar nicht.

Das Geſpräch ward wieder allgemein.

Ich werd' es doch! ſprach ſie leiſe. Und mein ganzes Vermögen will ich daran ſetzen, Proſelyten zu machen —

Was ſind das für Dinger? frägte Guſtav.

E. Solche die meinem Beiſpiel folgen. Auf meine Koſten ſchick' ich zwei Patres zu dieſem Behuf nach Herjedalen. Alle Romane, in denen jetzt der Aberglaube vergöttert wird, laß ich in's Schwediſche überſetzen.

E. Das mögen Sie. Unſre Biſchöffe ſind Zionswächter; Domingo im Carlos iſt ein Freigeiſt gegen dieſe. Sie laſſen die Bücher und die Patres verbrennen.

Sehn Sie! fuhr die Gräfin fort und zeigte ihm einen Roſenkranz unter dem Tiſche. Er gehört unſerer Kriſtiane die dieſes Glaubens iſt und den alten Karl auch ſchon auf gutem Wege weiß.

Um Ihrer Seele Willen, Gräfin! thun Sie mir nicht das Herzleid an.

O, alles denkbare! Wenn Sie kein ſolcher Pflichtvergeſſener Lutheraner wären, ſo ſäß ich

Hier als Frau von Rosenwald, geehrt und glücklich bei Tafel, und gäbe den Ton an.

Ja, den katholischen! erwiederte Gustav, und wendete sich zu seinem Nachbar, dem Hauptmann von Welling.

Hören Sie, sprach er, es ist ihr Ernst damit.

Auch der Ernst eines Kindes, entgegnete dieser, ist spaßhaft.

Jetzt möcht' ich Verstand haben, lieber Hauptmann, und Kopf genug, die gnädige Schwägerin zu beschämen —

Wünschen Sie sich nie ein so zweideutiges Gut. Nur ein guter Kopf weiß wie kopflos er ist, und doch beneiden ihn alle Thoren. Wer ihn lieben sollte, fürchtet, und wer ihn fürchtet, verleumdet ihn.

Lina, sprach der Ignorant zu der Gräfin, stürzen Sie sich doch nicht in Jammer und Schande —

Alles fällt auf Ihre Rechnung, entgegnete die Verstockte. Sie haben zuerst den Frieden der Unschuld gestört und mich einer Verzweiflung überlassen die sich nur im Kloster, nur zu den Füssen barmherziger Heiligen verlieren wird.

Der böse Feind ficht Sie an. Ich will von morgen an mit Ihnen beten.

O, beten kann ich selbst. Ave Maria!

Was soll ich sonst thun? Sey's auch das Aeusserste! Ehe ich Ihre Seele auf's Spiel setze, opfere ich mein ganzes, zeitliches Heil auf.

Ach, retten könnten Sie mich wohl.

Wirklich? Wahrhaftig? Sagen Sie doch, wie?

Sehn Sie meine Thränen?

Deutlich. Solche Juweelen schmücken die Sünderin mehr als Perlen und Demante.

Sie verkündigen mein Herz das eben in die

Augen tritt. Ach, alles wäre wieder gut, wenn sich ein redlicher, aufrichtiger Mensch meiner annähme, und wie der Samaritter thäte.

E. Das ist mein Fach! Den Samariter lieb' ich vor allen, machen Sie mich zu dem Ihren.

S. Mein Mädchenstand ist mir im Wege. Nur dem Gatten darf das weibliche Herz sich öffnen.

E. Da soll ich nun schon wieder heyrathen!

S. O, Lina ist kein Gegenstand für die Barmherzigkeit. Sie würde sich noch sehr bedenken. Am Sonntag lag ein Ober-Lieutenant, am Montag ein Kammer-Rath zu meinen Füssen. Aber sie glichen Ihnen Beide zu wenig, um erhört zu werden.

E. Ach Schwägerin, Mundels ganzes Erbtheil gäb' ich drum, wenn Sie ein Fenster-

chen auf der Bruſt trügen und ich da ſo, mit Ihrer Erlaubniß heißt das, in's Allerinnerſte ſehn und entdecken könnte ob Ihr Herz wirklich zerknirſcht iſt, ob Sie mir gut ſind, und ſo weiter.

S. Meine Augen ſind meine Fenſter.

E. Nur mich ſelbſt ſeh ich in dieſen.

S. Weil nur Sie mein Herz erfüllen, Ihre Hand! Lina will verzeihen —

E. Ich bitte um Bedenkzeit, Gräfin!

Wie? fragte ſie und neigte ſich zu ihm!

Um Bedenkzeit! wiederhohlte er, von dem Geiſte des Weins in der Rede gehemmt, denn jetzt ſeh ich Sie lutheriſch und katholiſch zugleich und alles was Sie ſind und haben, doppelt.

Die Trinkſprüche hatten das Geſpräch um ſie her ſentimental gemacht und von Sentenzen war die Rede. Jedes gab die ſeinen zum Beſten.

Honneur et patrie! ſagte Silfen, ſeine

Mutter blickte beifällig zu dem Ruhmbedeckten Sohne auf.

Wo der Mensch geliebt wird, sprach Seehof zu Amalien: da ist seine Heymath.

Tutto per amore! entgegnete sie.

Wenigen gefallen und nur den Besten! lispelte Leopoldine und küßte ihres Gatten Hand.

Nescit vox missa reverti! versicherte Roderich.

Da hört man den Diplomatiker! rief der Hauptmann.

Auch ich war in Arkadien! wisperte Karoline in das Ohr des Ignoranten.

Was da, was dort, entgegnete dieser: Der Wein erfreut des Menschen Herz, schenk ein, alter Karl!

Seyd vollkommen, rief Auguste, wie Euer Vater im Himmel vollkommen ist!

Seyd erst gesünd! erwiederte der Onkel; wie kann man vollkommen seyn, auf dem Räderstuhl? Bon appetit. Fahrt zu!

Was ſind das für Dinger? frägte Guſtav.

S. Solche die meinem Beiſpiel folgen. Auf meine Koſten ſchick' ich zwei Patres zu dieſem Behuf nach Herjedalen. Alle Romane, in denen jetzt der Aberglaube vergöttert wird, laß ich in's Schwediſche überſetzen.

E. Das mögen Sie. Unſre Biſchöffe ſind Zionswächter; Domingo im Carlos iſt ein Freigeiſt gegen dieſe. Sie laſſen die Bücher und die Patres verbrennen.

Sehn Sie! fuhr die Gräfin fort und zeigte ihm einen Roſenkranz unter dem Tiſche. Er gehört unſerer Kriſtiane die dieſes Glaubens iſt und den alten Karl auch ſchon auf gutem Wege weiß.

Um Ihrer Seele Willen, Gräfin! thun Sie mir nicht das Herzleid an.

O, alles denkbare! Wenn Sie kein ſolcher Pflichtvergeſſener Lutheraner wären, ſo ſäß ich

Hier als Frau von Rosenwall, geehrt und glücklich bei Tafel, und gäbe den Ton an.

Ja, den katholischen! erwiederte Gustav, und wendete sich zu seinem Nachbar, dem Hauptmann von Welling.

Hören Sie, sprach er, es ist ihr Ernst damit.

Auch der Ernst eines Kindes, entgegnete dieser, ist spaßhaft.

Jetzt möcht' ich Verstand haben, lieber Hauptmann, und Kopf genug, die gnädige Schwägerin zu beschämen —

Wünschen Sie sich nie ein so zweideutiges Gut. Nur ein guter Kopf weiß wie kopflos er ist, und doch beneiden ihn alle Thoren. Wer ihn lieben sollte, fürchtet, und wer ihn fürchtet, verleumdet ihn.

Lina, sprach der Ignorant zu der Gräfin, stürzen Sie sich doch nicht in Jammer und Schande —

niß! Das verbitt' ich mir gänzlich. Suschenhaft genug ſiehſt Du aus.

S. J, Gott bewahre; der alte Karl liegt in der Angſt.

E. In der Angſt? Das kömmt von der Kriſtiane; das hat er von ihrem Roſenkranz.

S. Nein, vom Tafel-Abhub. Der Herr Feldſcheer ſehn nur zu, wenn er platzen wird. Einen Haſen hat er genoſſen und zehn Neunaugen, den Teller mit Allerlei ungerechnet. Und mehr als das alles, ſagt er, drück ihn ein Geheimniß am Herzen, das er nur Ihnen entdecken will und der Frau Gräfin.

Ein Geheimniß? brummte Guſtav und eilte hinab. Der Kranke lag, wie Falſtaff, auf dem Bett' und ächzte ſehr.

Armer Karl, ſprach er und klopfte ſanft auf das Lager des Haſen und den Verſteck der zehn Neunaugen, was bedrängt Dich denn?

Ein Geheimniß, entgegnete dieſer in kurzen Abſätzen, der Papa hat es mir auf dem Todbett vertraut.

Augen tritt. Ach, alles wäre wieder gut, wenn sich ein redlicher, aufrichtiger Mensch meiner annähme, und wie der Samaritter thäte.

E. Das ist mein Fach! Den Samaritter lieb' ich vor allen, machen Sie mich zu dem Ihren.

S. Mein Mädchenstand ist mir im Wege. Nur dem Gatten darf das weibliche Herz sich öffnen.

E. Da soll ich nun schon wieder heyrathen!

S. O, Lina ist kein Gegenstand für die Barmherzigkeit. Sie würde sich noch sehr bedenken. Am Sonntag lag ein Ober-Lieutenant, am Montag ein Kammer-Rath zu meinen Füssen. Aber sie glichen Ihnen Beide zu wenig, um erhört zu werden.

E. Ach Schwägerin, Mundels ganzes Erbtheil gäb' ich drum, wenn Sie ein Fenster-

Alles fällt auf Ihre Rechnung, entgegnete die Verstockte. Sie haben zuerst den Frieden der Unschuld gestört und mich einer Verzweiflung überlassen die sich nur im Kloster, nur zu den Füssen barmherziger Heiligen verlieren wird.

Der böse Feind ficht Sie an. Ich will von morgen an mit Ihnen beten.

O, beten kann ich selbst. Ave Maria!

Was soll ich sonst thun? Sey's auch das Aeusserste! Ehe ich Ihre Seele auf's Spiel setze, opfere ich mein ganzes, zeitliches Heil auf.

Ach, retten könnten Sie mich wohl.

Wirklich? Wahrhaftig? Sagen Sie doch, wie?

Sehn Sie meine Thränen?

Deutlich. Solche Juweelen schmücken die Sünderin mehr als Perlen und Demante.

Sie verkündigen mein Herz das eben in die

Augen tritt. Ach, alles wäre wieder gut, wenn sich ein redlicher, aufrichtiger Mensch meiner annähme, und wie der Samaritter thäte.

E. Das ist mein Fach! Den Samaritter lieb' ich vor allen, machen Sie mich zu dem Ihren.

S. Mein Mädchenstand ist mir im Wege. Nur dem Gatten darf das weibliche Herz sich öffnen.

E. Da soll ich nun schon wieder heyrathen!

S. O, Lina ist kein Gegenstand für die Barmherzigkeit. Sie würde sich noch sehr bedenken. Am Sonntag lag ein Ober-Lieutenant, am Montag ein Kammer-Rath zu meinen Füssen. Aber sie glichen Ihnen Beide zu wenig, um erhört zu werden.

E. Ach Schwägerin, Mundels ganzes Erbtheil gäb' ich drum, wenn Sie ein Fenster-

chen auf der Bruſt trügen und ich da ſo, mit Ihrer Erlaubniß heißt das, in's Allerinnerſte ſehn und entdecken könnte ob Ihr Herz wirklich zerknirſcht iſt, ob Sie mir gut ſind, und ſo weiter.

S. Meine Augen ſind meine Fenſter.

E. Nur mich ſelbſt ſeh ich in dieſen.

S. Weil nur Sie mein Herz erfüllen, Ihre Hand! Lina will verzeihen —

E. Ich bitte um Bedenkzeit, Gräfin!

Wie? fragte ſie und neigte ſich zu ihm!

Um Bedenkzeit! wiederhohlte er, von dem Geiſte des Weins in der Rede gehemmt, denn jetzt ſeh ich Sie lutheriſch und katholiſch zugleich und alles was Sie ſind und haben, doppelt.

Die Trinkſprüche hatten das Geſpräch um ſie her ſentimental gemacht und von Sentenzen war die Rede. Jedes gab die ſeinen zum Beſten.

Honneur et patrie! ſagte Silſen, ſeine

Mutter blickte beifällig zu dem Ruhmbedeckten Sohne auf.

Wo der Mensch geliebt wird, sprach Seehof zu Amalien: da ist seine Heymath.

Tutto per amore! entgegnete sie.

Wenigen gefallen und nur den Besten! lispelte Leopoldine und küßte ihres Gatten Hand.

Nescit vox missa reverti! versicherte Roderich.

Da hört man den Diplomatiker! rief der Hauptmann.

Auch ich war in Arkadien! wisperte Karoline in das Ohr des Ignoranten.

Was da, was dort, entgegnete dieser: Der Wein erfreut des Menschen Herz, schenk ein, alter Karl!

Seyd vollkommen, rief Auguste, wie Euer Vater im Himmel vollkommen ist!

Seyd erst gesünd! erwiederte der Onkel; wie kann man vollkommen seyn, auf dem Räderstuhl? Bon appetit. Fahrt zu!

Die Stühle flogen. Mitternacht war vorüber, man eilte zum Aufbruch; beide Paare verschwanden und Leopoldine drückte dem taumelnden Gustav, als sie jetzt an des Hauptmanns Arm bei ihm vorüberstrich, mit feuriger Herzlichkeit die Hand.

Er schwankte seinem Stübchen zu, sah in allen Winkeln Nonnen und Mönche und auf seinem Haupte, so oft er es im Spiegel erblickte, eine Glorie die man ihm schon an jenem Punsch-Abend beimaß. Der Wein der Weine hatte seine Sinnlichkeit entbunden und die üppige Knospe welche vom Busen der Kirche zu fallen drohte, erschien ihm jetzt um ein's so reizend. „Ihr sind viel Sünden vergeben" sprach er mit den Worten der Schrift; „denn sie hat viel geliebt, welcher aber wenig vergeben wird, die liebet wenig."

38.

Es war faſt Morgen, und noch immer zitirte er Beiſpiele und Sprüche die ſeinen neuen, im Rauſch empfangenen Plan unterſtützten, als Sophie, Auguſtens Mädchen, nur eben mit dem Feigenblatt bedeckt, in ſein Zimmer ſah.

Ach, das Unglück, gnädiger Herr! rief ſie, kommen Sie uns doch zu Hülfe.

E. Unglück? Hülfe? Doch mit Auguſten nichts?

S. Nein, die ruht ſanft —

E. Hat Leopoldine vielleicht —

S. Die Brautpaare ſchlafen feſt, ich horchte ſo eben an beiden Thüren —

E. Was denn alſo? So rede Sie! Gräfin Linel doch nicht —

S. Nichts weniger! Unſer einen betrift es, gnädiger Herr!

E. Wie? Dich ſelbſt wohl? Nur nichts vom Heyrathen! Nur kein Liebes-Verſtänd-

niß! Das verbitt' ich mir gänzlich. Suschenhaft genug ſiehſt Du aus.

S. J, Gott bewahre; der alte Karl liegt in der Angſt.

E. In der Angſt? Das kömmt von der Kriſtiane; das hat er von ihrem Roſenkranz.

S. Nein, vom Tafel-Abhub. Der Herr Feldſcheer ſehn nur zu, wenn er platzen wird. Einen Haſen hat er genoſſen und zehn Neunaugen, den Teller mit Allerlei ungerechnet. Und mehr als das alles, ſagt er, drück' ihn ein Geheimniß am Herzen, das er nur Ihnen entdecken will und der Frau Gräfin.

Ein Geheimniß? brummte Guſtav und eilte hinab. Der Kranke lag, wie Falſtaff, auf dem Bett' und ächzte ſehr.

Armer Karl, ſprach er und klopfte ſanft auf das Lager des Haſen und den Verſteck der zehn Neunaugen, was bedrängt Dich denn?

Ein Geheimniß, entgegnete dieſer in kurzen Abſätzen, der Papa hat es mir auf dem Todbett vertraut.

Entdeck' es! Schnell! Schütt' alles aus und ſtirb mir nur lutheriſch!

Der Schlüſſel zu dem Geheimniß, erwiederte der Keuchende, liegt — zu Hauſe. In Stockholm — In eines Verwandten Hand —

In Stockholm? Hundert Meilen von hier? Und das iſt alles was Du weißt?

Ich weiß nur ſoviel — daß die Frau Gräfin — daß unſere Guſtel — Aber die — Angſt naht — Ich kann nicht mehr!

Ende

des zweiten Theils.

Die

Ignoranten,

ein

komischer Roman

von

Gustav Schilling.

Dritter Theil.

Zweite verbesserte Ausgabe.

Dresden, 1810.
in der Arnoldischen Buchhandlung.

Die

Ignoranten.

Dritter Theil.

1.

Du mußt können! fiel Guſtav ein und ſchüttelte den Erſtarrenden, verdammt ſey das Unmaß! Rede, ſprich, geſtehe mir — Was weißt Du von Auguſten?

Sie hat — ſtammelte Karl — ſie iſt der ſeligen — Tante Kind!

Der Tante Kind? rief jener aus — O Gott! doch, nein! Das iſt ohnmöglich! Die Tante war ſo rein wie Schnee, die hätte nichts Sündiges und ſtarb wie ſie gebohren ward. Als Jungfrau, mein' ich — Auf mein Ehrenwort!

Als Mutter! ſagte Karl.

Das lügſt Du, Vielfraß! ſchrie er, mit den Füſſen ſtampfend, das lügſt Du, ſag' ich Dir! Wer hätte ſich an ſie gewagt?

Ich, gnädiger Herr — ich —

Biſt Du von Sinnen? Wie?

Ich bin — ich war —

Auguſtens Vater? O, mein Gott!

Lächelnd nickte Karl. Gott ſegne ſie! liſpelte er und verſchied.

Roſenwall ſtand verſteinert, das Stübchen füllte ſich allgemach mit den neugierigen Bewohnern der Burg, und die katholiſche Kriſtiane warf ſich, in Jammer aufgelöſt, über den Leichnam ihres unmäßigen Proſelyten.

2.

Wein' um Deinen Vater! ſprach Guſtav und drängte die Gräfin, welche eben an Roderichs Arm herbeikam, zu dem Bette hin. Um Deinen wirklichen, leiblichen Vater! wiederhohlte er, als ſie, erſchreckt von ſeinen Blicken, zurücktrat.

Da haben wir das Geheimniß! fliſterte Sophie dem lauſchenden Haufen zu.

Ein Wort wie tausend, Gustel, fuhr jener fort: Du bist meine Schwester nicht; Du bist Karls Tochter, ich schwör' es Dir! Es war ein Suschenstreich von der seligen Tante. Man sieht da wieder, wie ihr seyd. Auguste sah erblassend bald den Todten, bald den Bruder an. Schweig! rief ihm ihr erglühender Gemahl in's Ohr und zog den Schreyer mit Heftigkeit von dem Bette weg, in's Fenster. Noch im Sterben, sprach Gustav auf dem Wege dahin: segnete er Dich. Sein letztes Wort warst Du! Drum fasse dich und sey getrost; des Vaters Segen baut ja Häuser!

Ist's möglich? fiel Lina mit einem Hohngelächter ein, verbeugte sich spöttisch vor der erstaunten Schwägerin, und eilte zu Amalien, um das neue Ehepaar mit dieser Nachricht zu überraschen. Ihr folgte Sophie, sie den Heyducken des Generals und der Bedienten Stube anzusagen. Wer sie vernahm, eilte, wie er war, an's Sterbebett. Je leiser hier Roderich dem Verkündiger widersprach, je lauter

und lebhafter betheuerte dieſer, von dem Widerſpruch erhitzt, die Wahrheit ſeiner Rede, und der vernehmliche Wortwechſel artete bereits zum feindſeligen aus, als nun auch der Räderſtuhl über die Gallerie raſſelte, und der Onkel, ſchneller als je von den wißbegierigen Heyducken geſchoben, durch die Maſſe der Hörer zum Fenſter hinflög, an dem die bebende Auguſte vergebens zur Söhne ſprach. Der Graf ſah jetzt in den Haufen, trieb, von Zorn entbrannt, dieſe Theilnehmer des unſeligſten Geheimniſſes aus dem Zimmer, und ging dann händeringend auf und ab. Ein Gefühl, das er bis dahin zu den kindiſchen geworfen hatte, das Gefühl ſeiner Abkunft loderte in dem Gedemüthigten auf, und der verblichene Schwiegervater erſchien ihm, ſo freundlich er auch noch im Tode lächelte, wie ein Geiſt der Hölle. Das folternde, ſeinen Ritterſtolz mit Fäuſten ſchlagende Bewußtſeyn, die uneheliche Tochter eines Bedienten zur Gemahlin erhoben, in die Zirkel der Großen geführt, an's Herz ſeiner Fürſtin

gelegt, und ſich nun, im Gefolge dieſer Entwicklung, zum Zielpunkt ihres Spottes und ihres Unwillens gemacht zu haben, ſchlug jede beſſere Empfindung, jeden höhern Troſtgrund aus dem Felde. Bis in's Innerſte verwundet, ſchlich er jetzt durch den gloſſirenden, in der Vorſaal gebannten Haufen der Zofen und Bedienten, deren Aeuſſerungen ſein Ohr zerriſſen, und ſchwor dem unglücklichen Herold dieſer Schmach die bitterſte Feindſchaft.

3.

Noch ſtand der Ignorant in banger Verlegenheit unter den Seinen. Du biſt ſehr grauſam! ſprach Auguſte — Sehr ſchonungslos! fiel Seehof ein. Der albernſte Schwätzer! verſicherte Lina, und dort lag ſein einziger Zeuge und Währmann, lächelnd zwar wie das gute Gewiſſen, doch für immer verſtummt und erkaltet. Jetzt kam auch der Graf zurück, ihn mit neuen Vorwürfen zu überhäufen.

Laß es doch gut seyn! erwiederte Gustav. Karl war ein Ehren-Mann, es gab keinen redlichern unter Deinen Ahnen. Wer die Tochter liebt, muß den Vater ehren; Du aber schämst Dich seiner Niedrigkeit, also liebst Du Auguſten nicht. Liebst Du sie nicht, so machst Du sie elend und ich — o ich hätte sie glücklich gemacht! Vor allem Adel, vor aller Welt, vor unserm Reichstage selbst, hätt' ich mich zu dem guten Karl bekannt, und mit diesen meinen Händen will ich sein Grab graben, wie er das Grab meines Vaters grub. Der Tante vergebe Gott den menschlichen Fehltritt. Bildschön, das weiß ich, ist der gute Karl gewesen, und Schreiber bei meines Vaters Compagnie. Er gab ihr einst, wie später uns, im Deutschen Unterricht.

Roderich brach jetzt in Verwünschungen aus, und wies den Arm zurück, mit dem ihn sein gebeugtes, holdes Weib zu umschlingen strebte. Gustav zog die Weinende an sein Herz. Tritt mir sie ab, rief er, gieb mir sie wieder! Ich

will die Schweſter zur Gattin machen, und ſie mit ſanfter Hand in den Himmel führen. Nach Herjedalen! Deines Gleichen verdienen ſie nicht. Was ſeyd ihr denn? Hoffärtiges, verdorbenes Geſindel, das Gold und Wappenbriefe höher ſchätzt als Unſchuld und Seelen-Adel und lieber am Throne kriecht als auf eigenem, freiem Boden einhergeht.

Wir ſchieſſen uns! rief der Graf, und ſtürzte fort. Alles eilte ihm nach, Guſtav blieb allein in dem Fenſter.

4.

Schieſſen? ſprach er nach kurzer Beſinnung und trat vor den Leichnam ſeines Karls — Aber würd' ich dann wohl im Tode wie Du lächeln? Nein — nicht ſchieſſen, gehen will ich. Wer mich anſieht, wird zum Unhold, nennt mich einen Unruhſtifter, einen Frieden-Störer, einen Schwätzer. Selbſt Auguſte verſchmähte des treuen Bruders Herz und eilte

dem Verſchmäher nach. Nur Karl liebte mich, und der ging heim. O, wär' auch ich in der Heymath! — Unſelige Reiſe! Wie reich, wie gut, wie geſegnet trat ich an den Bord der Schwalbe. Guſtel war meine Welt und ich die ihre. Noch hatte kein Suschen mich umſtrickt, kein böſer Engel mich in die Tiefe geworfen, kein falſcher Freund meine argloſe Einfalt gemißbraucht, kein roher Trieb das Geheiligte in mir entheiliget. Ein Engel war ich, ach, und fiel! —

Fliehe, flieh, er kömmt! rief hereinſtürzend Auguſte, ſeine Augen glühen, ſeine Lippen beben, rette Dich!

Fliehe Du mit mir! ſprach Guſtav, ſie umſchlingend.

Ach Guſtav, fiel ſie ein, mein Troſt! mein Freund, mein Geliebter!

Das klingt himmliſch — komm, o komm —
Nein — Nein, mich binden Pflichten —
Er verwirft Dich, Du biſt frei —
Ich bin ſein Weib und — bet' ihn an.

So lebe wohl! leb wohl Auguſte! Und denk an Herjedalen — an Deinen Guſtav — an die Vergangenheit.

Vor ihren Knieen lag er jetzt, riß die Schluchzende zu ſich herab, bedeckte ſie mit Küſſen und verſchwand.

5.

Roderich rang indeß mit Silfen und Seehof, die ihm den Weg vertraten, im Vorſaal, als ein Feldjäger eintrat und ihm eine Depeſche überreichte, die das Siegel ſeiner ſchönen Fürſtin trug. Sie wirkte wie ein Talisman auf den Jähzornigen, welcher den Ueberbringer mit Artigkeit überhäufte und dann in ſein Kabinet zurückflog.

Noch war die rührende Zärtlichkeit mit der Maria ihn entließ, der vielſagende Blick mit dem ſie den Gehenden begleitete, unvergeſſen; noch klang der Flötenton des letzten Lebewohl in ſeinem Innern, und jetzt ein Brief von Ihrer Hand!

Wie haſtig flog der Umſchlag weg, wie pfeilſchnell jede Wolke ſeiner Seele. Unentbehrlich ſah er ſich genannt, von ihrem eben krank liegenden Gemahl vermißt, dringend gebeten, zu ſeiner Pflicht zurückzukehren. Den Schluß krönte die begeiſternde Verheiſſung, nichts was ihm dieſe erleichtern und verſüſſen könne, verabſäumen zu wollen.

Dieſer Brief war der ſchmeichelhafteſte, korrekteſte, gefälligſte von allen die je eine Dame — der erſte, den eine Fürſtin, der traulichſte, den je eine Freundin an ihn ſchrieb und viel tiefer noch als vorhin ſank jetzt Karls Tochter neben dieſem Götterbilde in den Schatten ihrer Abkunft zurück. Er ſah in der Eitelkeit, welche der eiteln, gern gefallenden Fürſtin dieſe Zuſchrift diktirte, nur das Werk und den Eindruck ſeines Werths, in dem harmoniſchen Wortgepränge der fähigen Schreiberin die Stimme des heimlichen, innigen Wohlwollens und bezwang ſeinen Gram. Eine neue Sonne ging hinter den ſchwarzen Wolken auf. Maria

ſtand in der ſeltenen, dreifachen Glorie der Anmuth, der Hoheit, und der Geiſtes-Schöne vor dem Geſchmeichelten, und zum Mitleid ward das glühende Gefühl mit dem er früher in Auguſten die Einfalt reiner Weiblichkeit umfing.

6.

Guſtav wandelte bereits mit ſtarken Schritten durch das liebliche Thal. Ja, rief er aus, die Erde blieb ein Paradies; wir alle ſind noch wie Adam und Eva. Darum mußte ſich Karl an die Tante, Karlos an ſeine Mutter, die Mundel an den Aſſeſſor hängen, Roderich meine Guſtel verwerfen, und Suschen den Bock mit der Putzmache vertauſchen.

Hülfe, Hülfe! ſcholl es aus dem nahen Walde. Guſtav vergaß ſeine Folgerung, und eilte in geſtrecktem Laufe der Gegend zu, aus der die Klagetöne ſchollen.

Ein Wagen lag im Graben, Schätze um

und unter ihm. Nur mit Anſtrengung hielt der Kutſcher die bäumenden Pferde. Hier ſah ein Atalanten Knie, dort das wehende Tuch neben der angſtvollen Schwanenbruſt aus dem Graſe.

Selig wem es gelingt, der Retter einer Schönen zu werden. Guſtav entriß deren drei in einer Minute dem drohenden Rade, und ließ zum Beſchluß eine ohnmächtige Matrone am Fuße der Meilen-Säule nieder. Die Schönen dankten ſehr. Suschen! rief jetzo der Erſtaunte. Sie war es, warf ſich jubelnd an ſeinen Hals und ſprach mit Pathos: „Ewig fliehn ſich unſere Herzen zu!“

Eben, erwiederte er, dacht' ich an Dich, eben ſprach ich von Dir, und entſchuldigte Deinen Fall.

Fuhr ich denn? entgegnete ſie lachend, warum ſah der Schwager immer rückwärts auf uns; das ſind die Folgen.

Kein Wunder, Suschen. Wer Dich und

Deines gleichen fährt, kömmt aus dem Gleiſe —

Und muß ſich ſcheiden laſſen — fiel ſie ein.

Wohl, wohl! entgegnete er, „von jeder Freude dieſer Welt.“

Und von der Gräfin Roſemunde. Da ſehn Sie nun — Ja ja, mein ſchöner Herr, wir Mädchen ſind uns gleich im Bock wie im Pallaſte.

Die Matrone hatte ſich ermannt, ihre Nichten führten ſie zu dem erhobenen Wagen. Suschen ſtellte ihm die bewußte Frau Muhme vor, in jenen erkannte er jetzt die Fabrikantinnen der Heloiſen-Pomade. Leicht wie Schatten hüpften ſie in die baufällige Berline, nur Laura, die jüngſte der Nimphen, erklärte zitternd, daß ſie viel eher in den nahen Teich ſpringen, als ſich einem zweiten Umſturz ausſetzen werde, und bat den Ignoranten mit einer ſo lieblichen Stimme und einem ſo gewinnenden Blick, ſie zu begleiten, daß dieſer von Herzen Ja ſprach und ſie nachzubringen gelobte. Dank-

bar für den Ritterdienſt drückte Laura ſeine Hand an ihre kleine, noch immer den Schleier vermiſſende Bruſt, nahm ihn jetzt mit einem zweiten, noch gewinnendern Blick aus dieſer Hand, gab dem Erheiterten eine Nadel, ihr den hintern Zipfel damit feſtzuſtecken, und ſchrie viel leiſer denn vorhin, als ſie der Ungeübte ein wenig zu tief ſtach. Herzlich beklagte er die Verletzte, ſie aber betheuerte, in ſolchem Schmerze liege Wonne, und hing ſich nun an ſeinen Arm.

Sie gehn wohl auf Reiſen? fragte er.

Aufs Theater! entgegnete ſie. Wir ſind jetzt Schauſpielerinnen.

Wahrhaftig? fiel er ein und blickte ſeufzend zu der niedlichen Geſtalt, zu den flatternden Locken, zu dem Spiel ihrer ſchwebenden Glieder und Gewänder herab.

E. Aufs Theater? ſpielt die Frau Muhme denn auch mit?

S. Allerdings! Als Mutter ſucht ſie ihres Gleichen.

E. Als Raben-Mutter, die Suschen allen Willen läßt —

S. Unser Wille, sagt Shakespear, ist unser Gärtner.

E. Drum sind auch Eure Gärten so verwildert!

S. Das scheint nur so, und fast immer täuscht der Schein. Komm in den meinen, süßer Freund! Ich will Dich zu dem Blüthenbaume des Frohsinns führen, zum Quell der Lebens-Weisheit, zur Rosenlaube der Seligkeit. In meinem Gärtchen, sang sie, schlang den Arm um seinen Leib und länderte eine Strecke mit ihm fort.

In meinem Gärtchen ist's gar fein,
Komm Ritter, kehre bei mir ein!

Laß! Laß! rief jetzt der Odemlose, so führen böse Geister den Sünder fort.

S. Warum nicht gar? Ich bin ein Engel, Freund, und auch der Deine will ich seyn.

Da wär' ich schön bewahrt!

Will für Dich auffangen jeden Tropfen aus dem Becher der Freude — Dir ihn bringen in der Schaale der Liebe! *) Ach, fuhr die Schwätzerin singend fort

Du weißt es nicht wie gut ich bin,
Mein Herz hegt sanften Liebes-Sinn!

Auch das meine! entgegnete der Ignorant und blieb plötzlich an einem Scheide Wege stehn: aber kein Mensch ist edel und frei, der den Begierden gehorcht —

Sie also, entgegnete Laura, sind der Edle, sind der Freie?

Das wohl nicht! brummte Gustav, aber —

S. Aber dem Manne steht alles frei? — Auf dem Halbgott haftet kein Flecken? Adieu Pharisäer. Ich will nun diesen Weg verfolgen, gehn Sie auf jenem fort. Immer fort! Glückliche Reise!

*) Worte eines Trauerspiels.

Gustav hielt ihren Arm und sprach — Das vergäb' ich mir nicht. Sie könnten sich verirren, gutes Mädchen — Viel müssige, gottlose Leute ziehn diese Straße. Hechelkrämer, Rekruten, Zigeuner —

S. O, auch Samaritter!

E. Diesen würden Sie Aergerniß geben und nicht alle Wunden heilt der Verband.

S. Ich fürchte nur Sie.

E. Mich?

S. Jeden moralischen Hechelkrämer —

E. Laura!

S. Jeden der wie Sirach predigt und doch von Begierden spricht, zu der Einsamen.

E. Sie führten mich dahin. Warum wollten Sie mein Engel werden? Suschen und Mundel und die Comteß Lina war das auch; aber ich zittre vor den weiblichen Schutzgeistern, denn aus allen welche sich bis jetzt meiner annahmen, lachte Satan am Ende.

S. Adieu donc!

E. Nein, ich begleite Sie! — Durch's

Leben! würde mein Herz noch im Bocke gelobt haben. Seitdem aber aß ich faſt täglich vom Baum der Erkenntniß und will nun einſam zu Grabe gehn.

Warum das? fragte Laura, und hing die kleine Hand wieder leis' und einträchtig an ſeinen Arm.

Sie könnten mir rathen, fuhr er fort: Sie müſſen wiſſen wie die Weiber fühlen, denn Sie ſind ein ſolches und wir bleiben doch immer und ewig nur Fremdlinge in ihren Herzen.

S. Ja, gewiß!

E. Ob mir Auguſte folgen wird? Folgen darf? Er verſchmäht ſein edles Weib, er warf ſie von ſich, die holde Blume, wie man gemeines Unkraut wegwirft.

S. Iſt dieſer Er ein Mann?

E. O darauf will ich ſchwören! Und ein ſchöner, ein vornehmer, ein geſuchter obendrein. Reich wie Salomo und auch ſo klug.

S. Auch ſo feurig?

E. Lauter Flamme!

S. So bleibt sie bei ihm.

E. Das wäre traurig!

S. Und versöhnt ihn.

E. Das fürcht' ich selbst.

S. Versöhnt ihn um jeden Preis.

E. Wehe mir!

S. Oft noch wird er die Blume von sich werfen, und wieder emporheben, bis sie welkt, bis sie hinstirbt, und das nächste Veilchen ersetzt dann die laut Beweinte. — So lange, sagt eine Dichterin

So lange wir am dunkeln Strauche blühen
Sind wir der Wunsch des Jünglings und sein Raub,
Und wenn wir nun an seiner Brust verblühen
Zertritt er uns verächtlich in den Staub —

Das ist solcher Liebe Lauf und Ziel, die Geschichte von tausend und einer Ehe.

E. Mir gehört Auguste! Mir! Er steht zwischen uns wie ein Gespenst. Ihm ist sie nichts mehr — Alles mir.

Alles? unterbrach ihn die Schauspielerin

mit Louisens Worten „O, das ist ein kleines, verächtliches Wort, aber die Ewigkeit hat Mühe es zu umwandern.“

Es gab eine Zeit, fiel er ein, eine Zeit, wo auch ich ihr Alles war.

S. Und diese Zeit wird wieder kehren und glücklich werdet ihr seyn, so lange noch das Gespenst zwischen euch steht, denn nur verstohlne Liebe dauert, und nur die dauernde beglückt.

E. Könnte mein Tod das Geschehene vertilgen, mit Freuden sprang' ich in diesen Strom —

S. Mancher starb schon für seine Göttin, für seine Frau wohl keiner noch? Liebe erscheint mir wie die Fastnacht — Ehe wie die Aescher-Mittwoch des Lebens. Mißmuthig und abgespannt gähnen die Genossen der gestrigen Zauberwelt am Morgen, den langen, zauberlosen Werkeltag an. Es wäre Thorheit, Freund, sich jetzt schon einer, nur dieser einen aufzuopfern. Noch gehören Sie dem ganzen Geschlechte, dem

reichen, großmüthigen, gernvergeltenden an. Erst dann, wenn keine Großmüthige mehr vergelten, keine Zärtliche mehr der Sehnsucht Blick erwiedern, den Ruf des Räubers hören mag, macht der Mann von Welt sein hohes Vorrecht geltend, verschönt das Herbstfest seines Lebens durch die Erlösung einer züchtigen, mannbaren Jungfrau; und dann erst beglückt er die Gewählte.

E. Dann erst? O, vor allen wiesen mich gewiß diese dann ab.

Fürchten Sie das nicht. Vor allen sind eben diese gewöhnt, die Neigungen des Herzens den Rathschlägen des Verstandes, dem Willen liebloser Väter, den flehenden Befehlen zärtlicher Mütter, dem Pflichtgebot das laut in unserm Innern spricht, und nebenher auch gewissen, bedeutenden Rücksichten zu unterwerfen.

E. Aber können die auch ihren Herzen zu lieben gebieten?

Unsere Lehrerin, mein Freund, ist die Gewohnheit und der leichte Sinn unser En-

gel. Der Mann gewinnt uns ſchon durch ſeine Wahl, denn es iſt keine geringe Auszeichnung, ſich aus Tauſenden herausgehoben zu erblicken. Kleinmüthig naht er dann, ſpricht bald in Honigworten die Sprache frommer Liebe, bald wie ein Halbgott in erhebenden Sentenzen; will ſein Glück von der Gewählten nur empfangen, und beim erſten Blicke ſchon bemerkt haben, daß der Himmel vor allen den Gegenſtand ſeiner Wahl, mit dieſer Fähigkeit bereicherte. Wir ſind gewonnen; die neue Rolle erheitert und zerſtreut, und vielleicht erſetzen Mutterfreuden den Reſt vermißter Güter.

Der Himmel hatte ſich indeß umzogen, große Tropfen fielen auf ihre kleine Hand. Hier iſt ein Wirthshaus, ſprach ſie und hüpfte dahin, hier punſchen wir!

7.

So erzähle denn! bat er und nahm das Glas aus ihrer Hand. Die Geſchichte bleibt unter uns, auf mein Ehrenwort!

Ich bin, erwiederte ſie und leerte das ihre, nur ein Veilchen aus tiefem Thale. Eines Land-Prieſters Tochter. Du kannſt Dir nicht vorſtellen wie wenig das ſagen will. Schulzens Gottfried und Schulmeiſters Lottchen waren die Geſpielen meiner Jugend, die Hänſe des Dorfs meine Verehrer, Kindtaufen und Hochzeiten die Sonnenpunkte meines Lebens. Früh ſtarb die Mutter, der Vater lebte nur für ſeine Vögel. Ich lehrte die Staare ſprechen, die Finken das Trompeter-Stückchen, und war, wenn das gelang, ſeine gute Rebekke —

Laura, willſt Du ſagen —

Die Laura kam erſt mit der Einquartierung. Eine Schwadron rückte bei uns ein. Nie vergeß' ich den Tag! An ihm begann ich erſt zu leben. Nur ein ſchmaler Bach ſchied die Prieſter-Wohnung von des Schulzen Hauſe. Zu Stunden lag dort oft der ſchüchterne Gottfried, ſeiner ehrbaren Liebe voll, am Fenſter, und ſah meiner Arbeit mit den Vögeln zu, die ich

denn, trotz der schnöden Hoffahrt mit der er, seit der Lesung des ersten Romans, zurückgehalten ward, so oft ihn mein Auge wahrnahm, am offenen Fenster trieb. Jetzt stand ein blühender Kornet an diesem Posten und ich wuchs an dem meinen fest. Die Vögel machten, zu des Vaters Freude, erstaunende Fortschritte. Bald pfiff selbst ein alter, bis dahin völlig ungelehriger Gimpel „Ich seh durch Thränen-Bäche" und seine Lehrerin schielte — über den Bach weg, bald auf den Hörer der des Gimpels Lied mit seiner Flöte begleitete, bald zu dem entfernten Dachfenster hinauf, an welchem der verzagende Gottfried brummend einstimmte. „Laura" sang sein Nebenbuhler eines Abends, als ich, beglänzt von dem Vollmond, des Vogels Stelle vertreten hatte und nur eben verstummt war —

Laura, Laura, horchend diesen Tönen
Müssen Engel-Seelen sich verschönen,
Heilige den Himmel offen sehn —

Lauschend, erröthend, ergriffen bis ins Innerste trat ich zurück, aber plötzlich unterbrach hier ein lautes Klirren den Sänger, denn der verzweifelnde Schulzensohn warf das Fenster so heftig zu, daß seine Scherben bis unter das meine flogen.

Mich dauert er! rief Gustav aus.

Auch mich! entgegnete Laura, aber sollt' ich denn ein abgeriß'nes Blatt

Aus dieser Blume schönen Kelch verschenken,
Den Abend dieses Töffels zu versüssen?

Das wohl nicht! entgegnete jener, doch, fahre fort.

Der Bach wand sich hinter dem Pfarrhause durch ein unwegsames, wildes Gebüsch. Die Sehnsucht der erwachenden Liebe machte es jetzt zum Ziel meiner Wanderungen und wer mir erst nachsah, dann nachfolgte, versteht sich von selbst. Noch war ich blöd', und er war schüchtern. Mit dem Strickstrumpf in der Hand ging ich vor ihm, er mit der Angel unter dem Arm an

mir vorüber und jedes verbeugte ſich bei jeder Begegnung, ſtumm aber tief vor dem andern.

Hier ſind bloß Fröſche! ſprach ich eines Tages, mir ein Herz faſſend.

Und Genien, erwiederte der Betroffene, ließ die Angel fallen und trat näher.

Sie ſind ſehr gütig! ſtammelte ich —

Laura! Süſſe Laura! rief er im Tone der Sehnſucht und zog mich raſch und kühn an ſeine Bruſt.

Ich hätte geſchrieen! fiel Guſtav ein.

Das wollt' ich auch, aber ſeine Lippen ſtanden dem Verſuch im Wege. Auch hatt' ich ſchon zu viel über die Seligkeit des erſten Kuſſes geleſen, mich lange ſchon zu innig nach ihm geſehnt, um jetzt mit übermenſchlicher Entſagung die ſeligſte aller Erfahrungen abzuwehren. Wir kehrten Wonnetrunken heim, es war faſt Abend; Gottfried trat aus unſerm Hauſe und grüßte mich nicht.

Laß doch das! ſchalt mein Vater als ich durch das Stübchen hinſchlich — Das Angeln

im Pfarrholze! fuhr er fort und ſchob die Mütze. Leis' und erröthend pfiff ich in meiner Verlegenheit einige Töne und ſchnell wurden alle Vögel lebendig. Mein Gimpel übertraf ſich ſelbſt. Der Vater vergaß Buſch und Angel, ich aber flog an mein Fenſter hinaus und gab dem verrätheriſchen Gottfried ein Hohngelächter auf den Weg. Zur Vergeltung kam er am folgenden Morgen wieder, ſein Aufgebot mit Schulmeiſters Lottchen zu beſtellen. — Ach, die Glückliche! Längſt ſchon iſt ſie Gattin und Mutter, und reich und geachtet wie ihr Mann!

Das gönn' ich beiden! ſprach der Zuhörer, und was aus Dir ward, erräth ſich nun.

Aus mir eine heimliche Braut, aus ihm der zärtlichſte Liebhaber. Des Vaters Krankheit beförderte jetzt das Glück der Geſunden; doch er ſtarb und mit ihm ging dieß Glück zu Grabe. Herr von Silfen ward verſetzt —

Wie — Silfen? Wär' es möglich? — Welcher Silfen —

Nur den meinen kenn' ich — den schönsten Kornet des schönen Leib Regiments.

Wieder ein Adam! Ein Rittmeister Adam! o, fahre fort —

Ward versetzt und verließ mich — in der Lage der Pfarrers-Tochter von Taubenhayn —

Die kenn' ich auch nicht!

Er aber war kein Falkenstein. Von Ehe konnte zwar die Rede nicht seyn, doch hielt mich seine Hand. — Ich ward Mutter —

Auch die Tante!

Mutter, und bald darauf, durch des Freundes Beistand, das Kammermädchen der Seinigen. Sie ahnte nicht, wie nah' ich ihr angehörte, und nahm die Verstoßene gütig auf. Was noch in mir dem Himmel gehört, dank' ich ihr und dem Tode meines armen, von seiner Wärterin verwahrlosten Kindes, der mich erschütterte. Schnell brach sie jetzt in Thränen aus, und legte schluchzend das glühende Gesicht an seine Brust.

Es giebt doch nichts als Thorheit, Reue

und Jammer auf der Welt! sprach der Seufzende und sah dem Fall ihrer Thränen zu.

Eure Schuld! entgegnete die Schluchzende —

E. Sage das nicht!

S. Ihr bringt den Jammer über uns — Sie weinte heftiger — Wir sind gut — Wir sind fromm — Wir lassen es an uns kommen. Wenn uns die Männer nicht verfolgten —

E. Wenn uns die Weiber nicht verlockten —

S. Die Schmeichler uns nicht betäubten —

E. Die Susannen uns nicht zum Baume führten —

S. Die Gesättigten dankbare Gäste blieben —

E. Laß es so seyn, Liebe. Ich hab' in der Bibel nachgesehn. Schon im ersten Buch Mosis geht es her, wie in Jukundens Romanen-Büchern. Was Evens Töchter lassen sollten das thaten sie, und trachteten am liebsten nach dem Verbotenen. Vergebens weisen die

Engel sie zuvecht, vergebens warnt und schilt und donnert der Herr selbst aus Wolken und Gebüschen, vergebens regnet es Feuer vom Himmel — Vergebens ersäuft endlich die ganze Welt. Kaum ist die Arche wieder aufgethan, so ist auch die gewaschene wieder entheiligt, so wachsen die Kornets, die Hofräthe und Susannen ohne Ziel und Zahl aus dem Schlamme, und thun wie die Vertilgten thaten. Was sich liebt, entadelt, was sich haßt, verläumdet sich und Satan bläst aus vollen Backen die Flamme der Verderbniß an. Aber warum bliebst Du nicht bei der edeln Silfen?

Ach, eben weint' ich eines Abends über den Verlust des kleinen Engels, als der Kornet in mein Stübchen schlich und mich zu trösten versuchte. Er nahm mich ans Herz und sagte tausend erbauliche Dinge. Ich sank erschöpft auf seinen Schooß, lauschte den erhebenden Tröstungen, und bemerkte die eintretende Mutter nicht, welche uns in dieser zweideutigen Gruppe überraschte. Mit Anbruch des Tages ward

mir eine Börse, und mit ihr der Befehl überbracht, den schon bespannten Wagen zu besteigen. Er führte mich in die nächste Stadt. Ich trat in dem Bocke ab, ward Suschens Bekannte und ihre Gefährtin auf der Reise zur Frau Muhme die uns jetzt der fliegenden Truppe in F.. überläßt.

Du dauerst mich Arme. Dort wirst Du vollends untergehn.

Fürchten Sie das nicht. Ein großer Schauspieler erkannte mein Talent für dieses Fach und drang in mich, es zu entwickeln. Wo sollt' ich auch hin?

Zu guten Menschen. Zu einer Dame, die der Silfen gleicht —

Und wieder dienen? O selbst die beste Frau ist als Gebieterin unerträglich, und eine Dame werd' ich jetzt selbst. Höre Männchen, lege Du den Grund zu meiner Erhöhung. Sieh, ich schloß Dir mein Herz auf, warf mich vertrauend an Deinen Busen, ließ Dich großmüthig einen Blick in die theuersten Geheimnisse

der Weiblichkeit werfen. Sey dankbar, schöner Schwede, ich bitte nur um eine Kleinigkeit — um zehn Ducaten nur —

Er horchte auf, sah ihr forschend in die unstäten Augen und schüttelte verneinend den Kopf.

So kaufe mich selbst, fuhr sie mit steigender Wärme fort, und warf sich schmeichelnd an seinen Hals. Nimm mich an, nimm mich auf, bessere, belehre, heilige mich wieder. Ich will Dein Kind, Deine Schwester — was Dir das beste, was Dir das anständigste dünkt, will ich seyn. Ich will mich in Männertracht werfen um als Bruder Dir zu folgen. Du wirst mich lieb gewinnen, Du wirst mich emporheben; an Dein Herz wirst Du mich nehmen und den Tag und den Zufall segnen, der Dich in diese Arme führte.

Mich täuscht nichts mehr. Die Schlange spricht aus Dir, und statt der Bekehrung wär' ein Tantenstreich das Ende vom Liede. „Gewöhnlich" sagte mir noch am Sterbetage mein

Vater „gewöhnlich betritt der Mensch mit guten, heldenmüthigen Vorsätzen jeden neuen Pfad und schlägt doch oft, noch mitten unter diesen, den nächsten Irrweg ein.“ Der Vater hat Recht. Bald würde mir die neue Schwester werden, was der schöne Fourier meiner seligen Tante ward, und doch bist Du noch lange kein Sprachmeister. Nein, zu Augusten will ich Dich senden. Zu der Reinen, zu der Einzigen, zu der Unbefleckten. Dienst Du dieser, so dienst Du den Engeln, denn die Sünde flieht wo Sie wandelt.

Zehn Ducaten und ich gehe — Es gilt ja den Versuch.

Und sagst der Holden tausend Grüsse?

Millionen — da ist meine Brieftasche. Schreiben Sie ihr selbst, was Sie thun, was Sie lassen, und vor allem wie sie mich aufnehmen soll. Er schrieb die kleinen Blätter voll, miethete von dem Wirth eine Gelegenheit für die Gesandtin, und drückte dieser seine Rand-Ducaten in die Hand. Laura nannte ihn ih-

ren Erlöser aus der Höhle des Elends und noch am Wagen sang sie „Amphion, du Menschen-Retter" ꝛc. dem Scheidenden nach.

8.

Also auch Silfen ein Obstdieb? sprach er auf dem Wege zu sich selbst, und lächelte wehmüthig. Das kömmt von dem Müssiggange. Selbst unserm Aeltervater blieb ja nichts übrig als zu gähnen, zu schlafen, die Mutter aller Lebendigen wie der Kornet Rebekken anzusehn und ihr dann in den Garten nachzuschleichen. Was soll man daraus lernen? würde die Tante gefragt haben — Erstens: daß die Mädchen die uns durchs Fenster sehn lassen, uns auch durchs Fenster steigen helfen — Zweitens, daß ihre Blicke nur Versuchungen, ihre Arme nur Stricke sind — Und doch bedauere ich sie herzlich; denn wenn wir ihnen nun in's Fenster gesehen haben, und dann ein Weilchen hindurch gestiegen sind, so werden wir versetzt wie der

Kornet, oder untreu wie der Graf, und gehen davon. Sie aber tragen unsre Sünde und werden Schmerzens Mütter und Magdalenen, oder Putzmacherinnen und Comödiantinnen. Der Kornet ist jetzt ein geehrter Rittmeister und ein glücklicher Gatte. Rebekke, die fürwahr nicht mehr als er verbrach, ward weder das eine noch das andere, und muß, wenn die Gustel nicht Wunder an ihr thut, bis an's Ende Komödie spielen, und wie ihr Gimpel, durch Thränen-Bäche sehn.

9.

Ihn dürstete sehr. Er trat in ein ansehnliches Haus, das an der Landstrasse lag. Zwei schöne Mädchen standen strickend unter der Thüre. Gustav sprach sie um Wasser an. Die eine sah ihm starr in's Gesicht, die andere verschlang mit ihren großen Augen seine Gestalt. Er bemerkte das und erröthete. Jene rief nach Selter-Brunnen, und Gustav zog die Börse, der

Magd die ihn brachte den Weg zu bezahlen. Die Mädchen verbaten das, fixirten das schwere, von Gold ſtrotzende Netz und die Braune lispelte, während dem er das Glas an die Lippen führte — Er iſt's! Bejahend nickte dieſe und flog zu der Mutter hinauf.

Mama, rief ſie odemlos und mit verklärtem Antlitz in das Zimmer, Er iſt hier!

Wer? Wer? fragte die Mutter und ſprang auf.

Der Vetter — der Vetter aus Batavia! fiel Lieschen ein, und eilte, von Eiferſucht getrieben, ſchneller noch als ſie gekommen war, zurück.

Die Mutter, eine Kaufmanns-Wittwe, welche bei dem Fall ihres Mannes die Gläubiger um dieſes Gut gebracht und es für ſich gerettet hatte, ſah ſeit Wochen ſchon der Rückkehr ihres Neffen entgegen. Des verſtorbenen Gatten Bruder hatte nehmlich, nach manchem verunglückten Entwurf, ſich nach Oſtindien gewandt, dort, vom Glück begünſtigt, weit über

eine Million erworben, und vor Jahr und Tag das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselt. Sein Sohn war, wie sie wußte, mit diesen Schätzen bereits in Hamburg angekommen. Ein alter Bekannter der Mutter, der ihn dort sprach, meldete dieser sofort die freudige Erscheinung, und entdeckte ihr zugleich den Plan des jungen Mannes. Unter fremdem Nahmen wollte dieser jetzt in der väterlichen Heymath und in den Häusern seiner Anverwandten auftreten, und auf diesem Wege, ungetäuscht und unbetäubt, die Menschen denen er wohlzuthun gesonnen war, kennen lernen.

Im Herzen sahen beide Schwestern sich bereits von ihm gewählt und von nun an, täglich, aus allen Fenstern des Hauses auf alle Wege hin, die nur irgend gen Hamburg und Batavia führen konnten. Auch jetzt standen sie, um dieses Zwecks willen, beide am Thorweg, denn jede sehnte sich, mit der Gewalt des ersten Eindrucks bekannt, der andern zuvor zu kommen.

Magd die ihn brachte den Weg zu bezahlen. Die Mädchen verbaten das, fixirten das schwere, von Gold strotzende Netz und die Braune lispelte, während dem er das Glas an die Lippen führte — Er ist's! Bejahend nickte diese und flog zu der Mutter hinauf.

Mama, rief sie odemlos und mit verklärtem Antlitz in das Zimmer, Er ist hier!

Wer? Wer? fragte die Mutter und sprang auf.

Der Vetter — der Vetter aus Batavia! fiel Lieschen ein, und eilte, von Eifersucht getrieben, schneller noch als sie gekommen war, zurück.

Die Mutter, eine Kaufmanns-Wittwe, welche bei dem Fall ihres Mannes die Gläubiger um dieses Gut gebracht und es für sich gerettet hatte, sah seit Wochen schon der Rückkehr ihres Neffen entgegen. Des verstorbenen Gatten Bruder hatte nehmlich, nach manchem verunglückten Entwurf, sich nach Ostindien gewandt, dort, vom Glück begünstigt, weit über

eine Million erworben, und vor Jahr und Tag das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselt. Sein Sohn war, wie sie wußte, mit diesen Schätzen bereits in Hamburg angekommen. Ein alter Bekannter der Mutter, der ihn dort sprach, meldete dieser sofort die freudige Erscheinung, und entdeckte ihr zugleich den Plan des jungen Mannes. Unter fremdem Nahmen wollte dieser jetzt in der väterlichen Heymath und in den Häusern seiner Anverwandten auftreten, und auf diesem Wege, ungetäuscht und unbetäubt, die Menschen denen er wohlzuthun gesonnen war, kennen lernen.

Im Herzen sahen beide Schwestern sich bereits von ihm gewählt und von nun an, täglich, aus allen Fenstern des Hauses auf alle Wege hin, die nur irgend gen Hamburg und Batavia führen konnten. Auch jetzt standen sie, um dieses Zwecks willen, beide am Thorweg, denn jede sehnte sich, mit der Gewalt des ersten Eindrucks bekannt, der andern zuvor zu kommen.

Sollte — sprach eben die Braune zu der Blonden: was sich aber nicht denken läßt, seine Wahl auf mich fallen, liebes Lieschen, so rechne auf Deine Schwester. Du bleibst dann bei uns und ich ruhe nicht, bis er Dich fürstlich ausgestattet hat.

Ich liebe die Brosamen nicht! entgegnete Lieschen welche sich für weit hübscher und anziehender hielt: und trete Dir den Schatz im Voraus ab. Mein Stolz verwarf von jeher jede niedere Berechnung. — Eben sah Gustav in die Thüre. Der lächelnde Freimuth mit welchem er um Wasser bat, der Ring des Vaters welcher von seinem Finger blitzte, der Blick der Hoheit mit dem er zu ihnen nieder sah — die feine Kleidung, die schwäbische Wäsche, das klingende Gold — und mehr als alles, die zufällige Aehnlichkeit seines Gesichts mit dem Antlitz des ostindischen Onkels, welcher, vor seiner Abreise dahin, gemahlt, oben im Zimmer hing — erhob beide Mädchen über jeden Zweifel; hörbar schlugen beider Herzen,

glühten beider Wangen. Selter-Brunnen war das beste, was sie ihm jetzt, statt des gemeinen Wassers bieten konnten und dieser, bei dem Geiste der Kargheit, der die Mutter sowohl als die Töchter beseelte, an und für sich ein unerhörtes Opfer; auch wollte die Magd ihren Ohren nicht trauen und hatte deshalb nach einer Flasche gegriffen, die seit Jahren schon, einzeln in dem Winkel des Kellers stand. Vergebens strebte der Lechzende jetzt einige Tropfen über seine Zunge zu bringen. Fritzchen roch von weiten was er trank, riß ihm schaamroth das Glas aus der Hand und eilte selbst in den Keller.

Eben schwebte Lieschen die Treppe herab, an diesem vorüber. Sie schimpfte im Herzen über die gottlose Nachlässigkeit der Magd, warf, so schnell es sich thun ließ, Schloß und Riegel vor die Thüre und suchte den Gast auf.

Ist es Ihnen nicht gefällig, stotterte Lieschen: ein wenig bei uns einzutreten?

Haben Sie doch die geneigte Güte — hat

die Mutter, welche ihr auf dem Fuße gefolgt war — Er schien von dem gastfreien Empfang überrascht und versuchte zu antworten, als ihn ein Fieberfrost, die Folge des Labetranks, durchschauerte.

Ein Täßchen Kaffee! fuhr die Mutter fort. Sie haben noch zwei Stunden bis zu dem nächsten Wirthshause — Und zu was für einem, liebster Gott! Cichorien — die hellen Cichorien trinkt man dort für sein schweres Geld und ich führe, ohne Ruhm zu melden, levantischen. Mein seliger Herr trank keinen andern. Liebes Hannchen, sagt' er oft, wenn wir so des Morgens die Gottes Gabe mit Dankfagung genossen — Levante bleibt doch Levante! Wohl, Wohl! rief ich dann — Aber der böse Feind nahm mir die Tasse vom Munde weg —

Dem Herrn ist gar nicht wohl! fiel Lieschen ein, es wäre Sünde, wenn wir ihn gehn ließen. Damit ergriff sie Gustavs Hand.

Sünde, wahre Sünde! fuhr die Mutter fort und riß schnell das Gastzimmer auf.

Ihm war im Ernſt ganz weichlich um das Herz. Er folgte willig der ſchönen Führerin, die ihn ſanft in ein Sopha niederdrückte, und an ſeiner Seite feſt wuchs.

Ihre Mutter ſetzte indeß die geſammten Dienſtboten in Bewegung. Der Großknecht ward mit einem roſtigen Doppelhacken auf die Jagd, die Großmagd auf den Taubenſchlag, die Köchin nach Forellen geſandt und vergebens trommelte Fritzchen, mit einer Flaſche unter jedem Arme, an die verriegelte und verſchloſſene Kellerthür, die ſie von dem Vetter, von der Million und der Ausführung aller Pläne ſchied, welche für dieſen Zweck bereits entworfen waren.

Um Vergebung, ſprach jetzt ihre Mutter, mit dem gerühmten Kaffee in der Hand, Sie kommen wohl weit her, lieber Herr?

Im Ganzen, ja, antwortete er. Ueber Land und Meer.

Ja, der iſt's! dachte ſie mit hüpfendem Herzen und lispelte ſeufzend — Land und Meer! So ein liebes, junges Blut. Was

ſich auch die jungen Herrn alles verſuchen müſſen. Denkt nur, Kinder! Ihr ſitzt indeß daheim in der Mutter Schooß, bis ein frommer, kriſtlicher Freyer herzu kömmt und Euch heimführt. Eya, wärſt Du dort!

Ach, der wird nimmer kommen! fiel Liſette kleinlaut ein.

Trau auf Gott, Kind, entgegnete die Mutter, er wird's wohl machen. Sind wir auch arm, ſo ſind wir doch reich. Wir ſind reich an kriſtlicher Zuverſicht, und den Seinen giebt er's ſchlafend.

Haſtig leerte Guſtav ſeine Taſſe, faßte Lieschens Hand und ſprach, mit wachſendem Behagen — Ach wie viel hübſcher iſt es hier als da, wo ich herkomme — Sie ſind ſo fleißig und ſo ſtill, Rebekke aber legte die Hand in den Schooß und ſchwatzte wie des ſeligen Paſtors Staar, nur frevelhafter —

Gott beßre Leut' und Zeit! fiel die Mutter ein, doch das darf ich ihnen in's Angeſicht ſagen — fleißig ſind die guten Kinder. Fromm

und wirthlich und ſpinnen ein Fädchen das man nur gern ſieht. Aber Sie geben uns doch auf eine Suppe die Ehre?

Guſtav trug, wie billig, Bedenken dieß Uebermaß von Güte zu mißbrauchen, beide aber betheuerten, daß er höchſt willkommen, daß es Kriſtenpflicht ſey, einen müden Wanderer zu erquicken, und die abgehende Mutter gab Liſetten einen freundlichen, bedeutenden Wink. Vernehmlich ſeufzte dieſe jetzt und ſprach zu dem Gaſte —

Sie ſind doch ein recht glücklicher Mann!

Wollte Gott! erwiederte dieſer und ſeufzte mit.

S. Haben die Welt geſehen — ſo viel tauſend Menſchen —

E. Das hab' ich — die Berliner Wacht-Parade.

S. Und ſo viel Mädchen und Frauen.

O, Dutzende. Manches ſchöne — wenig gute, aber Suschen ohne Zahl — Gott ehre die Guſtel!

Ah so? Ihr Liebes also —

Die Gräfin? Ja!

Ja? fiel Liſette bleichwerdend ein.

Aber ſie hat ihren Mann. Lieschen ermannte ſich. Leider hat ſie den. Rein wie Schnee fiel ich aus ihrer Hand an Suſannens Hals, die aber bald der Mundel weichen mußte. Gern hätte ich dann beide für Jukunden hingegeben, und alle drei für die gute Poldine —

Und alle dieſe liebten Sie?

Unſäglich. Zuletzt auch die Gräfin Lina; nur eine Nacht über, denn am Morgen ſchimpfte ſie und ich ging davon. Da warf mir der Verſucher noch zuletzt einen Wagen voll Putzmacherinnen auf den Weg und ließ mich im Pfarrhauſe durch's Fenſter ſehen. In ihr Innerſtes. Aber die zehn Ducaten dauern mich nicht —

Erröthend ſprach Liſette — Sie verdienten durch einen würdigern Gegenſtand vor ähnlichen Verirrungen geſchützt zu werden —

Freilich! entgegnete er. Durch Sie, zum Beispiel. Nicht wahr, Sie zögen die Vorhänge zu? ließen die Vögel pfeifen wie sie könnten, und lockten den Kornet nicht in's Pfarrholz?

Ei, bewahre!

Ließen sich nicht den Nordstern Orden am Halse küssen? Führten mich nicht auf die Putzmache? Schmiegten sich nicht im Nachtkleid' an den Assessor?

Ich schäme mich — O still davon!

Das ist brav! Ihre Hand! Sie sind wohl äusserst tugendhaft?

Welche Frage? Ich dächte, das verstände sich —

Sind nie dem rohen Trieb gefolgt?
Nur zarte hegt mein Herz —
Haben nie geliebt?

Nie! Voll Bescheidenheit
Harrt die Viol', ob sie ein Forscher pflücke.

Pflücke? Das gefällt mir nicht! Pflücken soll kein Forscher — Er soll heyrathen!

Ei, so meint es auch der Dichter! erwiederte Lieschen, sah ihn schmachtend an und in dem Blicke, mit welchem er den ihren jetzt vergalt, die nahende Million. Ach! fuhr sie fort und faßte mit zärtlichem Eifer seine Hand: sey's Ahnung oder Sympathie — Er ist's! Er ist's! Der theure Vetter ist's! sagt eine Stimme in meinem Innersten. Gustav neigte sich lauschend zu ihr hin, und das Herz der Mutter, welche durch's Schlüsselloch sah und hörte, hüpfte vor Freuden. Vom Besten! sprach sie und trippelte dem Keller zu. Vergebens hatte Fritzchen bis jetzt die kleinen Hände an seiner Thür geübt. Es war ihr mit jeder Minute klärer worden, daß die Einsperrung das Werk der boshaften Schwester und sie bereits um den Vetter gebracht sey, vor welchem sich die Empörte mit diesen rothgeweinten Augen, diesen geschwollenen Fingern, diesen Zügen voll Schmerz und Grimm, nun sobald nicht sehn lassen konnte. Immer bitterer ward ihr Aerger, immer glühender das Streben nach Be-

freiung, immer heiſſerer die Kehle und jetzt ſtieß ſie, bei dem oft wiederhohlten Verſuche die Thür zu ſprengen, gegen ein Faß, das aus dem Gleichgewicht gehoben, ſchnell in die Tiefe rollte und auf ſeinem zerſtörenden Laufe dem ganzen Flaſchen-Vorrath die Hälſe brach. Eben kam die Mutter, öffnete Schloß und Riegel, ſah Fritzchen, einem Berggeiſt ähnlich, vor ſich ſtehen, hörte von der Tobenden was geſchehen ſey, und kehrte händeringend in das Gaſtzimmer zurück, aus dem ihr Lieschen, blaß wie die Schweſter, entgegentrat. Mama, ſprach dieſe mit zitternden Lippen, er iſt ein Fremder. Ein Stockfremder! Eine Guſtel will er heyrathen, die erſt geſchieden werden ſoll, und wenn daraus nichts wird, als Junggeſelle zu Grabe gehn. Hoch und theuer beſchwor er mir das. —

Die Mutter lachte wie eine Verzweifelnde, warf den Diener, der eben mit der Suppe eintrat, zurück, dann beide Hände auf die Hüften und nannte den Gefeyerten einen ehrloſen Landſtreicher, der ſie um Wein und Ehre brin-

ge. Fritzchen ſtimmte nach Kräften bei, die Viole ſchluchzte laut, und Guſtav eilte, wie aus einem Traum erwachend, durch die tobende Gruppe, der Thür zu, an welcher jetzt ein dürftig gekleideter Wanderer die Verfolgerinnen um den Zehrpfennig anſprach.

Bettel-Volk! rief die Mutter, Strauchdiebe! ſchrieen die Töchter und warfen die Pforte zu, hinter beiden.

Wir gehn wohl ſelbander? ſprach Guſtav zu dem Reiſenden und bot ihm die Hand.

Hier wohnen die Furien! entgegnete dieſer, ſelbſt unter den Wilden ſah ich ſolche Geſichter nicht.

Die Geſichter waren nicht übel, erwiederte Guſtav, aber der rohe Trieb hat ſie entſtellt. Sie nahmen mich, wie Abraham die Engel auf. Lieschen ſchwor, ich ſey der Vetter aus Oſten, ſey ihr längſt ſchon im Traum erſchienen und mein Bild ſeitdem nicht wieder aus ihrer Seele gewichen — Ich ſchwor dagegen daß ich vom Nordpol käme, da wurden ſie zu böſen Gei-

ſtern, und warfen den geladenen Gaſt aus dem Hauſe.

Wohl mir dann! fiel der Fremde ein, und kehrte an die Thür zurück.

Sie klopfen vergebens, rief ihm Guſtav nach, und für den Zehrpfennig ſtehe ich.

Sehr gütig! erwiederte jener, aber ich habe hier einen Brief abzugeben.

Ja, Bettelbriefe! ſprach die Mutter und ſchalt noch aus dem Fenſter herab.

Madam, entgegnete der Fremde, Madame erlauben wenigſtens daß ich ihn auf dieſe Bank lege. Ich ſelbſt bin der Erwartete. Daß ich es ſey, wird er beweiſen. Nun leben Sie für immer wohl!

Die Mutter ſtand verſteinert, beide Töchter ſchrieen laut und Guſtav zog, Arm in Arm mit dem Oſtindier ſeines Weges.

10.

Ich war ihr ſchon recht gut! ſprach er zu dieſem. Die Schweſter zwar reichte mir Eſſig:

und Galle da ich um Waſſer bat, aber Liſette tränkte mich mit Levantiſchem. Sie gab ſich für ein Veilchen aus und wollte gepflückt ſeyn. Mir war, als trät' ich unter die Seligen und mein Herz freute ſich der guten Menſchen die einen Unbekannten wie Schweſtern empfingen. Jetzt möcht' ich weinen über das ganze Geſchlecht. Sie kommen wohl weit her?

Von den Gegenfüßlern!

Iſt's möglich? Ei, da muß Ihnen das Blut in den Kopf geſchoſſen ſeyn. Die Gegenfüßler denk' ich mir wie die Fliegen an der Decke —

An Verkehrtheit mindeſtens!

Wie? ſind die Menſchen dort wie hier?

Leider, ja!

Wohl wie der Hofrath und Suschen? Wie Laura und der fahrende Onkel?

Theils ſind ſie Peiniger, theils Gepeinigte, Hab- und Genußſucht ihre Götzen, und früher Tod ihr Sold —

Das Gold iſt edel, die Wolluſt ſüß, aber ich kenne doch ein ſüſſeres, edleres Gut. Ein

Gut das ſelbſt der Tod verſüßt — Zufriedenheit.

Sind Sie zufrieden?

Ich war es!

In der Wiege?

Nein, in Herjedalen! Ganz oben dort, am Ende der Welt. Da war ich glücklich. Dann aber fiel mir Reichthum zu, ich fiel in der Weiber Hand, und ward zum Gärtner — zum Gartenknecht vielmehr.

O, die Weiber ſind gut. In Samarang rettete mir eine Sklavin, in Hamburg eine Gräfin das Leben. Ich lag dort krank, krank bis zum Tode. Da führte die Wirthin plötzlich einen Engel an mein Bett; meine Nachbarin in dem Gaſthauſe. Sie hat gehört daß ich ein Fremdling, daß ich ohne weiblichen Beiſtand bin, und bietet mir den ihren an. Mit ſanfter Hand pflegt mich die Holde, verachtet das gemeine Vorurtheil, beſchwört den Genius meines fliehenden Lebens und begleitet mich jetzt, aus zärtlicher Beſorgniß eines Rückfalls, in den

Schooß meiner Familie. Doch, der Wagen muß in der Nähe seyn, lassen Sie uns ihn erwarten.

Das ist ein seltner Liebesdienst, entgegnete Gustav; Gott ehre die Hamburger Gräfinnen, unsere hiesigen wollten mich alle nur heyrathen.

Noch wagt' ich nicht, ihr meine Hand zu bieten; erwiederte jener, denn sie ist von hohem Rang und ich bin ohne Titel — Eben flog der Wagen herbei. Die Dame warf dem Ostindier schon aus der Ferne Küsse zu, der Postknecht hielt, ein Mohr sprang vom Bocke, Gustav mußte einsteigen, der Fremde folgte ihm. Unter zärtlichen Worten bot sie diesem ihre hülfreiche Hand, schlug jetzt den dichten Schleier zurück, und ließ ihn plötzlich wieder fallen, denn pfeilschnell sprang der Schwede in diesem Augenblick über den Herrn und seinen Mohren weg, in's Freie.

Gott steh Ihnen bei! rief er dem Erstaunten zu, diese Dame heißt Mundel und war meine Frau. Das ist eine hiesige! Die wird

nächstens den Mohren da zum Assessor machen. O wie beklag' ich Sie, armer Herr Gegenfüßler!

Fahrt! rief Rosemunde, der Mensch ist wahnsinnig. Ein unglücklicher Normann ist es, den Liebe zu mir in diesen Zustand versetzt hat — Fahrt! riefen Alle. Die Pferde zogen an, der Mohr wies ihm lachend die Zähne und Gustav blieb allein.

In Schweden, sprach er zu sich selbst, bin ich Tage lang gereist ohne einem lebendigen Wesen zu begegnen, hier hab' ich im Laufe von acht Stunden schon eine Muhme mit drei Nichten, eine Mutter mit zwei Töchtern, einen Gegenfüßler mit seiner Verführerin theils vom Verderben gerettet, theils um Millionen gebracht, theils vor Schaden gewarnt, und der Himmel weiß, was die Kleine will, die dort aus der Kalesse winkt und mich anlacht.

Theseus! Mein Theseus! rief diese jetzt und streckte beide Arme nach ihm aus.

Wie? sprach der Erstaunte: Ist das der Weg in den Hafen? Zu der Gräfin Schloß?

Vergieb, Du Süßer! entgegnete Laura, die Grafen lieb' ich wohl, aber die Gräfinnen nicht. Gurli hat sich anders besonnen. Thalia ruft ihr, ihr winkt Melpomene mit dem Dolche —

Du meinst die Frau Muhme? Ich wollte, sie erstäche Dich und würde dann geköpft. Fahr' hin, Verlohrne! Der Mundel nach, in den Abgrund!

Nur aufs Theater, lieber Freund! Sieh, mit dieser Thräne verzins' ich Dein Gold! Es wird der Ariadne zu einem Shawl, der Königin Maria Stuart zu neuen Schuhen helfen. Geh! Wandl' auf Rosen und vergiß mein nicht. Auch ich will Deiner denken so oft ich weinen soll, und soll ich lachen, an dieß Gesicht.

Erbittert eilte der Ignorant auf dem nächsten Pfade fort, versank, bestürmt von widrigen Gefühlen, in neue Betrachtungen, und fühlte sich endlich von einer kalten Hand fest-

gehalten. Der Verirrte ſtand im Dickicht des düſtern Waldes und eine ſchwarzbraune, mit Lumpen bedeckte Hexe vertrat ihm den Weg.

Glück auf den Weg! ſprach die Schreckgeſtalt, ſoll ich Dir wahrſagen?

Das fehlte noch! entgegnete der Erſchrockene. Wahrſagen? Nur einer iſt allwiſſend und dem befehl' ich Leib und Seele!

Wohlgethan! erwiederte die Alte, ſieh Dich nur um.

Er ſchlug die großen Augen auf und ſah in die Mündung einer Büchſe. Geld! rief ein Chor von Donnerſtimmen aus dem Dickicht und die ſkeletartigen Hände der Wahrſagerin leerten mit zauberiſcher Schnelligkeit ſeine Taſchen. Die ſchwere Börſe, die theure Uhr, das Wechſelreiche Taſchenbuch flog kurz nach einander dem Geſtrüppe zu, aus dem ſich von Sekunde zu Sekunde eine haſchende Rieſenhand darnach ausſtreckte.

Nun mußt Du mich lieb haben! rief die Alte, hing ſich an ſeinen Hals und küßte die

kalten Lippen des Zitternden. Man pfiff. Zieh in Frieden, sprach sie, und vergiß mein nicht. Hätt' ich Dir das nicht gethan, so schwämmst Du jetzt in Deinem Blute. Damit warf sie ihm sein Tuch über die Augen, führte ihn durch Sumpf und Dornen eine weite Strecke fort, und verschwand.

11.

Gustav zog das Tuch vom Gesicht und sah sich auf der Spitze eines Felsens. Vor ihm sank die Sonne, hinter ihm glänzte die Ruine des Bergschlosses, und der rauschende Hayn von welchem er herkam, im Abendgolde und zu seinen Füssen ragte das Ziegeldach eines einsamen Hauses aus Linden-Gipfeln. Uebermannt von Groll und Angst flog er diesem zu, der Förster saß mit seiner reizenden Tochter vor der Pforte. Er grüßte sie freundlich und erzählte ihnen in gebrochnen Worten wer er sey und was ihm begegnete — Der Alte zuckte bedauernd die Ach-

fein und ſchimpfte auf den Todesſchlaf der Polizey. Da ſehen Sie! ſprach er, die Folgen der Aufklärung und der Menſchlichkeit. Wir haben die Galgen niedergeriſſen die ſo wohlfeil waren und die Nichtswürdigen für immer aufhoben, und koſtſpielige Zuchthäuſer an ihre Stelle geſetzt, die ſie uns als gereifte Ungeheuer zurück geben. Die Menſchen, Herr, ſind wie die Bäume, die Laſter wie der Borſtenkäfer. Nieder mit den Verdorrten, denn da iſt jede Müh umſonſt. Unſer Herr wußte wohl, was er ſagte.

Nun bin ich ganz unglücklich! ſeufzte Guſtav.

Das iſt nur der Gottloſe! entgegnete jener. Aber was führte Sie auf die Teufelsburg? Unter uns geſagt, Herr Baron, Ihnen und mir wäre mit dem Golde geholfen, das dort im Grunde des ſpitzigen Thurmes vergraben liegt. Wie theuer, ſpräch' ich dann, wie theuer dieß Königreich?

Gold? fiel Gustav ein und sprang auf. Halb Part! wir hohlen es.

Es hohlt sich wohl! Gar mancher hat das schon versucht, doch ist keiner noch zurückgekommen. Der reiche Schatz steht unter Satans Macht und Gewalt.

Dem bieten wir Trotz. Ich mach' ein Kreuz und spreche dann: Das walte Gott! da muß er fliehen.

Reichten Gebet und Kreuze hin, mein werther Herr, so säße Förster May nicht hier. Dazu wird wohl mehr erfordert.

Was — O was? Ich schaffe Rath —

Für's erste, sprach der Förster, eine Jungfrau —

Die ist hier! fiel Gustav ein und faßte die Hand der holden, lauschenden Nachbarin.

Schnell erröthend entgegnete das bestürzte Lottchen — Nein, damit verschonen Sie mich, gnädiger Herr.

Ey warum das?

Weil es Ihnen ja doch am Besten fehlt.

Mir? Das ich nicht wüßte? Aber was nennen Sie das Beste?

Den schwarzen Kater! fiel der Förster ein und seufzte tief.

So preis' ich Gott! erwiederte der Ignorant nach kurzem Besinnen, der soll bald hier seyn. Gräfin Lina hat einen, der seines Gleichen sucht. Mein Titan steht auf demselben Fuß mit ihm wie ich mit ihr. Bald sind sie eins und bald in offener Fehde. Den hohl' ich Ihnen.

Wegwerfend sprach das Mädchen — Sie gehn vergebens. Kein weißes Haar darf an ihm seyn.

Und das ist alles?

Ach Gott bewahre, erwiederte der Vater — die Hauptsache kommt nach. Ein gutes Gewissen.

Das hab' ich.

Ein Gottesfürchtiges Gemüth —

Hier sehn Sie ein's. Auf mein Wort! Selbstlob ist Sünde, aber da es Ihr Glück

gilt, ſo darf ich mich wohl auf den Scheffel ſtellen.

Ach, rief der Förſter und ſah ſehnſuchtsvoll nach dem Thurme hin, ach Lottchen, wenn uns das noch beſcheert wäre!

Der iſt ſo gut als unſer! betheuerte Guſtav. Der Vater lud ihn freundlich zum Abend-Eſſen, und unterrichtete den Gelehrigen von allen nothwendigen Formen. Das Mädchen aber trat dem Gaſt für dieſe Nacht ihr Bettchen ab und führte ihn ſelbſt in die heimliche Kammer.

Seyn Sie doch luſtig, ſprach der Erheiterte und faßte mit Wärme Lottchens Hand, wenn der Herr Förſter ein Land kauft, werden Sie ja ſeine Prinzeſſin. Schlüg' unſer König los, ſo rieth' ich zu Schweden. Das iſt ein Land nach meinem Herzen. Voll guter Menſchen die hier fehlen und ſolche Schlittenbahne finden Sie nirgends.

Ach, ſprach ſie lachend und nahm in ihrer Unſchuld zu des Bettes Füſſen Platz, ich weiß recht gut, woran ich bin, und daß Ew. Gna-

den weder in Räuber-Hände fielen, noch aus dem Schweden-Reiche kommen — Wir Land-Mädchen sind nicht so albern als mancher wohl denkt —

So? Weißt Du es auch wieder besser? —

Ich weiß was ich weiß! entgegnete Lottchen, und strich die Falten aus der Decke —

Das versteht sich von selbst! fiel Gustav ein, wer bin ich denn also?

Sie sind unser neuer Herr Ober-Forstmeister! Derselbe, der mir neulich durch die Frau Büchsenspannerin einen so freundlichen Gruß vermelden ließ. Läugnen Sie's nur! Sie würden verkleidet erscheinen, sagte sie, ich solle nur dem Vater nichts merken lassen.

So? Gut denn! Ich will alles seyn was Du willst, nur hilf uns zu dem Schatze, denn viel leichter glaub' ich, lassen sich hundert schwarze Kater als ein unschuldiges Mädchen auftreiben.

Aber, gnädiger Herr, glauben Sie denn im Ernst an das einfältige Zeug?

Wie? Zweifelst Du noch, wo Dein Herr Vater sich vermißt? Ein so alter und verständiger Mann —

Das ist er, ja! bis auf diese schwache Seite. Das Schatzgraben hat ihn schon um sein ganzes Vermögen gebracht. Aber Sie wissen das gewiß so gut als ich, und spielten vorhin nur den Gläubigen, um einer günstigen Aufnahme gewiß zu seyn.

Ich sage Dir, der Schatz liegt dort. Dort unter'm Thurme.

Ja, ein wahrer Schatz von Schlamm und Steinen. Man könnt' ein Thal damit ausfüllen.

Frevle nicht, Lottchen! bring' uns nicht muthwillig um den Reichthum. Ich wär' ein Bettler wenn Du Wahrheit sprächst —

Ew. Gnaden, flisterte sie leise und zu ihm hingeneigt, fürchten wohl, der Vater behorche uns? Nein, der schläft fest, doch kamen Sie umsonst, denn mein Gewissen wacht! Verstehn Sie mich?

Herrlich! O, vollkommen. Drum geh' nur auch ſchlafen! Satan iſt ſchlau, und Du weißt, was wir vorhaben. Wär' ich der Vater, ich ſchlöſſe Dich ein.

Lottchen ſtand auf, wünſchte lachend wohl zu ruhen, und ſchob, den Schatzgräber fürchtend, zu ihrem Schutze den Riegel vor.

Die fleiſchliche Sicherheit lacht aus ihr! ſprach er zu ſich ſelbſt und trat ans Fenſter. — Das alte Schloß glänzte im Lichte des Vollmondes, am Fuſſe des Thurms ſchien ein Feuer zu brennen. Nach des ſeligen Karls Erzählungen war dieſe Flamme ein ſicheres Kennzeichen verzauberter Schätze. Ja, Ja! rief er mit gefalteten Händen, der Förſter ſprach die reine Wahrheit, aber Lottchen, die Mißgünſtige, gönnt uns das Glück nicht, ohne das Auguſten und mir jetzt wenig mehr als der Bettelſtab bliebe. Ach, wär' ich nur diesmahl die heilige Jungfrau oder ein Kater, und kein weißes Haar an mir!

12.

Graf Roderich war indeß aufs ſchleunigſte nach der Hauptſtadt abgereiſt. Der dringende Befehl des Fürſten entſchuldigte die eilende Zerſtreuung mit der der Freund von ſeinen Freunden, und die Kälte mit der der Gemahl von ſeiner erkrankten Auguſte ſchied. Vergebens ließ dieſe jetzt, rund umher, den geflohenen Beuden aufſuchen, nach dem ſich ihr Herz mit der ganzen Gewalt inniger Anhänglichkeit ſehnte. Amalie erſchöpfte ſich in Tröſtungen, ſelbſt die ſchadenfrohe Lina ward für einen Augenblick von den Thränen der Verlaſſenen gerührt und wachte eben im Gefolge dieſes Eindrucks an ihrem Bette als Guſtav, mitten in der Nacht, leis' und bleich, einem Geſpenſt ähnlich, eintrat. Erſchrocken fuhr ſie auf, erkannt' ihn jetzt und winkte mit der Hand, denn die Kranke ſchien zu ſchlummern.

Tief athmend ſank er in das Sopha, zog

die Gräfin an ſeine Seite und fragte — Iſt ſie krank?

S. Unpäßlich — Es wird vorübergehn. Wir haben zehn Boten nach Ihnen ausgeſandt. Wo kommen Sie denn endlich her?

E. Aus dem Walde. Zwar wies mir Lottchen den Weg, und der Vater begleitete mich eine Strecke, doch irrt' ich bis jetzt herum, denn mein Kopf brennt fieberiſch.

S. Schon ſeit drei Tagen vermißt man Sie.

E. Erſt war ich anderwärts. Es fand ſich ein Mädchen zu mir, das freilich wohl jeden Schatzgräber in's Verderben ſtürzen würde: dann ſahn mich zwei andre für ihren Gegenfüßler an, und kaum war ich dieſen entflohn, ſo ſaß mir die Mundel gegenüber —

S. Meine Schweſter? Wo? O, wo?

E. Im Wagen, auf der Straße. Sie iſt jetzt Krankenwärterin und wird, wie ich glaube, den Pazienten wohl heyrathen. Ein neuer Aſſeſſor, ſchwarz wie die Heiden die ich vor kurzem bekehren wollte, begleitete ſie.

S. Ernſthaft! wie benahm ſich die Gute?

E. Boshaft wie immer. Für einen Wahnwitzigen erklärte ſie mich. Da machte der Millionair große Augen, der Mohr lachte mir ins Geſicht, und alle drei riefen mit einem Munde — Fahr zu! Mich trieb der bittre Schmerz vom Wege; Satan ſelbſt ſchmatzte mich ab und nahm mir Börſe, Uhr, und Wechſel —

S. Nun, das fehlte noch!

E. Und führte mich auf die Zinne ſeines Tempels — Auf die Teufelsburg. Die Ausſicht war herrlich. Bis nach Schweden, glaub' ich, hätte man ſehn können, mir aber lag am ſehen nichts und meine Augen ſtanden voll Waſſer. Da rief ich den Herren an, und ſiehe da, er ſandte mir ſeinen Engel —

S. Doch keinen weiblichen?

E. Zur Halbſchied, ja.

S. So wär' ich dort geblieben. Was wollen Sie als Bettler hier? Ohnehin fällt nun Auguſte der Familie zur Laſt, denn nach

dem was mein Bruder vor seiner Abreise gegen mich äusserte —

E. Ist der fort? Gottlob! — Warum ich komme, fragen Sie? Um Ihretwillen, Lina. In Ihrer Hand liegt jetzt mein Glück! O, eine Krone liegt darin.

S. Allerliebst! Für den Geplünderten und Verrückten, meinen Sie, sey Gräfin Lina gut genug? Ich danke sehr!

E. Schlagen Sie mir das nicht ab! die Kleinigkeit! es wäre grausam!

S. Fort, in Ihr Zimmer!

E. Um keinen Preis.

S. Sie wissen ja, daß ich katholisch werde.

E. Mir zum Trotz also? Nun, immerhin. Auf diese Hand that ich ja schon Verzicht.

S. Was hätt' ich sonst noch zu verschenken? Mein Erbtheil etwa?

E. Da sey Gott für. Nein Lina, um Ihr Kätzchen nur beschwör' ich Sie. Ich

brauch' ein ſolches und Hinz iſt ſchwärzer als Roſemundens Mohr. Zwar wird der Teufel es zerreißen, aber Sie empfangen zehn andre dafür.

Die Gräfin lachte laut, Auguſte wachte auf, ſah den Ignoranten im Sopha und breitete hocherfreut die Arme gegen ihn aus. Ach, meine Guſtel! rief er von Zärtlichkeit ergriffen, und vergaß an ihrer Bruſt den Schatz und ſein Unglück.

13.

Der Graf fand bei der Ankunft ſeinen Fürſten auf dem Parade-Bett und Marien troſtlos; Sie aber fand, als Vormünderin des kleinen, jetzt noch lallenden Erben, in dieſem willkommnen Freund den fähigſten Gehülfen und einen Tröſter, neben dem ſelbſt das glänzende Talent des fürſtlichen Beichtvaters in den Schatten zurückſank.

Maria war ſchön: die Trauer verklärte ſie.

Ihr Zimmer ſtand ihm zu jeder Tageszeit offen, faſt ſtündlich drängten ihn Geſchäfte dahin, er ſah ſie unter allen Geſtalten, und unter allen blieb ſie bezaubernd. Der Hof beugte ſich jetzt vor dem neuen Miniſter, der begeiſtert von der warmen Erkenntlichkeit einer ſolchen Gebieterin, berauſcht vom Zaubertranke der Vergötterung, ſich ſelbſt übertraf, und den billigen Theil ſeiner Feinde durch eine Reihe wohlthätiger und gemeinnütziger Verfügungen entwaffnete. — Doch die Zeit-Folge der Geſchichte macht es nothwendig, für jetzt noch einen Augenblick zu ſeinem unglücklichen Schwager zurückzukehren.

14.

Der Tag grauete, Auguſte ſchlief, geſtärkt von der Freude des Wiederſehns ſo feſt als ruhig, aber den Schatzgräber wandelte kein Schlummer an. Auſſer dem Hof in Herjedalen hatte er alles was das Leben erheitert, verlohren und der Glaube an die Goldhaufen des alten Schloſ-

ſes wuchs in gleichem Verhältniß mit der Angſt, die ſein Herz zerdrückte.

Noth ehrt kein Gebot! ſprach er auf dem Weg in Lina's Zimmer, warf einen ſcheuen Blick auf die Schlummernde, haſchte jetzt ihren ſchnurrenden Liebling und eilte mit ihm durch den Nebel fort. Ein Morgenlied ſcholl dem Katzendieb entgegen. Errettet ſang der Sänger:

Errettet haſt Du mich gar oft,
gar wunderbar und unverhofft —

Mich auch, ſprach Guſtav zu ſich ſelbſt, ſah mit ſteigendem Vertrauen auf ſeinen Raub herab, und ſchrie jetzt vor Freuden auf, denn Lottchens Vater, der alte Förſter ſtand vor ihm.

Da iſt ſie! Da iſt ſie! rief er dem überraſchten Greiſe zu, doch Lina's Ebenbild entwand ſich in dieſem Augenblick ſeinem Entführer und der Nebel begünſtigte die Flucht. Guſtav ſank vernichtet an den nächſten Baum.

Faſſen Sie ſich, Herr Baron! tröſtete je-

ner, der Herr hat uns auf eine andre Art gesegnet.

Gesegnet? Uns? Wär' es möglich?

Ew. Gnaden sagten mir doch von dem Feuer, das Dieselben am Thurme bemerkt haben wollten. Das Zeichen war ein freudiges, ich paßte in der nächsten Nacht auf und ein helles Flämmchen ließ sich um Mitternacht blicken. Ich wecke die Bursche und ziehe dahin in aller Stille; Gesindel wirbelt um das Feuer. Wir fassen uns ein Herz, brennen los und es zerstiebt. Ich lasse wieder laden, rücke vorwärts und sehe nur Blutspuren und einen ausgespreitzten Weiberrock der aller Welt Schätze trug. Dem Anschein nach, hatten sie eben getheilt. Hier, fuhr er fort, und öffnete die Jagdtasche, hier suchen Sie selbst Ihr Eigenthum, den Rest trag' ich, nach Abzug des Schießgeldes, in's Amt. Meine Leute verfolgen die Räuber.

Mit leichter Mühe hob der Entzückte jetzt den verlohrnen Schatz, bedeckte den Förster mit

Küſſen und drang ihm nach langem Sträuben, ein Geſchenk für ſein Lottchen auf.

Jener ſchlich nun dem Amte zu, dieſer hüpfte auf das Schloß zurück, vor deſſen Pforte der entſprungene Kater ein Klagelied ſang.

15.

Sorgfältig hatte Roderich ſeit ſeiner Rückkehr an den Hof, Jukunden vermieden, welche ſich dagegen, ſeitdem ſie Frau von Silfen war, auffallend kalt von Marien behandelt ſah. Jetzt traf ſie, nur von ihrem Gatten begleitet, im Thiergarten auf den Einſamen. Der Rittmeiſter ging mit einer tiefen Verbeugung an ihm vorüber, Jukunde aber faßte mit Heftigkeit ſeine Hand und ſprach — Wenn werden Sie uns endlich ihre Gemahlin wiederſchenken?

Sie iſt noch unpaß, entgegnete der Graf, doch ſegne ich den Augenblick der mir das Glück verſchafft, Sie ohne Zeugen hier zu finden.

Ihr Auge widerſpricht dieſer Verſicherung.

Der Gram drückt es nieder. Wo soll ich anfangen?

Bei Auguſtens Schuld.

O, die Sonn' iſt nicht reiner —

Wie, und dennoch ſieht ſie ſich entfernt? Vielleicht um ihrer Vorzüge willen? Denn ich erkenne Sie nicht mehr.

Und doch bin ich der Alte noch. O hören Sie den Troſtloſen, bevor Sie ihn verdammen. Längſt weiß der ganze Hof, welche Geſchichte Roſenwall in ſeiner Blindheit meinen Leuten verkündigte, und eine Laſſen darf ich wohl nicht erſt von der Heiligkeit der Rückſichten unterrichten die ich, der letzte meines Hauſes, dieſem Hauſe ſchuldig bin. Nur Egoiſten opfern die Zukunft der Gegenwart, das Glück ihrer Kinder und Enkel, der Wonne des Augenblicks auf, ich aber lebe für ein kommendes Geſchlecht, und lieber möge dann mein Herz befleckt erſcheinen als ein Schild befleckt werden, den mehr als ſechzehn ruhmbedeckte Ahnen trugen. Sie lächeln Frau von Silſen?

Weil ich der Zeit gedenke, wo Roderich den Ahnenstolz zum Ziele seines Spottes machte; wo er diese Vorurtheile, selbst der verewigten Mutter gegenüber, mit eines Schwärmers Glut bestritt, wo es sein Triumph gewesen wäre, das Fräulein Rosenwall als Karls anerkannte Tochter zum Altar zu führen —

Auch ich gedenke dieser Zeit; denn eben damahls führte mich der Zufall aus einem Kreise von Sirenen, die wechselsweise um meine Titel und meine Güter buhlten, vor diese holde Tochter der Natur. Mitten unter Halbwilden erschien sie mir, einem Genius ähnlich, zwischen See und Sturm und Himmel. Ich hielt die Fallende und das Feuer ihres Danks machte mich trunken. Der Schwestern Hoffahrt, der Mutter Widerstand blies in die Flamme, doch selbst in jenen Tagen, selbst in der heissesten Glut meiner Wallung, würd' ich, von ihrer Abkunft unterrichtet, mein Glück der Pflicht geopfert haben.

Aus allen diesem folgt —

Daß Auguſte ſich an meiner Hand fortan ſehr elend fühlen dürfte. Sie gebe mich denn auf — geb' ihrem Guſtav das getheilte Herz und vergeſſe dieß brechende.

Nicht immer, Welling, vergißt ſich das, was wir verachten —

Die Partheilichkeit der Freundſchaft führt Ew. Gnaden zu Behauptungen die nur gemeinen Seelen wehthun; auch iſt in dieſem Fall um ſo ſicherer auf Vergeſſenheit zu rechnen, da der vergötterte Bruder nun als Vergötterer zurückkehren, und dieſe Wunden heilen wird. Ach, vom Anbeginn hatt' er ihr Herz, ich nur die Hand — Genug davon! Wo bleibt Ihr Herr Gemahl?

Er flieht, wie billig, dieſe Sonne.

Auch die Fürſtin begreift es nicht, warum Jukunde ſich jetzt ſo ſelten macht. Ich entſchuldigte Sie mit dem Zauber der Flitterwochen und führt' Ihr Wort.

Wer erlaubte Ihnen das, Herr Graf?

Viel lieber würde ich, fürwahr, Mariens Ungnade als Ihre Gunst ertragen.

Sie erklären mir den Krieg, und dennoch wag' ich eine Bitte — Schreiben Sie Augustens!

Wort für Wort.

Daß sie dem Unglücklichen vergebe — daß sie ihn aufgebe! Ihre Güte endlich, schließe diese Brieftasche bei.

Herr Graf, fiel Jukunde mit zitternden Lippen ein, ich darf wohl fragen, was sie enthält?

Ein Scherflein der Vergeltung! erwiederte Roderich.

Der Vergeltung? rief Frau von Silfen, warf ihm die reiche Brieftasche vor die Füsse und eilte ihrem Gatten nach.

16.

Auguste war eben reisefertig, als sie Jukundens Brief empfing und noch während der Le-

ſung deſſelben in Guſtavs Arme ſank. Er führte ſie zum Sopha, las ihn zu Ende, rief — Gottlob! Gottlob! hüpfte um die Schluchzende her und ſprach —

Laß es doch gut ſeyn! Es iſt Gottes Wille, ſollen wir dem widerſtreben? Und ging es mir denn beſſer, Auguſte? Viel lieber noch war mir die Mundel als Dir Dein Roderich, viel herbere Opfer bracht' ich ihr, und viel ſchändlicher noch vergalt mir die Treuloſe. Sie hatte nichts für ſich als den rohen Trieb, und mit fröhlichem Herzen that die Ehrvergeſſene was dieſer nur, um ſeines Stammbaums willen, mit gebrochenem wagt. Der meine nimmt es wohl mit dieſem auf, und doch wird Dein Nahme wie eine Engels-Thräne in ihm glänzen. Stille die Deinen. Denke Dir, Du wachteſt jetzt daheim in Deinem Bettchen auf, und ich träte wie ſonſt, mit dem Morgenſegen, in die Kammer. Ach, würdeſt Du rufen, ach Guſtav laß dir erzählen was mir träumte. Nun erzähliteſt Du und wir belachten den Traum, vergäſſen ihn

und wären fröhlich im Geiſte. „Das Leben" ſagte der Vater oft „iſt nur eine Kette von Traumbildern; erſt in der Todesſtunde wachen wir auf." Gieb mir die Hand, liebe Guſtel, und wenn Du mich lieb haſt, ſo reiſ' ich mit dem Tage heim, und Du träumſt künftig nur in meinem Arm.

Erſt zu ihm! ſtammelte Auguſte, er iſt ja gut, er iſt edel, wie könnte dieß Herz eine Schuldloſe verläugnen, die weder ſeinen Nahmen, noch ſeinen Rang, die nur ihn ſelbſt liebte. O, und wär' er eines Bettlers Sohn und ich des größten Königs Tochter, dennoch wollt' ich mich vor aller Welt zu ihm bekennen, und freudig aus dem Pallaſt hinweg, in die elende Hütte ziehn. Komm, der Wagen wartet, begleite mich Guſtav.

Du forderſt viel. Lieber wollt' ich Geld und Wechſel den Zigeunern zurückbringen und von neuem bei der Wittwe einkehren die mich für den Oſtindier hielt — lieber eine ganze Station mit der Mundel fahren oder, wie neulich,

ſchwarze Katzen ſtehlen und reine Jungfrauen aufſuchen — Doch fordere ſelbſt mein Leben, ich bring' es Dir. Damit gab er Auguſten den Arm, aber ſie ſank ohnmächtig neben ihm nieder.

17.

Ja, wir träumen! ſprach die Erwachende und bot ihm lächelnd ihre Hand. Dein Bild iſt treffend, Guſtav. Lies mir Jukundens Brief noch ein Mal. Wir reiſen! fuhr ſie nach langem Weinen fort, aber nicht zu ihm. Lieber an meiner Mutter Grab zurück, in das einſame Thal wohin keine Lockung reicht, kein Laſter und kein Betrug. Schreib' ihm, mein Geliebter — Vorüber ſey der Traum, verſchwunden ſey der May, der Kranz verwelkt. Er ſolle mir vergeben daß ich mich an ihn hing — ihn nicht laſſen wollte — mit meinen Thränen, meinem Jammer ſeine Flucht erſchwerte. Im Himmel Guſtav, dort wo nur Seelen-Adel gilt, find' ich ihn wieder —

O, mich auch!

Wenn dann erhabene Engel Auguſten Schweſter nennen, wird er ſie länger nicht verläugnen.

Guſtav ſchrieb. Sie las und unterzeichnete, ihre Thränen bedeckten den Brief, er ging ab.

Mein Bruder, ſprach ſie am Abend und ſchlang den Arm um ſeinen Hals, wie tröſtend iſt mir Deine Liebe. Sie iſt mein Anker in der Noth, ach, ohne Dich müßt' ich verzweifeln.

Das wende Gott ab. Das ſollſt Du nicht. Ich will Dich glücklich machen, meine Guſtel. So lange Du noch weinſt, wein' ich mit Dir, erinnere Dich an hellere Tage, an unſere Kinderjahre, und ihre Unſchuld, ich küſſe Dir die Thränen von der Wange und wärm' an meinem treuen Herzen Deine kalte, zitternde Hand. So lang Du krank biſt, wach' ich an Deinem Bett und bete für Dich wenn Du ſchlummerſt. Und iſt die arme Guſtel nun geneſen und kehrt die Freude wieder ein in Deiner Bruſt, ſo will ich mit Dir lachen und froh ſeyn, Dir erzäh-

len wie albern ich war, wie seltsam es mir ging, welch Possenspiel ein Heer von Feen rund umher mit meiner arglosen Einfalt trieb. Oft wirst Du dann finster sehn, öfter lächeln, am öftersten mich bedauernd an Dein liebendes Herz drücken und mich mit zärtlichen Nahmen nennen. O thue das. Böse, meine Gustel, böse sollst Du mich nie wieder machen. Ich werd' ein Löwe seyn gegen das ganze verrätherische, boshafte Geschlecht; ein Lamm Auguſten gegenüber. Weit werd' ich jede Schlange von mir werfen, und jeden Adam aus der Thüre, doch ein Blick von Dir, ein Wort, ein Hauch aus diesem Munde soll hinreichen, mich zu entwaffnen.

Du guter Mensch!

Nur glaube nicht, daß ich Deine Hand erschmeicheln will. Sey keines Andern, so bist Du mein, und wenn Auguste auch das irrdische Band verschmäht, so genügt mir an dem Einklang unserer Seelen. An Deinem Busen.

ſchweigt der rohe Trieb; wie ich die Tugend liebe, lieb' ich Dich!

Sanftweinend neigte ſie ſich zu ihm nieder und küßte von Zärtlichkeit bewegt, viel inniger als ſonſt, ſeinen glühenden Mund.

18.

Der Onkel hatte ſeit Karls letzten Bekenntniſſen weder die Gräfin noch ihren Bruder vor ſich gelaſſen. Jetzt ward dieſer aufs höflichſte zu ihm eingeladen.

Mein Lieber, mein Beſter! ſprach er zu Guſtav, iſt's wahr, iſt's gewiß, daß der Graf ſich ſcheiden läßt?

Dieſer bejahete.

O, Bon! So wird auch Poldchen geſchieden. Will einen Courier an Sie abſchicken. Heute noch. Und an den Grafen einen, daß er ſie zur Ehe begehre. Iſt Miniſter worden, der Teufelsbraten. Exzellenz, mein Beſter! Gleichſam was ich bin. Die Thränen ſind mir

vor Wonne auf die Weſte gelaufen, als ich es in den Zeitungen las, und dann wieder vor Jammer, daß Poldine ſo ſchändlich um ihn gebracht ward.

G. O ſprechen Sie nicht ſo, Exzellenz!

O. Pſt! wollen abbrechen. Was macht die Bewußte? Buß-Pſalter? n' est ce pas? Hat es an mir erhohlt. Aber, mon cher Baron, Sie bleiben denn doch was Sie ſind! Wie? Zu Ihnen hat ſich die Livrey nicht bekannt? Gratulire!

G. Gratuliren Sie ſich ſelbſt! Käm' ich nicht von der Himmliſchen, hätte die ſanfte, hinſchmelzende Seele mich nicht zu ihrer Wehmuth hinabgezogen, ſo führe ich Sie, wie Sie da ſitzen, auf ihren Platz.

O. Comment?

G. In's Drillhäuschen!

O. Sapperment! Mich? Mich, die Exzellenz? Aber man ſteht ſich offenbar im Lichte. Ich bin Ihnen gut. Auf meine Parole. Ich will Sie in meinem Teſtament bedenken. Hier

iſt die Hand. Mit einem derben Legate — verſtehn Sie wohl?

G. Das gäb' ich dem Spital.

O. Nach Belieben. Dafür ſollten Sie mir denn auch einen Gefallen erzeigen.

G. Thut wohl dem Beleidiger! Laſſen Sie hören.

O. Einen Dienſt ſogar. Doch unter dem Siegel der Verſchwiegenheit.

G. Schweigen lernte ich.

O. So ſchwören Sie. Bei Himmel und Erde vermeſſen Sie ſich —

G. Da ſey Gott für. Jener iſt ſeines Thrones Stuhl, und dieſe ſeiner Füſſe Schemmel. Mein Wort reicht hin.

O. Sollen mir einen Brief beſtellen. Zu eignen Händen — Und weder dem Seehof noch ſeiner Gemahlin, noch der kleinen Judith, noch der Bewußten endlich, ein Wort von dem Auftrage ſagen.

G. Und an wen?

O. An meinen Seelen Freund. An den

General Stralen nach K. . . . Leben und Tod hängt davon ab.

G. Das meine?

O. Auch das, wenn Sie wortbrüchig werden.

G. Ein Menschenleben von diesem Briefe?

O. Sag' ich Ihnen! Ein theures! ein heiliges! ein nicht genug zu verehrendes. Gift und Stahl, Mord und Todschlag, wird nur durch die schleunigste Bestellung aufgehalten —

G. Sie haben ja Leute.

O. Leute? Krüppel! Den Laufer mit dem Podagra, und wer soll mich fahren?

G. Ist's weit dahin?

O. Zwölf kleine Meilen. Ein Katzensprung mein Bester. Ein Spazier-Ritt. Bin wohl öfter schon zwanzig in einem Odem geritten —

G. Bei Roßbach gewiß?

O. Si! si! Und mit zehn Wunden, Bester!

G. Exzellenz!

O. Pſt! Sie wollen alſo?

G. Steht ein Leben auf dem Spiel, ſo muß ich wohl.

O. Prenès — Die Reiſekoſten.

G. Bedarf ich nicht.

O. Bon! ſind ein ſcharmanter Mann — Was lachen Sie?

G. Der Kater fällt mir ein.

O. Comment? Mir gegenüber?

G. Sie, Sie hätt' ich an ſeiner Statt mitnehmen ſollen —

O. Mitnehmen? Mich? Wohin?

G. In die Teufelsburg. Sie ſind viel ſchwärzer noch als Lina's Kater, Exzellenz!

O. Vous badinés!

G. Ich mein' es ernſtlich. Sie lachten, als der Graf Auguſten von ſeinem Herzen wies; Sie ſpotteten und weideten ſich an ihrem Jammer. Dieſe Sünde wider den heiligen Geiſt, wider den Geiſt der Menſchlichkeit und des Erbarmens kann Gott ſelbſt nicht vergeben. Die iſt rein teufliſch.

Der Alte langte verbleichend nach der Klingelschnur, sein Strafprediger aber faßte die Lehne des Räderstuhls, fuhr ihn schnell in den tiefsten Winkel des Zimmers, stellte sich vor den Frierenden und sprach —

Gewisse Leute sind gleich einer Mispel die über dem Abgrund hängt, der nächste Sturm wird sie hinabwerfen — Gleich dem verdorrten Baum in der Bibel, die Borstenkäfer haben ihn bis in's Innerste zerstört. Exzellenz, wird der Herr einst zu Ihnen sagen, ich war hungrig, und Du hast mich nicht gesättigt; durstig und Du hast mich nicht getränkt; nackend und Du hast mich nicht bekleidet — Gehe hin in das ewige Feuer!

Pah! Pah! brummte der Onkel, ich läugne die Hölle!

G. Kein Flehen wird den Richter dann erweichen, und Leopoldine zum Engel verklärt, Sie weder kennen noch vermissen.

Larifari! fiel er, sich ein Herz fassend, ein, wer stirbt ist tod. Wollen Sie wohl den Brief besorgen, mein Allerliebster?

G. Und seyn Sie auf ihrer Hut, Exzellenz. Schon öfter hörte sich Lina von Ihnen Judith genannt, und schwor, den Lästerer dafür in einen Holofernes zu verwandeln.

O. Ist sie von Sinnen?

G. Ihnen den Kopf abzuschneiden.

O. Verschmähte Liebe — So will ich sie heyrathen. Heute noch!

G. In der Brautnacht! sagte sie.

O. Das wäre cruel! Und was hülf' ihr das? Dann stürbe sie ja auch, hier zeitlich und dort ewiglich!

G. Ewiglich? Wer stirbt, ist ja tod!

O. Bester, Sie martern mich. Könnten schon eine Meile geritten seyn. Reisen Sie! Reisen Sie! á l'honneur de vous revoir!

19.

Gott sey gelobt! rief er, als der Peiniger gewichen war, und küßte seine Fingerspitzen, der geht nun richtig in die Falle. Revange!

Revange! Wirſt an die Mispel denken, Bürſchchen, dein Leben lang. Mich dünkt, ich ſchwitze! Gefoltert hat er mich, der Satans-Engel! Wie einen Apfel mich gebraten, mich wie die Gicht gezwickt, bis in das Innerſte, der — Borſtenkäfer!

Lange ſaß er noch in dem Verſteck, rief vergebens den Heiducken, und blickte ſehnſüchtig nach der Klingelſchnur, als Lina in das Zimmer trat. Ein Angſtlaut entfuhr ihm.

Sie beten wohl? fragte Lina denn ſeine Hände erſtarrten gefaltet über dem Bauche.

Ach Gott, ja! entgegnete er. Für Sie, mein Engel! Für Ihrer Seelen Seligkeit —

Warum nicht gar? ſprach ſie lachend, wie fiel Ihnen das ein?

E. Daß der Herr Sie vor jeder Anfechtung bewahre —

S. Ey warum das? Selig iſt, wer die erduldet —

E. Und meinem Leben noch eine Spanne

zuſetze, damit Sie dereinſt eine ſteinreiche Erbin werden —

S. O ich hätt' an dem Gegenwärtigen genug.

Er ſah ſtarr auf ihre rechte Hand, welche etwas im Strickbeutel zu ſuchen ſchien und ſprach mit angſthafter Beklommenheit — Was da iſt, fällt Poldinen, was künftig anwächſt, Ihnen zu.

Onkel, fiel Lina ein und trat ihm näher, Sie haben noch einen recht ſchmucken Hals. Wär' ich wie Sie, ich trüge mich à la Hamlet —

Gott erbarme ſich! dachte der Onkel, mein Stündlein kömmt, ſie will mir an die Kehle —

S. Ich wünſchte mir keinen weißern —

Paſſirt! Paſſirt! rief er und ſtreckte beide Arme gegen Sie aus, aber was ſteht denn eigentlich zu Ihrem Befehle?

Ich habe da etwas in der Mutter Nachlaß gefunden, ſprach ſie leiſer und neigte ſich zu ihm. Etwas das Sie mir abkaufen ſollen —

E. Nachlaß — Abkaufen?

S. Ein türkiſches Meſſer. Sehn Sie wohl, Onkel? Mit goldnem Griff und Edelſteinen — ſchüchtern blickte ſie umher. Es kömmt doch niemand? Haarſcharf iſt es, gnädiger Onkel. Es ſchabt den Daumen-Nagel.

E. Wie theuer? Wie theuer? lallte der Onkel unter Zähnklappern — Ich kauf' es — Ja! Ja! Herzlich gern —

S. Barbieren könnte man damit. Erlauben Sie ein Mal!

Hülfe! Mord! Feuer! ſchrie der Verzweifelnde, Lina fuhr erſchrocken auf, verriegelte ſchnell die Thür und kam zurück.

Tauſend Thaler! rief er — Tauſend Dukaten. Ja! Ja! das iſt es unter Brüdern werth. Dafür laſſen Sie mir's? Mir, Ihrem Verehrer. Ihrem Vorbitter bei Gott — Ihrem Schutzengel gleichſam —

S. Wie boshaft Sie ſind! Können errathen daß der Handel unter uns bleiben muß, daß es in die Erbſchafts-Maſſe gehört, und

wollen Leute herbei ziehn, um mich ſchamroth zu machen —

E. Schamroth? Wie? — Sie wollten mir nicht zu Leibe? Wollten mich laufen laſſen? Sammeln laſſen? Ihnen wohlthun laſſen? Ich lebe wieder auf. Embrassés-moi!

S. Tauſend Dukaten? Das hätt' ich nicht geglaubt. Topp! da iſt es!

E. Sie ſcherzen, Gräfin!

S. Nie mit Reſpekts-Perſonen — Zahlen Sie aus!

E. Ich, liebſte Lina — Ich brauche keins. Das giebt nur der Liebhaber —

S. Der ſind Sie. Und à propos, gnädiger Onkel, wer heißt denn hier Judith?

E. Judith? Judithe, ſagen Sie? Aber das Meſſer gefällt mir. Hundert Dukaten wend' ich dran —

S. Tauſend! Sonſt weiß ich, was ich thue.

Zum Beiſpiel? fragte er kleinlaut.

S. Oder vielmehr, ich weiß es nicht. Mir wird jetzt oft so schwarz vor den Augen —

E. Lassen Sie Ader, Beste! Lassen Sie Ader!

S. Dann überfällt mich — Sie trat mit seltsamen Gebehrden auf ihn zu — überfällt mich ein stiller Grimm —

Ich behalt' es! rief der Zitternde und griff darnach. Lina fuhr ihn mit Blitzes Schnelle zur Schatulle hin, empfing die Goldrollen und hüpfte fort. Versteinert saß er da, starrte das Karlsbader Obstmesser an, welches sie ihm statt des blitzenden Dolchs in die Hand gedrückt hatte und fühlte eine leise Anwandlung, sich selbst sein Recht damit anzuthun.

20.

Du wirst Deiner Gattin die erste Bitte nicht versagen, sprach Leopoldine in Karls Sterbe-Nacht zu ihrem Bräutigam, als er sie in die Kammer geführt hatte. Eine Bitte deren Ge-

währung die Gestalt Deiner Braut Dir erleichtern muß. Der gute Hauptmann dem sie trotz dieser Gestalt unendlich theuer war gewährte in Voraus jede die sich mit den Pflichten ihres neuen Berufs vereinbaren lasse und schloß sie liebend in die Arme.

Bist Du mir gut, fuhr sie fort; so wird morgen vergebens an diese Thür' geklopft werden, so reisen wir noch in dieser Nacht nach Deinem Standquartier ab. Widrig, verächtlich, unerträglich waren mir von jeher die Blicke, die Anspielungen, die Zweideutigkeiten mit denen junge Frauen am ersten Morgen ihrer Ehe, von Freund und Feind geängstigt und entwürdigt werden.

Der Bräutigam verstand die Bedeutung dieser Worte, hörte schon im Geist die rohen Ausfälle des Schwiegervaters vor denen der Tochter eben am meisten bangte, und entzog ihr Ohr den Wunden, ihre Wangen der Glut, ihre reine Seele dem Aerger und zufällig auch dem Schmerz, eine Zeugin des Auftritts wer-

den zu müssen, welchen Karls Entdeckungen und des Grafen Liebloſigkeit am Morgen dieſer unſeligen Nacht herbei führte.

Lina hatte daher, als ſie dem Seehofiſchen Paare das Unheil verkündigte, vergebens auch an Wellings Thür geſtürmt. Niemand begriff, wie Leopoldine, die hier vor allen andern geeignet war, den Zorn des Grafen zu entwaffnen, ihre Freunde ohne Troſt, ſelbſt ohne Lebewohl in dieſer bangen Stunde habe verlaſſen können.

Bald erfuhr ſie durch eine Zuſchrift des ſchadenfrohen Vaters, die traurige Geſchichte und bot ihren Mann auf, den ganzen Einfluß welchen er auf ſeinen Neffen hatte, geltend zu machen, und den Verirrten zu ſeiner Pflicht zurückzuführen; der Hauptmann aber ſchüttelte den Kopf und ſprach —

Laß der Sache ihren Gang. Hungrige Ehrſucht verſchmäht die geſättigte Liebe und wehe jedem edeln Weibe, das zwiſchen dem Mann und ſeinem Götzen ſteht. — Doch Leo-

poldine, welche dieſen Götzen zu beſchwören und zu verbannen hoffte, raſtete nicht, bis er ſie in die Hauptſtadt führte.

21.

Sie wurden Marien vorgeſtellt, deren Namens-Tag eben den Hof um ſie verſammelt hatte. Unbekannt mit der Ankunft ſeiner Strafprediger, trat Roderich von einer Geſchäfts-Reiſe zurückkehrend, in den bevölkerten Saal, an deſſen Ende die Fürſtin wie Penelope unter den Damen ſaß. Plötzlich ſtellte ſich Frau von Welling ihm in den Weg. Die Farbe wich von ſeinen Wangen, der ſtolze Blick fiel ſchnell zu Boden, und die Erſcheinung verſchwand. Er glaubte jetzt eine andere für ſie genommen zu haben, ſchöpfte Odem, trat zu den Damen, warf die Augen rings umher und traf endlich wieder auf die ihren, welche ihn unverwandt anſtarrten. Sanft berührte eine Hand ſeine Schulter und als er ſich um-

wandte, ſtand der Hauptmann vor ihm, kehrte dem Erſtaunten ſchnell den Rücken und verlohr ſich in dem Haufen der Gäſte. Zum Ueberfluß ſchlich auch Jukunde nun herbei, reichte ihm einen entſiegelten Brief und ſprach, die Augen von ihm abwendend: Auguſtens Antwort! Erſchüttert eilte Roderich ins nächſte Zimmer. Er las und Thränen entſtürzten ihm. Die Sprache der entſagenden Unſchuld durchdrang ſein Innerſtes. Jetzt aber rauſchte Maria an ihm vorüber; die ſeidne Schleppe berührte ſeine Kniee: er ſah auf, begegnete ihrem flammenden Blicke, ihrem üppigen, fliegenden Busen, dem Liebreitz der aus Engelszügen zu ihm ſprach. Seine Augen begleiteten die Göttergeſtalt, ſeine Hand führte den Brief in die Taſche, ſein Herz flog vergeſſend der Zauberin nach.

Lauſchend ſtand Jukunde an Leopoldinens Arm ohnfern der Thüre. Sie ſahen wie der Brief in ſeinen Händen bebte, ſahen ſeine Au-

wollen Leute herbei ziehn, um mich ſchamroth zu machen —

E. Schamroth? Wie? — Sie wollten mir nicht zu Leibe? Wollten mich laufen laſſen? Sammeln laſſen? Ihnen wohlthun laſſen? Ich lebe wieder auf. Embrassés moi!

S. Tauſend Dukaten? Das hätt' ich nicht geglaubt. Topp! da iſt es!

E. Sie ſcherzen, Gräfin!

S. Nie mit Reſpekts-Perſonen — Zahlen Sie aus!

E. Ich, liebſte Lina — Ich brauche keins. Das giebt nur der Liebhaber —

S. Der ſind Sie. Und à propos, gnädiger Onkel, wer heißt denn hier Judith?

E. Judith? Judithe, ſagen Sie? Aber das Meſſer gefällt mir. Hundert Dukaten wend' ich dran —

S. Tauſend! Sonſt weiß ich, was ich thue.

Zum Beiſpiel? fragte er kleinlaut.

S. Oder vielmehr, ich weiß es nicht. Mir wird jetzt oft so schwarz vor den Augen —

E. Lassen Sie Ader, Beste! Lassen Sie Ader!

S. Dann überfällt mich — Sie trat mit seltsamen Gebehrden auf ihn zu — überfällt mich ein stiller Grimm —

Ich behalt' es! rief der Zitternde und griff darnach. Lina fuhr ihn mit Blitzes Schnelle zur Schatulle hin, empfing die Goldrollen und hüpfte fort. Versteinert saß er da, starrte das Karlsbader Obstmesser an, welches sie ihm statt des blitzenden Dolchs in die Hand gedrückt hatte und fühlte eine leise Anwandlung, sich selbst sein Recht damit anzuthun.

20.

Du wirst Deiner Gattin die erste Bitte nicht versagen, sprach Leopoldine in Karls Sterbe-Nacht zu ihrem Bräutigam, als er sie in die Kammer geführt hatte. Eine Bitte deren Ge-

währung die Gestalt Deiner Braut Dir erleichtern muß. Der gute Hauptmann dem sie trotz dieser Gestalt unendlich theuer war gewährte in Voraus jede die sich mit den Pflichten ihres neuen Berufs vereinbaren lasse und schloß sie liebend in die Arme.

Bist Du mir gut, fuhr sie fort; so wird morgen vergebens an diese Thür' geklopft werden, so reisen wir noch in dieser Nacht nach Deinem Standquartier ab. Widrig, verächtlich, unerträglich waren mir von jeher die Blicke, die Anspielungen, die Zweideutigkeiten mit denen junge Frauen am ersten Morgen ihrer Ehe, von Freund und Feind geängstigt und entwürdigt werden.

Der Bräutigam verstand die Bedeutung dieser Worte, hörte schon im Geist die rohen Ausfälle des Schwiegervaters vor denen der Tochter eben am meisten bangte, und entzog ihr Ohr den Wunden, ihre Wangen der Glut, ihre reine Seele dem Aerger und zufällig auch dem Schmerz, eine Zeugin des Auftritts wer-

den zu müssen, welchen Karls Entdeckungen und des Grafen Liebloſigkeit am Morgen dieſer unſeligen Nacht herbei führte.

Lina hatte daher, als ſie dem Seehofiſchen Paare das Unheil verkündigte, vergebens auch an Wellings Thür geſtürmt. Niemand begriff, wie Leopoldine, die hier vor allen andern geeignet war, den Zorn des Grafen zu entwaffnen, ihre Freunde ohne Troſt, ſelbſt ohne Lebewohl in dieſer bangen Stunde habe verlaſſen können.

Bald erfuhr ſie durch eine Zuſchrift des ſchadenfrohen Vaters, die traurige Geſchichte und bot ihren Mann auf, den ganzen Einfluß welchen er auf ſeinen Neffen hatte, geltend zu machen, und den Verirrten zu ſeiner Pflicht zurückzuführen; der Hauptmann aber ſchüttelte den Kopf und ſprach —

Laß der Sache ihren Gang. Hungrige Ehrſucht verſchmäht die geſättigte Liebe und wehe jedem edeln Weibe, das zwiſchen dem Mann und ſeinem Götzen ſteht. — Doch Leo-

poldine, welche dieſen Götzen zu beſchwören und zu verbannen hoffte, raſtete nicht, bis er ſie in die Hauptſtadt führte.

21.

Sie wurden Marien vorgeſtellt, deren Namens-Tag eben den Hof um ſie verſammelt hatte. Unbekannt mit der Ankunft ſeiner Strafprediger, trat Roderich von einer Geſchäfts-Reiſe zurückkehrend, in den bevölkerten Saal, an deſſen Ende die Fürſtin wie Penelope unter den Damen ſaß. Plötzlich ſtellte ſich Frau von Welling ihm in den Weg. Die Farbe wich von ſeinen Wangen, der ſtolze Blick fiel ſchnell zu Boden, und die Erſcheinung verſchwand. Er glaubte jetzt eine andere für ſie genommen zu haben, ſchöpfte Odem, trat zu den Damen, warf die Augen rings umher und traf endlich wieder auf die ihren, welche ihn unverwandt anſtarrten. Sanft berührte eine Hand ſeine Schulter und als er ſich um-

wandte, ſtand der Hauptmann vor ihm, kehrte dem Erſtaunten ſchnell den Rücken und verlohr ſich in dem Haufen der Gäſte. Zum Ueberfluß ſchlich auch Jukunde nun herbei, reichte ihm einen entſiegelten Brief und ſprach, die Augen von ihm abwendend: Auguſtens Antwort! Erſchüttert eilte Roderich ins nächſte Zimmer. Er las und Thränen entſtürzten ihm. Die Sprache der entſagenden Unſchuld durchdrang ſein Innerſtes. Jetzt aber rauſchte Maria an ihm vorüber; die ſeidne Schleppe berührte ſeine Kniee: er ſah auf, begegnete ihrem flammenden Blicke, ihrem üppigen, fliegenden Busen, dem Liebreitz der aus Engelszügen zu ihm ſprach. Seine Augen begleiteten die Göttergeſtalt, ſeine Hand führte den Brief in die Taſche, ſein Herz flog vergeſſend der Zauberin nach.

Lauſchend ſtand Jukunde an Leopoldinens Arm ohnfern der Thüre. Sie ſahen wie der Brief in ſeinen Händen bebte, ſahen ſeine Au-

gen voll Thränen, und den Aufruhr des Gefühls in ſeinen Zügen.

Jetzt gilt es! ſprach Frau von Welling als Maria vorüber war, und trat zu ihm hin.

Er iſt verlohren! rief ihr Jukunde nach, welcher der letzte, alles vertilgende Eindruck nicht entging.

Wir ſahn uns lange nicht, hob ſie an, und ich blieb Ihnen noch, wo nicht die herzlichſten, doch die feyerlichſten Glückwünſche ſchuldig.

E. Alſo ſind Sie es wirklich, gnädige Frau? Willkommen denn auf dieſem Boden! O das iſt wahr — Auf Ueberraſchungen verſtehn Sie ſich.

S. Schade nur, das es ſo wenig willkommene giebt. Da fällt mir eben ein, Herr Graf, wie ſtolz, wie ausgezeichnet, wie geſättiget mit allem was ein Weiberherz ſich wünſcht, ich jetzt hier wandeln würde, wenn es meinem Vater nachgegangen und der Wille Ihrer Mutter erfüllt worden wäre.

E. Doch wählten Sie das beßre Theil und wandeln nun auf Rosen Ihrer That.

S. Zudem wär' ich theils gut, theils wehrlos, theils unschön genug, mit dem Titel der Gemahlin vorlieb zu nehmen und für Verstoßung schützte mich das Alter meines Wappenbriefs.

E. Kann ein solches Herz so unsanft mahnen?

S. Ich habe Schwesterrecht auf Sie, Herr Graf, und darauf wag' ich es. Sie sind ein vollendeter Mann. Schön, reich, fähig, gewandt, nur ein wenig undankbar gegen den großmüthigen Geber dieser Güter. Nicht umsonst lieh er diesem ungemeinen Geist eine so anziehende Hülle; Sie aber übersahen die Bedingung des göttlichen Geschenks und der Adel Ihrer Züge betrügt uns nun.

E. Auch diese Taube also wird zum Geier?

S. Wie glücklich wären wir alle jetzt, wenn der liebende Engel, hier noch wie sonst an Ihrer Seite stünde. Wie würd' ich da die Kämpfe segnen und die Thränen und den

Schmerz, den der Tag mich koſtete, an dem ich Auguſtens Hand in dieſe unſichere legte.

E. Hier, Frau von Welling, ſtünde ſie ja doch nicht an ihrem Platze, hier würde man jetzt auf ſie herabſehn und dieſe Demüthigung mein Herz zerreißen, und das ihre.

S. Hier alſo iſt der Sonnenpunkt? Das Ziel des Lebens? Nur hier gefällt ſich Roderich?

E. Nicht ich allein. Wohl jedes Thatenluſtige Gemüth das höhere Zwecke kennt als Schäferſpiel und Ehebett.

S. So wein' ich um die hart Getäuſchte. Die Liebe wird ſie tödten, und ich, ich trage dieſe Schuld.

E. Fürchten Sie das nicht. Die wahre Liebe duldet und entſagt, erträgt und überdauert alles. Nur wilde Leidenſchaft führt zu Extremen.

S. Auch Sie beklag' ich, Graf: denn Auguſtens Bild lebt fort in dieſer Bruſt!

E. Ewig! O ſchweigen Sie davon!

S. Der Künstler wird des Spieles müde, der Dünkel schwindet, der Rausch verfliegt und das betäubte Herz erwacht. Wehe dann dem Ihren, Roderich. Jetzt opfern Sie Augusten, einst opfert Sie Maria auf, denn noch immer hat das Schicksal die Verführte zur Geissel ihres Verderbers gemacht — Still aber schrecklich rächt das heimliche Gericht der Vergeltung jeden Frevel.

Ein Page rief den Grafen jetzt zum Spieltisch ab. Maria harrte seiner und warf einen düstern Blick auf den Zerstreuten.

22.

Gustav kam indeß nach der Festung K. und übergab ihrem Commandanten die Depesche. Dieser las, und sah ihn dann mit großen Augen und sichtbarem Wohlgefallen an. Der Onkel empfahl den Ueberbringer als einen höchst verschmitzten Landstreicher, der sich schon seit geraumer Zeit auf seinen Gütern umher treibe,

verdächtige Reden führe, die Bauern aufwiegle, wahrscheinlich ein schwedischer Ueberläufer und auf jeden Fall für das erste Glied einer Grenadier-Compagnie ganz geschaffen sey.

Ist er gerettet, fragte Gustav, kam ich noch zu rechter Zeit?

O, zur gelegensten! Aber das hätt' ich ihm nicht angesehn! — Raff' er sich auf, mein Sohn. Werd' er ein anderer Mensch, nur der Rechtliche kann bestehn. Es macht wohl jeder so seinen Streich, doch nur der Narr und der Böswicht gefällt sich auf Irrwegen.

Herr General, erwiederte Gustav, ich bin nicht von der Poststraße gewichen, also weder der eine noch der andere. Ein Schwede bin ich, mein Nahme ist Baron Rosenwall.

Der General klopfte ihm lächelnd auf die Schulter und sah in's Vorzimmer. Einige Unteroffiziere traten auf seinen Wink herein. Vergebens betheuerte, vertheidigte, sträubte sich Gustav: das Gatter der Hauptwacht machte nach wenigen Minuten den Freiherrn zum Ge-

noſſen einer Geſellſchaft, welche zum Theil aus noch viel ärgern Ignoranten beſtand.

23.

Auguſte verging in Angſt und Schmerz. Sie fand zwar an jenem Morgen einen Zettel auf ihrem Nachttiſch der ihr des Bruders ſchnelle Berufsreiſe ankündigte und ſeine Rückkehr auf übermorgen feſtſetzte, doch dieſer Tag war bereits zum vorgeſtrigen worden und Guſtav noch immer entfernt. Seehof befürchtete daß er dem Grafen nachgereiſt, daß er geſonnen ſey, ihm Genugthuung abzunöthigen, und machte ſich, gedrängt von Auguſten, auf den Weg nach der Hauptſtadt.

Der Scheidebrief lag dort bereits in Jukundens Haud, die ſeinen Abgang noch immer verzögert, noch immer auf die Sinnes-Aenderung des ſchwankenden, von ihr und Leopoldinen beſtürmten Grafen gehofft hatte.

Unangemeldet trat Roderich eines Morgens

bei ihr ein. Er schien bewegt, erschüttert, von einem Anliegen gedrängt zu werden. Jukunde, welcher diese Erscheinung neue Hoffnungen gab, faßte freundlich seine Hand und Thränen schossen in ihre Augen —

Ist er fort? fragte Roderich.

Noch sprach sie mit gewinnender Traulichkeit, noch hielt ihn der Glaube an Ihres Herzens Werth und Edelmuth zurück.

O geben Sie ihn her! bat er mit gefalteten Händen.

Weinend warf sich Jukunde an seinen Hals. So werden Sie denn wieder was Sie waren, rief die Schluchzende, vernichten Sie das Todesurtheil Ihrer Ehre!

Und es wäre wirklich noch in Ihrer Hand? entgegnete er. Frau von Silfen eilte zum Pult und legte das Blatt mit einem flehenden Blick in die seine.

Maria, fuhr er fort, scheint die Sache beendigt und meine Rückkehr zu den Geschäften zu wünschen. Dieser Kampf zwischen dem Her-

zen und der Vernunft, zwiſchen dem Sinne des Schwärmers und dem Pflicht-Gefühl des Staatsmannes hat alle Kräfte meiner Seele gelähmt, und mich zum trübſinnigen Grübler gemacht. Erlauben Sie mir alſo die Entſcheidung auf einem andern Weg an die Behörde gelangen zu laſſen. Jukunde ſtand verſteinert und er verſchwand.

24.

Maria weinte noch, ſo oft ihres verewigten Gatten gedacht ward. Doch die Reitze des Throns und der Gewalt, der Uebergang aus dem Kreiſe der Hausfrau zur Rolle der Landes-Mutter vertilgte allgemach den Schmerz der Wittwe und das einſame, argloſe Herz neigte ſich immer vertrauender zu dem anziehenden Gehülfen hinab der es vergötterte. Jetzt aber empfing Sie einen nahmenloſen Brief welcher ſchnell den guten Geiſt der Schlummernden erweckte und wahrſcheinlich die Veranlaſſung zu der folgenden Szene gab.

Welling, ſprach ſie eines Abends, als er im ſtillen Kabinet an ihrer Seite ſaß, Sie blieben mir noch den Dank für meine Erlaubniß zur Trennung von Auguſten ſchuldig. Sie iſt erfolgt, und jetzt erſt erlaub' ich mir, dieſe Saite zu berühren. Maria überließ, wie billig, den Freund der Freiheit ſeines Willens; nur ihm die Wahl des Weges der ihm der beſte ſchien. Sie opferten des Lebens Glück dem Wahnbegriff des Standes auf, und man verzeihet dieſen Schritt dem Letzten eines ſolchen Stammes. Mit neugieriger Ungeduld ſeh' ich nun dem Tag entgegen, an dem Sie mir die künftige Mutter der Kinder und Enkel vorſtellen werden, für deren Stiftsfähigkeit dem Lieblinge dieſes Herzens entſagt ward.

Der ſey noch fern! Ich gleiche einem Wittwer, gnädigſte Frau, dem der Tod die angebetete Geliebte raubte. Jahre lang betrauert er die Verlohrne, mählt und verwirft dann Jahre lang, und greift zuletzt, verzweifelnd am Er-

ſatz, nach einer Krankenwärterin für das nahende Alter.

Lieber griff ich an Ihrer Statt nach der reizenden, geiſtvollen Dalau — Oder nach der blühenden, lieblichen Landeck —

Ich gönne Beiden das beſte Glück!

Auch ich! Drum legt' ich Ihnen Beide an's Herz. Mehr als Sie glauben, liegt mir jetzt daran, Auguſtens Stelle bald, und nach Würden beſetzt zu ſehn.

Der Graf hatte Mariens Aeuſſerungen bis daher nur für Prüfungs-Mittel ſeiner Gefühle gegen ſie genommen; doch dieſe letztere klang ſo herzlich, ſchien ſo unzweideutig aus ihrem Innerſten zu kommen, daß er vernichtet aufſtand, ſich tief verbeugte und einige ablehnende, unvernehmbare Worte ſprach —

Ich würde dieſe Zurechtweiſung verdienen, fuhr Maria fort, wenn nicht das Machtgebot der Pflicht die Zudringlichkeit der Freundin entſchuldigte. Mein Ruf — ich darf es ſagen —

ist unbefleckt wie meine Seele. Mit Achtung sehn die Mütter dieses Landes zu mir auf —

Und mit Begeisterung seine Söhne —

Wie glücklich sind Sie, Graf, dem überall Ersatz aus holden Augen winkt! Wie glücklich gegen die Beklagenswerthe welche nun fortan, um diese Ehrfurcht zu verdienen, dem süssesten aller Triebe entsagen muß; gegen die Unverblühte, die nicht, wie Sie, aus freier Wahl der Ehe Glück verwarf — der es der Tod mit rascher Hand entriß! Thränen erstickten ihre Stimme.

Entsagen? Entbehren? Nein, nein, dieß Herz wird ewig lieben, die Göttin nicht den Gürtel von sich werfen, der sie zur Göttin macht. Ein Blick auf diese Himmlische reicht hin, die Schmähsucht zu entwafnen und des Neides bleiche Wange mit Rosen der Bewunderung zu färben. Nie lösche Wahn und Frömmelei die heil'ge Flamme dieses Herzens aus!

Und nie gewinne diese Harmonie mein Ohr. Herr Graf von Welling, die Stunde der Er-

klärung ist gekommen. Schon warnt, schon straft mich Tadel und Verdacht. Schon spricht die Mißbilligung aus dem Auge meiner bessern Damen, schon verfolgt das Heer der Gecken seine Verächterin mit Blicken die mein Selbstgefühl verletzen. Jetzt rechne ich auf Ihre Treue. Jetzt werden Sie Mariens Schutzgeist —

O seliger Beruf!

Jetzt schließen Sie der Verläumdung den Mund. Ich selbst will Ihre Brautwerberin seyn.

Maria spricht mein Todes Urtheil aus! und mit so kaltem Muth! Mit einer Ruhe, einer Besonnenheit die mich auf ewig elend macht.

Ich weiß daß Sie mir wohlwollen — daß Sie mir werth sind, verbarg ich nie.

Erhoben von der aufmunternden Rede wollte er eben zu ihren Füssen sinken als ihn ein stolzer, verweisender Blick in die vorige Tiefe zurückwarf.

Doch, fuhr sie fort, viel theuerer noch ist mir die Achtung aller Edeln als die Vergötte-

rung des Einen der, wie jetzt klar wird, Alles, nur nicht edel ist, der nur den Augenblick erwartet, um mich, auf Kosten meiner Würde, zu seiner Leidenschaft hinabzuziehn. Drum wählen Sie, Herr Graf — eine Gattin, oder den Gesandtschafts-Posten welchen mein verewigter Gemahl Ihnen zudachte.

Maria, sprach er in wilder Bewegung, das ist Jukundens Werk!

Mit nichten Graf! So räth mir mein Gewissen, und Ihnen gegenüber hat es sein Verdienst, dem Rath zu folgen.

Nur unter Ihren Augen kann ich leisten, will ich dienen!

Doch als Gemahl?

Dem Nahmen nach, wenn es so seyn muß. Und alles was Sie wollen, thun, wenn mich Ihr Wille in Ihrer Nähe duldet.

Nur um den Schein zu retten?

O wäre diese Frage ein Befehl!

Schon ward ein edles Weib der Selbstsucht Opfer, dem zweiten also fiel' ein ähnliches Loos?

Vermag ich, meinem Herzen zu gebieten? Gewiß, denn ich, ein schwaches Weib, vermag's!

Zu sterben kann Maria mir befehlen, aber zu lieben, nicht!

Sie kennen meinen Willen!

Der mich erniedrigen, mich verdammen will!

Wie ungerecht. Ich führe Sie mit sanfter Hand von dem Abgrunde weg, zu dem mich der schmeichelnde Freund lockte. Zurück, zur schmalen Mittelbahn.

Maria!

Ja, auch Maria hat gefehlt und gern gesteht sie das. Zu warmen Antheil nahm sie einst an Ihrem Glücke, zu feurig erhob ihr Dank den helfenden Vertrauten, zu harmlos endlich schloß sie dem verpflichtenden Freund ihr Ohr und ihr Herz auf.

Damen wurden angesagt und angenommen. Ich kam als ein Seliger, sprach er, als ein Verdammter kehr' ich jetzt zurück.

Welling, entgegnete Sie, durch dieſe Hölle führt der Weg zum Himmel, auch ich bin ihn gegangen und ſtehe nun, geheilt, am Ziele!

25.

Die Hölle umfing ihn. Sie iſt verlohren! rief er, und ich bin es, auch wenn ſie mein wird. Dieß warme Herz, dieß rege Gefühl wirft mich dann zu den Ungeheuern und rächt den erſten Kuß durch Haß und Jammer an ſich und mir.

Daß ich ihr theuer war, daß Sie mich liebte, geſteht ſie ſelbſt. Oft verfolgte mich ihr Blick mit unnennbarem Ausdruck, ſprach mich oft mit ſanften Flammen an, machte mich, mitten im Kreiſe der Lauſcher, zum ſtillen Vertrauten. Sie fand meine Faſſungskraft, fand dieſes Wechſelſpiel von Zärtlichkeit und Ehrfurcht in der Regel, und ſchmiegte ſich mit kindlicher Ergebung an die ſtärkere Seele des Mannes an — Nein, dieſer Ueberſprung war zu gewagt,

er kann nicht von Dauer seyn. Eine Weiberlaune ist's, vor dem Bild ihres Gemahls empfangen, eine glänzende Blase, die das zweideutelnde Herz trieb. Die stolze Siegerin wird sich nur einen Augenblick an ihr ergötzen. — Das Fräulein von Dalau also? Die kalte verschrobene Pallas mit einem Stammbuch voll Gemeinsprüche, statt des Herzens. Oder das Fräulein von Landeck, ein liebliches Wesen, drei Fuß hoch, noch alberner als niedlich, geistreich wie ein Schäferspiel und nur als Puppe brauchbar, auf Maskenbällen.

26.

Glänzender als je gekleidet, trat Roderich am Abend in Mariens Loge. Diese Erscheinung verstieß gegen das Herkommen und verletzte ein Herz, das er vorhin treffend genug beurtheilte. Ihm aber lag daran, ihr für den Augenblick weh zu thun. Alle Augen verließen das Theater, die Fürstin erglühete, dankte kaum und sprach voll Unmuth — Ist etwas vorgefallen?

Vertraulich neigte ſich der Graf, den froſtigen Empfang zu rächen, zu ihrem Ohr herab, und fliſterte mit lächelnder Gebehrde —

Ich fahre jetzt zur Gräfin Landeck und komme, wie zu hoffen ſteht, als Bräutigam zurück.

Die Gräfin, entgegnete ihr ſchwaches Herz, von ſchnell erwachter Eiferſucht und tief gekränktem Stolz empört, die Gräfin iſt bereits vor dem Vielleicht gewarnt, das ſie höchſt elend machen würde, —

Roderich ſtand betroffen, ſie kehrte ihm den Rücken zu. Er begann ein neues Geſpräch, ſie ſah unverrückt aufs Theater, das übrige Publikum aber voll heiſſer Neugierde nach der fürſtlichen Loge.

Wir ſind im Schauſpiel! ſprach dieſer jetzt, aus aller Faſſung tretend — Sie hörte nicht.

Ihr Zorn hat tauſend Zeugen!

Die wünſch' ich ihm!

O, Gott, verdien' ich das? rief der Erblaſſende. Jetzt fiel der Vorhang, der Akt war aus, ſie ſprach mit Damen in der Nebenloge.

Geschmeichelt von der seltnen Ehre, verwickelten diese das Gespräch, es nahm kein Ende. Noch immer hingen aller Augen an dem Gedemüthigten, er sah die Verklärung seiner Feinde und verschwand.

Auch Maria zitterte, wußte nicht von was sie sprach und schloß in dieser Nacht kein Auge. Lieb' und Zorn, Stolz und Mitleid, Erbitterung und Dankbarkeit fielen im Wechselsturm ihr schwankendes Herz an, und die Vernunft rieth ihr, den unentbehrlichsten Beistand in ihrer Regenten-Rolle zu versöhnen.

Der Graf war in keiner glücklichern Stimmung aus dem Schauspiel zurückgekehrt. Ja, ja! rief er, ich bin ihr gleichgültig, bin ihr verächtlich, bin gestürzt! — Sanft lächelte Augustens Bild auf ihn herab. Zärtlichkeit und Vergebung, Trost und Erbarmen schien aus ihren Augen zu sprechen, und die schönen Tage, die seligen Nächte der Vergangenheit flogen wie Götterträume an dem Auge seiner Phantasie vorüber.

Vergieb! O vergieb mir, Du Himmliſche! rief der Erſchütterte, warf die Hände gefaltet zu dem lieben, lächelnden Bild empor und verſank in Nachdenken. Ihm war, als fiel ein Schleier von ſeiner Seele, als ſtünd' er entſündigt aus dem Grab der Sünde auf und der Hof mit ſeinen Bändern und Titeln, ſeinen Ränken und Tücken lag, entzaubert wie ein Theater am Mittag, zu den Füſſen des neuen Weltweiſen.

O wär' er noch in meiner Hand! rief jetzt der Graf, des Scheidebriefs gedenkend, und Deine Hand Auguſte, in der meinen. Doch, weil ſie himmliſch fühlt und denkt, wird ſie mir ja vergeben. Das Leben iſt wohl lang genug, ihr jene Stunden zu vergüten. Ein anderer führe nun hier aus, was ich begann, verwirre, wie ſich hoffen läßt, das kaum Begonnene, ſtürze die dünkelvolle Thörin in ein Labyrint das täglich dichter werden muß, und nur die brennende, vergebliche Sehnſucht nach dem entflohenen Ordner begleite ſie. Fürwahr,

es liegt mehr Würde in der Flucht von dieſem Gipfel, als in der Knechtſchaft die ich auf ihm fand.

Manche Frucht ſeines Fleißes, mancher wohlthätige Entwurf, mancher unerſetzliche Aufſchluß, flog jetzt dem Kamine zu, die Nacht verſtrich unter Vorbereitungen zur nahen Abreiſe, die Poſtpferde kamen, es ſchlug acht Uhr. Jetzt trat ein Edelknabe, der Bruder jener Dalau, mit der befehlenden Bitte, ſich alsbald nach Hofe zu verfügen, in ſein Zimmer.

Sagen Sie Ihr, ſprach der Graf und faßte wohlwollend ſeine Hand, ſagen Sie der Fürſtin, daß ich ihr den Herrn von Dalau zum Erſatz für den Vermißten empföhle.

Der Kleine horchte auf und entgegnete mit Schüchternheit: Exzellenz verſprechen ſich wohl? Ich bin der einzige von Dalau an dieſem Hofe.

Drum will ich für Sie ſorgen.

O ich Glücklicher! Wird der Leib-Page vermißt?

Lächelnd nickte Roderich und ſprach —

Sollte die Fürstin befremdet scheinen, dann fallen Sie ihr keck zu Füssen, dann schwören Sie, kein Neuling mehr zu seyn, in diesen Fächern.

Welch gnädiges Vertrauen! Ach könnt' ich ihm entsprechen!

Kömmt Zeit, kömmt Rath! Vergessen Sie kein Wort. Ich wünsche in Voraus Glück, mein Guter!

27.

Der Page flog mehr als er ging und Roderich fuhr nun ohne Zögerung aus dem Thore, der nahen Gränze und seiner Heymath zu.

Maria konnte des Grafen Ankunft kaum erwarten, und freute sich des dienstfertigen Edelknaben, der im vollen Sprunge über den weiten Schloßhof daher kam und jetzt, um Fassung, Muth und Odem zu gewinnen, vor ihrem Zimmer still stand. Die Damen vom Dienst, welche ihr eben den Morgen-Gruß

boten, wurden kaum bemerkt, die Kammerfrau gescholten, Mignon vom Schooß zurückgewiesen. Endlich erschien der geflügelte Bote und sprach mit lauter Stimme wörtlich nach, was der Verschmähte ihn gelehrt hatte.

Wer wird vermißt? fragte eine die andere und eben trat der Kammerdiener mit einer Abschiedskarte des Grafen in das Zimmer. Sie ging durch alle Hände in die fürstliche. Maria stand erstarrt, mit tragischem Affekt sank jetzt der kleine Dalau auf sein Knie und betheuerte voll kindischen Selbstvertrauns, jedem Fach das sie ihm zudenke, gewachsen zu seyn. Die Damen sahn sich lächelnd an, und zu Marien auf, die in ihr Kabinet eilte und sich dort schluchzend vor dem Bilde des verewigten Gatten nieder warf.

28.

Auch Auguste weinte noch, denn Monate waren schon verflogen und keine Spur des ver-

lohrnen Bruders zu entdecken. Spät in der Nacht ward sie jetzt plötzlich zu dem Alten hinüber gerufen, der, von einem Fieber ergriffen, mit dem Tode rang, sich jetzt wirklich für eine Mispel hielt und langsam an der Flamme briet, die aus dem Abgrund seiner Phantasie emporschlug.

Ein heller Augenblick gestattete ihm, nach Augusten zu verlangen. Sie wünschte sich an seinen Platz und trocknete ihm den Schweiß von der Stirne. Der Onkel erkannte sie, sprach vom Tod des Sünders, von Bekehrung und Leben, und wie er dann noch alles wieder gut machen wolle; schob der Tröstenden seinen besten Ring an den Finger, und bekannte sich zu der Entfernung ihres Bruders, dessen Schicksal und wahrscheinlichen Aufenthalt er ihr kund machte.

Jetzt trat der Geistliche in das Zimmer. Auguste flog nach dem ihren, befahl dem Mädchen aufs schleunigste zu packen, lachte, weinte, betete, und fuhr mit dem grauenden Tage der

Gegend zu, die ihr verlaſſener Bruder bis jetzt, nur vom Walle ſeiner Feſtung aus, überſehn hatte.

29.

Roderich kam wenige Stunden nach Auguſtens Aufbruch dort an; fand den Oheim im Sterben, Seehofs verreiſt, die Lina von einem Gallenfieber befallen, und den Gegenſtand ſeiner neu erwachten Sehnſucht verſchwunden. Eben als ihr Mädchen den Schulzen des Dorfs um Pferde bis zur nächſten Stazion anſprechen wollte, fuhr eine leer zurückkehrende Extrapoſt vorüber. Die Jungfer gewann den Poſtknecht für ihren Zweck, und da ein Theil der Dienerſchaft noch im Schlafe lag, ein zweiter um den Oheim beſchäftigt war, Auguſte endlich keinen Beruf fühlte, ſich von Carolinen zu beurlauben, ſo verließ ſie, unter dem Schutze der Dunkelheit, ganz unbemerkt den Schauplatz ihrer höchſten Freude wie ihres tiefſten Grams.

Roderich ließ ſchnell die Zimmer öffnen, fand alles was ſie aus des Gatten Hand empfing, von den Juwelen bis zur geringſten Kleinigkeit, und ſein Bild mit einem Trauerflor bedeckt, unter dem Spiegel.

Lina betheuerte, ſie noch ſpät Abends an ihrem Bette geſehn zu haben. Vergebens wurde der Flüchtling in den entlegenſten Winkeln des Schloſſes wie des Gartens, in allen Häuſern des Dorfs geſucht. Kein Menſch wollte ſie geſehn, kein Bauer ſie gefahren haben, kein Wagen ward vermißt, und ohnmöglich konnte doch der fehlende Koffer an welchen ſich ihr Bedienter noch geſtern Abend geſtoſſen zu haben verſicherte, von Geiſtern entführt worden ſeyn. Sein Oheim war indeß verſchieden, und Lina in Gefahr, ihrem Holofernes nachzufolgen. Ein reitender Bote ward an Leopoldinen, ein zweiter an Seehofs abgefertigt, und die Pflicht des Bruders hielt den beängſtigten Roderich am Bette der verlaſſenen Schweſter feſt.

30.

Gustav hatte indeß, als die Betheuerungen seiner Unschuld nur taube Ohren fanden, einen Versuch zu entfliehen durch vierteljährigen Arrest abgebüßt und stand eben, versunken in den Aufgang der Sonne, an einem Aussenwerk auf der Schildwacht. Man erwartete dort heute den Herrn des Landes, welcher von seiner, gegen den Feind ausgezogenen Armee, als Sieger zurückkehrte. Prächtige Triumph-Bögen waren zu diesem Behuf errichtet, duftende Kränze geflochten, vergötternde Oden gedruckt, und aus den reizendsten Mädchen der Stadt, Blumen streuende Grazien gemacht worden. Blind geladen, standen die Kanonen, zur Rolle grober Schmeichler bestimmt, auf den Wällen; die Offiziere der Bürger-Compagnie in ihrer Herrlichkeit vor dem Rathhause, die Garnison an den Quartieren ihrer Hauptleute, der fernhinsehende Thürmer mit der Posaune in der einen, dem Fernglas in der andern Hand auf der

Zinne des Thurms, und das Volk jubelte bereits dem Vater des Vaterlandes, welcher doch frühestens erst gegen Mittag eintreffen konnte, entgegen.

So lebhaft es nun heute, kraft dieser Anstalten, in der Festung war, so öd' und menschenleer war es dagegen auf dem entfernten Winkel, welchen unser Freiherr bewachte. Nur ein unbedeutendes Fuhrwerk, von dem schlafenden Kutscher und zwei nickenden Damen besetzt, rollte eben an dem Schlagbaum vorüber; Gustav sah in den Wagen, sah in Augustens Gesicht, warf mit Blitzes-Schnelle Gewehr und Tasche von sich und saß mit einem Sprunge zwischen ihr und dem Mädchen. Beide erwachten, beide öffneten den Mund zum lauten Hülfsgeschrei, und beide verstummten nun, von dem erkannten, theuern Ausreißer beschwichtigt. Der Kutscher träumte noch, als Auguste dem Bräutigam die Nachthaube über den Kopf, die Samojede über den Soldaten-Rock warf und ihr Mädchen ihm, der Parze gleich, das auf-

sere Kennzeichen seines Standes, den steifen Zopf vom Nacken schnitt und über Bord warf.

Zu Gustavs Unglück hatte eine Schildwacht des Hauptwalls, welcher die Bedienung der Lermkanonen oblag, dem ganzen Vorgange zugesehn, und bereits, als jener in den Wagen sprang, nach der Lunte gegriffen um jene drei üblichen, die Flucht eines Ausreissers verkündenden Schüsse zu thun, aber die Lunte war verloschen. Lange schlug der Kanonier, von seinem Diensteifer ausser Fassung gebracht, mehr auf die Finger als auf den Stein des Feuerzeugs, und als das Geschütz nun endlich donnerte, war der Kutscher bereits geweckt, und ihm befohlen worden, statt nach der Stadt, gen Hellthal zu steuern, welches auf der weit hereinspringenden Erdzunge eines fremden Gebiets lag, und das Sonnenziel des größten Theils der Garnison, unserm Gustav also, als dem unfreiwilligsten Mitglied derselben, bekannt war.

Der schlaftrunkene Führer lenkte sofort, ob-

ne den Zuwachs ſeiner Ladung zu bemerken, die Pferde dahin und Auguſtens Mädchen wich auf den Rückſitz.

Guſtav erblaßte, als jetzt die Kanonen donnerten, Auguſte fuhr, ihres furchtbaren Zwecks unkundig, nach der Damen Weiſe, mit einem Schrei empor und der Kutſcher welchem die nahe Erſcheinung ſeiner Majeſtät bekannt war, brummte — Vivat! jetzt kömmt er! Aber auch die Bewohner der Feſtung, und vor allen die Bedienungen des Geſchützes, welche ſeit dem Aufgang der Sonne, müſſig um ihre Feuerſchlünde herlagen, glaubten daſſelbe, und ſo folgte denn dem Feuer der Lärm-Kanonen eine Reihe von mehr als hundert Donnerſchlägen rund um die Feſtung, in der jetzt Einer über den Andern ſtürzte. Die Kaufmannſchaft, die den Landesherrn zu Pferd einzuhohlen beſtimmt zum Theil noch im Ladenſtübchen beim Kaffeefaß, wollte ihren Ohren nicht trauen und gerieth in Verzweiflung; die Offiziere formirten wie bei Ueberfällen, ohne Rückſicht auf Gröſſe

und Rottenzahl ihre Züge; der Thürmer, welcher vergebens nach allen Winden ſah und die Wege bereits vom Pulverdampf überdeckt fand, ſtieß, ſeine Blindheit verwünſchend, aus allen Kräften die Poſaune; das löbliche Schützen-Corps lief, als wärd' es von einem feindlichen Huſaren verfolgt, auf ſeine Poſten, und des Stadt-Hauptmanns Kinderfrau mit der vergeſſenen Fahne ihrem Herrn nach; welchen der Adjutant der Schlächtergilde über den Haufen ritt. Die Krämerzunft ſuchte ihre Marſchälle, dieſe den Platzmajor, der Platzmajor den Kommandanten, welcher bereits ſein Gefolge in alle Winde nach ihm ausgeſandt hatte und mit dem Munde voll Befehle die kein Menſch vernahm, fluchend und verlaſſen, mitten in dem unausſprechlichen Wirrwarr ſchwamm.

Immer noch donnerte das Geſchütz, immer kunſtreicher blies der Thürmer. Paarweiſe zog die Geiſtlichkeit herbei, das drängende Volk warf einen Trupp von Straſſen-Nimphen in die heilige Reihe. Schwarz angethan nahete ein Hoch-

edler Rath, das ſchwenkende Bataillon verſtrich te ihn in ſeine Rotten. Jetzt brach die türkiſche Muſik der Bürgerſchaft los; ein Trupp ſcheu gewordener Pferde warf das Orcheſter und ſeine Hörer über den Haufen. Zeter und Vivat, Jammer und Lobgeſang, Jubel und Hohngelächter erfüllte die Luft und verſchmolz mit dem Huſſa des Pöbels, mit dem Donner des Geſchützes, mit dem Klirren der Fenſter, welche der Knall der Kartaunen zerdrückte, in einen Herz erſchütternden Akkord. Dieſe aber feuerten, da die verabredeten Befehle ausblieben, unausgeſetzt fort.

Unbekannt mit der zugedachten Ehre, vernahm der nahende Monarch jeden Schuß, und begriff ſo wenig als ſein erſtauntes Gefolge was dieſe mörderiſche Kanonade, mitten im Schooße des Friedens bedeute. Oft ſchon hatte ihm im Laufe der letzten Zeit von Empörung geträumt und die Geſichter ſeiner verlegenen Begleiter pflichteten unwillkührlich dieſer ſchrecklichen Muthmaſſung bei. Der Herr erreichte jetzt

eine Schlucht durch welche man nach der Stadt hinabsehen konnte; sie erschien wie das rauchende Karthago, mit Dampfwolken überdeckt. Zum Ueberfluß sprangen jetzt einige Reuterlose Pferde an dem Wagen vorüber, und zwei Bauern welche diesen folgten, sagten auf Befragen aus, daß sie das Thor versperrt gefunden hätten, daß Garnison und Bürgerschaft unter Gewehr stehe und bereits, laut des vernommenen, entsetzlichen Geschreies, Alles was Odem habe, kurz und klein geschossen seyn müsse. Die Postknechte lenkten, auf Befehl, zu einer entferntern, die Stadt weit rechts lassenden Strasse hin und an des Monarchen Stelle rückte nur sein Adjutant mit der Husaren-Bedeckung gegen die Festung an.

Sagen Sie, rief ihm jener nach, sagen Sie dem Kommandanten, ich wolle viel lieber eine Stadt weniger, als eine rebellische in meinem Reiche wissen, und er solle unverzüglich durch ein Standrecht über die Rädelsführer absprechen lassen.

31.

Mangel an Odem hieß jetzt den Thürmer, Mangel an Patronen die Wälle ſchweigen.

Noch immer ſtanden die Horen der Stadt, mit der Hand in dem Blumen-Körbchen an der Schloßtreppe, Rath und Geiſtlichkeit mit zerſtörten Perücken und Geſichtszügen unter dem Portal, der beſtürzte, in Schweis aufgelöſte Stadthalter mit ſeinem ganz erſchöpften Gefolg' auf dem Lermplatz, als jener, einem Diktator ähnlich, heran ſprengte, noch vom Pferde herab Tod und Verderben verkündigte, trotz der Zeugniſſe des Senats und der Seelſorger nicht glauben wollte, daß nur ein Ausreiſſer der Held dieſes ungeheuern Spektakel-Stücks ſey, und vergebens bald rechts, bald links, nach den Schlachtopfern hinausſah, welche ſeiner Meinung zu Folge, die Straßen bedecken mußten.

Lauter und einſtimmiger als jetzt war in dieſer Stadt, ſeit ihrer Erbauung, nicht gelacht worden. Selbſt dem einſamen Thürmer, wel-

cher mit Hülfe des Fernglases die Gebehrden seiner Mitbürger unterschied und nun endlich bemerkte, daß er ganz vergebens posaunt habe, wollte schier das Zwerchfell zerspringen. Lachend kam der Adjutant zu dem Monarchen zurück, lachend zog dieser jetzt durch die gekitzelten Reihen und selbst der finstere Primarius lächelte noch, als er am nächstfolgenden Sonntag über „den nothwendigen Ernst des Kristen auf seinem Berufswege" predigte und dabei der schwarzen Hanne gedachte, welche neulich, auf dem Wege zum Schloß, seine Gefährtin ward.

32.

Gustav hatte indeß unter Todes-Angst das Ziel erreicht. Er saß in Hellthal, an Augustens Seite, dem Glück' im Schooß und beschwor nun die Geliebte, ihn unverzüglich nach Herjedalen zu begleiten.

Weißt Du noch, sprach er, wie ich damals, als uns der Graf auf dem Wege zum

Bock überhohlte, den Bösen in ihm zu sehen glaubte? O, wehe doch allen Reisenden, wenn es ihnen nur halb so schlecht ergeht als uns; wenn sie, wie wir, Unschuld und Einfalt, Gold und Ruhe, den Glauben an Menschenwerth und Bruder-Treue, gegen die schnöden Erfahrungen der Weltkinder austauschen. Wir haben erstens Tausende verscherzt —

Du nur, Gustav —

O, Du gabst mehr dahin, als ich. Dahin, was mir ganz Schweden, ach, die ganze, schaffende Natur nicht ersetzen kann. Wie Maria, die Fleckenlose, tratest Du in den Bock, doch eine Wittwe nur führ' ich zurück. Das kränkt mich tief!

Und bist denn Du mehr als ein Wittwer? entgegnete die Weinende — Dem Grafen nur gehört' ich an, Du gingst von Suschens Brust, durch Rosemundens Hand ans Herz der dritten, vierten über. Fast zerstört hat Dich der rohe Trieb, ich blühe noch, der Rose gleich.

Viel stärker als das Deine, gute Gustel, ist

freilich das Regiſter meiner Sünden. Weggelockt vom Pfade der Unſträflichkeit, vergaß ich Gottes um dem Satan zu dienen, ward ſelbſt zum Dieb um mir die Schätze der Finſterniß zuzueignen. „Zehn Schritte" ſang einſt die ſpöttelnde, frevelhafte Lina, als ich ſie vor dem erſten warnte —

Zehn Schritte vom Pfade der Tugend
Und alles, ach, alles iſt hin!

O, einer ſchon reicht hin! rief ſeufzend Auguſte.

Die Gräfin aber bewies mir, daß die Natur den erſten thue, und ſie hatte nicht Unrecht. Den zweiten führe dann ein Blick, den dritten ein Seufzer, den vierten ein Händedruck, die folgenden der erſte Kuß, der nächſte Ball, eine heimliche Zuſammenkunft herbei. Ach, hätte jeder Menſch ſeinen Engel, liebe Guſtel, ſo riefe der doch gewiß ſchon bei dem fünften Halt! Hör' auf! Sey munter und wach! Oder er lähmte uns die Hand wenn wir drücken, den

Fuß wenn wir ländern, die Lippe wenn wir küssen, alles Fleisch, wenn wir den zehnten versuchen wollten. Doch jeder schreitet, ungewarnt, in seiner Mondsucht so weit er will, und überall findet er freundlichere Gesellschaft als auf dem angepriesenen Pfade, denn nur verschmähte Jungfern, scheltende Matronen, kränkelnde Frömmler wandeln dort —

Deine Reden erschrecken mich. Du bist zum Freigeist worden! Ach, das fehlte noch — Auch eine Fülle von lieblichen, blühenden Mädchen zieht mit ihnen. Doch jenseit des Grabens, zur Rechten und zur Linken schleicht das Heer der schmeichelnden Versucher die wohl öfter schon zehntausend Schritte abwärts machten und den Zauber der benachbarten Gegend und den Gehalt ihres Obstes nicht genug rühmen können. Die Naschlustigen überhören kein Wort und mit der Dämmerung hüpft dann eine nach der andern zu den angenehmen Schwätzern hinüber und erwacht am Morgen unter dem Baum der Erkenntniß.

Denk' an Jukunden, an Leopoldinen, und schäme dich der Lästerung.

Jukunden, liebe Gustel, fehlte nur Kraft und Anlage zu dem Sprunge, Leopoldinen nur ein Freund, der ihr die Hand geboten hätte. Wo sie wandelte, war jenseits immer das Feld leer, denn vor und hinter ihr zogen Wißbegierigere den Haufen der Erzähler an. Die Häßlichkeit, hab' ich bemerkt, ist des Mädchens redlichster Freund, der einzige gewiß, der ihr treu bleibt, der einzige dessen Anhänglichkeit mit den Jahren wächst, der einzige, zuverlässige Ritter der ihre Schätze, ohne Anspruch auf Minnesold, gegen alle Anfälle deckt. Ich kenne die Menschen!

Du?

Das glaube mir. Mein Hauptmann hatte ein dickes Historienbuch, das ich, im Gefängniß, vom ersten bis zum letzten Blatt durchlas. Ach Gustel, wie ist es da, schon lange vor unserer Geburt, auf Erden hergegangen. Fast jedes Blatt gab Zeugniß von einem Sus-

chen deſſen Zauber bald die Quelle der Zwietracht, bald die Triebfeder des Falles von Nazionen ward, deſſen roher Trieb den Dolch des Banditen ſchliff, dem Mordbrenner die Fackel reichte, den Würgengel auf die friedliche Erde herabzog. Selbſt Göttergleiche Helden vergaßen am Buſen einer ſolchen Ruhm und Pflicht. Nur um Helenens Willen verſchoß die Veſtung Troja, wie geſtern die, aus der ich herkam, zehn Jahre lang ihr Pulver und hatte dennoch endlich Magdeburgs Schickſal. — — Stand irgendwo ein Simſon auf, flugs entwafnete ihn eine Delila, ſchlau wie Deine Jungfer, als ſie mir den Kommis-Zopf ablöſte.

Damals, fiel Auguſte ein, lag die Welt freilich noch im Argen, es war Zeit daß der Meſſias kam —

Ach Guſtel, entgegnete der Hiſtoriker, ſchon vor Kriſti Zeiten haben die Heiden ihre Geiſtlichen und ihre Schulmeiſter gehabt, gewußt was Recht und Unrecht, was ehrenwerth und was verwerflich ſey, und doch ſchon damals wie noch

jetzt, die Weisen ihrer Zeit verspottet und gelästert, oder das göttliche Wort mit dem Munde bekannt und durch ihren Wandel verleugnet. Nie fehlte es an Gauklern und Tyrannen, die bald die Herzen, bald die Wohnungen der Menschen in Flammen setzten und Ruh und Zucht, Recht und Sitte in ihr zerrüttendes Gegentheil verkehrten. — Ja, so war es, Gustel, und so wird es seyn, so lange noch ein Weib den Mann umfängt. — Nur der einsame Mensch ist der gute. Wo zwei oder drei versammelt sind, da tritt auch schon die Falschheit und der Dünkel, Zwietracht und Mißverstand in ihre Mitte. Fürchte die Treulosen! Sie drücken Dich lächelnd an ihr Herz und richten die Geschmeichelte, sobald Du dich abwendest. Fliehe der Freundin Ohr, es liefert das vertraute Wort dem Munde der Verrätherin aus. Glaub' an den Teufel, Auguste, denn er geht umher — Der unserm Meister einst den Bissen reichte, der Falsche ist's! Dir reichte er als Roderich, als Rosemunde mir die

Hand, als Laura Punſch, und als Liſettens Mutter, Levantiſchen.

Du ſprichſt ja wie ein Buch! Wer hat Dich alles das gelehrt?

Des Feldwebels Leſe-Bibliothek, des Hauptmanns Weltgeſchichte, ein Mitgefangener, die Erfahrung endlich von der wir herkommen, der Schiffbruch dem uns Gottes Hand entriß.

Wir trafen doch auch auf ſo manches beſſere Weſen. Lange noch werd' ich Jukunden, Amalien und meine Leopoldine vermiſſen. Auch Maria hat mir wohlgethan.

Gott ehre Sie! Doch verwarf mich gewiß an jenem Abend Jukunde nur, weil Silfens Bild in ihrem Herzen, und die Fürſtin im Nebenzimmer lauſchte. Dein Malchen war nur mit den Guten fromm, und Maria neigte ſich, über des Gatten Sarg, zu dem Grafen hin. Gern hätte endlich Leopoldine — das iſt ja menſchlich, das iſt weiblich — ihren Schweſtern gleich, geglänzt, gefallen und erobert, da ihr jedoch die Häßlichkeit den Weg vertrat, ſo

wählte sie die höhere Rolle, und wandelte nun, in der Glorie der Entsagung, wie ein Stern des Himmels über uns Sterblichen.

Hör' auf! Nimm mir den Glauben an der Menschheit Werth und ich muß Dich, der Du Mensch wie sie bist, fliehn und hassen.

Nicht Alle Gustel, nein, nicht Alle hat der Selbstsucht Gift zerstört. Ich sprach nur von dem Kreis in dem wir lebten, und gern entbehr' ich ihn. Deine Gespielinnen sind vermählt und also tod, auf ewig tod für mich, denn jede Freundin stirbt an ihrem Hochzeittag den Freunden ihrer Jugend ab. Wie innig, heilig, dauerhaft das Band auch sey, das einst ihr Herz an jene band, sie muß es schonungslos zerreißen um nur dem einen zu gehören, der selten die Verschwindenden ersetzt. So will's ein klägliches Verhängniß!

Für dieses Leben nur!

O Trost im Tode, die Hofnung des Beträukten, Glaub' an die bessere Welt, verlaß mich nicht!

So erkenn' ich Dich!

Du heller Stern der ohne Wandel glänzt, du schöne Heymath, nimm uns auf. Laß unsre Selbstsucht in der Gruft vermodern, den bangen Kleinmuth, wilde Leidenschaft, die drängende Begierde, die Schlangen alle die das Herz zerreißen, mit diesem Herzen sterben, und in der Würde meiner Unschuld mich, als Kind, zurück an Deinen Busen kehren, Du Vater den kein Tod mir raubt!

Amen! rief Auguste und flog an seinen Hals.

Bis dahin, Gustel, sey mein Engel. Ach, Du weißt es nicht, wie süß es ist, wie wohl es thut, von Stürmen ganz zerschellt an diesem Busen auszuruhn. Der Mann an dem noch eines Weibes Seele hängt, den Liebe noch im warmen Busen trägt, dem noch die Thräne der Vertrauten gilt, und hätt' er eine Welt verlohren, er ist noch König einer Welt!

S. O, meine Seele hängt an Dir, in meinem Herzen trag' ich Dich!

E. Willst Du mein Weib nun seyn, Auguste?

S. Weißt Du auch, ob ich das je seyn darf? Karls Aeusserung — oft schon ergriff mich der Gedanke, war doch vielleicht nur ein Geschwätz der Fieberhitze —

E. Fürchte das nicht. Wir eilen nach Stockholm. Dort, sagt' er, liege der Schlüssel zu dem Geheimniß, in eines Verwandten Hand. In der Hand des Oheims vielleicht, dessen Bild über dem Bett' der Tante hing. Bis dahin bescheid' ich mich. Bis dahin ist Gustel, wie vorhin, meine Schwester. O, eine geheiligte.

33.

Auch dem Grafen hatte Karls Aussage in jener Nacht höchst verdächtig geschienen und daher Gustavs laute Verkündigung derselben und die Hartnäckigkeit womit er sie vor allem Volk vertheidigte, um so mehr empört. Er wußte fer-

So erkenn' ich Dich!

Du heller Stern der ohne Wandel glänzt, du schöne Heymath, nimm uns auf. Laß unsre Selbstsucht in der Gruft vermodern, den bangen Kleinmuth, wilde Leidenschaft, die drängende Begierde, die Schlangen alle die das Herz zerreißen, mit diesem Herzen sterben, und in der Würde meiner Unschuld mich, als Kind, zurück an Deinen Busen kehren, Du Vater den kein Tod mir raubt!

Amen! rief Auguste und flog an seinen Hals.

Bis dahin, Gustel, sey mein Engel. Ach, Du weißt es nicht, wie süß es ist, wie wohl es thut, von Stürmen ganz zerschellt an diesem Busen auszuruhn. Der Mann an dem noch eines Weibes Seele hängt, den Liebe noch im warmen Busen trägt, dem noch die Thräne der Vertrauten gilt, und hätt' er eine Welt verlohren, er ist noch König einer Welt!

S. O, meine Seele hängt an Dir, in meinem Herzen trag' ich Dich!

E. Willst Du mein Weib nun seyn, Auguste?

S. Weißt Du auch, ob ich das je seyn darf? Karls Aeusserung — oft schon ergriff mich der Gedanke, war doch vielleicht nur ein Geschwätz der Fieberhitze —

E. Fürchte das nicht. Wir eilen nach Stockholm. Dort, sagt' er, liege der Schlüssel zu dem Geheimniß, in eines Verwandten Hand. In der Hand des Oheims vielleicht, dessen Bild über dem Bett' der Tante hing. Bis dahin bescheid' ich mich. Bis dahin ist Gustel, wie vorhin, meine Schwester. O, eine geheiligte.

33.

Auch dem Grafen hatte Karls Aussage in jener Nacht höchst verdächtig geschienen und daher Gustavs laute Verkündigung derselben und die Hartnäckigkeit womit er sie vor allem Volk vertheidigte, um so mehr empört. Er wußte fer-

ner aus Auguſtens Erzählungen, daß die Tante oft, und faſt nimmer ohne Thränen eines Herrn von Seeſtröm gedacht habe, der in Stockholm lebe und einer ihrer theuerſten Verwandten ſey. An dieſen alſo ſchrieb er, kurz nach ſeiner Rückkehr zu Marien, meldete ihm, ohne ſich jedoch als den Gatten der jungen Roſenwall anzukündigen, den Verlauf der Sache, bat dringend um Wahrheit und Aufklärung, und empfing dieſe erſt nach dem Verlauf von neun Monden, eben als er mit dem Genius ſeines Lebens zerfallen, am Bett der kranken Lina ſaß.

34.

„Ich war" ſchrieb Herr von Seeſtröm „um ſo erfreuter, mich von Ihnen mit einer Zuſchrift beehrt zu ſehn, und um ſo beſtürzter ſolche erſt nach der Rückkehr von einer weiten Reiſe vorzufinden, da ſie mir den Aufenthalt zweier innigſt

geliebten Verwandten anzeigt, welche nach dem Tod ihrer Pfleger, eben als ich an deren Stelle treten wollte, aus jener unwirthbaren Gegend verschwanden. Befremdet von der Aussage des Sterbenden, dem Gaukelspiel einer zerrütteten Phantasie, halt' ich es, unter diesen Umständen, für Pflicht, Sie mit dem traurigsten Verhängnisse meines Lebens bekannt zu machen. Ich war in jener Zeit, als ein Verwandter des Rosenwallschen Hauses fast täglich in des holden Fräuleins Nähe. Wir liebten, wir verlobten uns; der Tag der Trauung hing nur von der Anstellung auf einem, mir verhiessenen Posten ab, als der damahlige Partheien-Zwist des Adels und meine Vertheidigung der Rechte unserer Krone, des Fräuleins Bruder, den Freiherrn von Rosenwall, plötzlich zum Todfeind ihres Bräutigams machte. Feindselig trat er zwischen mich und das Mädchen und

sein Einfluß raubte mir die zugesagte Stelle, ohne welche jede Hofnung auf die Freuden des häuslichen Glücks zum Traume ward. Die menschlichste aller Uebereilungen warf unsere Lage unter die äussersten. Arm, ohne Mittel sie zu flüchten, gewann ich zwar einen geistlichen Freund der uns heimlich traute, sah jedoch, im Fall der Entdeckung, nur den entscheidendsten Zweikampf zum Voraus, dessen Ausgang in beiden Fällen jeder freudigen Entwicklung den Weg vertrat. Jetzt führte den Obersten zu unserm Glück ein Dienstgeschäft, das ihn dort Monate lang festhielt, nach Finnland, und seine edle Gattin, welche, gleich dem Fräulein, ihrer Niederkunft entgegen sah, ward der Schutzgeist der Unglücklichen. Frei von Verdacht, zog sie sich mit meiner Vertrauten auf ihr einsames Gut am Mälar-See zurück. Der Oberste fand, bei seiner Rückkehr, ein Zwillings-Paar, welches ihm doch nur zur Halbschied angehörte, und ahnte den

Betrug nicht, zu dem uns seine Härte zwang. Gustavs Mutter starb, Augustens Mutter erlag den Folgen der Verheimlichung und der Angst die sie zerstörte. Des Freiherrn Ehrsucht untergrub sein Glück, sein Stolz bewafnete die Feinde und ihr Triumph verscheuchte ihn. Noch einmahl sprach ich den Gefallenen um die Hand des siechen Opfers an und ward wie einst, mit wilder Bitterkeit verworfen. Beide verschwanden jetzt mit den Kindern, Jahre verstrichen, eh' ich den Ort ihres Aufenthalts erfuhr, von dem mich endlich Karl, der einzige Mitgenosse unseres Geheimnisses, durch einen Reisenden unterrichten ließ. Jetzt erwart' ich nur Ew. ꝛc. Winke um der theuern Tochter zuzueilen, oder die schleunige Rückkehr dieser Tochter an das lang entbehrte Vaterherz, das in beifolgender Innlage zu dem ihren spricht. ꝛc."

von Seeström.

Der Graf, welcher sein Schweigen bisher für eine Bestätigung jener Aussage genommen hatte, sprang erschüttert auf und schwor, daß sie die Seine bleiben müsse. Zur rechten Zeit kehrten Seehofs jetzt zurück, zur rechten Zeit fand er in den Papieren des Onkels eine Antwort des Generals von Stralen, in welcher dieser für den schönen Rekruten dankte und flog nun mit Kourier-Pferden der Festung zu, wo er Auguſten oder ihre Spur zu finden hofte.

35.

Eben war Gustav, um Anstalten zu der Abreise zu treffen, auf die Post geeilt, als Roderich in Hellthal ankam, Auguſten am offenen Fenster sah, erkannte, und in ihr Zimmer trat. Die Farbe wich von ihren Wangen, keines Wortes mächtig eilte sie zur nahen Kammerthür.

Lies, rief er und drückte des Vaters Brief

in ihre Hand, lies und liebe! Vergieb und freue Dich! — Von Deinem Oheim, Deinem Vater! fuhr er fort als ihre Hand ſich ſträubte, und ſie griff darnach.

Langmüthig lauſchte Guſtav indeß der Rede des geſchwätzigen Poſtmeiſters, bis ihm plötzlich zwei warme Hände die Augen zuhielten. Er warf ſie weg, und ſah ſich um, ſah Roſemunden vor ſich ſtehn und flog ſeinem Quartiere zu. Hier ſprang ihm Roderichs Geſtalt in's Auge und Guſtel mit einem Freudenruf an ſeinen Hals. Lies, rief ſie mit des Grafen Worten, lies und liebe mich, freue Dich und nimm mich hin, denn ewig bin ich nun die Deine! Er las und jauchzte, Roſemunde trat herein.

Du hier? ſtammelte ihr hofnungsloſer Bruder: fort Unglückſelige!

Fort Unglückſeliger! fiel Guſtav ein und legte die Hand mit Heftigkeit auf ſeine Schulter.

Auguſte, ſprach der Graf, im Nahmen Gottes fodere ich Dich zurück! Bei allem was Dein Herz durchglühte, bei der Nacht des Ab-

grunds dem ich Dich entriß, bei aller Seligkeit die du empfingſt und gabſt, verwirf mich nicht!

Wie könnt' ich das? entgegnete die Weinende —

Sey was Du warſt, mein Weib! Kehr' an dieß Herz zurück. Ich folge Dir! Dein Vaterland ſoll auch das meine werden und Herjedalens Wüſte mein Paradies.

Verwirf mich nicht! bat Roſemunde während dieſer Rede, den geſchiednen Gatten, ich reiſte Tag und Nacht Dich aufzufinden. Ach, ſchwer genug ward ich beſtraft, der Jugend Leichtſinn, des warmen Blutes Drang, die Sucht zu glänzen führte mich ins Labyrint.

Geh zum — Gegenfüßler! erwiederte Guſtav, riß ſich unſanft von ihr los, und trat erglühend vor Auguſten —

O der Elende, rief ſie, ihn verfolgend, er iſt nun Bräutigam und hat mit Undank mich belohnt. Vergiß, Du Edler! Gieb Auguſten ihren Roderich, mir Deine Hand zurück und ärnte dann die Früchte der goldnen Saat. Ich

will Dich glücklich machen, mein Geliebter, anbeten will ich Dich, die Sklavin Deines Willens seyn. Reue versöhnt ja! O, lächle wieder wie in jenen Tagen, wo Du der Gärtner warst und rette den Lebensbaum. Sieh, seine Blätter grünen noch.

Die Nesseln auch!

Verlassen steh' ich da, versäumt'—

Das klage dem Assessor — Deinem Lassent

Der ist nicht mehr. Der Schmerz mein Glück zerstört zu sehn, hat ihn dahin gerafft.

Nein, seine Sünde! sprach Auguste.

Bin ich unter Menschen, Gustav? fiel sie mit tragischem Pathos ein, hast Du das Herz noch, dessen Abgott ich einst war? Willst Du mich kalt und keck in die Welt hinauswerfen, in des Lasters Arm, in den Schooß des Verderbens?

Herr von Welling, sprach der Schwede, das ist Ihre Schwester, das meine Braut. Nehmen Sie jene in Ihren Schutz, diese findet ihn an meiner Brust.

O, Auguſte! rief der Graf, von Lieb' und Schmerz beſtürmt und breitete ſeine Arme nach ihr aus.

Wähle dann, entgegnete Guſtav und drängte die Schluchzende zwiſchen ſich und ihn. Bei Gott beſchwör' ich Dich, nur Deinem Herzen jetzt zu folgen. Er war Dein Bräutigam und Dein Gemahl. Er hat Dir wohlgethan; an ſanfter Hand die Liebende geführt, bis meine Uebereilung ihn verletzte. Entſcheide kühn, und wie das Loos auch falle — Bei meines Lebens Heil, ich zürne nicht! — — Brauchſt Du Bedenkzeit? Wehe uns! dann liebteſt Du ja keinen!

Die Weinende erhob ihr glühendes Geſicht — Und was, was würd' aus Dir, wenn ich für ihn entſchiede?

Aus mir? ſtotterte Guſtav — Aus mir? Dein Bruder wieder, meine Guſtel — Ein Wayſenkind, das auf den Vater hoft!

Und was aus Ihnen, Roderich, wenn ich den Bruder wähle?

Des Todes Beute, der Verzweiflung Raub!

O schwanke nicht! Sein Opfer ist das kleinere; ein Laye steht er vor dem Heiligthum in dem ich selig ward, und ich nur weiß, was ich verliere. O, wirf nur einen, einen Blick in jene goldne Zeit, denk' an den Tag wo ich der Deine ward, und Dein Gefühl zum Lobgesange. Wo uns ein Kreis von Jauchzenden umgab, und ihre Freuden-Thränen uns den Weg zum Brautgemach bestreuten.

Und auch an den, fiel Gustav ein, und auch an den gedenke, wo ich als Knabe nach Dir schlug und Du die Dornen zogst aus meiner Hand —

Das will ich lebenslang! rief jetzt Auguste, und riß ihn schluchzend an ihr Herz: ich hab' entschieden, Du bist mein!

Starr und geisterbleich sah Roderich auf die Gruppe, und stürzte endlich mit verhülltem Gesicht in den wartenden Wagen hinab.

Nimm mich auch mit! sprach Rosemunde und warf sich an seine Seite — Maria war gerächt!

36.

Der Weg nach der Seestadt führte die Heimkehrenden an dem Hoflager dieser Fürstin vorüber. Tief bewegt blickte Auguste zu dem Schloß auf, in dem sie einst, geliebt von allen Bessern, an Mariens Busen lag und den Glanz der Herrlichkeit mit ihr theilte. Der alte Oberschenk sah aus einem Fenster der Vorkammer, erkannte sie, warf ihr Küsse zu, und eilte, seiner Gebieterin die Erscheinung ihres einstigen Lieblings anzuzeigen. Frau von Seehof hatte bereits Jukunden den Inhalt des Seeströmschen Briefs überschrieben, diese den Hof damit unterhalten, der Hof den übereilten Grafen laut verspottet, der Bürger dem Ahnenstolzen die herben Folgen der Liebloſigkeit und des Vorurtheils gegönnt, und Auguste kaum den Fuß zur Erde gesetzt als der kleine Dalau, welcher, trotz des Grafen Empfehlung, noch immer Page war, sie Nahmens der gnädigen Frau für den Mittag einlud. Auguste folgte um so williger dem Rufe, da sie, bereits von Roderichs Entfernung unterrichtet,

ſich in Voraus des Wiederſehns ſo mancher lieben Bekannten, ſo mancher Dankbaren freute, die ſie in jener Zeit verpflichtet hatte.

Vater Reinow empfing Auguſten im Vorſaal, der blühende Kreis ſeiner Titanen begrüßte ſie mit zärtlichen Worten. Wieder ein Neunziger! rief der Verjüngte, als ſie mit kindlicher Innbrunſt ſeine Wangen küßte und öffnete nun die Pforte des Heiligthums. Maria breitete die Arme nach ihr aus, und ſank, übermannt von Erinnerungen, ſanft weinend an ihren Buſen. Leopoldine und Jukunde, bis jetzt noch die einzigen, gegenwärtigen Damen, neigten ſich theilnehmend zu der Gruppe, deren Anblick wir dem Grafen gegönnt hätten.

Maria überließ ſich jetzt ihren Freundinnen, that, um Faſſung zu gewinnen, einige Gänge durch das Zimmer und ſprach dann —

Willſt Du Menſchen ſehn, ſo laß ich den Hof verſammlen. Genügt Dir an dieſen, ſo bleiben wir für heut' unter uns.

Wir bleiben unter uns! entgegnete Augu-

ſie, trat zu der Wiege aus der der kleine Herrſcher lächelte, nahm ihn an ihre Bruſt und weihte das engelſchöne Kind mit Thränen und Küſſen.

37.

Schnell entfloh die Zeit im Laufe traulicher Ergieſſungen, es ſchlug ſechs Uhr. Auguſte ſtand verblaſſend auf. Du mußt uns viele Tage ſchenken, ſprach die Fürſtin und nahm ſie in ihren Arm, noch manche Stunde!

Für dieſes Leben, entgegnete Auguſte, und warf ſich, aufgelöſt in ſüße Wehmuth, zu Mariens Füſſen, für dieſes Leben ſchlug die letzte! Ein Vater der mich nur als Säugling ſah, harrt jenſeit dieſes Meers am Ufer, und hoft von jeder Welle, daß ſie die heiß erſehnte Tochter an ſein Herz trage. Der Sturmmond naht, die Augenblicke ſind gezählt. O lebe wohl, Du ſchöne Landes-Mutter, und Mutter-Wonne wachſe Dir aus dieſer Wiege, und aus den Herzen Deines Volkes zu. Die Saat gedeihe!

Mein ſüßer Liebling! rief Maria und hob

ſie tief bewegt empor. Auguſte neigte ſich über das lauſchende Kind hin. Leb' auch Du wohl, ſprach ſie, Du argloſeſter aller Regenten, und werde reich an allen dem, was wahrhaft fürſtlich iſt! Der Mutter Stolz, des Landes Engel! Der Kleine lächelte ſie an.

Jukunde, Du Geliebteſte! Vergiß mein nicht! Wohl! wohl, an Deiner Hand Marien!

Gieb mir den Scheidekuß, Leopoldine! Du biſt ein höheres Weſen, nur mit Ehrfurcht nah' ich Dir. Verblaſſe nicht! Wir ſehn uns ja im Himmel wieder, und nicht vergebens brach Dein Opfer Dir das Herz. — Dich, Stille, Himmliſche, Dich wird der Tod zum Cherub machen! Hier, dieſen Ring nimm jetzt zurück. Dein Vater drang mir ihn in ſeinen letzten Stunden auf.

Die Weinende nahm den Brillant und ſprach — Ich weiß, aus meiner Hand iſt er Dir lieber. Nimm ihn denn hin, zum Pfande der Erinnerung und denke bei der Flamme in der er glüht, des hellen Sterns der uns vereinen wird.

Und bei dieſem Bilde, lispelte Maria, und

schlang es um ihren Hals, meiner Schwäche wie meiner Zärtlichkeit.

Juweelen hab' ich nicht, fiel jetzt Jukunde ein, nur Thränen statt der Edelsteine — Nimm diese Busenschleife hin! Ein Herz das ewig nach Dir streben, Dich ewig lieben wird, schlug unter ihr.

Weinend sanken die Erschütterten an ihren Hals. Gustav trat in's Zimmer. Zu früh! zu früh! sprach Maria und reichte ihm, durch Thränen lächelnd, die schöne Hand.

Scheiden heißt sterben! entgegnete er, und für diesen Kreis, theure Fürstin, gehn wir nun aus der Welt, doch Ihre Thränen sind ein Brautschatz der uns begleiten wird. Gustel, Du erscheinst mir jetzt wie der Geist der Vollendeten unter den Engeln. Komm! o komm auf die Erde zurück. Des Vaters Stimme schallt vom Meere her, wie der Sehnsucht Stimme in Jukundens Ossian. — O Jukunde! Er zog sie feurig an das Herz, die Thräne des Jünglings fiel in ihre Brust. Gute Nacht denn,

Ihr Lieben! ſtammelte Auguſte und wand ſich los, gute Nacht Maria! Friede ſey mit Dir, Amen! Guſtav trat zwiſchen ſie und die Scheidende, ſie verſchwand. Viele, deren Schutzgeiſt ſie einſt ward, lauſchten im Vorgemach, bedeckten die Hände, die Arme, die Schleier der Fliehenden mit Küſſen und riefen ihr heiße Segenswünſche nach.

38.

Der Baron Seeſtröm eilte jetzt täglich dem Hafen oder den Felſen zu, welche das Meer überſchauten, und ſah in jedem Seegel eine ſchwellende Hofnung. Auguſtens letzter Brief war aus Wismar datirt, ſie mußten in See ſeyn. Wohl zehn mahl des Tags blickte er angſthaft nach dem Wetterglaſe das immer tiefer und tiefer fiel. Er flog zum Ufer, ein Wolkenberg lag in Oſten auf der See, die Brandung ſchäumte, die Wogen gingen hoch und hohl — Fiſcher-Kähne glitten fliehend dem Hafen zu, tief

am Horizont kämpften einige Kauffahrer, vom Abendroth beglänzt, mit dem wachsenden Sturme. Die Dämmerung ward zur Nacht, der Wind zum Orkan, der Leuchtthurm sprühte weithin seine Funken, und die dumpfen Donner der Nothschüsse mischten sich grausend in das Wogengeheul.

Seine Locken schwammen wild im Sturm, starr sah er in den Aufruhr hin, vergebens beschwor sein treuer Diener den Beängstigten, zurückzukehren. Erst gegen den Morgen gelang es ihm. Betäubt, durchnäßt, erkältet trat der Hofnungslose in sein Zimmer und eine himmlische Erscheinung umschlang sein Knie.

Gott war mit uns! rief Gustav aus, das Mal hab' ich den Praktischen gemacht, und sie, wie er, den Wellen abgetrotzt. Da sind wir nun!

Der Vater hob Augusten hoch empor, sah starr, wie vorhin, in den Himmel dieser Züge, in die Verklärung dieser Augen, an der vollendeten Gestalt herab und wieder auf, zur Würde

die aus ihren Blicken, zur Liebe die von ihren Lippen sprach und schloß sie jetzt mit Inbrunst in die Arme.

Wir sitzen schon seit Stunden hier, versicherte Gustav, es war noch Tag, als Kapitain Banner den Anker warf. Ich sah' Sie stehen, Vätercken, doch hielt ich Sie für einen Aufpasser! Willkommen denn im Vaterlande! Hoch lebe Gustav und Stockholm!

39.

Verjüngt wie ein Adler, sah der Vater jetzt umher und ward nicht müde, die Liebliche zu betrachten, deren Stimme sein Ohr, deren Form sein Auge, deren sprechender Werth sein Herz gewann. Sie warf den Staubmantel ab, ein Kranz von Juwelen blitzte dem Dürftigen vom Schnee ihrer Brust entgegen, er stand erstaunt.

Flammen der Erinnerung! sprach Auguste: die Glorie um Mariens Haupt.

An Die will ich auch denken! fiel Gustav

ein. Dieß Briefstein schob sie mir beim Lebewohl in die Hand. Zur Brautsuppe stand in dem Umschlag, doch diese Wechsel würden hinreichen, alle Bräute in ganz Schweden mit dieser zu versehn. Nimm hier die Halbschied, Väterchen, wir machen uns beide wenig aus der Suppe, doch aus der Hochzeit desto mehr.

Der Vater legte seine Hand auf des Jünglings Schulter und sprach: Eine gewisse Frau von Silfen hat bereits in dieser Zuschrift für ihren Freund gesprochen. Gott erhalte Dir dieß Herz, mein Sohn, ich will vergelten.

Gustav drückte ihn feurig an die Brust. Fast wär' ich in Stricke gefallen, fuhr er fort, und ein Menschenfeind worden, wenn nicht die Gustel gethan hätte. Ach ich weiß viel zu erzählen. Ich hab' am Throne gestanden und auf der Schildwacht, mit Generalen und Rekruten, mit Landes-Müttern und Querpfeiferinnen, mit Hofräthen und Gegenfüßlern verkehrt. Ich sah in jedem Jüngling einen Freund und fast jedes Mädchen in mir ihren Versorger. Aber

von allen Wesen an die sich mein Herz hing, bewährte nur eines seine Treue. Jukunde setzte mich einem Kornet, Poldine einem Hauptmann nach, Maria verwies mich aus dem Lande, die Mundel fast aus dem Leben. Roderich verleugnete, Silfen vergaß, Lassen betrog, der Oheim verrieth mich, nur Titan, mein Pudel, theilte die Schmach wie den Glanz, trocknes Brot wie Hasenbraten, die Pritsche wie das Feenbett mit mir, und beschämte durch wandellose Anhänglichkeit die Getauften.

Die Männer wollten glücklich seyn, fuhr Gustav fort, doch ward es keiner; die Damen glücklich machen, doch für Augenblicke nur gelang ihnen das. Weisheit und Selbstbeherrschung, wahre Liebe und glückliche Ehen, Großmuth und Treue, fand ich überhaupt bloß in den Büchern welche mir die belesene Schwester meines Feldwebels mittheilte. Ach, wie schön wär' es auf Erden, wenn das Schicksal wie diese Nachschöpfer mit den Bösen verführe, wie sie, den Guten durch offenbare

Wunder aus der Noth zöge! Wenn es nur halb ſo viel Gold in der Welt, als dort in dem geringſten Städtchen gäbe; wenn jeder Räuber ein Karl Moor und der alte Satan der mich abſchmatzte, eine Amalie wäre. Mit Freuden reiſte man dann durch die verrufenſten Wälder und entſchuldigte den Adlerflug des Genies, Falls ein Pulverthurm knallte über dem Stuhl der Gebährerin. Aber unſre Räuber ſind gemeine Stricke, unſre Fürſten Menſchenkinder, und in dem Zeitraum welcher dort zum Feldmarſchall-Amt hilft, kann es hier einer kaum zum Fähndrich bringen. Und die Heldinnen, guter Gott! ſo keuſch und züchtig, ſo engelhaft und entkörpert treten ſie einher, daß ſelbſt die Schlange ſie unverführt laſſen müßte, und es mir oft unbegreiflich blieb, wie ſie die Brautnacht überleben konnten. Wie albern, Väterchen, wäre dieſer Zweifel in der wirklichen Welt! Die Helden endlich! Neben ihnen wird unſer Erzbiſchof zum Quintaner, Guſtav Waſa zur Memme, der hildſchöne

Roderich zur Vogelscheuche und ein Feyer-Abend ihres thatenlosesten Werkeltags reichte hin, meinen Ruhm auf die fernste Nachwelt zu bringen.

Wohl uns! unterbrach ihn Auguste. Vermag des Menschen Seele, schon mit gebundener Hand das Ideal zu zeichnen, so wird sie, von der Fessel frei, es einst erreichen.

Mein Glaube! rief ihr Vater.

Dann fiel mir wieder das närrische Buch in die Hand, welches im Bocke lag. Das vom Priori. Ich las es durch und durch, mir und dem Titan vor; der aber sah mich an, wie ich die Kategorieen, und knurrte, so oft ich lachen mußte.

Verwandte unterbrachen den Redner. Seeströms Freunde eilten herbei, die Herjedalin zu besehen, und erstaunten, statt des vermutheten Rohsteins eine der edelsten Perlen vorzufinden, deren milder Glanz alle Herzen anzog und das väterliche bezauberte.

40.

Mariens Wechsel setzte den Vater in den Besitz jenes freundlichen Gutes am Mälar-See, wo Gustav gebohren und seine Mutter gestorben war, und viel besser als in Herjedalen, gefiel es auf dieser blühenden Insel dem Paare, für das nun endlich die Sonne des Brauttags aufging. Ein zärtlicher Brief von Jukunden verschönte ihn. Sie meldete ihr, daß Roderich auf Reisen, Rosemunde in einem Stifte, Lina dem Onkel ins Grab gefolgt, Amalie Seehof gesund und glücklich, und Leopoldine zur überreichen Erbin ihres Vaters geworden sey.

Ach Gustel, wie freu' ich mich! sprach der Bräutigam zu der Braut. Wenigen Brüdern wird es glücken, ihre Schwestern heyrathen zu dürfen und viel befriedigender als das Verhängniß Karls, des Infanten, entwickelt sich das unsere. Seit jenem Zapfenstreiche hab' ich der Gärtnerei entsagt, der weisen wie der thörichten, Susannen und der Laura, Lisetten und Linetten, Gott geb' ihr Friede! — Allen

Obſt- und Blumen-Gärten hab' ich den Rücken gewieſen. Nicht eine, liebe Guſtel, der Himmel ſey mein Zeuge, nicht eine iſt durch mich um die Fähigkeit gebracht worden, den Schatz in der Teufelsburg heben zu können.

Laß Katzen und Schätze, entgegnete ſie, Bäume des Lebens wie der Erkenntniß, Blumen- und Obſtgärten — Gehöre nur mir an!

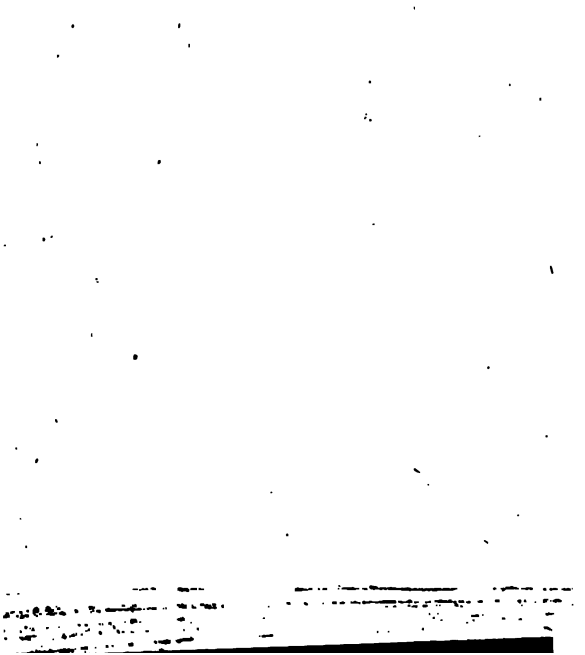
In Ewigkeit! erwiederte Guſtav.

Der Vater kam und führte ſie zum frohen Mahle. Er war ſo heiter wie der Abend, ſprach viel, und ſehr erbaulich. Thränen füllten Guſtels Augen, als er das Glas ergriff, zum Himmel ſah, und ihrer Mutter Nahmen nannte. Auch Guſtav ergriff das ſeinige, hielt es gegen die flammenden Sterne, trank auf das Heil ſeiner Seligen, auf Mariens, auf Jukundens und Poldinens Wohl, und drückte, ſtill entzückt, die ſchweſterliche Braut an's Herz.

Ende.

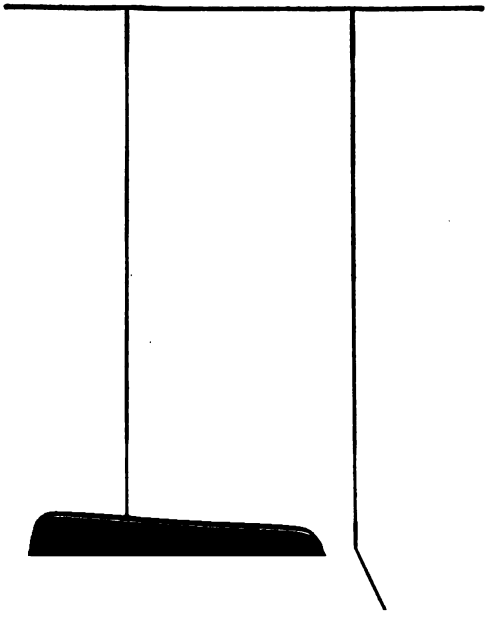
Druckfehler im zweiten Theile.

S. 6 Z. 9 lies Erbärmliche
» 14 » 19 lies und er
» 32 » 11 lies zuvorkommendste
» 45 » 15 lies weibische
» 79 » 8 lies dem



PT 2503 .S17 I3 1810
Die Ignoranten C.1
Stanford University Libraries
3 6105 037 759 003

T
2
S17I
1810

Stanford University Libraries
Stanford, California

Return this book on or before date due.